Hl. ant. 140 / 1

<36602850850013

<36602850850013

Bayer. Staatsbibliothek

X 42

UNGÜLTIG!
Deutsch Heeresbücherei

f 322-1

Eduard Gibbon's, Esq.

02616

Geschichte

des

Verfalls und Untergangs

des

Römischen Reichs.

Aus dem Englischen übersetzt

und mit einigen Anmerkungen begleitet

von

Friedrich August Wilhelm Wenck

vormaligen Professor der Geschichte
zu Leipzig.

Erster Theil.

KREISSCHULE Bücherei MEISSEN
Lw 0822-1
Deutsches Bücherarchiv

Zweite unveränderte Auflage.

Leipzig, 1820.
J. C. Hinrichsche Buchhandlung.

G/15
Wbg/66/212

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Lesesaal
Signatur
Bayer. Staatsbibliothek
München

Vorrede
des Verfassers.

Es ist meine Absicht nicht, den Leser durch eine umständliche Empfehlung der Mannigfaltigkeit oder Wichtigkeit des Gegenstandes, dessen Abhandlung ich unternommen habe, aufzuhalten. Das Verdienst der Wahl würde nur dienen, die Schwäche der Ausführung stärker zu zeigen, und unverzeihlicher zu machen. Da ich es aber gewagt habe, dem Publikum bloß einen ersten Band der Geschichte des Verfalls und Untergangs des Römischen Reichs vorzulegen, so wird man vielleicht erwarten, daß ich mich über die Natur und die Gränzen meines allgemeinen Plans in wenig Worten erkläre.

Die denkwürdige Reihe von Staatsveränderungen, die das feste Gebäude der Römischen Größe, während einer Zeit von ungefähr dreyzehn Jahrhunderten, stufenweis untergraben und endlich zerstört haben, kann in die drey folgenden Perioden schicklich abgetheilt werden.

I. Die erste Periode geht bis in das Zeitalter Trajans und der Antonine zurück, da das Römische Reich, nachdem es seine volle Stärke und Reife erhalten hatte, anfing sich zu seinem Verfall zu neigen, und erstreckt

sich bis auf den Umsturz des Occidentalischen Kaiserthums durch die Barbaren aus Teutschland und Scythien, die rohen Stammväter der gesittetsten Völker des heutigen Europa. Diese außerordentliche Staatsveränderung, die Rom der Macht eines Gothischen Eroberers unterwarf, ward um den Anfang des eilften Jahrhunderts vollendet.

II. Die zweite Periode des Verfalls und Untergangs des Römischen Reichs kann man mit der Regierung Justinians anfangen, der sowohl durch seine Gesetze, als durch seine Siege, dem orientalischen Kaiserthum wieder einen vorübergehenden Glanz gab. Sie begreift der Langobarden Einnehmung eines Theils von Italien, die Eroberung der Asiatischen und Afrikanischen Provinzen durch die Araber, die Mahomets Religion angenommen hatten, die Empörung des Römischen Volkes gegen die schwachen Kaiser zu Konstantinopel, und die Erhebung Karl des Großen, der im Jahr achthundert das zweyte oder das teutsche occidentalische Kaiserthum stiftete.

III. Die letzte und längste von diesen Perioden begreift ungefähr sieben und ein halbes Jahrhundert; von der Wiederherstellung des occidentalischen Reichs, bis auf die Eroberung von Konstantinopel durch die Türken, und die Erlöschung eines ausgearteten Geschlechts von Prinzen, die noch immer fortfuhren die Titel Cäsar und August zu führen, als ihre Besitzungen schon in die engen Gränzen einer einzigen Stadt eingeschränkt waren, in der sowohl die Sprache als die Sitten der alten Römer längst vergessen waren.

Ein Schriftsteller, der es unternehmen wollte, die Begebenheiten dieser Periode zu erzählen, würde sich genöthiget sehen, sich über die allgemeine Geschichte der Kreuzzüge, so fern diese zu dem Untergange des Griechischen Reichs beygetragen haben, auszubreiten; und er würde der Neugierde kaum widerstehen können, einige Untersuchungen über den Zustand der Stadt Rom, während der Dunkelheit und Verwirrung des mittleren Zeitalters, anzustellen.

Da ich es vielleicht zu geschwind gewagt habe, ein Werk der Presse zu überlassen, das, in jedem Verstande des Worts, unvollkommen genannt zu werden verdient, so glaube ich dadurch eine Verbindlichkeit zu übernehmen, die erste von diesen denkwürdigen Perioden, wahrscheinlich in einem zweiten Bande, zu endigen, und dem Publikum die vollständige Geschichte des Verfalls und Untergangs der Römischen Macht, von den Zeiten der Antonine bis auf die Zerstörung des abendländischen Kaiserthums, vorzulegen. Ob ich gleich wegen der Bearbeitung der folgenden Perioden einige Hoffnung geben kann, so darf ich es doch nicht wagen, etwas gewisses zu versprechen. Die Ausführung eines so ausgebreiteten Plans, als ich vorgezeichnet habe, könnte vielleicht in vier Bänden vollendet werden, und sie würde den großen Zwischenraum zwischen der alten und neuen Geschichte ausfüllen; aber sie würde viele Jahre von Gesundheit, Muse und anhaltendem Fleiß erfordern.

London, den 1sten Junii 1776.

Nachricht des Verfassers

wegen seiner Anmerkungen.

Fleiß und Genauigkeit sind die einzigen Verdienste, die ein historischer Schriftsteller sich selbst zuschreiben kann, wenn anders iemand berechtigt ist, die Beobachtung einer nothwendigen Pflicht als ein Verdienst anzusehen. Man wird mir daher erlauben zu sagen, daß ich alle Nachrichten und Stellen, die den Inhalt meines Werks beweisen oder erläutern konnten, sorgfältig untersucht habe. Sollte ich jemals den ausgebreiteten Plan, den ich in der Vorrede entworfen habe, ausführen, so könnte ich ihn vielleicht mit einer kritischen Nachricht von den Schriftstellern, die ich während des Fortgangs des ganzen Werks gebraucht habe, beschließen; eine Unternehmung, die von dem Tadel einer gelehrten Eitelkeit nicht frey bleiben würde, die aber, meiner Einsicht nach, auf eine eben so unterhaltende, als unterrichtende Art ausgeführt werden könnte.

Gegenwärtig will ich mich mit einer einzigen Anmerkung begnügen. Die Verfasser, oder vielmehr die Kompilatoren der Kaisergeschichte, von Hadrians Zeiten bis auf Carins Tod, die unter dem Diokletian und Konstantin gelebt haben, werden insgemein unter den Namen Aelius Spartianus, Julius Kapitolinus, Aelius Lampridius, Vulkatius Gallikanus, Trebellius Pollio und Flavius Vopiskus angeführt. Es herrscht aber in den Titeln der Handschriften so viel Verwirrung, und es sind unter den Kritikern über die Anzahl, die Namen und das Eigenthum jener Schriftsteller so viele Streitigkeiten entstanden (s. Fabricii Biblioth. Latin. L. III. c. 6.), daß ich sie größtentheils, ohne sie besonders zu nennen, unter dem allgemeinen und bekannten Namen der Historia Augusta citirt habe.

Vorrede
des teutschen Herausgebers.

Die Werke neuerer Schriftsteller über die alte Geschichte werden insgemein von dem bessern Theile des Publikums mit Gleichgültigkeit aufgenommen oder übersehen. Leser von Einsicht und Geschmack, die jene Geschichte in den eignen Schriftstellern derselben sowohl richtiger vorgetragen, als besser erzählt finden, überlassen die neuern Wiederholer einer geringern Classe von Liebhabern, die sich nicht bis zu dem Geist und den Sprachen der Griechen und Römer erheben können. Diese finden Schattenrisse treffend, deren Originale sie nie gesehen haben, noch sehen können.

Das Buch, von dem ich hier eine teutsche Uebersetzung liefere, macht eine seltne Ausnahme. Gibbons Werk ist sowohl in England, als in auswärtigen Ländern, wo Englisch gelesen wird, mit dem allgemeinsten entscheidendsten Beifall aufgenommen worden, und man hat geurtheilt, er habe die alten Geschichtschreiber selbst, die seine Führer und Quellen, in dem Theile der Geschichte, den er abhandelt, gewesen sind, übertroffen. Dieses Lob wird auch denjenigen, die den Dio Cassius, den Herodian, die sogenannten Schriftsteller der Augustischen Geschichte, den Zosimus u. a. mit Beurtheilung gelesen haben, nicht übertrieben scheinen; sie werden vielmehr glauben, man müsse nicht einmal Gibbon seyn, um es zu verdienen. Der Englische Geschichtschreiber hat die zerstreuten

Nachrichten jener schwachen Erzähler gesammelt, gesichtet, geordnet, mit eben so viel philosophischer Kenntniß, als Geschmack vorgetragen, und so ein Ganzes hervorgebracht, welches man desto höher schätzen wird, je näher man die Bruchstücke kennt, aus denen es zusammengesetzt ist.

Manche Leser und Recensenten haben sich, bey dem ersten Anblick dieses Geschichtbuchs, an eine jugendliche Arbeit des Präsidenten von Montesquieu erinnert, deren Titel etwas Aehnliches mit demselben hat. Allein weiter als auf den Titel erstreckt sich die Aehnlichkeit auch nicht. Montesquieu macht in seiner kleinen Schrift einzelne zum Theil mehr spitzfindige, als wahre Anmerkungen über die steigende Größe und den Fall der Römer, von dem Romulus an bis auf die Eroberung von Constantinopel durch die Türken; Gibbon schreibt eine ausführliche Geschichte des Römischen Reichs, seit den Zeiten der letztern Antonine, mit besondrer Beziehung auf die Ursachen, die den Verfall desselben, von diesen Zeiten an, näher gebracht haben. Jenes Buch ist die zarte Blüthe des aufkeimenden Genies; dieses die reife Frucht der Gelehrsamkeit, Beurtheilungskraft und des guten Geschmacks.

Ein solches Buch mußte die Aufmerksamkeit der teutschen Buchhändler und ihrer Beamten, der Uebersetzer, bald reizen. Aber eben die vielfache Bemühung von beiden hemmte die teutsche Ausgabe. — Herr Weygand veranstaltete eine Uebersetzung selbst, und kaufte eine andere, die schon fertig war. Ein Gelehrter von bekannter Einsicht überzeugte ihn, beide seyen unbrauch-

bar, und das Buch bedürfe auch verbessernder Anmerkungen. Es wurde mir angetragen, und durch eine Reihe zusammentreffender Umstände ließ ich mich, wider meine Absicht, bewegen, die Arbeit zu übernehmen. Ich fing an, eine von den Uebersetzungen zu verbessern, und machte, da ich sie unverbesserlich fand, eine ganz neue.

Gibbons Schreibart ist durchgehends edel. Aber in manchen Stellen erhebt sie sich allzusehr und steigt bis in das Poetische. In diesen habe ich sie zuweilen, aber sehr selten, gemildert. Ein Uebersetzer muß seinen Text darstellen, nicht machen.

Gibbons eigne Anmerkungen, die mit arabischen Ziffern bezeichnet sind, stehen in dem Original am Ende des Buchs. Ich habe sie, zu größrer Bequemlichkeit der Leser, unter den Text setzen lassen. Seine Citaten könnten oft bestimmter seyn. Er hat die Bücher und Stellen, die er anführt, wirklich gebraucht und gelesen, aber in sehr vielen Stellen nur so allgemein citirt, wie es die Ausländer gewöhnlich thun.

Meine eignen Anmerkungen, die durch lateinische Buchstaben bemerkt werden. betreffen größtentheils die Verbesserung historischer Unrichtigkeiten. Die großen Geschichtschreiber, selbst unter den Alten, bemühen sich oft mehr schön als wahr zu schreiben. Sie würden noch größer seyn, wenn sie beides vereinigten. Einige Anmerkungen sind von allgemeinerem Inhalt. In diesen werden vielleicht viele Leser mehr von Gibbons, als von meiner Meinung seyn. Es war mir indessen erlaubt, die meinige zu sagen. Ergänzende und erläuternde Anmerkungen habe ich selten

hinzugesezt. Sie würden das Werk zu sehr vergrösfert haben, dessen Absicht sie auch nicht zu erfordern schien. Manche wichtige Begebenheiten, die hier übergangen, oder zu kurz erzählt scheinen, hat der Verfasser in der Folge, bey der Völkergeschichte, selbst umständlicher ausgeführt.

Kleinere aber offenbare Unrichtigkeiten habe ich gleich in dem Texte verbessert, um die Noten nicht zu häufen. Wenn aber der Verfasser zuweilen zu allgemein spricht, Uebergänge macht, die nicht ganz in der Geschichte gegründet sind, oder bey kleineren Begebenheiten wahrscheinliche Muthmaßungen in seine Erzählung verwebt, so habe ich nicht geglaubt, mich allezeit dabey aufhalten zu müssen. Ein Buch von dieser Art verlangt eine so kritische Genauigkeit nicht.

Von meinen eignen Abhandlungen, die Gibbons Angriffe wider die christliche Religion, in den letzten Capiteln seines Werks, betreffen, werde ich bey dem zweyten Theile reden. Dieser wird in der künftigen Ostermesse herauskommen. Ich muß vorher einige eigne Schriften, die ich früher versprochen habe, vollenden, und in meiner gegenwärtigen Lage bleibt mir von meinen nähern Berufsgeschäften mehr der Wunsch, als die Zeit zum schreiben übrig.

Leipzig, den 1. May 1779.

Inhalt des ersten Theils.

Erstes Kapitel.

Großer Umfang und Kriegsmacht des Römischen Reichs in dem Zeitalter der Antonine. S. 3

Zweites Kapitel.

Innere Verbindung und Wohlstand des Römischen Reichs in dem Zeitalter der Antonine. 54

Drittes Kapitel.

Staatsverfassung des Römischen Reichs in dem Zeitalter der Antonine. 117

Viertes Kapitel.

Grausamkeit, Thorheiten und Ermordung des Kommodus — Wahl des Pertinax. — Dessen Bemühung den Staat zu verbessern. — Ermordung desselben durch die Prätorianische Leibwache. 168

Fünftes Kapitel.

Die Prätorianer verkaufen das Reich öffentlich an den Didius Julianus. — Klodius Albinus in Britannien, Pescennius Niger in Syrien, und Septimius Severus in Pannonien erklären sich wider die Mörder des Pertinax. — Bürgerliche Kriege und Siege des Sever über seine drey Gegner. — Erschlaffung der Kriegszucht. — Neue Grundsätze der Regierung. 208

Inhalt des ersten Theils.

Sechstes Kapitel.

Severs Tod. — Karakallas Tyranney. — Makrins angemaßte Regierung. — Elagabals Laster und Thorheiten. — Alexander Severs Tugenden. — Ausgelassenheit der Armee. — Allgemeiner Finanzstaat des Römischen Reichs. 252

Siebentes Kapitel.

Maximins Erhebung und Tyranney. — Empörung in Afrika und Italien mit Genehmigung des Senats. — Bürgerliche Kriege und fortgesetzter Aufruhr. — Gewaltsamer Tod des Maximin und seines Sohnes, des Maximus und Balbinus und der drey Gordiane. Philipps Regierung, und säkularische Spiele. 335

E. Gibbon's Geschichte

des

Verfalls und Untergangs

des

Römischen Reichs.

Erster Theil.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erstes Kapitel.

Großer Umfang und Kriegsmacht des Reichs in den Zeiten der Antonine.

Einleitung.

In dem zweiten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung begriff das Römische Reich den schönsten Theil der Erde und die gesittetsten Völker der Welt in sich. Verjährter Ruhm und disciplinirte Tapferkeit bewachten die Grenzen dieser weitläuftigen Monarchie. Der sanfte, aber mächtige Einfluß der Gesetze und feinern Sitten hatte nach und nach die vereinigten Provinzen näher mit einander verbunden. Ihre friedfertigen Bewohner genossen und mißbrauchten die Vortheile des Reichthums und des Luxus. Das Bild einer freien Staatsverfassung ward mit geziemender Ehrerbietung beibehalten; der Römische Senat schien im Besitze der Oberherrschaft zu seyn, und überließ den Kaisern die vollziehende Gewalt der Regierung völlig. Während eines glücklichen Zeitraums von mehr als achtzig Jahren wurden die öffentlichen Angelegenheiten durch Fürsten von eben so großer Tugend als Einsicht, durch einen Nerva, Trajan, Hadrian und die beiden Antonine verwaltet. Unsre Absicht ist, in diesem und den beiden folgenden Kapiteln den glücklichen Zustand des Reichs, unter diesen Regenten, zu schildern, und nachher die wichtigsten Umstände seiner Abnahme und seines Verfalls, von Mark Antonins Tode an, zu beschreiben; eine Revolution, deren Andenken nie erlöschen wird, und welche die Völker dieses Erdkreises noch jetzt fühlen. J. C. 98-180.

Augusts Mäßigung.

Die vornehmsten Erobrungen der Römer wurden in den Zeiten der Republik gemacht. Die meisten Kaiser waren zufrieden, diejenigen Gebiete zu erhalten, welche die Staatsklugheit des Senats, der thätige Nacheiferungsgeist der Consuls, und der kriegrische Enthusiasmus des Volks erworben hatten. In den sieben ersten Jahrhunderten folgten die Triumphe schnell und ununterbrochen auf einander; dem August war es vorbehalten, der ehrgeizigen Absicht, den ganzen Erdkreis zu bezwingen, zu entsagen, und den Geist der Mäßigung, bey Berathschlagungen über öffentliche Angelegenheiten, einzuführen. Durch seine Gemüthsbeschaffenheit und Lage zum Frieden geneigt, ward es ihm nicht schwer zu begreifen, daß Rom auf dem Gipfel der Größe, zu welcher es damals gestiegen war, von dem Wechsel der Waffen weit weniger zu hoffen, als zu befürchten hätte, und daß bey Führung entfernter Kriege die Unternehmungen täglich schwerer, der Ausgang zweifelhafter, der Besitz der Erobrungen ungewisser, und der Vortheil von denselben unbeträchtlicher würde. Augusts eigne Erfahrung gab diesen heilsamen Betrachtungen noch mehr Gewicht. Anstatt also sich selbst und seine Legionen den Pfeilen der Parther auszusetzen, war er zufrieden, durch einen rühmlichen Vergleich die Ausliefrung der Fahnen und Gefangnen, welche den Römern, bey Gelegenheit der Niederlage des Krassus, waren abgenommen worden, zu erhalten. [1])

In den ersten Jahren seiner Regierung versuch-

1) Dio Kassius (Lib. I. p. 736.) mit den Anmerkungen des Reimarus, der alles gesammelt hat, was uns die Römische Eitelkeit über diesen Gegenstand übrig gelassen hat. Der Marmor von Ancyra, auf welchem August selbst seine Thaten erzählt, meldet, er habe die Parther gezwungen, die Fahnen des Krassus wieder zurück zu geben.

ten seine Feldherren, ihm Aethiopien und das glückliche Arabien unterwürfig zu machen. Sie zogen beinahe tausend Meilen weit nach dem südlichen Wendezirkel; die Hitze des Klimas aber trieb sie bald zurück, und beschützte die unkriegrischen Eingebornen dieser abgelegnen Gegenden. [2]) Die nördlichen Länder von Europa waren kaum die Kosten und Arbeit der Erobrung werth. Die Wälder und Sümpfe von Deutschland waren mit einem kühnen Geschlechte von Barbaren angefüllt, welche das Leben ohne Freiheit verachteten. Diese schienen zwar bey dem ersten Angriff der überwiegenden Macht der Römer nachzugeben; sie gewannen aber bald, indem sie als Verzweifelte kämpften, ihre Unabhängigkeit wieder, und erinnerten den August an den Wechsel des Glücks. [3]) Nach dem Tode dieses Kaisers ward sein Testament öffentlich in dem Senat verlesen. Er hinterließ darin seinen Nachfolgern, als ein köstliches Vermächtniß, den Rath, das Reich in diejenigen Grenzen einzuschränken, welche die Natur zu einer immerwährenden Schutzwehr desselben gesetzt zu

2) Strabo (L. XVI. p. 780.), der ältere Plinius (Hist. Natur. L. VI. c. 32. 35.) und Dio Kassius (L. LIII. p. 723. und Lib. I. p. 733.) haben uns sehr merkwürdige Nachrichten über diese Kriege hinterlassen. Die Römer machten sich Meister von Mariaba, oder Merab, einer Stadt in dem glückseligen Arabien, die den Morgenländern sehr bekannt war. (Siehe Abulfeda, und die Nubische Geographie p. 52.) Sie waren nur noch drey Tagereisen von dem Gewürzlande, dem reichen Gegenstande ihres feindlichen Einfalls, entfernt.

3) Durch die Niederlage des Varus und seiner drey Legionen. Siehe das erste Buch der Annalen des Tacitus; Suetonius im August c. 33. und Vellejus Paterkulus L. II. c. 117 etc. August nahm diese traurige Nachricht nicht mit aller der Mäßigung und Standhaftigkeit, die man von seinem Charakter hätte erwarten können, auf.

haben schien: nemlich gegen Abend das Atlantische Meer, gegen Mitternacht den Rhein und die Donau, gegen Morgen den Euphrat, endlich gegen Mittag die sandigten Wüsten von Arabien und Afrika.[4])

Seine Nachfolger ahmen seine Mäßigung nach.

Zum Glück für die Ruhe des menschlichen Geschlechts nahmen die feigen und lasterhaften Regenten, die unmittelbar auf den August folgten, das System an, welches ihnen ihr weiser Vorgänger empfohlen hatte. Ganz mit ihren Vergnügungen, oder mit Ausübung der Tyranney beschäftigt, zeigten sich die ersten Kaiser den Armeen oder Provinzen selten, und eben so wenig waren sie geneigt zu erlauben, daß ihre geschickte und tapfre Unterbefehlshaber sich derjenigen Triumphe anmaßten, welche sie selbst aus Gemächlichkeit vernachlässigten. Der kriegrische Ruhm eines Unterthanen ward als ein frecher Eingriff in die Kaiserliche Gerechtsame angesehen, und es ward jedem Römischen General eben so sehr zur Pflicht, als es sein persönlicher Vortheil erforderte, die ihm anvertrauten Grenzen zu schützen, ohne nach Erobrungen zu trachten, die für ihn eben so unglücklich, als für die überwundnen Barbaren, ausschlagen konnten.[5])

Die Erobrung Britanniens war die erste Ausnahme v. dem angenommenen Grundsatze.

Der einzige Zuwachs, welchen das Römische Reich, während des ersten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung, erhielt, war die Provinz Britannien. Dieses einzigemal ließen sich Cäsars und Augusts Nachfolger bereden, lieber Cäsars Beispiel,

4) Tacitus Annal L. II., Dio Kassius L. XVI. p. 833 und Augusts eigne Rede in Julians Cäsars. Diese Materie erhält ein großes Licht durch die gelehrten Noten des französischen Uebersetzers, des Herrn Spanheims.

5) Germanikus, Suetonius Paulinus und Agrikola wurden in dem Laufe ihrer Siege aufgehalten und zurückberufen. Korbulo wurde hingerichtet. Kriegerisches Verdienst war, wie es Tacitus vortrefflich ausdrückt, im eigenthümlichsten Wortverstande imperatoria virtus.

als Auguſts Lehren zu folgen. Die nahe Lage dieſes nommnen
Landes an der Küſte von Gallien ſchien ihre Kriegs- Grenzſy-
macht einzuladen; die angenehme, obgleich zweifel- ſtem.
hafte Nachricht von einer Perlenfiſcherey reizte ihren
Geiz;[6]) und da Britannien als eine abgeſonderte meerumfloßne Welt betrachtet wurde, ſo konnte die Erobrung deſſelben kaum als eine Ausnahme von dem allgemeinen Grenzſyſtem angeſehen werden. Nach einem Kriege von ungefähr vierzig Jahren, den der Einfältigſte unter allen Kaiſern[7]) unternahm, der Lüderlichſte fortſetzte, und der Furchtſamſte endigte, beugte ſich der größte Theil dieſer Inſel unter das Römiſche Joch.[8]) Die verſchiednen Stämme der Britten beſaßen Tapferkeit ohne Klugheit, und Liebe für die Freiheit ohne den Geiſt der Einigkeit. Sie griffen mit wildem Trotz zu den Waffen, und mit eben ſo wilder Unbeſtändigkeit legten ſie ſie nieder, oder kehrten ſie wider ſich ſelbſt; da ſie einzeln fochten, ſo wurden ſie, ein Stamm nach

6) Cäſar ſelbſt verſchweigt dieſen unedlen Bewegungsgrund, aber Suetonius erwähnt deſſelben c. 47. Die Brittiſchen Perlen waren aber von einem geringen Werthe, wegen ihrer dunklen und bleichen Farbe. Tacitus bemerkt mit Grunde, (in Agricola c. 12.) daß dieſes ein ihnen eigenthümlicher Fehler ſey: „Ego „facilius crediderim, naturam margaritis deesse, „quam nobis avaritiam.“

7) Klaudius, Nero und Domitian. Pomponius Mela, L. II. c. 6. (er ſchrieb unter dem Klaudius) äußert eine Hoffnung, daß, durch den Fortgang der Römiſchen Waffen, die Inſel ſelbſt und ihre wilden Einwohner bald näher bekannt werden würden. Es iſt unterhaltend genug, ſolche Stellen mitten in London zu leſen.

8) S. den vortrefflichen Abriß des Tacitus in dem Leben des Agrikola, der von unſern Antiquariern, Camden und Horsley, ſehr weitläuftig, vielleicht aber doch noch nicht vollſtändig, erläutert worden iſt.

dem andern, überwunden. Weder die Tapferkeit des Karaktakus, noch die Verzweiflung der Boadicea, oder die Schwärmerey der Druiden konnten die Sklaverey von ihrem Lande entfernt halten, noch dem ununterbrochnen Fortgang der Kaiserlichen Feldherren widerstehen, welche den Ruhm der Römischen Waffen zu einer Zeit behaupteten, da der schwächste oder vielmehr der lasterhafteste Fürst den Thron entehrte. Zu eben der Zeit, da Domitian, in seinem Pallast eingeschlossen, die Schrecken fühlte, die er verbreitete, schlugen seine Legionen, unter dem Befehle des tugendhaften Agrikola, die vereinigte Macht der Kaledonier an den Grampischen Bergen, und seine Flotten, die es wagten, eine unbekannte und gefährliche Fahrt zu versuchen, verbreiteten um die ganze Insel herum die siegende Macht der Römer. Die Erobrung Britanniens ward als schon geendigt angesehen, und Agrikolas Absicht war, seine Siege, durch die Unterwerfung Irlands, zu vollenden und zu sichern, wozu, seiner Meinung nach, eine Legion, nebst wenigen Hülfstruppen, hinreichend war. 9) Die westliche Insel konnte durch vortheilhafte Verbesserungen zu einer schätzbaren Besitzung gemacht werden, und die Britten mußten ihre Ketten desto williger tragen, wenn der Anblick und das Beispiel der Freiheit auf allen Seiten vor ihren Augen entfernt wurden.

Aber die unterscheidende Verdienste des Agrikola verursachten bald, daß er von der Statthalterschaft über Britannien abgerufen wurde, und dadurch wurde dieser vernünftige, obgleich weitläuftige Eroberungsplan auf beständig vernichtet. Vor seiner

9) Die Irländischen Schriftsteller, die auf ihre Nationalehre eifersüchtig sind, finden sich bey dieser Gelegenheit, beides vom Tacitus und Agrikola, sehr beleidigt.

Abreise hatte dieser vorsichtige Feldherr sowohl für die Sicherheit, als selbst für die Herrschaft über die Insel gesorgt. Er hatte bemerkt, daß dieselbe durch die einander gegenüber befindlichen Meerbusen, oder, wie man sie heutiges Tages nennet, durch die Firths von Schottland, in zwey ungleiche Theile getheilt würde. Mitten durch den engen Zwischenraum von ungefähr vierzig Meilen hatte er eine Linie von militarischen Stationen gezogen, welches nachgehends, unter der Regierung Antonin des Frommen, durch einen auf einem steinernen Grunde aufgeworfenen Wall von Rasen befestiget worden ist. 10) Diese Mauer des Antonin, die nicht weit jenseits der heutigen Städte Edinburgh und Glasgow befindlich war, wurde als die Grenzlinie des Römischen Reichs angesehen. *a*) Die eingebornen Kale-

10) Siehe Horsly's Britannia romana L. I. c. 10.

a) Agrikola befestigte die Erdenge zwischen Dunbritton und Edinburg, mithin in dem heutigen Schottland. Der Kaiser Hadrian ließ aber, während seines Aufenthalts in Britannien, im J. 121 in England selbst, um die Streifereien der Kaledonier abzuhalten, einen Wall von Rasen, zwischen den Flüssen Thine und Eske, ungefähr von New-Castle bis Carlisle, anlegen. Antonin der Fromme erhielt neue Siege wider die nördlichen Einwohner, durch seinen Legaten, Lollius Urbikus, und ließ durch eben denselben, in Schottland selbst, zwischen Edinburg und Dunbritton, einen neuen Wall, der aber auch nur von Rasen war, errichten. Endlich führte Septimius Severus im Jahr 208 eine Mauer von Steinen, neben dem Wall des Hadrian, und diesem parallel, auf. Von diesen Denkmälern der Römischen Macht in Britannien sind noch, zum Theil beträchtliche, Trümmern übrig. Man findet sie am besten gesammelt, auch in einer Landcharte und vielen Kupferstichen vorgestellt in John Warburton's Vallum Romanum or the history and antiquities of the Roman-Wall commonly called the Picts-Wall. Lon-

donier behaupteten an der nördlichen Grenze der Insel ihre wilde Unabhängigkeit, welche sie ihrer Armuth eben so sehr, als ihrer Tapferkeit zu danken hatten. Sie wurden häufig zurückgetrieben und gezüchtigt, ihr Land aber ward niemals erobert. [11]) Die Beherrscher der schönsten und reichsten Himmelsstriche auf dem Erdboden wandten sich mit Verachtung von traurigen Hügeln, auf welchen ein ewiger Winter ruhte, von Seen, die ein blauer Nebel verhüllte, und von kalten einsamen Haiden weg, über welche das Wild von Haufen nackender Barbaren gejagt wurde. [12])

Die Eroberung v. Dacien, die zweite Ausnahme.

So waren die Grenzen des Römischen Reichs, und so die Maximen der Staatsklugheit der Kaiser von Augusts Tode an, bis zu der Zeit beschaffen, da Trajan zum Throne gelangte. Dieser tugendhafte und thätige Prinz war als ein Soldat erzogen worden, und besaß die Talente eines Generals. [13]) Das friedfertige System seiner Vorgänger ward, durch

don 1754. 4. Unter den Untersuchungen der ältern Alterthumsforscher über diese Materie sind die von Alex. Gordon, in seinen Reisen, (Lond. 1726. Fl. C. 5.) die genauesten, und sie verdienen auch noch nach den Warburtonischen verglichen zu werden.

11) Der Poet Buchanan besingt mit Zierlichkeit und Geist (siehe seine Silvae V.) die unverletzte Unabhängigkeit seines Vaterlandes. Aber wenn das einzelne Zeugniß des Richards von Cirencester hinreichend wäre, eine Römische Provinz, Vespasiana, die der Mauer gegen Norden lag, zu erschaffen, so würde diese Unabhängigkeit in sehr enge Grenzen eingeschränkt gewesen seyn.

12) S. Appian (in prooem.) und die einförmige Malerey der Ossianischen Gedichte, die, nach einer jeden Hypothese, von einem eingebornen Kaledonier verfertiget worden sind.

13) Siehe Plinii Lobrede auf den Trajan, welche sich auf Thatsachen zu gründen scheint.

Scenen des Kriegs und der Erobrung, unterbrechen, und nach einem langen Zwischenraum sahen die Legionen einen kriegrischen Kaiser an ihrer Spize. Trajans erste Unternehmungen waren wider die Dacier gerichtet, wider ein ungemein kriegrisches Volk, welches jenseits der Donau wohnte und unter Domitians Regierung der Majestät Roms ungestraft getrotzt hatte. [14]) Mit der Stärke und Wildheit von Barbaren verbanden sie eine Verachtung des Lebens, welche aus der lebhaften Ueberzeugung von der Unsterblichkeit und Wanderung der Seele entstand. [15]) Decebalus, der Dacische König, zeigte sich als einen nicht unwürdigen Nebenbuhler Trajans, und verzweifelte an seinem und seiner Nation Glücke nicht eher, als bis er, selbst nach dem Geständniß seiner Feinde, jedes Rettungsmittel vergebens versucht hatte, das Tapferkeit und Staatsklugheit verschaffen konnten. [16]) Dieser merkwürdige Krieg dauerte, mit einer sehr kurzen Unterbrechung der Feindseligkeiten, fünf Jahre, und da der Kaiser die ganze Macht des Reichs, ohne Hinderniß, gebrauchen konnte, so endigte er sich mit der völligen Unterwerfung der Barbaren. [17]) Die neue Provinz Dacien, welche die zwote Ausnahme von der Vorschrift des August ausmachte, hatte ungefähr dreizehn hundert Meilen im Umfang. Ihre natürlichen Grenzen waren der Niester, die Teys oder der Tibiskus, die Niederdonau und das schwar=

14) Dio Kassius L. LXVII.

15) Herodot L. IV. C. 94. Julian in den Cäsars mit Spanheims Anmerkungen.

16) Plinius Epist. VIII. 9.

17) Dio Kassius L. LXVIII. p. 1123. 1131. Julian in Caesaribus. Eutropius VIII. 2. 6. Aurelius Viktor und Viktor in Epitome.

ge Meer. Die Spuren eines Wegs für die Armeen lassen sich noch von den Ufern der Donau, bis in die Nachbarschaft von Bender, welches in der neuern Geschichte so berühmt geworden, und die heutige Grenze des Türkischen und Russischen Reichs ist, entdecken. [18])

Trajans Eroberungen im Morgenl.

Trajan war begierig nach Ruhm, und so lange das menschliche Geschlecht seine Verderber mehr, als seine Wohlthäter erheben wird, so lange wird die Sucht nach Heldenruhm das Laster der erhabensten Charaktere bleiben. Die Lobeserhebungen Alexander des Großen, die durch eine Reihe von Dichtern und Geschichtschreibern auf die Nachwelt fortgepflanzt worden waren, hatten in Trajans Seele eine gefährliche Begierde ihm nachzueifern entzündet. Gleich Alexandern unternahm dieser Römische Kaiser einen Feldzug wider die morgenländischen Völker, seufzte aber auch zugleich, daß sein hohes Alter ihm kaum noch die Hoffnung übrig ließe, Philipps Sohne an Ruhm gleich zu kommen. [19]) Indessen war Trajans Glück, obgleich kurz und vorübergehend, doch schnell und glänzend. Die ausgearteten Parther, die durch innerlichen Zwist geschwächt waren, flohen vor seinen Waffen. Er fuhr den Fluß Tigris, von den Gebirgen Armeniens bis in den Persischen Meerbusen, im Triumph hinunter. Er genoß die Ehre, unter den Römischen Generalen der erste und letzte zu seyn, der dieses entfernte Gewässer befahren hatte. Seine Flotten verheerten die Küsten Arabiens, und Trajan hatte die Eitelkeit, sich zu

18) Siehe ein Memoire des Herrn Danville, über die Provinz Dacien, in den Memoires de l'Academie des inscriptions T. XXVII. p. 444 - 468.

19) Trajans Denkungsart wird in Julians Cäsars auf eine sehr treffende und lebhafte Art vorgestellet.

schmeicheln, er sey den Grenzen von Indien nahe gekommen. [20]) Täglich erhielt der erstaunte Senat Nachricht von neuen Namen und neuen Nationen, die ihn für ihren Beherrscher anerkannt hatten. Es wurde dem Senat gemeldet, daß die Könige von Bosphorus, Kolchos, Iberien, Albanien, Osrhoene, und selbst der Parthische Monarch ihre Diademe aus den Händen des Kaisers empfangen hätten; daß die unabhängigen Stämme auf den Medischen und Karduchischen Gebirgen um seinen Schutz angesucht hätten, und daß die reichen Landschaften Armenien, Mesopotamien und Assyrien in Römische Provinzen verwandelt worden seyen. [21]) Aber Trajans Tod verdunkelte bald die glänzende Aussicht, und man mußte mit Recht befürchten, daß so viele entfernte Nationen das ungewohnte Joch abschütteln würden, so bald sie nicht länger durch die mächtige Hand in Furcht gehalten würden, welche ihnen dasselbe aufgelegt hatte.

Sein Nachfolger Adrian giebt sie wieder auf.

Es war eine alte Sage, daß, als der Grundstein des Kapitols von einem der Römischen Könige gelegt worden sey, der Gott Terminus, (welcher die Grenzen beschützte, und, nach der Gewohnheit der damaligen Zeit, blos durch einen großen Stein abgebildet wurde,) unter allen Untergöttern allein sich geweigert habe, dem Jupiter selbst zu weichen. Aus dieser hartnäckigen Weigerung ward eine günstige Folgerung gezogen, indem die Augurs dieselbe als eine sichre Vorbedeutung ansahen, daß die Grenzen der Römischen Macht niemals zurückweichen wür-

20) Eutropius und Sextus Rufus haben sich bemühet, diese Einbildung als gegründet vorzustellen. S. eine sehr gut geschriebene Dissertation des Herrn Freret in der Academie des inscriptions, Tom. XXI. p. 55.

21) Dio Kassius L. LXVIII. und die Verfasser der Auszüge.

den.[22]) Verschiedne Jahrhunderte hindurch war diese Weissagung selbst, wie es gemeiniglich geschieht, eine Ursache, daß sie in Erfüllung gieng. Allein obgleich der Grenzgott der Majestät Jupiters widerstanden hatte, so wich er doch dem Ansehen des Kaiser Hadrian.[23]) Die erste Maasregel der Regierung dieses Kaisers war, daß er alle morgenländischen Eroberungen Trajans fahren ließ. Er gab den Parthern Erlaubniß, sich wieder einen unabhängigen Oberherrn zu wählen; er zog die Römischen Besatzungen aus den Provinzen Armenien, Mesopotamien und Assyrien, und machte, nach Augusts Vorschrift, den Euphrat wieder zur Grenze des Reichs.[24]) Der Tadel, der so oft die öffentlichen Handlungen und die Privatbewegungsgründe der Prinzen trifft, hat ein Betragen, welches Hadrians Klugheit und Mäßigung beigelegt werden konnte, seinem Neide zugeschrieben: ein Verdacht, der freilich durch den veränderlichen Charakter dieses Kaisers, der wechselsweise der niedrigsten und der edelmüthigsten Gesinnungen fähig war, gewissermaßen gerechtfertigt wird. So viel ist indessen gewiß, daß er die Ueberlegenheit seines Vorgängers nicht leicht auf eine mehr in die Augen fallende Art zeigen konnte, als dadurch, daß er sich für unfähig bekannte, die Eroberungen desselben zu behaupten.

22) Ovid. Fast. L. II. v. 667. Siehe Livius und Dionysius von Halikarnaß, in Tarquins Regierung.

23) Der heilige Augustin bezeigt seine größte Freude über die Schwäche des Gottes Terminus, und über die Eitelkeit der Augurs. S. De civitate Dei, IV. 29.

24) Siehe Historia Augusta p. 5., Hieronim. Chronikon und alle Epitomatoren. Es ist schwer zu begreifen, wie eine so denkwürdige Begebenheit vom Dio, oder vielmehr vom Xiphilin, hat ausgelassen werden können.

Kontrast zw. Hadrian und Antonin dem Frommen.

Der kriegrische und ruhmsüchtige Geist Trajans machte mit der Mäßigung seines Nachfolgers einen sehr sonderbaren Kontrast. Hadrians rastlose Thätigkeit wird nicht weniger auffallend, wenn man sie mit Antonin des Frommen sanfter Ruhe vergleicht. Das Leben des erstern war fast eine beständige Reise; und da er die verschiednen Talente eines Soldaten, eines Staatsmanns und eines Gelehrten besaß, so befriedigte er seine Wißbegierde durch die Ausübung seiner Pflichten. Unbekümmert über die Verschiedenheit der Jahrszeiten und der Himmelsgegenden gieng er, zu Fuß und mit entblößtem Haupte, über den Schnee von Kaledonien und über die brennenden Ebnen in Oberegypten; und es war keine Provinz des Reichs, die nicht, während seiner Regierung, mit der Gegenwart des Monarchen beehrt worden wäre.[25] Dagegen brachte Antonin der Fromme seine Tage ruhig im Schoos Italiens zu, und in den drey und zwanzig Jahren seiner Regierung giengen die weitesten Reisen dieses liebenswürdigen Fürsten nicht weiter, als von seinem Pallaste in Rom nach seinem Lanuvischen Landsitze.[26]

Hadrians u. der beiden Antonine friedfertiges System.

Ohngeachtet dieser Verschiedenheit in ihrem persönlichen Betragen, wurde doch Augusts System im Ganzen von dem Hadrian und den beiden Antoninen angenommen und befolgt. Diese Kaiser blieben bey dem Plan, die Würde des Reichs zu behaupten, ohne zu versuchen, die Grenzen desselben zu erweitern. Sie luden, durch jedes rühmliche Mittel, die Barbaren zur Freundschaft ein, und bemühten sich,

25) Dio L. LXIX. p. 1158., Historia Augusta p. 3. 8. Wenn alle unsre Geschichtschreiber verloren giengen, so würden Münzen, Inschriften und andre Denkmäler hinreichend seyn, Hadrians Reisen zu erzählen.

26) Siehe Historia Augusta und die Epitomatoren.

die Welt zu überzeugen, daß die Römische Macht, erhaben über den Reiz nach Eroberungen, nur durch Liebe zur Ordnung und Gerechtigkeit in Bewegung gesetzt werde. Während einer langen Periode von drey und vierzig Jahren wurden ihre tugendhaften Bemühungen mit dem glücklichsten Erfolg gekrönt, und wenn wir einige wenige unerhebliche Feindseligkeiten ausnehmen, welche dienten, die Legionen an den Grenzen in Uebung zu erhalten, so zeigen die Regierungen Hadrians und Antonin des Frommen die reizenden Aussichten eines allgemeinen Friedens. [27]) Der Name der Römer ward unter den entferntesten Völkern des Erdbodens verehrt. Die wildesten Barbaren unterwarfen oftmals ihre Streitigkeiten dem Ausspruch des Kaisers, und ein damals lebender Geschichtschreiber erzählt uns, er habe Abgesandte von Nationen gesehen, welchen die Ehre, unter die Anzahl der Unterthanen aufgenommen zu werden, um welche sie dringend anhielten, abgeschlagen worden sey.

Mark Antonins Vertheidigungskriege.

Das Schrecken der Römischen Waffen gab der Mäßigung der Kaiser noch mehr Würde und Nachdruck. Sie erhielten den Frieden durch eine beständige Rüstung zum Kriege; und indessen, daß die Gerechtigkeit ihr Betragen regierte, verkündigten sie den

27) Wir müssen aber doch anführen, daß zu Hadrians Zeiten ein Aufruhr der Juden, mit einem ausgelaßnen Religionseifer, wiewohl nur in einer Provinz, wüthete. Pausanias (L. VIII. c. 43.) gedenkt zweyer nothwendiger und glücklicher Kriege, die von des Pius Generalen geführt wurden, der erste gegen die herumwandernden Mohren, die nach den Einöden des Atlas gejagt wurden; der zweite gegen die Briganten in Britannien, welche die Römische Provinz angefallen hatten. Dieser beiden Kriege, nebst verschiednen andern Feindseligkeiten, wird in der hist. augusta p. 19. erwähnt.

fremden Völkern an ihren Grenzen, daß sie eben so wenig geneigt wären, Kränkungen zu erdulden, als sie andern widerfahren zu lassen. Hadrian und der ältere Antonin hatten blos nöthig, die Kriegsmacht zu zeigen; aber der Kaiser Markus gebrauchte sie wirklich wider die Parther und Deutschen.[28]) Die Feindseligkeiten der Barbaren reizten die billige Empfindlichkeit dieses philosophischen Prinzen, und, in dem Verfolg einer gerechten Vertheidigung, erhielten Markus und seine Feldherren, an dem Euphrat sowohl, als an der Donau, mehr als einmal die herrlichsten Siege.[29]) Die Beschaffenheit des Römischen Kriegswesens, welches auf diese Art die Ruhe oder die Ausbreitung des Reichs sicherte, wird nunmehr unsre Aufmerksamkeit, als ein für unsre Absicht sehr wichtiger Gegenstand, vorzüglich beschäftigen.

Verfassung des Kriegswesens unter den Röm. Kaisern.

In den unverderbten Zeiten der Republik war der Gebrauch der Waffen nur denjenigen Klassen von Bürgern vorbehalten, welche ein Vaterland, das sie lieben, ein Eigenthum, das sie beschützen, und einen Antheil an derjenigen Gesetzgebung hatten, deren Behauptung ihr persönlicher Vortheil eben so sehr, als ihre Pflicht, erforderte. Aber in dem Verhältnisse, als sich die öffentliche Freiheit in weitläuftige Eroberungen verlor, ward der Krieg nach und nach zu einer Kunst, und artete in ein Gewerbe aus.[30])

28) Appian von Alexandria, in der Vorrede zu seiner Historie der Römischen Kriege.

29) Dio L. LXXI. Hist. Aug. in Marco. Die Parthischen Siege brachten eine Menge verächtlicher Geschichtschreiber hervor, deren Andenken, in einer sehr lebhaft geschriebenen kritischen Abhandlung Lucians, der Vergessenheit entrissen und lächerlich gemacht worden ist.

30) Die niedrigste Klasse der Soldaten besaß über 40 Pfund Sterling; (Dionysius Halikarnass. IV. 17.) Dieß war ein sehr großes Vermögen zu einer Zeit, da das Sil-

Die Legionen selbst bestanden, auch alsdann, wenn sie in den entlegensten Provinzen vollzählig gemacht wurden, aus Römischen Bürgern. Diese Unterscheidung ward überhaupt, entweder als eine den Gesetzen gemäße Erforderniß, oder als eine anständige Belohnung für den Soldaten, angesehen; ernsthafter aber ward dabey das wesentliche Verdienst des Alters, der Stärke und der kriegrischen Gestalt in Erwägung gezogen.[31]) Bey allen Werbungen gab man den Einwohnern nördlicher Länder den Vorzug vor den Eingebornen der südlichen; man suchte die Menschen, welche zu dem Gebrauche der Waffen bestimmt seyn sollten, nicht sowohl in den Städten, als auf dem Lande, und man nahm vernünftiger Weise an, daß die harten Arbeiten der Schmiede, Zimmerleute und Jäger mehr Stärke und Entschlossenheit gewähren könnten, als die sitzende Lebensart derjenigen, deren Gewerbe mehr auf den Dienst des Luxus abzweckten.[32]) Auch noch zu der Zeit, da es gar nicht mehr erforderlich war, ein Eigenthum zu besitzen, stunden die Armeen der Römischen Kaiser noch immer dem größten Theile nach unter dem Befehle solcher Officiere, die freigeborne Leute waren, und eine verhältnißmäßige Erziehung genossen hatten; die gemeinen Soldaten aber wurden, gleich den feilen Heeren des neuern Europa, aus der niedrigsten,

ber so selten war, daß eine Unze Silber siebenzig Pfunden Kupfer am Werthe gleich geschätzt wurde. Der Pöbel, der nach der alten Verfassung ausgeschlossen war, ward vom Marius ohne Unterschied zugelassen. S. Salust. de bello jugurth. c. 91.

31) Cäsar errichtete seine Legion, Aluda, aus Galliern und Fremden. Aber dieses geschah zur Zeit der Verwirrung der bürgerlichen Kriege, und er gab ihnen, nach dem Siege, das Römische Bürgerrecht zur Belohnung.

32) Siehe Vegetius de re militari, L. I. c. 2-7.

und sehr oft aus der verworfensten, Gattung von Menschen genommen.

Kriegs-sucht.

Die öffentliche Tugend, welche bey den Alten Patriotismus hieß, entspringt aus einem lebendigen Gefühle, daß unser persönliches Interesse auf der Erhaltung und dem Wohlstande der freien Regierung beruhe, von welcher wir Mitglieder sind. Diese Gesinnung, welche die Legionen der Republik beinahe unüberwindlich gemacht hatte, konnte auf die gedungnen Knechte eines despotischen Fürsten nur einen sehr schwachen Eindruck machen, und es ward daher nothwendig, diesen Mangel durch Bewegungsgründe von einer andern, aber sehr stark wirkenden Art zu ersetzen, nämlich durch Ehre und Religion. Der Bauer oder Handwerker sog das nützliche Vorurtheil ein, daß der Ruf zu dem ehrenvolleren Dienste der Waffen eine Erhöhung seines Standes sey, worin sein Rang und Ruf von seiner persönlichen Tapferkeit abhängen würde, und daß es, wenn gleich der Muth eines einzelnen gemeinen Soldaten ihm keinen eigenthümlichen Ruhm erwerben könnte, doch in seiner Gewalt stehen würde, der Kompagnie, der Legion, oder selbst der Armee, an deren Ehre er Theil nehme, Ruhm oder Schande zu machen. Wenn er zum Dienste angenommen ward, so mußte er gleich anfangs einen in aller Absicht feierlichen Eid ablegen. Durch denselben machte er sich anheischig, niemals seine Fahne zu verlassen, seinen Willen den Befehlen seiner Anführer zu unterwerfen, und sein Leben für die Sicherheit des Kaisers und des Reichs aufzuopfern.[33]) Der Eifer der Römischen Truppen, ihre Fahnen standhaft zu behaupten, ward ihnen durch

33) Der Eid der Treue, der dem Kaiser geleistet werden mußte, ward von den Truppen alle Jahre den 1sten Jan. erneuert.

Religion und Ehre, die vereint auf sie wirkten, eingeflößt. Der goldne Adler, der an der Spitze der Legion schimmerte, war der Gegenstand ihrer wärmsten Ehrerbietung; und es ward für eben so gottlos als schimpflich gehalten, dieses heilige Merkzeichen, in der Stunde der Gefahr, zu verlassen.[34]) Diese Bewegungsgründe, welche ihre Kraft durch die Einbildung erhielten, wurden, durch Ursachen zu Furcht und Hoffnung von einer wesentlichern Beschaffenheit, verstärkt. Regelmäßiger Sold, gelegentliche Schenkungen und eine festgesetzte Belohnung, nach Ablauf der bestimmten Dienstzeit, erleichterten die Ungemächlichkeiten des Soldatenstandes,[35]) anstatt daß es auf der andern Seite dem Feigen oder Ungehorsamen unmöglich war, der strengsten Strafe zu entgehen. Die Centurionen hatten das Recht mit Schlägen zu strafen, die Feldherren hatten das Recht über Leben und Tod, und es war eine unveränderliche Maxime der Römischen Kriegszucht, daß ein rechtschaffner Soldat sich mehr vor seine Officiere, als

34) Tacitus nennt die Römischen Adler bellorum Deos. Sie wurden im Lager in eine Kapelle gestellt, und die Truppen erzeigten ihnen eben so wohl, als den andern Gottheiten, göttliche Ehre.

35) Siehe Gronovius de pecunia vetere L. III. p. 120 etc. Kaiser Domitian erhöhte den jährlichen Sold der Legionsoldaten bis auf zwölf Goldstücke, die, zu seiner Zeit, ungefähr zehn Englischen Guineen am Werthe gleich waren. Dieser Sold, der etwas höher als der Englische war, wurde auch nachher stufenweise erhöht, so wie der Reichthum und die kriegrische Regierungsform zunahmen. Der Veteran oder alte Soldat erhielt, nach einem zwanzigjährigen Dienste, drey tausend Denarien, ungefähr 1000 Pfund, oder eine verhältnißmäßige Vergütung an Ländereien; der Sold und die Vortheile der Leibwache waren gemeiniglich noch einmal so groß, als diejenigen, welche die Legionen erhielten.

vor dem Feinde, fürchten müsse. Dies waren die rühmlichen Künste, welche der Tapferkeit der Römischen Truppen einen Grad von Festigkeit und Gelehrigkeit gaben, welchen die Barbaren, bey ihren ungestümen und zügellosen Leidenschaften, nicht erreichen konnten.

Kriegsübungen.

Und dennoch waren die Römer so sehr überzeugt, daß Tapferkeit, ohne Fertigkeit und Uebung unvollkommen bleibe, daß der Name, womit sie ein Kriegsheer bezeichneten, in ihrer Sprache, von einem Ausdruck hergenommen war, welcher Uebung bedeutet.[36]) Militärische Uebungen waren der wichtige und ununterbrochne Gegenstand ihrer Kriegszucht. Die Rekruten und jungen Soldaten wurden beständig, des Morgens sowohl als des Abends, geübt, und weder Jahre noch Kenntniß konnten, selbst die alten Soldaten, von der Pflicht befreien, dasjenige täglich zu wiederholen, was sie schon vollkommen erlernt hatten. In den Winterquartieren wurden große Plätze mit einer Art von Obdach versehen, damit die Truppen, auch bey dem ungestümsten Wetter, nicht an ihren nützlichen Uebungen gehindert würden; und es ward sorgfältig darauf gesehen, daß die Waffen, welche zu dieser Nachahmung des Kriegs gebraucht wurden, doppelt so schwer wogen, als diejenigen, deren man sich bey dem wirklichen Gefechte bediente.[37]) Die Absicht dieses Werks ist nicht, die Kriegsübungen der Römer einzeln und umständlich zu beschreiben. Wir wollen blos anmerken, daß dieselben alles begriffen,

36) Exercitus ab exercitando. Varro de lingua latina L. IV. Cicero in Tusculan. L. II. 37. Es ließe sich ein sehr interessantes Werk über die Verbindung zwischen den Sprachen und Sitten der Nationen schreiben.

37) Vegetius L. II. und in dem noch übrigen Theile seines ersten Buchs.

was dem Körper Stärke, den Gliedern Biegsamkeit, und den Bewegungen Anstand ertheilen konnte. Die Soldaten wurden mit allem Fleiße im Marschiren, Laufen, Springen und Schwimmen unterwiesen. Man gewöhnte sie, schwere Lasten zu tragen, alle Arten von Waffen, die entweder zu dem Angriff, oder zu der Vertheidigung, entweder in der Nähe, oder in der Ferne, gebraucht wurden, zu handhaben, eine Menge verschiedner Evolutionen zu machen, und, nach dem Schalle der Flöten, den pyrrhischen oder Kriegstanz zu tanzen.[38]) Mitten im Frieden machten sich die Römischen Truppen mit den Uebungen im wirklichen Kriege vertraut, und ein alter Geschichtschreiber, der wider sie gefochten hatte, macht die sehr angemeßne Anmerkung, diese Arten von Uebungen seyen von dem, was auf einem wirklichen Schlachtfelde geschieht, nur darin unterschieden, daß dabey kein Blut vergossen werde.[39]) Die geschicktesten Feldherren, und die Kaiser selbst, beobachteten dabey die Politik, die Soldaten bey diesen kriegrischen Uebungen, durch ihre Gegenwart und ihr Beispiel, zu ermuntern, und wir lesen, daß Hadrian sowohl als Trajan sich oft herabgelassen haben, die unerfahrnen Soldaten selbst zu unterrichten, die fleißigen zu belohnen, und zuweilen um den Preis der Stärke oder Geschicklichkeit mit ihnen zu streiten.[40]) Unter der

38) Herr le Beau hat in den Memoires de l'Academie des inscriptions Tom. XXXV. p. 262. etc. den Pyrrhischen Tanz vortrefflich erläutert. Dieser Gelehrte hat, in verschiednen Abhandlungen, alle diejenigen Stellen gesammlet, die sich auf die Römische Legion beziehen.

39) Josephus de bello judaico L. III. c. 5. Wir haben diesem jüdischen Schriftsteller einige sehr wichtige Aufklärungen über die Römische Kriegszucht zu danken.

40) Plin. panegyr. c. 13. Leben Hadrians in der historia Augusta.

Regierung dieser Prinzen ward die Kriegskunst sehr hoch getrieben, und so lange das Reich einige Stärke behielt, wurden ihre Vorschriften für das Kriegswesen, als das vollkommenste Muster der Römischen Kriegszucht, in Ehren gehalten.

Die Legionen unter den Kaisern.

Neun Jahrhunderte des Kriegs hatten nach und nach in dem Dienste manche Verändrungen und Verbeßrungen eingeführt. Die Legionen, so wie sie Polyb [41]) in den Zeiten der Punischen Kriege beschreibt, waren in wesentlichen Dingen sehr von denjenigen unterschieden, mit welchen Cäsar siegte, oder Hadrian und die Antonine die Monarchie vertheidigten. Die Einrichtung der Legion unter den Kaisern läßt sich mit wenig Worten beschreiben.[42]) Die schwer bewaffnete Infanterie, welche die hauptsächliche Stärke [43]) derselben ausmachte, *b*) war in zehn

41) S. seine vortreffliche Abhandlung über das Römische Kriegswesen in dem 6ten Buch seiner Historie.

42) Vegetius de re militari L. II. c. 4. etc. Ein beträchtlicher Theil seines verworrnen Auszugs war aus den Anordnungen Trajans und Hadrians genommen; und die Legion, wie er sie beschreibet, schickt sich zu keinem andern Zeitalter des Römischen Reichs.

43) Vegetius de re militari L. II. c. 1. In dem reinern Zeitalter des Cäsar und Cicero war das Wort miles fast ganz allein auf das Fußvolk eingeschränkt. *b*) In den spätern Zeiten des Reichs, und in den Zeiten der Ritterschaft, ward es fast eben so ausschließend von denjenigen, die zu Pferde dienten, gebraucht.

b) Herr Gibb. Ausdruck, daß das Wort miles beinah ganz auf das Fußvolk eingeschränkt gewesen sey, ist zwar etwas zu stark; es ist aber wahr, daß es bey dem Cicero, Cäsar, und zwar bey diesem am häufigsten, Livius, Justin u. a. in diesem Sinne vorkommt. S. Gronov. ad Liv. XXVI. 19. XXVIII. 1. und Graev. ad Justin. XIII. 3. Die Stärke der Armee bestund nämlich bey den Römern, wie bey allen Völkern, die die Kriegskunst verstanden haben, in der Infanterie. Als das Reich in

Kohorten und fünf und funfzig Kompagnien getheilt, die unter den Befehlen einer eben so großen Anzahl von Tribunen und Centurionen standen. Die erste Kohorte, welche allzeit den rühmlichsten Posten und die Bewachung des Adlers als Rechte, die ihr zustanden, forderte, bestand aus eilfhundert und fünf Soldaten von vorzüglich bewährt gefundner Tapferkeit und Treue. Die übrigen neun Kohorten bestanden jede aus fünfhundert und fünf und funfzig Mann; und das ganze Korps Infanterie in der Legion belief

Waffen.

sich auf sechstausend einhundert Mann. Ihre Waffen waren einander gleich, und dem Gebrauche, wozu sie dienten, vortrefflich angemessen: es gehörte dazu ein offner Helm mit einem hohen Federbusch, und ein Brustharnisch oder Panzerhemd; um die Beine trugen sie eine Rüstung von Eisenblech, und an dem linken Arm einen großen Schild. Der Schild war länglicht und hohl, vier Fuß lang, und zwey und einen halben breit, von leichtem Holze gemacht, mit einer Ochsenhaut bedeckt, und mit Eisenblech stark belegt. Außer einem leichtern Speer führte der Legionsoldat in seiner rechten Hand das fürchterliche Pilum, einen schweren Wurfspieß, dessen äußerste Länge etwa sechs Fuß war, und der am Ende eine große dreieckige Spitze von Stahl, von achtzehn Zoll hatte.[44]) Dieses Werkzeug hatte freilich bey

Verfall gerieth, so verließ man sich hauptsächlich auf die Reiterey, und nun zeigte miles häufig einen Reiter an. Dies galt, von dem vierten Jahrhundert an, durch das ganze mittlere Zeitalter. Vergl. Schelius ad Hygini Gromat. p. 88. und du Fresne Glossar. v. Miles n. 5.

44) Zu den Zeiten des Polyb und Dionys von Halikarnas (L. V. c. 45.) scheint die stählerne Spitze des Pilum weit länger gewesen zu seyn. Zu den Zeiten des Vegetius war sie auf einen Fuß, ja auf neun Zoll eingeschränkt. Ich habe eine Mittelgröße angegeben.

weitem nicht die Wirkung, die unsre neuern Feuergewehre haben, weil man damit nur einmal, und zwar nur auf zehn oder zwölf Schritte weit, werfen konnte. Wenn es indeß von einer sichern und geübten Hand geworfen wurde, so durfte sich keine Reiterey ihm nahe wagen, und kein Schild oder Panzer konnte der Heftigkeit seines Eindrucks und seiner Schwere widerstehen. Sobald der Römer sein Pilum geworfen hatte, so zog er das Schwerdt, und rückte dicht auf den Feind los. Dies Schwerdt hatte eine kurze gut gehärtete spanische Klinge, die eine doppelte Schneide hatte, und sowohl zum Hieb als Stoß eingerichtet war; jedoch ward der Soldat immer angewiesen, blos auf den Stoß zu gehen, weil er dadurch für sich selbst weniger Blöße gab, und seinen Feind gefährlicher verwundete.[45]) Die Legion marschirte gewöhnlich acht Mann hoch auf, und sowohl die Reihen als die Glieder blieben drey Fuß weit von einander.[46]) Ein Korps Truppen, welches gewöhnt war, diese offne Stellung in einer langen Fronte und in einem schnellen Angriff zu beobachten, war im Stande, jede Anordnung auszuführen, welche die Umstände oder die Geschicklichkeit des Anführers angeben konnten. Der Soldat hatte freien Raum, seine Waffen zu gebrauchen, und sich in Bewegung zu setzen, und es wurden auch hinlängliche Zwischenräume frey gelassen, durch die, bey dem Gefechte, die nöthigen Verstärkungen, zur Unterstützung der erschöpften Streitenden, hereingebracht werden konnten.[47]) Die Taktik der Griechen und Macedo-

45) Von denen bey den Legionen üblichen Waffen s. Lipsius de militia romana L. III. c. 2 - 7.

46) S. Virgils schöne Vergleichung Georgic. II. v. 279.

47) Herr Guichard hat in seinen Memoires militaires Tom. I. c. 4. und in den nouveaux memoires Tom. I.

nier war nach ganz andern Grundsätzen eingerichtet. Die Stärke des Phalanx beruhte auf sechzehn Gliedern mit langen Piken, die dicht in einander schlossen.[48]) Allein man entdeckte bald, sowohl durch Ueberlegung, als durch die Erfahrung, daß die Stärke des Phalanx nicht fähig sey, den schnellen Bewegungen der Legion das Gleichgewicht zu halten.[49])

Reiterey. Die Reiterey, ohne welche die Stärke der Legion unvollkommen geblieben seyn würde, war in zehn Haufen oder Schwadronen getheilt, die erste, als gleichartig mit der ersten Kohorte, bestand aus hundert und zwey und dreißig, die neun übrigen aber nur jede aus sechs und sechzig Mann. Die sämmtlichen Schwadronen machten, wenn dieser neuere Ausdruck erlaubt ist, ein Regiment von siebenhundert und sechs und zwanzig Reitern aus, welches zwar eigentlich mit der Legion, zu der es gehörte, verbunden war, nach Beschaffenheit der Umstände aber auch in dem Gefechte eine eigene Linie formirte, und einen Theil der Flügel der Armee ausmachte.[50]) Die Reiterey bestand unter den Kaisern nicht mehr, wie in den alten Zeiten der Republik, aus den edelsten Jünglingen Roms und Italiens, die bey dem Dienst unter der Reiterey sich zu den Aemtern der Senatoren und

p. 293 - 311. diesen Gegenstand als ein Gelehrter und als ein Officier abgehandelt.

48) S. Arrians Taktik. Mit der den Griechen eignen Partheilichkeit wollte Arrian lieber den Phalanx beschreiben, den er aus Büchern kannte, als die Legionen, die er kommandirt hatte.

49) Polyb. L. XVII.

50) Vegetius de re militari L. II. c. 6. Sein ausdrückliches Zeugniß, das durch andre Beweise, die aus den Umständen genommen werden, unterstützt werden könnte, widerlegt diejenigen Kritiker hinlänglich, die der Kaiserlichen Legion ein eignes Korps Kavallerie absprechen.

Consuls geschickt machten, und durch tapfre Thaten sich um die künftigen Stimmen ihrer Landsleute bewarben.[51]). Seit der Verändrung der Sitten und der Regierung wurden die Reichsten aus dem Ritterstande zu der Verwaltung der Gerechtigkeit und der öffentlichen Einkünfte gezogen;[52]) und wenn sie sich zum Dienst der Waffen bestimmten, so erhielten sie sogleich das Kommando, entweder über eine Schwadron, oder über eine Kohorte.[53]) c) Trajan

51) S. Livius fast durchgängig, besonders XLII. 61.

52) Plin. Histor. nat. XXXIII. 2. Der wahre Sinn dieser sehr merkwürdigen Stelle ist zuerst von dem Hrn. von Beaufort entdeckt und erläutert worden. République romaine L. II. c. 2.

53) Wie des Horaz und Agrikola Beispiele beweisen. Dies scheint ein Mangel in der Römischen Kriegszucht gewesen zu seyn, welchem Hadrian dadurch abzuhelfen suchte, daß er das gesetzmäßige Alter eines Tribuns näher bestimmte.

c) Sowohl dieses, als was der Verf. in der Anmerk. 53 sagt, ist nicht richtig und bestimmt genug. In den Zeiten der freien Republik wurden zwar auch Patricier, zuweilen selbst Consularen, (Liv. XLII. 9. XLIII. 5. XLIV. 37.) Kriegstribunen; der Regel nach wurden aber doch diese theils aus den Rittern, theils aus den bloßen Plebeiern genommen, welche aber beide, erst nach erlangter Erfahrung, auf diese Würde Anspruch machen konnten, indem jene fünf, diese zehn Feldzüge gethan haben mußten. (Polyb. VI. 17. und daselbst Lips.) Gegen das Ende der Republik wurde dies so genau nicht mehr beobachtet, und sowohl bey denjenigen Tribunen, die das Volk wählte (comitiati), als bey denen, die die Consuls (Rufuli), oder auch seit dem die Legionen stehend wurden, die Prokonsuls und Proprätors ernannten, machten Gunst und Empfehlung viele Ausnahmen. Aber Kriegsdienste mußten doch vorhergegangen seyn. Die Römischen jungen Leute von Stande dienten gemeiniglich in der prätorischen Kohorte, die die Leibwache des Feldherrn ausmachte, und wurden in des Feldherrn

und Hadrian zogen ihre Reiterey aus eben den Provinzen, und aus den nämlichen Ständen ihrer Un-

oder andrer angesehnen Officiere Wohnung und nähern Umgang (contuberinum) aufgenommen, und dadurch unterrichtet. So diente Julius Cäsar, der doch aus einem großen Patricischen Geschlechte war, zuerst unter dem Prätor M. Thermus, als dessen Kontubernal, nachher unter dem Servilius Isaurikus, und führte alsdann selbst verschiedne kühne Unternehmungen wider die Seeräuber und wider den K. Mithridat von Pontus glücklich aus, ehe er den Tribunat zu Rom suchte, und, durch die Gunst des Volks, erhielt. Suet. Jul. c. 5. Plutarch. in Parall. p. 516. ed. Froben. Das Beispiel des Horaz, das Gibbon zum Beweise anführt, daß die angesehenen Ritter, wenn sie Kriegsdienste nahmen, gleich Tribunen geworden seyen, schickt sich gar nicht dazu. Erstlich war Horaz keineswegs ein Ritter, er war vielmehr der Sohn eines geringen Mannes, eines Freigelassenen zu Venosa in Apulien, der das kleine Amt hatte, das Geld aus den öffentlichen Auktionen einzutreiben (coactor exauctionum). Hernach wurde dieser Dichter, in einem bürgerlichen Kriege, von dem Jun. Brutus zum Tribun gemacht, der, da seine Armee größtentheils aus Orientalern bestand, allen Römern von einiger Erziehung, die ihm folgen wollten, Officiersstellen gab, und darunter auch dem Horaz, den er zu Athen antraf, und der sich schon zu Rom bey ihm beliebt gemacht hatte. Die Kaiser verfuhren bey der Ertheilung des Tribunats, wie bey den übrigen Aemtern, willkührlicher, und mehr nach einseitigen Absichten, als vorher geschehen war. Die Anzahl der Tribunen wurde vergrößert, viele bekamen auch blos den Titel und die Ehrenzeichen des Tribunats, um mehrere dem Hofe verbindlich zu machen. August gab den Söhnen der Senatoren gleich den Tribunat, oder die Präfektur über eine Schwadron (ala). Auch viele Ritter bekamen ihn gleich, mit der Hoffnung, in den Senat zu kommen (tribuni laticlavii s. Dio Kass. p. 1109 und Fabriz ad h. l.), andre wurden Präfekten, deren nun, um mehrere befördern zu können, über die meisten Schwadronen zwey gesetzt wurden. (Suet. Jul. 38.) Klaudius gab den Rit-

terthanen, aus welchen sie ihre Legionen rekrutirten. Die Pferde waren meistens aus Spanien oder Kappadocien. Die Römischen Reiter verachteten die vollständige Rüstung, womit die morgenländische Reiterey belastet war. Ihre brauchbarere Rüstung bestand in einem Helme, einem länglichten Schilde, leichten Stiefeln und einem Panzerhemde. Ein Wurfspieß und ein langes breites Schwerdt waren ihre vornehmsten Waffen zum Angriff. Den Gebrauch der Lanzen und eisernen Kolben haben sie, wie es scheint, von den Barbaren entlehnt. 54)

Hülfsvölker.

Die Sicherheit und Ehre des Reichs war hauptsächlich den Legionen anvertraut; allein die Römische Politik vergaß auch kein andres nützliches Werkzeug des Kriegs. Es wurde regelmäßig eine beträchtliche Anzahl von Truppen unter den Provinzialen geworben, welche den Vorzug, Römer zu seyn, noch nicht verdient hatten. Vielen abhängigen Fürsten und

tern, die in Kriegsdienste traten, zuerst nur das Kommando über eine Kohorte bey den Hülfstruppen, dann über eine Ala, und hierauf erst den Tribunat. (Sueton. in Claud. p. 25. und daselbst Ernesti) Da aber auch auf diese Art noch viele jung Tribunen wurden, und die Ursachen dieser Einrichtungen, nachdem die kaiserliche Gewalt genug befestigt war, wegfielen, so verordnete Hadrian, es solle niemand den Tribunat erhalten, als der durch Jahre und Erfahrung reif dazu wäre. (Spartian in Hadr. 10.) Dies muß auch seitdem beobachtet worden seyn, weil, noch in der andern Hälfte des dritten Jahrhunderts, der Kaiser Valerian, in einem Briefe an den Präfektus Prätorio, Mulvius Gallikanus, sich darüber, daß er einen noch unbärtigen Jüngling (den nachherigen Kaiser Probus), wider Hadrians Verordnung, zum Tribun gemacht habe, mit den ausserordentlichen Eigenschaften desselben, die diese Ausnahme verdient hätten, entschuldigt. (Vopiscus in Probo. 4)

54) Arrians Taktik.

Gemeinheiten, deren Länder an den Grenzen lagen, ward auf eine gewisse Zeit erlaubt, ihren Freiheits- und Schutzzins durch Kriegsdienste zu entrichten.[55]) Selbst vorzügliche geübte Korps feindlicher Barbaren wurden oftmals gezwungen, oder überredet, ihre gefährliche Tapferkeit in entlegnen Ländern, und zum Dienste des Staats, anzuwenden.[56]) Alle diese wurden in der allgemeinen Benennung von Hülfsvölkern eingeschlossen; und ob sie gleich, nach der Verschiedenheit der Zeiten und Umstände, verschieden waren, so war ihre Anzahl doch selten viel geringer, als die Anzahl der Soldaten in den Legionen selbst.[57]) Die muthigsten und getreusten Haufen dieser Hülfstruppen wurden unter den Befehl Römischer Präfekten und Centurionen gegeben, und in der Römischen Kriegskunst aufs strengste geübt; die meisten behielten aber diejenigen Waffen, zu deren Gebrauche sie die Natur ihres Vaterlandes, oder die Gewohnheit ihres früheren Lebens, am geschicktesten gemacht hatte. Durch diese Einrichtung hielt eine jede Legion, welcher eine gewisse Anzahl dieser Hülfsvölker zugetheilt wurde, jede Art von leichten Truppen und von Waffen in sich, und war also im Stande, sich mit einer jeden Nation, mit dem Vortheile der eigenthümlichen Waffen und der Kriegsart derjel-

55) In diesen Umständen befanden sich, zum Beispiele, die Bataver. Tacitus Germania c. 29.

56) Mark Antonin nöthigte die überwundnen Quaden und Markomannen, ihm ein großes Korps Truppen zu überlassen, welche er sogleich nach Britannien sandte. Dio Kassius L. LXXI.

57) Tacit. Ann. IV. 5. Diejenigen, die ein bestimmtes Verhältniß von eben so vieler Infanterie, und doppelt so vieler Kavallerie annehmen, vermengen die Hülfstruppen der Kaiser mit den Italienischen Alliirten (Sociis) der Republik.

ben, einzulassen. [58]) Auch fehlte es der Legion, nach unsrer neuern Sprache zu reden, nicht an Artillerie. Artillerie.
Diese bestand in zehn sehr großen, und fünf und funfzig kleinern Kriegsmaschinen, aus welchen allen, entweder in schiefer oder in gerader Richtung, Steine und Pfeile, mit unwiderstehlicher Heftigkeit, geworfen wurden. [59])

Das Lager einer Römischen Legion sah einer befe- Läger.
stigten Stadt ähnlich. [60]) So bald der Platz dazu abgestochen war, so machten die Pioniers sorgfältig den Grund eben, und räumten jedes Hinderniß aus dem Wege, das seiner völlig regelmäßigen Gestalt entgegen stehen konnte. Das Lager machte ein vollkommnes Viereck aus, und wir können berechnen, daß ein Platz von siebenhundert Ellen ins Gevierte zu einem Römischen Lager von zwanzig tausend Mann hinreichend war; obgleich eine eben so starke Anzahl andrer heutigen Truppen dem Feinde eine dreimal

58) Vegetius II. 2. Arrian in seiner Ordnung des Marsches und der Schlacht wider die Alanen.

59) Die Materie von den Kriegsmaschinen der Alten hat der Ritter Folard mit großer Einsicht und Deutlichkeit abgehandelt. (Polyb. Tom. II. p. 233-290) Er ziehet sie in verschiedner Absicht unsern gegenwärtigen Kanonen und Mörsern vor. Wir können bemerken, daß ihr Gebrauch im Felde stufenweise und in dem Verhältnisse zunahm, in dem die persönliche Tapferkeit und die Kriegswissenschaften, in dem Römischen Reich, in Verfall gerieth. Als man nicht länger Männer finden konnte, so wurde ihre Stelle durch Maschinen ersetzt. Vegetius II. 25. Arrian.

60) Vegetius endigt sein zweites Buch und die Beschreibung der Legion mit folgenden nachdrücklichen Worten:
„Universa, quae in quoque belli genere necessaria
„esse creduntur, secum legio debet ubique porta-
„re, ut, in quovis loco fixerit castra, armatam fa-
„ciat civitatem.“

längre Fronte geben würde. Mitten im Lager ragte das Prätorium oder das Hauptquartier über alle andere hervor; die Reiterey, die Infanterie und die Hülfsvölker hatten ihre angewiesenen Stationen; die Gassen waren breit und völlig gerade, und zwischen den Gezelten und dem Wall ward auf allen Seiten ein zweihundert Fuß breiter Raum gelassen. Der Wall selbst war gewöhnlich zwölf Fuß hoch, und mit einer Linie von starken und in einander getriebnen Pallisaden, und einem zwölf Fuß tiefen und eben so viel Fuß breiten Graben, befestiget. Diese wichtige Arbeit verrichteten die Legionsoldaten selbst, welche mit dem Spaden und der Haue eben so gut, als mit dem Schwerdt oder dem Pilum, umzugehen wußten. Thätige Tapferkeit kann oftmals ein Geschenk der Natur, ein so geduldiger Fleiß aber kann allein die Frucht der Uebung und Kriegszucht seyn. [61]) *d*)

Marsch. Sobald die Trompete das Zeichen zum Aufbru-

61) Von der Art, wie die Römer ihr Lager aufschlugen, s. Polyb. L. VI. nebst Lipsius de militia romana. Joseph. de bello judaico L. III. c. 5. Veget. I. 21 - 25. III. 9. und Memoires de Guichard Tom. I. cap. 1.

d) Da Herr Gibbon die Schriftsteller von der Kastrametation der Römer hat (Anmerk. 61.) anzeigen wollen, so hätte vornehmlich ein alter Taktiker, von dem wir ein eignes Buch darüber haben, nämlich Hygini Gromatica s. de Castrametatione, angeführt werden sollen. Er lebte, wie man wahrscheinlich vermuthet, in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts. Herrm. Rathbod Schele hat ihn, mit Polybs Abhandlung über das Römische Lager, Amsterd. 1660. 4. mit einem vortrefflichen Kommentar, worin er viele Theile des Römischen Kriegswesens zuerst richtig erklärt, und viele Fehler des Lipsius, die doch noch immer nachgeschrieben werden, verbessert hat, herausgegeben. Diese jetzt seltne Ausgabe ist in Graevii Thes. Antiqq. Rom. T. X. p. 1000 - 1282. wieder abgedruckt worden.

che gab, so ward das Lager fast in einem Augenblick abgebrochen, und die Truppen stellten sich unverzüglich und ohne Verwirrung in ihre Reihen und Glieder. Außer den Waffen, welche die Legionsoldaten fast gar nicht als eine Last ansahen, waren sie noch mit ihrem Küchengeräthe, mit den Werkzeugen zur Befestigung und mit Proviant auf verschiedne Tage beladen.[62]) Unter dieser Last, welche die weichlichen Körper unsrer heutigen Soldaten niederdrücken würde, waren sie geübt, mit abgemeßnem Schritt, in einer Zeit von ungefähr sechs Stunden, beinahe zwanzig englische Meilen zurückzulegen.[63]) Wenn ein Feind sich zeigte, so warfen sie ihr Gepäcke ab, und veränderten, durch leichte und schnelle Evolutionen, die Kolonne in der sie zogen in eine Schlachtordnung.[64]) Die Schleuderer und Bogenschützen scharmuzirten an der Fronte; die Hülfsvölker machten die erste Linie aus, und die Stärke der Legion half ihnen entweder, oder unterstützte sie. Die Reiterey deckte die Flanken, und die Kriegsmaschinen standen in dem Hinterhalte.

Anzahl u. Vertheilung der Legion.

So war die Kriegskunst beschaffen, durch welche die Römischen Kaiser ihre weitläuftigen Erobrungen vertheidigten, und den kriegrischen Muth zu einer Zeit erhielten, da jede andre Tugend, durch Ueppigkeit und Despotismus, unterdrückt war. Wenn wir, bey Betrachtung ihrer Heere, außer ihrer Kriegszucht, auch ihre Anzahl bestimmen sollen, so werden wir Mühe haben, sie nur einigermaßen genau anzuge-

62) Cicero in Tuscul. II. 37. Joseph. de bello judaic. L. III. 5. Frontinus IV. 1.

63) Vegetius I. 9. S. Memoires de l'academie des inscriptions Tom. XXV. p. 187.

64) S. diese Evolutionen vortrefflich erklärt vom Herrn Guichard. Nouveaux memoires Tom. I. p. 141-234.

ben. So viel läßt sich indessen ausrechnen, daß die Legion, welche an sich selbst ein Korps von sechstausend acht hundert und ein und dreißig Römern ausmachte, die Hülfsvölker mitgerechnet, ungefähr aus zwölf tausend fünf hundert Mann bestand. Der Kriegsstaat des Hadrians und seiner Nachfolger betrug, zu Friedenszeiten, nicht weniger als dreißig solcher fürchterlichen Brigaden, und machte, nach aller Wahrscheinlichkeit, eine beständige Macht von dreimal hundert und fünf und siebenzig tausend Mann aus. Die Legionen standen, anstatt in befestigten Städten eingeschlossen zu seyn, welche die Römer als Zufluchtsörter für schwache und feige Menschen ansahen, an den Ufern der großen Flüsse, und längst den Grenzen der Barbaren, im Lager. Weil ihre Stationen meistens bestimmt und unveränderlich blieben, so können wir es wagen, die Vertheilung der Truppen zu beschreiben. Drey Legionen waren für Britannien hinreichend. Die Hauptmacht war an dem Rhein und der Donau postirt, und bestand aus sechzehn Legionen, die auf folgende Art vertheilt waren: zwey in Nieder- und drey in Oberdeutschland; eine in Rhätien, eine in Norikum, vier in Pannonien, drey in Moesien und zwey in Dacien. Die Vertheidigung des Euphrats war acht Legionen anvertraut, von denen sechs in Syrien und die beyden andern in Kappadocien lagen. Was Egypten, Afrika und Spanien betrifft, so war, weil diese Länder von jeder erheblichen Kriegsscene zu weit ablagen, in jeder dieser großen Provinzen eine einzige Legion hinreichend, um die innerliche Unruhe darin zu unterhalten. Italien selbst ward nicht von aller Kriegsmacht entblößt. Ueber zwanzig tausend auserlesene Soldaten, die durch die Namen der Stadtkohorten, und der Prätorischen oder Leibwache, un-

terschieden wurden, sorgten für die Sicherheit des Monarchen und der Hauptstadt. Die Prätorischen Truppen werden, als die Urheber fast jeder Staatsveränderung, welche das Reich zerrüttet hat, bald unsre ganze Aufmerksamkeit auf sich ziehen; was aber ihre Waffen und übrige Einrichtung betrifft, so finden wir nicht, daß sie in irgend einem Betracht von den Legionen unterschieden gewesen sind, außer daß ihr Aeußerliches prächtiger war, und die Kriegszucht nicht so streng bey ihnen beobachtet wurde.[65])

Flotte.

Es könnte scheinen, die Seemacht, welche die Kaiser unterhielten, sey ihrer Größe nicht angemessen gewesen; allein sie war, zu jeder nützlichen Absicht der Regierung, völlig hinreichend. Der Ehrgeiz der Römer schränkte sich auf das feste Land ein, und dieses kriegrische Volk ward niemals durch den unternehmenden Geist getrieben, welcher die Seefahrer von Tyrus, von Karthago, und selbst die von Marseille, angeflammt hatte, die Grenzen der Welt zu erweitern, und die entferntesten Küsten des Weltmeers zu befahren. Der Ocean blieb für die Römer nicht sowohl ein Gegenstand der Neugierde, als vielmehr[66]) des Schreckens. *e*) Der ganze Umfang des mitlän-

65) Tacit. (annal. IV. 5.) hat uns ein Verzeichniß der Legionen unter dem Tiberius, und Dio Kassius (L. IV. p. 794.) ein andres von Alexander Severs Zeiten hinterlassen. Ich habe mich bemüht, den gehörigen Mittelweg zwischen diesen beiden Perioden zu halten. S. auch Lipsius de magnitudine romana L. I. c. 4. 5.

66) Die Römer bemühten sich, ihre Unwissenheit und ihre Furcht, unter dem Vorwands einer gottesdienstlichen Ehrfurcht, zu verbergen. S. Tacit. Germania c. 34.

e) Herr Gibbon geht hierin zu weit. Die Römer hatten das mächtigste unter den Seevölkern der alten Welt, die Karthaginenser, und verschiedne kleinere Seemäch-

dischen Meers war, nach der Zerstörung von Karthago, und der Ausrottung der Seeräuber, in ihren Provinzen eingeschlossen. Die Staatsklugheit der Kaiser gieng nur darauf, die ruhige Herrschaft dieses Gewässers zu erhalten, und die Handlung ihrer Unterthanen zu beschützen. In dieser gemäßigten Absicht, unterhielt August zwey beständige Flotten in den gelegensten Italiänischen Häfen, die eine nämlich zu Ravenna, auf dem Adriatischen Meer, und die andre zu Misenum, in der Bay von Neapel. Die Erfahrung scheint endlich die Alten überzeugt zu haben, daß ihre Galeeren, sobald sie mehr als zwey oder höchstens drey Reihen von Rudern führten, mehr zum eitlen Pompe, als zum wirklichen Dienste tauglich seyen. August selbst hatte, in dem Siege bey Aktium, gesehen, wie sehr seine leichten Fregatten (sie hießen Liburnische Schiffe) den hohen, aber unbehülflichen Schiffen seines Gegners, überlegen

te, großentheils zur See, überwunden. Seit dieser Zeit blieb ihre Seemacht jeder andern, verhältnißmäßig, eben so sehr, als ihre Landmacht, überlegen. Ihre bürgerlichen Kriege wurden zum Theil zur See geführt. Ihr Seehandel war groß und ausgebreitet. Wenn einzelne Anführer zuweilen Bedenken trugen, ihnen unbekannte Meere zu beschiffen, so war dies theils nur eine ihnen, nicht ihrem Volke, eigene Furcht, theils war es eine sehr natürliche Folge von der heut zu Tage zu wenig bekannten Beschaffenheit des Seewesens der Alten überhaupt, das freilich, nicht nur wegen des Mangels des Kompasses, sondern auch wegen seiner innern Einrichtung, in Vergleichung mit dem heutigen sehr unvollkommen war. Die Worte des Tacitus, auf die sich Herr Gibbon beruft: Sanctiusque ac reverentius visum, de actis deorum credere, quam scire, sind wohl mehr ein Einfall des Geschichtschreibers, als eine von dem Drusus und seinen Begleitern selbst angegebene Entschuldigung.

waren.[67]) Aus solchen Liburnischen Schiffen bestanden die beiden Flotten zu Ravenna und Misenum, welche bestimmt waren, die eine, den östlichen, und die andre, den westlichen Theil des mitländischen Meers zu bewachen; und jedem dieser Geschwader gab er ein Korps von einigen tausend Seesoldaten zu. Außer diesen beiden Häfen, welche als der Hauptsitz der Römischen Seemacht angesehen werden können, war noch eine beträchtliche Flotte zu Frejus, an der Küste von Provence, stationirt, und das schwarze Meer ward von vierzig Schiffen, und drey tausend Soldaten, beschützt. Hierzu kam noch die Flotte, welche die Gemeinschaft zwischen Gallien und Britannien unterhielt, und eine sehr große Anzahl von Schiffen, die beständig auf dem Rhein und der Donau unterhalten wurden, um das Land zu beunruhigen, oder die Barbaren, wenn sie den Uebergang über diese Flüsse versuchten, abzuhalten.[68]) Wenn wir nunmehr die ganze Summe der Römischen Macht, sowohl die Reiterey, als die Infanterie, die Legionen, Hülfsvölker, die Leibwache und die Flotte übersehen, so können wir doch, wenn wir auch alles sehr freigebig rechnen, die ganze Land- und Seemacht nicht höher, als viermal hundert und funfzig tausend Mann, annehmen; eine Kriegsmacht, welche, so furchtbar sie auch scheinen mag, doch nicht größer, als diejenige war, welche im vorigen Jahrhundert ein Monarch besaß, dessen Königreich in

Summe der ganzen Kriegsmacht.

67) Plutarch im Markus Antonius. Und doch ragten, wenn wir dem Orosius glauben dürfen, diese ungeheuren Kastele nicht mehr als zehn Fuß über das Wasser hervor. IV. 19.

68) S. Lipsius de magnitudine romana L. I. c. 5. Die 16 letzten Kapitel des Vegetius betreffen das Seewesen.

eine einzige Provinz des Römischen Reichs eingeschränkt war.[69]) *f*)

Beschreibung der Provinzen des Röm. Reichs.

Wir haben die Grundsätze, welche die Macht Hadrians und der Antonine in den Grenzen der Mäßigung erhielten, und die Stärke, welche diese Macht unterstützte, darzustellen gesucht. Nunmehr wollen wir uns bemühen, die Provinzen genau zu beschreiben, die vormals unter die Regierung dieser Fürsten vereinigt waren, jetzt aber in eben so viele unabhängige und feindliche Staaten getheilt sind.

Spanien.

Spanien, die äußerste westliche Grenze des Römischen Reichs sowohl, als von Europa und der alten Welt, hat in jedem Zeitalter die nämlichen natürlichen Grenzen behalten; nämlich die Pyrenäischen Gebirge, das mittländische und das atlantische Meer. Diese große Halbinsel, die jetzt so ungleich zwischen zwey Königen getheilt ist, ward von dem August in 3 Provinzen getheilt, nähmlich in Lusitanien, das Baetische und das Tarrakonensische Spanien. Aus dem ehemals so kriegrischen Lusitanien ist das jetzige Königreich Portugall entstanden, das zwar auf der östlichen Seite kleiner ist, aber diesen Verlust durch eine weitere Ausdehnung seines Gebiets gegen Norden ersetzt hat. Die Grenzen von Granada und Andalusien kommen mit dem Umfang

69) Voltaire Siécle de Louis XIV. c. 29. Man muß sich jedoch hierbey erinnern, daß Frankreich noch bis jetzt diese außerordentliche Anstrengung fühlt.

f) Die öftern ungerechten Kriege Ludewigs XIV. und die andern bekannten Fehler dieses orientalischgesinnten Monarchen fühlt Frankreich freilich noch. Von der starken Rüstung desselben an sich läßt sich aber dies nicht mit Grunde sagen. Frankreich hat vielmehr auch in den neusten Zeiten, im Kriege, die Seemacht mitgerechnet, eine eben so starke, ja noch etwas stärkre Anzahl von Truppen unterhalten.

des alten Baetika überein. Der übrige Theil von Spanien, Gallicien, Asturien, Biskaja und Navarra, Leon, die beiden Kastilien, Murcia, Valencia, Katalonien und Arragonien machten das dritte und beträchtlichste Römische Gouvernement aus, welches nach dem Namen der Hauptstadt der Provinz, Tarrakona, das Tarrakonesische genannt wurde.[70]) Unter den eingebornen Barbaren waren die Celtiberier die mächtigsten, so wie die Kantabrier und Asturier sich als die hartnäckigsten oder tapfersten bewiesen. Im Vertrauen auf die Stärke ihrer Gebirge, waren diese die letzten, die sich den Römischen Waffen unterwarfen, und die ersten, welche das Joch der Araber abschüttelten. g)

Gallien.

Das alte Gallien das das ganze Land zwischen den Pyreneen, den Alpen, dem Rhein und dem Ocean in sich begriff, war von größerem Umfang, als das heutige Frankreich. Zu dem Gebiete dieser mächtigen Monarchie müssen wir, außer den neu erworbnen Provinzen Elsas und Lothringen, noch das Herzogthum Savoyen, die Schweiz, die vier Churfürstenthümer am Rhein, und die Landschaften Lüttich, Luxenburg, Hennegau, Flandern und Brabant hin-

70) S. Strabo L. II. Die Vermuthung, daß das Wort Arragon von Tarraconensis hergeleitet sey, ist nicht unnatürlich, und verschiedne neuere Gelehrten, die in lateinischer Sprache geschrieben haben, brauchen diese Worte als gleich bedeutend. Es ist aber doch gewiß, daß der Arragon, ein kleiner Fluß, der von den Pyreneen in den Ebro fällt, seinen Namen zuerst einer Grafschaft, und nachher stufenweise einem Königreich gegeben hat. S. Danville Geographie du moyen age p. 181.

g) Vielmehr haben sie dieses Joch niemals getragen. Denn in ihren Gebirgen behauptete sich der Westgothische Prinz Don Pelayo wider die Saracenen, und stiftete daselbst ein Königreich, aus dem die heutige Spanische Monarchie erwachsen ist.

zurechnen. Als August die Herrschaft über diese Erobrungen seines Vaters erhalten hatte, so theilte er Gallien auf eine Art ein, die dem Fortgange der Legionen, dem Laufe der Flüsse und den hauptsächlichsten Unterscheidungszeichen, welche über 100 unabhängige Staaten in sich begriffen hatten, gleich angemessen war.[71]) Die Küste des mittländischen Meers, Languedok, Provence und Dauphine, erhielt die Provinzialbenennung von der Kolonie Narbonne. Das Gouvernement Aquitanien erstreckte sich von den Pyreneen bis an die Loire. Das Land zwischen der Loire und Seine ward das Celtische Gallien genannt, und entlehnte bald darauf einen neuen Namen von der berühmten Kolonie zu Lugdunum oder Lyons. Das Belgische Gallien lag jenseits der Seine, und hatte in ältern Zeiten den Rhein allein zur Grenze gehabt; kurz vor Cäsars Zeiten aber hatten die Deutschen ihre Tapferkeit mißbraucht, um einen ansehnlichen Theil von dem Lande der Belgen wegzunehmen. Die Römischen Erobrer benutzten einen so schmeichelhaften Umstand, und die Gallische Grenze des Rheins, von Basel bis Leyden, erhielt den prächtigen Namen Ober- und Niederdeutschland.[72]) Unter der Regierung der Antonine, hießen also die 6 Provinzen Galliens, die Narbonnische, Aquitanische, Celtische oder Lyonische und die Belgische Provinz, nebst den beyden Germanien.

Britannien.

Wir haben bereits Gelegenheit gehabt, der Erobrung von Britannien Erwähnung zu thun, und die Grenze der Römischen Herrschaft auf dieser Insel zu bestimmen. Britannien begriff damals ganz Eng-

71) 150 Städte werden in der Notitia Galliae angeführt. Aber Plutarch und Appian vermehren die Zahl der Stämme auf 3 oder 400.

72) Danville notice de l'ancienne Gaule.

land, Wallis, und die Niederlande von Schottland, so weit als die Firths oder Seearme von Dunbarton und Edinburg gehen, in sich. Ehe Britannien seine Freiheit verlor, war das Land unregelmäßig unter 30 Stämme von Barbaren getheilt, unter denen die Belgen in Westen, die Briganten in Norden, die Siluren in Südwallis, und die Icener in Norfolk und Suffolk[73]), die ansehnlichsten waren. So viel wir aus deutlichen Spuren von der Gleichheit der Sitten und Sprache schließen können, waren Spanien, Gallien und Britannien von einerley Geschlechte kühner Wilden bevölkert. Ehe sie den Römischen Waffen wichen, machten sie den Erobrern das Schlachtfeld oft streitig, und erneuerten den Kampf oft. Nach ihrer Unterwerfung gehörte Britannien zu den westlichen Theil der Europäischen Provinzen, der sich von den Säulen des Herkules bis an Antonins Mauer, und von der Mündung des Tagus bis an die Quellen des Rheins und der Donau erstreckte.

Ehe die Römer das Land, das jetzt die Lombardey heißt, eroberten, ward dasselbe nicht als ein Theil von Italien angesehen. Es war von einer mächtigen Kolonie von Galliern eingenommen worden, welche sich an den Ufern des Po, von Piemont bis nach Romagna, niederließen, und ihre Waffen und ihren Namen, von den Alpen bis an das Appeninische Gebirge, ausbreiteten. Die Ligurier wohnten an der felsigten Küste, welche jetzt das Gebiet der Republik Genua ausmacht. Venedig stand noch nicht, aber der diesem Staat heutzutage gehörige Strich Landes, welcher auf der östlichen Seite der Adige oder Etsch liegt, wurde von Venetern bewohnt.[74]) Der mitt- Italien.

73) Whitaker's History of Manchester Vol. I. c. 3.

74) Die Italienischen Veneter werden zwar oft mit den

lere Theil der Halbinsel, der jetzt das Großherzogthum Toskana und den Kirchenstaat ausmacht, war der alte Sitz der Etrurier und Umbrier. Den erstern hatte Italien die ersten Begriffe eines gesitteten Lebens zu danken.[75]) Die Tiber rollte an dem Fuß der sieben Hügel Roms, und das Land der Sabiner, der Lateiner und der Volscier, von diesem Fluß an, bis an die Grenzen von Neapel, war der Schauplatz der Siege der Kindheit des Römischen Volks. Auf diesem berühmten Boden verdienten die ersten Konsuls Triumphe; ihre Nachfolger schmückten denselben mit prächtigen Landhäusern, und die neuere Nachwelt baute Klöster darauf.[76]) Kapua und Kampanien besaßen das unmittelbare Gebiet von Neapel; der übrige Theil dieses Königreichs ward von verschiednen kriegrischen Nationen bewohnt, nähmlich von den Marsern, Samnitern, Apuliern und Lukaniern; und die Seeküste war mit den blühenden Kolonien der Griechen bedeckt. Wir können anmerken, daß, zu der Zeit, da August Italien in 11 Landschaften abtheilte, die kleine Provinz Istrien zu diesem Sitz der Römischen Herrschaft mitgerechnet wurde.[77])

Länder an d. Donau Illyrikum.

Die Römischen Provinzen in Europa wurden durch den Rhein und die Donau begrenzt und beschützt. Der letztere von diesen gewaltigen Flüssen entspringt in einer kleinen Entfernung von 30 englischen Meilen von jenem, fließt über 1300 Meilen,

Gallischen vermischt, waren aber wahrscheinlicher Illyrischen Ursprungs. S. Mr. Freret in den Memoires de l'Academie des inscriptions Tom. XVIII.

75) S. Maffei Verona illustrata L. I.

76) Die Alten bemerkten den ersten Kontrast. S. Florus I. 11. Der zweite muß einem jeden heutigen Reisenden in die Augen fallen.

77) Plinius (Histor. natur. L. III.) folgt der Eintheilung von Italien, die August gemacht hatte.

meistens nach Südost, sammlet auf seinem Wege den Tribut von 60 schiffbaren Flüssen ein, und fällt endlich durch 6 Mündungen in den Euxin, der einem solchen Zuwachs an Wasser kaum gleich zu seyn scheint.[78]) Die Provinzen der Donau wurden bald mit dem allgemeinen Namen Illyrikum belegt,[79]) und wurden für die kriegrischsten in dem Reiche gehalten: allein sie verdienen umständlicher unter dem Namen Rhätien, Norikum, Pannonien, Dalmatien, Dacien, Mösien, Thracien, Macedonien und Griechenland betrachtet zu werden.

Rhätien.

Die Provinz Rhätien, welcher Name bald den Namen der Vindelicier verdrängte, erstreckte sich von dem Gipfel der Alpen, bis an die Ufer der Donau; von der Quelle dieses Flusses bis dahin, wo sie die Inn aufnimmt. Der größte Theil des flachen Landes gehört heut zu Tage dem Churfürsten von Bayern; die Stadt Augsburg ist eine deutsche Reichsstadt, und wird durch die Staatsverfassung von Deutschland beschützt; die Graubünder sind in ihren Gebirgen sicher, und die Grafschaft Tyrol gehört unter die zahlreichen Provinzen des Hauses Oestreich.

Norikum u. Pannonien.

Der weite Strich Landes, welcher zwischen der Inn, der Donau und der Sau liegt, Oestreich nähmlich, Steyermark, Kärnthen, Krayn, Niederungarn und Slavonien, war bei den Alten unter dem Namen Norikum und Pannonien bekannt. In dem ursprünglichen Zustande der Unabhängigkeit waren

78) Tournefort Voyages en Grece et Asie mineure Lettre XVIII.

79) Der Name Illyrikum war ursprünglich der Seeküste des adriatischen Meers eigen, und ward von den Römern stufenweise von den Alpen bis an das schwarze Meer ausgedehnt. S. Severini Pannonia L. I. c. 3.

die trotzigen Einwohner dieser Länder auf das genauste mit einander verbunden. Unter der Römischen Regierung wurden sie auch oftmals vereinigt, und noch sind sie das Erbtheil eines einzigen Hauses. Jetzt enthalten sie die Residenz eines deutschen Fürsten, der den Titel eines Römischen Kaisers führt, und machen den Mittelpunkt sowohl, als die Stärke der Oestreichischen Macht aus. Wir können bey dieser Gelegenheit anmerken, daß, Böhmen, Mähren, den nordwestlichen Strich von Oestreich, und denjenigen Theil von Ungarn ausgenommen, der zwischen der Theis und Donau liegt, das ganze übrige Gebiet des Hauses Oestreich in den Grenzen des Römischen Reichs begriffen gewesen ist.

Dalmatien.

Dalmatien, welchem der Name Illyrikum im engern Verstande gegeben wurde, war ein langer, aber schmaler Strich Landes, zwischen der Sau und dem Adriatischen Meere. Der beste Theil der Seeküste, welcher noch die alte Benennung behält, ist eine Provinz des Venetianischen Staats, und der Sitz der kleinen Republik Ragusa. Die inländischen Theile haben die Slavischen Namen, Kroatien und Bosnien, angenommen; in jenem gebietet ein Oestreichischer Statthalter, nnd in diesem ein Türkischer Passa; das ganze Land aber wird noch immer von Horden von Barbaren beunruhigt, deren wilde Unabhängigkeit die zweifelhafte Grenze zwischen der christlichen und mahometanischen Herrschaft auf eine unregelmäßige Art bezeichnet.[80])

80) Ein Venetianischer Reisender, der Abt Fortis, hat uns neulich einige Nachrichten von diesen wenig bekannten Ländern gegeben. Aber die Geographie und Alterthümer des westlichen Illyrikums können blos von der Freigebigkeit des Kaisers, der der Besitzer desselben ist, erwartet werden.

Von dem Orte an, wo die Theis und der Sau-fluß sich in die Donau ergießen, ward sie, wenigstens von den Griechen, Ister genannt. Sie theilte vormals Mösien und Dacien von einander, welches letztere, wie wir bereits gesehen haben, eine von dem Trajan gemachte Erobrung, und die einzige Provinz jenseit des Flusses war. Wenn wir den gegenwärtigen Zustand dieser Provinzen untersuchen, so werden wir finden, daß an dem linken Ufer der Donau Temeswar und Siebenbürgen, nach vielen Veränderungen der Herrschaft, der Krone Ungarn zugefallen sind, hingegen die Fürstenthümer Moldau und Wallachey die Oberherrschaft der Ottomannischen Pforte erkennen. Zur rechten Hand der Donau ist Mösien, welches in den mittlern Jahrhunderten in die Barbarischen Königreiche Servien und Bulgarien vertheilt war, wieder unter das Türkische Joch vereinigt. Mösien u. Dacien.

Der Name Rumelien, welchen die Türken noch heut zu Tage den weitläuftigen Ländern Thracien, Macedonien und Griechenland beilegen, erhält noch das Andenken ihres alten Zustandes, unter der Herrschaft des Römischen Reichs. Zu den Zeiten der Antonine hatte das kriegrische Thracien, von den Gebirgen Hämus und Rhodope, bis an den Bosporus und Hellespont, die Gestalt einer Provinz angenommen. Ungeachtet der Veränderung der Herrschaft und der Religion, ist das neue Rom, das Konstantin an den Ufern des Bosporus angelegt hat, seitdem immer die Hauptstadt einer großen Monarchie geblieben. Das Königreich Macedonien, welches unter Alexanders Regierung Asien Gesetze gab, hatte der Staatsklugheit der beiden Philippe wesentlichere Vortheile zu danken; *h*) und erstreck- Thracien, Macedonien u. Griechenland.

h) Der andre Philipp, dem Macedonien so viel zu dan-

re sich, mit den von ihm abhängigen Ländern, Epirus und Thessalien, von dem Aegeischen bis an das Jonische Meer. Wenn wir an den Ruhm von Theben und Argos, Sparta und Athen denken, so wird es uns schwer, uns zu überreden, daß so viele unsterbliche Republiken des alten Griechenlandes sich in dem Namen einer einzigen Provinz des Römischen Reichs, welche, wegen des überwiegenden Einflusses des Achäischen Bundes, gewöhnlich Achaja genannt wurde, verloren haben.

Kleinasien.

So war der Zustand von Europa unter den Römischen Kaisern beschaffen. Die Asiatischen Provinzen, selbst die Erobrungen Trajans mitgerechnet, die von so kurzem Bestand waren, sind alle in den Grenzen des Türkischen Reichs begriffen. Anstatt aber den willkührlichen Eintheilungen des Despotismus und der Unwissenheit zu folgen, wird es sicherer und angenehmer seyn, die unauslöschlichen Merkzeichen der Natur zu beobachten. Der Name Kleinasien wird nicht unschicklich der Halbinsel beigelegt, welche zwischen dem Euxin und dem mittelländischen Meer eingeschlossen ist, und sich vom Euphrat an nach Europa hin erstreckt. Der Haupttheil derselben, westwärts von dem Gebirge Taurus und dem Flusse Halys, wurde von den Römern mit der ausschließenden Benennung, Asien, belegt. Die Gerichtbarkeit dieser Provinz erstreckte sich über die alten Königreiche Troja, Lydien und Phrygien, über die an der See gelegenen Länder Pamphylien, Lycien, ken haben soll, mußte Philipp V. seyn. Allein dieser König besaß zwar Fähigkeit und List, von seiner Staatsklugheit aber giebt sein Betragen gegen die Achäer und Römer, und selbst gegen seine Söhne keinen vortheilhaften Begriff; er machte auch dadurch endlich sich, seine Familie und sein Land unglücklich.

81) Die Sau entspringt nahe an den Grenzen von Istrien,

Karien und über die Griechischen Kolonien in Jonien, welche letztre, zwar nicht in Ansehung der Waffen, aber doch in Absicht auf die Künste, den Ruhm ihrer Mutterstaaten erreichten. Die Königreiche Bithynien und Pontus enthielten den nördlichen Theil der Halbinsel von Konstantinopel bis Trapezunt. Gegenüber lag die Provinz Cilicien, deren Grenze die Syrischen Gebirge waren: die inländische Provinzen, die von dem Römischen Asien durch den Fluß Halys, und von Armenien durch den Euphrat abgesondert wurden, hatten ehemals das unabhängige Königreich Kappadocien ausgemacht. Wir merken bei dieser Gelegenheit an, daß die nördlichen Ufer des Euxins, jenseits Trapezunt, in Asien, und jenseits der Donau, in Europa, die Oberherrschaft der Kaiser anerkannten, und von ihnen entweder Fürsten, welche einen gewissen Tribut erlegen mußten, oder Römische Besatzungen annahmen. Diese wilden Länder heißen jetzt Budziak, die Krimmische Tatarey, Cirkassien und Mingrelien.[82])

Unter den Nachfolgern Alexanders war Syrien der Sitz der Seleuciden, welche über Oberasien herrschten, bis die glückliche Empörung der Parther ihre Gebiete zwischen dem Euphrat und dem mittländischen Meer einschränkte. Als Syrien den Römern unterwürfig ward, so machte es die östliche Grenze des Römischen Reichs aus; und die äußerste Breite dieser Provinz ging gegen Norden bis an die Kappadocischen Gebirge, und gegen Süden bis an Egypten und das rothe Meer. Phönicien und Syrien, Phönicien und Palästina.

und ward von den älteren Griechen als der Hauptstrom, der sich in die Donau ergießt, angesehen.

82) S. Arrians Periplus. Er untersuchte die Küsten des schwarzen Meers, als er Gouverneur von Kappadocien war.

Paläſtina waren in gewiſſen Zeiten mit der Gerichtbarkeit von Syrien verbunden, und in andern wieder davon getrennt. Das erſtere war eine ſchmale und felſigte Küſte, das letztere ein Strich Landes, der kaum größer und fruchtbarer, als Wallis, war. *i*) Indeſſen werden doch Phönicien und Paläſtina auf immer in dem Andenken des menſchlichen Geſchlechts leben, weil Europa ſowohl als Amerika von jenem Wiſſenſchaften und von dieſem Religion erhalten haben. [83]) Eine ſandigte Wüſte, gleichſam der Saum

i) Wie kann Herr Gibbon das alte blühende Paläſtina mit dem öden nördlichen Wallis vergleichen? Doch dergleichen mit den Nachrichten der heiligen Schrift ſtreitende Beſchreibungen ſind ſchon oft, und immer in keiner guten Abſicht, gegeben worden. Sie gründen ſich auf eine Stelle des Strabo (B. 16. S. 761.) und auf den heutigen Zuſtand des Landes. Allein Strabos Stelle wird ſowohl durch ſich ſelbſt, da ſie voll der unverzeihlichſten Fehler iſt, und von ihres Verfaſſers völliger Unwiſſenheit in der Kenntniß von Paläſtina zeigt, als auch durch die glaubwürdigen Zeugniſſe des Joſephus, Polybius, Juſtinus, Tacitus und Ammianus Marcellinus, auch durch die alten Münzen, welche alle die ausnehmende Fruchtbarkeit des Landes bezeugen, genugſam widerlegt. Der heutige ſchlechte Zuſtand deſſelben kommt von dem Mangel des Anbaus der Türkiſchen Herrſchaft und den Plünderungen der Araber. Und doch zeigen ſich noch viele Spuren ſeiner ehemaligen Fruchtbarkeit; der Boden iſt noch beſſer, als der Siriſche und Phöniciſche, und bringt mehr hervor, als ſeine Einwohner nöthig haben. Ausführlich handeln hiervon Hadr. Reland Palaestina L. I. c. 57. p. 380-91. Sal. Deyling Observ. sacr. P. 2. Obs. 9. p. 140 ff. Shaw's Travels (2te Ausg.) p. 365 ff.

83) Der Fortgang der Religion iſt bekannt genug. Der Gebrauch der Buchſtaben wurde unter den Wilden von Europa ungefähr 1500 Jahr vor Chriſti Geburt eingeführt. Und die Europäer brachten ihn ungefähr

der Syrischen zweifelhaften Grenze, erstreckte sich vom Euphrat bis an das rothe Meer. Die herumirrende Lebensart der Araber war mit ihrer Unabhängigkeit unzertrennlich verbunden, und wenn sie auf irgend einem Flecke, der weniger unfruchtbar als die übrige Gegend war, sich anzubauen wagten, so wurden sie bald dem Römischen Reich unterwürfig.[84])

Egypten.

Die alten Erdbeschreiber sind oft ungewiß gewesen, zu welchem Welttheile sie Egypten rechnen sollten.[85]) Seiner Lage nach gehört dieses berühmte Königreich mit zu der unermeßlichen Halbinsel Afrika; allein es ist bloß auf der Seite von Asien zugänglich, dessen Staatsveränderungen Egypten sich fast zu allen Zeiten zum Gesetz hat müssen dienen lassen. Ein Römischer Präfekt saß auf dem glänzenden Throne der Ptolemäer, und der eiserne Scepter der Mammelucken ist jetzt in den Händen eines Türkischen Passa. Der Nil fließt über 500 Meilen, von dem Wendezirkel des Krebses bis in das mittländische Meer, durch das Land, und bezeichnet auf beiden Seiten die Fruchtbarkeit des Landes durch seine Ueberschwemmungen. Cyrene, welches nach

1500 Jahr nach derselben nach Amerika. Aber das Phönicische Alphabeth litt in einer Periode von 3000 Jahren sehr viele Veränderungen: besonders indem es durch die Hände der Griechen und Römer ging.

84) Dio Kassius LXVIII. p. 1138.

85) Ptolemäus und Strabo, nebst den neuern Erdbeschreibern, geben den Isthmus von Suez als die Grenze von Asien und Afrika an. Dionys, Mela, Plinius, Sallust, Hirtius und Solinus haben den westlichen Arm des Nils, oder selbst den großen Katabathmus oder Wasserfall lieber zu Bestimmung der Grenzen der beiden Welttheile gebrauchen wollen. Die letztere Art die Grenze zu bezeichnen schlägt nicht allein Egypten, sondern auch einen Theil von Libyen zu Asien.

Westen zu und längst der Küste liegt, war anfänglich eine Griechische Kolonie, nachgehends eine Provinz von Egypten, und jetzt ist sein Name in dem Namen der Wüste von Barka verloren.

Afrika. Von Cyrene nach dem Ocean erstreckt sich die Küste von Afrika über 1500 Meilen; sie wird aber zwischen dem mitländischen Meer und der Sahara oder Sandwüste so zusammengedrängt, daß ihre Breite selten über 80 oder 100 Meilen beträgt. Der östliche Theil ward von den Römern als die eigentliche und besonders sogenannte Provinz Afrika angesehen. Bis zu der Ankunft der Phönicischen Kolonien ward dieses fruchtbare Land von den Libyern, einem der wildesten Völker in der Welt, bewohnt. Unter der unmittelbaren Regierung der Karthaginenser ward es der Mittelpunkt ihrer Handlung und Herrschaft; die Republik Karthago aber ist heutiges Tages in die schwachen und übelgeordneten Staaten Tripolis und Tunis ausgeartet. Die kriegrische Regierung von Algier unterdrückt das weitläuftige Numidien, so wie es ehemals unter dem Massinissa und Jugurtha vereinigt war: denn zu Augusts Zeiten waren die Grenzen von Numidien enger zusammengezogen, und wenigstens 2 Drittheile des Landes führten den Namen Mauritanien, mit dem Beiwort, das Cäsarische. Das eigentliche Mauritanien, oder das Mohrenland, welches von der alten Stadt Tingi, oder Tanger, durch die Benennung Tingitana unterschieden ward, ist das neuere Königreich Fez. Salé am Ocean, welches gegenwärtig wegen seiner Seeräubereien so berüchtigt ist, war bey den Römern die äußerste Grenze ihrer Macht, und fast auch ihrer geographischen Kenntnisse. Man sieht die Spuren einer von ihnen erbauten Stadt noch in der Nähe von Me-

quinez, der Residenz desjenigen Barbaren, den wir des Titels eines Kaisers von Marokko würdigen. Man findet nicht, daß die südlichern Besitzungen dieses Kaisers, selbst Marokko und Segelmessa, jemals mit zu den Römischen Provinzen gehört haben. Die westlichen Theile von Afrika werden durch einige Zweige des Berges Atlas abgeschnitten, ein Name, den die Einbildungskraft der Dichter so vergeblich besungen hat,[86]) der aber jetzt über den unermeßlichen Ocean verbreitet ist, der zwischen der alten und neuen Welt fließt.[87])

Das mitländische Meer mit seinen Inseln.

Nachdem wir nunmehro den ganzen Umfang des Römischen Reichs vorgestellt haben, so müssen wir anmerken, daß Afrika von Spanien durch eine ungefähr 12 Meilen breite Meerenge abgesondert wird, durch welche das Atlantische Meer sich in das mitländische ergießt. Die bey den Alten so berühmten Säulen des Herkules waren zwei Berge, welche durch einen innerlichen Streit der Elemente von einander gerissen zu seyn schienen: und an dem Fusse des Europäischen Berges liegt die heutige Festung Gibraltar. Der ganze Umfang

86) Die weite Ausdehnung, die gemäßigte Höhe, und der nach und nach abnehmende Abhang des Gebirges Atlas (S. Shaw's travels p. 5.) haben nichts ähnliches mit einem allein stehenden Berge, der sein Haupt bis in die Wolken erhebt, und den Himmel zu tragen scheint. Der Piko von Teneriffa hingegen erhebt sich anderthalb Meilen über die Oberfläche des Wassers, und konnte, da er häufig von den Phöniciern besucht wurde, die Aufmerksamkeit der Griechischen Dichter erregen. S. Büffon Histoire naturelle Tom. I. p. 312. Histoire des Voyages Tom. II.

87) Herr von Voltaire Tom. XIV. p. 897. hat, ohne Wahrscheinlichkeit oder Beweise für sich zu haben, die Kanarischen Inseln freigebig zu dem Römischen Reiche geschlagen.

des mittländischen Meers, mit seinen Küsten und Inseln, stand unter der Herrschaft der Römer. Zu den größern Inseln gehören die beiden Balearen, welche, nach dem Verhältniß ihrer Größe, Majorka und Minorka heißen, und von denen jene gegenwärtig unter Spanischer, diese aber unter Großbritannischer Bothmäßigkeit steht. Die gegenwärtige Beschaffenheit von Korsika läßt sich besser beweinen als beschreiben. Zwey Italiänische Fürsten führen den königlichen Titel von Sardinien und Sicilien. Kreta, oder Kandia, nebst Cypern und den meisten kleinern Inseln von Griechenland und Asien, sind durch die Waffen der Türken bezwungen worden; indeß der kleine Fels, Malta, ihrer Macht trotzt, und sich unter der Regierung seines kriegrischen Ordens reich und berühmt gemacht hat.

Allgemeiner Begriff von dem Römischen Reiche.

Diese große Menge von Provinzen, aus deren abgerißnen Stücken so viele mächtige Königreiche entstanden sind, möchte uns fast verleiten, der Eitelkeit und Unwissenheit der Alten zu verzeihen. Geblendet durch die weit ausgedehnte Herrschaft, die unwiderstehliche Stärke und die entweder wirkliche oder affektirte Mäßigung der Kaiser erlaubten sie sich, die außerhalb ihres Reichs gelegnen Länder, die in dem Genuß einer wilden Unabhängigkeit gelassen worden waren, zu verachten, ja zuweilen gar zu vergessen, und nahmen sich nach und nach die Freiheit, die Römische Monarchie mit dem ganzen Erdboden zu verwechseln.[88]) Ein neuerer Geschichtschreiber aber muß, ohne weder ein solches Vorurtheil noch solche Unwissenheit zu verrathen, sich bestimmter und genauer ausdrücken. Er wird

88) Bergier Histoire des grands chemins (T. III. c. 1. 2. 3. 4.); eine sehr nützliche Sammlung.

ein weit richtigeres Bild von der Römischen Größe liefern, wenn er bemerkt, daß das Römische Reich, von Antonins Mauer und den nördlichen Grenzen Daciens an bis an den Berg Atlas und den Wendezirkel des Krebses, über 2000 Meilen breit gewesen sey, und der Länge nach, von dem westlichen Ocean bis an den Euphrat, über 3000 Meilen umfaßt habe; daß es in dem schönsten Theile des gemilderten Himmelstrichs, nähmlich zwischen dem 24sten und 56sten Grade nördlicher Breite gelegen habe; und daß man annehmen könne, daß es über 1,600,000 Quadratmeilen, meistens fruchtbares und wohlbebauetes Land, enthalten habe.[89])

89) S. Tempelman's Survey of the Globe. Aber ich setze beides in die Gelehrsamkeit und in die Landkarten des Doktors ein großes Mißtrauen.

Zweites Kapitel.

Von der innern Verbindung und dem Wohlstande des Römischen Reichs in dem Zeitalter der Antonine.

Grundsätze der Regierung.

Wir müssen die Größe Roms nicht blos nach seinen schnellen und weitläuftigen Erobrungen schätzen. Die Beherrscherin der Russischen Wüsten gebietet über einen größern Theil des Erdbodens. In dem 7ten Jahre, nachdem Alexander über den Hellespont gegangen war, errichtete derselbe seine Trophäen an den Ufern des Hyphasis.[1]) In weniger als einem Jahrhunderte breiteten der unwiderstehliche Zingis und die Mogulschen Prinzen seines Geschlechts ihre grausamen Verwüstungen und ihr vergängliches Reich, von dem chinesischen Meere bis an die Grenzen Egyptens und Deutschlands, aus.[2]) Das feste Gebäude der Römischen Macht aber, und seine Dauer waren das Werk der Weisheit von Jahrhunderten. Die zum Gehorsam gewöhnten Provinzen Trajans und der Antonine waren durch Gesetze vereinigt, und durch Künste verschönert. Sie konnten zufällig durch den partheiischen Mißbrauch einer übertragnen Gewalt leiden; im Ganzen aber waren die Grundsätze der Regierung weise, einfach und wohlthätig. Die Ausübung der Religion ihrer Voreltern ward ihnen

1) Sie wurden ungefähr in der Mitte des Wegs zwischen Lahor und Dehli errichtet. Die Eroberungen Alexanders in Indien waren auf Punjab eingeschränkt, ein Land, das von den 5 großen Strömen des Indus gewässert wird.

2) S. M. de Guignes histoire des Huns L. XV, XVI, und XVII.

gestatter, und in Ansehung der bürgerlichen Ehren und Vortheile wurden sie auf gehörig abgemeßnen Stufen zu einer Gleichheit mit ihren Ueberwindern erhoben.

Allgemeine Toleranz.

I. Die Staatsklugheit der Kaiser und des Senats ward in Ansehung der Religion durch das Nachdenken des erleuchteten, und durch die Gewohnheit des abergläubigen Theils ihrer Unterthanen sehr glücklich unterstützt. Die verschiednen Arten des Gottesdienstes, welche in der Römischen Welt üblich waren, wurden von dem Volk als gleich wahr, von den Philosophen als gleich falsch, und von den obrigkeitlichen Personen als gleich nützlich angesehen. Auf diese Art wirkte die Toleranz nicht allein wechselsweise Nachsicht, sondern selbst Einigkeit in Religionssachen.

Von Seiten des Volks.

Kein theologischer Groll mischte sich in den Aberglauben des Volks, um ihn bitter zu machen; und kein spekulativisches System legte ihm Fesseln an. Der fromme Vielgötter nahm, bey aller der Wärme, womit er seinen Nationalgebräuchen ergeben war, die verschiednen Religionen auf der Erde mit blindem Glauben an.[3]) Furcht, Dankbarkeit und Neugierde, ein Traum oder eine Vorbedeutung, eine besondre Krankheit, oder eine entfernte Reise

3) Kein Geschichtschreiber hat das wahre Genie der Vielgötterey so lebhaft beschrieben, als Herodot. Den besten Kommentar darüber findet man in Herrn Hume's natural history of Religion, und den besten Kontrast in Bossuets allgemeiner Geschichte. Einige dunkle Spuren der Intoleranz zeigen sich in dem Betragen der Egyptier. S. Juvenalis Sat. XV.) Auch machten die Christen und die Juden, die unter der Römischen Regierung lebten, eine sehr wichtige Ausnahme: eine so wichtige, daß die Entwicklung derselben ein eignes Kapitel in diesem Werke erfordern wird.

machten ihn beständig geneigt, seine Glaubensartikel zu vervielfältigen, und das Verzeichniß seiner Beschützer zu vergrößern. Das dünne Gewebe der heidnischen Götterlehre war mit vielen Fäden von verschiedner, aber doch gleichartiger Materie durchflochten. So bald man einmal als ausgemacht angenommen hatte, Weise und Helden, die für das Wohl ihres Vaterlandes entweder gelebt hatten, oder gestorben waren, würden zu einem Zustande der Macht und Unsterblichkeit erhoben, so ward auch allgemein zugestanden, daß sie, wo nicht angebetet, doch wenigstens von dem ganzen menschlichen Geschlecht verehrt zu werden verdienten. Die Gottheiten der Wälder und Ströme blieben zu tausenden im ruhigen Besitz ihres lokalen und verhältnißmäßigen Einflusses, und der Römer, der den Zorn der Tiber wegzubeten suchte, konnte den Egyptier nicht auslachen, der dem wohlthätigen Genius des Nils opferte. Die sichtbaren Kräfte der Natur, die Planeten und Elemente waren durch die ganze Welt eben dieselben. Die unsichtbaren Beherrscher der moralischen Welt mußten natürlicher Weise in die nähmliche Form der Erdichtung und Allegorie gegossen werden. Jede Tugend, und selbst jedes Laster hatte seine repräsentirende Gottheit, jede Kunst und jedes Gewerbe seinen Patron, und die Eigenschaften, welche man diesem beilegte, richteten sich in den entferntesten Jahrhunderten und Ländern immer nach dem Charakter derjenigen, welche diese Gottheiten verehrten. Eine solche Republik von Göttern, die ein so entgegengesetztes Interesse und so verschiedne Charaktere hatten, erforderte in jedem Religionssystem die mildernde Hand eines Oberhauptes, welches, bey dem Fortgange der Kenntnisse und der Schmeicheley, nach und nach mit den erhabnen

Vollkommenheiten eines ewigen Vaters und eines allmächtigen Beherrschers aller Dinge[4]) begabt wurde. *a*) Der Geist des Alterthums war in der Religion so mild, daß die Völker nicht so sehr auf die Verschiedenheit, als auf die Aehnlichkeit ihres Gottesdienstes aufmerksam waren. Der Grieche, der Römer und der Barbar trafen sich vor ihren gegenseitigen Altären an, und hatten keine Mühe, sich zu überreden, sie beteten unter verschiednen Namen, und mit verschiednen Gebräuchen eben dieselben Gottheiten an. *b*) Homers zierliche Götterlehre gab

4) Die Gerechtsame, die Macht und die Ansprüche des obersten Beherrschers des Olympus sind sehr deutlich in dem XVten Buch der Iliade beschrieben. Ich meyne in dem Griechischen Original. Denn Herr Pope hat, ohne es zu merken, Homers Theologie verbessert.

a) Der Begriff von der Ewigkeit und Allmacht des höchsten Gottes, dem alle andre Gottheiten untergeordnet seyen, ist nicht erst nach und nach durch den Fortgang der Kenntnisse und durch Schmeicheley entstanden; er ist vielmehr der alte Grundbegriff der natürlichen und geoffenbarten Religion, der selbst in dem System der Vielgötterey nicht ganz hat unterdrückt werden können. Vergl. Pfanneri Systema theologiae gentilis purioris cap. 2. 11. 13.

b) Die rohern Völker glaubten dies an sich nicht. Aber die Römer beredeten (wie vor ihnen die Griechen) diejenigen, die sie sich unterworfen hatten, um sie ihrer Herrschaft ergebner zu machen, der Gottesdienst derselben sey übereinstimmend mit dem ihrigen. So wurde denn der Gott des Kriegs, die Göttin der Liebe u. dgl. bald nach dem Bilde des Mars, der Venus und der übrigen Römischen Gottheiten umgeformt. Und eben dies ist die Ursache, warum sich aus den vielen ausgegrabenen Götzenbildern dieser Völker auf die ursprüngliche Beschaffenheit ihres Gottesdienstes wenig schließen läßt. Denn sie sind fast durchgängig schon nach Römischen Begriffen umgebildet.

der Vielgötterey des Alterthums eine schönere und beinah regelmäßige Gestalt.[5])

Von Seiten der Philosophen.

Die Griechischen Philosophen leiteten ihre Sittenlehre nicht sowohl aus der Natur Gottes, als aus der Natur des Menschen her. Nichts destoweniger dachten sie über die göttliche Natur nach, beschäftigten sich damit, als mit einer wichtigen interessanten Spekulation, und bewiesen bey dieser Gelegenheit die Stärke und Schwäche des menschlichen Verstandes.[6]) Unter den 4 berühmtesten Schulen der Philosophen bemühten sich die Stoiker und Platoniker, das entgegengesetzte Interesse der Vernunft und der Andacht zu vereinigen. Sie haben uns die erhabensten Beweise von dem Daseyn und den Vollkommenheiten des Wesens, welches der Grund aller übrigen Dinge ist, hinterlassen; weil aber die Stoiker die Schöpfung der Materie nicht begreifen konnten, so unterschieden sie den Schöpfer nicht hinlänglich von dem Geschöpf; da im Gegentheile der geistige Gott, den Plato und seine Schüler lehrten, mehr einer Idee, als einer Substanz glich. Die Meinungen der Akademiker und Epikuräer waren weniger religiös: jene wurden durch ihre Bescheidenheit verleitet, die Vorsehung eines obersten Regierers in Zweifel zu ziehen, und diese wurden durch ihre entscheidende Unwissenheit angetrieben, diese Vorsehung schlechtweg zu läugnen. Der Geist der Nachfor-

5) S. zum Beispiel Caesar de bello gallico VI. 17. Innerhalb eines oder zweier Jahrhunderte legten die Gallier selbst ihren Göttern die Namen Merkur, Mars, Apollo u. s. w. bey.

6) Das vortreffliche Werk des Cicero de natura deorum ist der beste Leitfaden, um uns durch den tiefen und finstern Abgrund zu führen. Er stellt die Meinungen der Weltweisen mit Aufrichtigkeit vor, und widerlegt sie mit Scharfsinn.

schung, der durch Nacheiferung befördert, und durch Freiheit unterstützt wurde, hatte die öffentlichen Lehrer der Philosophie in eine Menge streitender Sekten getheilt; aber die jungen Leute von Erziehung und Fähigkeit, die von allen Orten her nach Athen und den übrigen Sitzen der Gelehrsamkeit im Römischen Reiche kamen, lernten in jeder Schule die Religion der Menge verwerfen und verachten. Wie war es in der That auch möglich, daß der Philosoph die nichtigen Mährchen der Dichter, und die unzusammenhängenden Traditionen des Alterthums als göttliche Wahrheiten annehmen, oder diejenigen unvollkommnen Wesen als Götter verehren sollte, die er als Menschen hätte verachten müssen? Cicero ließ sich herab, wider dergleichen unwürdige Gegner die Waffen der Vernunft und Beredsamkeit zu gebrauchen; aber dem Lucian gab die Satyre schicklichere und zugleich auch wirksamere Waffen wider sie. Wir können als ausgemacht annehmen, daß ein Schriftsteller, der mit der Welt lebte, es nie würde gewagt haben, die Götter seiner Landsleute öffentlich lächerlich zu machen, wenn sie nicht bereits von dem feinern und erleuchtetern Theile der Gesellschaft insgeheim wären verachtet worden.[7])

Ungeachtet des irreligiösen Tons, der in dem Zeitalter der Antonine zur Mode geworden war, hatte man doch sowohl für das Interesse der Priester, als für die Leichtgläubigkeit des Volks Achtung genug. Die Philosophen des Alterthums behaupteten in ihren Schriften und Gesprächen die Würde der

7) Ich will aber doch deswegen nicht behaupten, daß die natürlichen Schrecknisse des Aberglaubens, die Träume, Vorbedeutungen, Gespenster u. dergl. in diesem ungläubigen Zeitalter ihre Wirksamkeit verloren hatten.

Vernunft, aber sie unterwarfen ihre Handlungen den Gesetzen und der Gewohnheit. Sie lächelten mit Mitleiden und Nachsicht über die verschiednen Irrthümer des Pöbels; aber sie verabsäumten doch die Ausübung der Gebräuche ihrer Väter nicht, sie besuchten andächtig die Tempel der Götter, ja sie ließen sich zuweilen herab, auf der Schaubühne des Aberglaubens eine Rolle zu spielen, und verbargen die Grundsätze eines Atheisten unter dem priesterlichen Rocke. Leute, die mit solchem gemäßigten Geiste urtheilten, waren nicht leicht geneigt, sich um ihren verschiednen Glauben und Gottesdienst zu zanken. Es galt ihnen gleich, was für eine Gestalt die Thorheit der Menge annehmen wollte, und sie nahten sich mit gleicher innerlicher Verachtung und gleicher äußerlicher Ehrerbietung den Altären des Libyschen, Olympischen, oder Kapitolinischen Jupiters.[8])

Von Seiten der Obrigkeit.

Es läßt sich schwerlich begreifen, durch was für Bewegungsgründe sich der Verfolgungsgeist in die öffentlichen Rathsversammlungen der Römer hätte einschleichen können. Die Obrigkeit konnte durch keine blinde, wenn gleich gut gemeinte Bigotterie angetrieben werden, weil sie aus Philosophen bestand, und die Schulen in Athen dem Römischen Senat Gesetze gegeben hatten. Sie konnten weder durch Stolz noch Geiz angetrieben werden, weil die weltliche und geistliche Gewalt in eben denselben Händen vereinigt war. Die Oberpriester wurden aus den Senatoren erwählt, und die Kaiser verwalteten das Amt des obersten Priesters beständig selbst. Sie kannten und

8) Sokrates, Epikur, Cicero und Plutarch schärfen allezeit die schuldige Ehrfurcht gegen die Religion ihres Landes und der Menschen überhaupt ein. Epikurs Andacht war anhaltend und exemplarisch. Diogen. Laert. X. 10.

schätzten die Vortheile der Religion, in so fern dieselbe mit der weltlichen Regierung verbunden ist. Sie beförderten die öffentlichen Religionsfeierlichkeiten, welche die Sitten des Volks veredeln. Sie sahen die Kunstgriffe der Wahrsagerey als ein schickliches Werkzeug der Staatsklugheit an, und hielten die nützliche Meinung, daß das Laster des Meineides entweder in diesem oder dem künftigen Leben durch die rächenden Götter zuverlässig bestraft werde, als das sicherste Band der menschlichen Gesellschaft, in Achtung.[9]) Indem sie aber die Vortheile der Religion überhaupt anerkannten, waren sie zugleich überzeugt, daß die verschiednen Arten des Gottesdienstes zu den nähmlichen heilsamen Absichten gleich stark beitrügen, und daß in jedem Lande diejenige Form des Aberglaubens, welche Zeit und Erfahrung gewissermaßen heilig gemacht haben, sich für das Klima und die Einwohner am besten schicke. Geiz und Geschmack raubten sehr oft den überwundnen Völkern ihre zierlich verfertigten Götzenbilder und die reichen Zierrathen ihrer Tempel:[10]) in Absicht auf die Ausübung der Religion selbst aber, die sie von ihren Voreltern empfangen hatten, erfuhren sie durchgehends die Nachsicht und selbst den Schutz der Römer, die sie besiegt hatten. Die Provinz Gallien allein scheint eine Ausnahme von dieser allgemeinen Toleranz, doch nur in einem sehr eingeschränkten Verstande, erlitten zu ha-

In den Provinzen

9) Polybius L. VI. c. 53. 54. Juvenal Sat. XIII. beklagt, daß zu seiner Zeit diese Furcht viel von ihrer Kraft verloren habe.

10) S. das Schicksal der Städte Syrakus, Tarent, Ambracia, Korinth ꝛc. die Aufführung des Verres bey dem Cicero (actio II. oratio. 4.) und das gewöhnliche Verfahren der Gouverneurs in der VIIIten Satyre Juvenals.

ben: die Kaiser Tiberius und Klaudius unterdrückten, unter dem scheinbaren Vorwande, die Menschenopfer abschaffen zu wollen, die gefährliche Gewalt der Druiden:[11]) die Priester selbst aber, ihre Götzen und Altäre blieben in ihrer Dunkelheit ruhig, bis endlich das ganze Heidenthum ausgerottet wurde.[12])

Zu Rom. Rom, die Hauptstadt einer großen Monarchie, war unaufhörlich mit Unterthanen und Fremden aus allen Theilen der Welt angefüllt,[13]) welche alle den Lieblingsaberglauben ihres Vaterlandes daselbst einführten, und ausüben durften.[14]) Jede Stadt des Reichs hatte das Recht, ihre alten Religionsgebräuche unverfälscht beizubehalten, und der Römische Senat gebrauchte zuweilen nur das gemeine Vorrecht, zu hindern, daß die ausländischen Gebräuche sich nicht allzusehr ausbreiteten. Der Egyptische Aberglaube, der von allen der verächtlichste und verworfenste war, ward häufig verboten; die Tempel des Serapis und der Isis wurden niedergerissen, und ihre Verehrer aus Rom und Italien verbannt.[15])

11) Sueton. in Claud. Plin. Hist. nat. XXX. 1.

12) Pelloutier histoire des Celtes Tom. VI. p. 230-252.

13) Seneca Consolat. ad Helviam p. 74. Edit. Lips.

14) Dionysius Halicarn. Antiquit. Roman. L. II.

15) In dem 701sten Jahre nach Erbauung der Stadt Rom ward der Tempel des Serapis auf Befehl des Senats niedergerissen. (Dio Kassius L. XL. p. 252.) und selbst der Konsul legte dabey mit Hand an. (Valerius Maximus I. 3.) Nach Cäsars Tode ward er auf öffentliche Kosten wieder aufgebaut. (Dio L. XLVII. p. 501.) Als August in Egypten war, so verehrte er die Majestät des Serapis (Dio L. LI. p. 647.) Aber in Rom selbst, und eine Meile in dem Umkreis der Stadt verbot er den Dienst der Egyptischen Götter. (Dio L. LIII. p. 697. L. I. p. 735.) Sie blieben dennoch unter seiner Regierung in großem Ansehn

Der Eifer der Schwärmerey behielt aber die Oberhand über die kalten und schwachen Bemühungen der Staatsklugheit. c) Die Verwiesenen kamen wieder zurück, die Anzahl der Proselyten mehrte sich, die Tempel wurden prächtiger wieder hergestellt, und Isis und Serapis nahmen endlich auch ihre Stelle unter den Römischen Gottheiten ein.[16]) Auch war diese Nachsicht keine Abweichung von den alten Maximen der Regierung. In den unverdorbnen Zeiten der Republik waren Cybele und Aeskulap durch

(Ovid. de arte amandi L. I.), und so auch unter der Regierung seines Nachfolgers, bis Tibers Gerechtigkeit zu einigen Handlungen der Strenge gereizt wurde. (S. Tacit. Annal. II. 85. Joseph. antiquit. L. XVIII. c. 3.)

c) Herr von Pauw behauptet, (Recherches sur les Egyptiens et sur les Chinois T. I. p. 36. f.) aus einer Stelle des Dio (S. 196.), die Eifersucht der Römischen Priester, die ihre einheimischen Götter durch die fremden verdunkelt gesehen hätten, sey die einzige Ursache der öftern Unterdrückung des Egyptischen Gottesdienstes gewesen. Allein Dio sagt dies nicht; diese Eifersucht kann aber doch, neben der Hauptursache von der Schändlichkeit des Gottesdienstes selbst, die alle Schriftsteller bezeugen, mitgewirkt haben. In der Anm. 15. macht Herr Gibbon zwei Begebenheiten, die 166 Jahre von einander entfernt sind, zu einer einzigen. Da der Senat im Jahr der Stadt 535 beschlossen hatte, die Tempel der Isis und des Serapis sollten niedergerissen werden, und kein Handwerksmann sich dazu wollte gebrauchen lassen, so ergriff der Konsul L. Aemilius Paulus selbst ein Beil, und that damit den ersten Hieb. Valer. Max. B. I. c. 3. Herr Gibbon erzählt dies von der zweiten Niederreissung, im Jahr 701, die er für die erste hält.

16) Tertullian. in Apologetic. c. 6. p. 74. Edit. Haverkamp. Ich bin geneigt, ihre Einführung der Andacht der Flavischen Familie zuzuschreiben.

feierliche Gesandtschaften eingeladen worden,[17]) und es war gewöhnlich, die Beschützer belagerter Städte durch das Versprechen in Versuchung zu setzen, daß ihnen mehr Ehre, als in ihrem Vaterlande, erwiesen werden sollte.[18]) Rom ward nach und nach der gemeinschaftliche Tempel seiner Unterthanen, und alle Götter des menschlichen Geschlechts erhielten daselbst das Bürgerrecht.*d*)

Freiheit u. Bürgerrecht Roms.

II. Die eingeschränkte Staatsklugheit, das Blut der alten Bürger von fremder Vermischung rein zu erhalten, hatten dem Glück von Athen und Sparta Schranken gesetzt, und den Untergang beider Staaten beschleunigt.[19]) Der sich emporschwingende Genius Roms opferte die Eitelkeit dem Stolze auf, und hielt es sowohl für klüger, als für rühmlicher, die Tugend und das Verdienst, wo sie sich finden ließen,

17) S. Liv. L. XI. und XXIX.

18) Macrob. Saturnalia L. III. c. 9. Er theilt uns ein Formular der Evokation mit.

d) Doch wurde der Gottesdienst der fremden Gottheiten zu Rom nur von Einwohnern der Länder, aus denen sie gekommen waren, verwaltet. Die Römer nahmen nur bey ihren alten väterlichen Göttern Priesterstellen an. Herr Gibbon hat übrigens durch die ganze vorhergehende Schilderung der Denkungsart der Römer und ihrer Unterthanen gezeigt, warum beide von dem Religionshaß und den Folgen desselben frey blieben. Allein auf der andern Seite hatten auch die innre Beschaffenheit der verschiednen Religionssysteme an sich, der Unglaube und die Heucheley der Vornehmen, die selbst bey dem bessern Theile des gemeinen Volks seit den letzten Zeiten der Republik und unter den Kaisern sehr große Gleichgültigkeit gegen alle Religion, und die zum Theil verderblichen Grundsätze der Philosophen einen sehr schädlichen Einfluß auf die Sitten und selbst auf die Staatsverwaltung.

19) Minutius Felix in Octavio p. 54. Arnobius L. VI. p. 115.

unter Sklaven oder Ausländern, unter Feinden und Barbaren, bey sich aufzunehmen.[20]) In dem Jahrhundert, worin die Athenienſiſche Republik am meiſten blühte, nahm die Anzahl der Bürger nach und nach von ungefähr 30,000,[21]) bis auf 21,000 ab.[22]) Wenn wir dagegen den Wachsthum der Römiſchen Republik unterſuchen, ſo werden wir finden, daß, ungeachtet des beſtändigen Abgangs durch Kriege und Kolonien, die Anzahl der Bürger, welche unter dem erſten Cenſus des Servius Tullius ſich auf nicht mehr als 83,000 belief, vor dem Anfang des Kriegs mit den Bundesgenoſſen bis auf 463,000 Mann, welche tüchtig waren, die Waffen zum Dienſt ihres Vaterlandes zu führen, angewachſen war.[23]) Als Roms Bundsgenoſſen an den Ehren und Vorrechten gleichen Antheil verlangten, ſo zog der Senat freilich den Ausſchlag der Waffen einer ſchimpflichen Bewilligung vor. Den Samnitern und Lukaniern kam ihre Unbeſonnenheit ſehr theuer zu ſtehen; die übrigen Italieniſchen Staaten aber wurden, ſo wie ſie nach und nach zu ihrer Schuldigkeit zurückkehrten, in den Schoos der Republik aufgenommen,[24]) und trugen

20) Tacitus Annal. XI. 24. Der Orbis romanus des gelehrten Svanheims iſt eine vollſtändige Geſchichte von der allmähligen Zulaſſung Latiums, Italiens und der Provinzen zu dem Römiſchen Bürgerrecht.

21) Herodotus V. 97. Man ſollte indeſſen glauben, er habe nur eine allgemeine, und bey dem Volke angenommene Summe angegeben.

22) Athenaeus Deipnosophist. L. VI. p. 272. Edit. Casaubon. Meursus de Fortuna Attica c. 4.

23) S. eine ſehr genaue Sammlung von der Zahl der Bürger bey einem jeden Luſtrum in Mr. de Beaufort Republique romaine L. IV. c. 4.

24) Appian. de bello civili L. I. Vellejus Paterculus L. II. c. 15. 16. 17.

bald darauf zum Untergang der öffentlichen Freiheit bey. Unter einer demokratischen Regierung üben die Bürger die Gewalt der Oberherrschaft aus; und diese Gewalt wird erst gemißbraucht und nachgehends verloren, wenn sie einer zügellosen Menge überlassen ist. Als aber die Versammlungen des Volks unter der Regierung der Kaiser unterdrückt worden waren, so wurden die Ueberwinder von den überwundenen Völkern blos als die erste und ehrenvollste Klasse der Unterthanen unterschieden, und selbst bey der schnellsten Vermehrung ihrer Anzahl war doch nicht mehr eben dieselbe Gefahr zu besorgen. Indessen haben die weisesten Prinzen, welche auch hierin Augusts Maximen annahmen, die Würde des Römischen Namens aufs sorgfältigste bewahrt, und das Römische Bürgerrecht mit kluger Freigebigkeit ertheilt.[25])

Italiens. Bis auf die Zeit, da das Römische Bürgerrecht nach und nach auf alle Einwohner des Reichs ausgebreitet wurde, blieb ein beträchtlicher Unterschied zwischen Italien und den Provinzen. Jenes ward als der Mittelpunkt der öffentlichen Einigkeit, und als der feste Grundpfeiler der Reichsverfassung angesehen. Die Kaiser und die Senatoren waren in Italien geboren, oder hatten wenigstens ihren Sitz in diesem Lande.[26]) Die Güter der Italiener waren

25) Mäcenas hatte ihm gerathen, alle seine Unterthanen, durch ein einziges Edikt, zu Bürgern zu erklären. Aber wir können mit Grunde vermuthen, daß der Geschichtschreiber Dio der Urheber eines Raths war, der sich so sehr zu der zu seinen Zeiten herrschenden Gewohnheit, und so wenig zu dem Zeitalter Augusts schickte.

26) Die Senatoren waren verpflichtet, ein Drittheil der ihnen zugehörigen Ländereien in Italien zu besitzen. S. Plin. L. VI. ep. 19. Diese Erforderniß ward vom Mark Antonin auf ein Viertheil herunter gesetzt. Seit

von Taxen frey, und sie selbst waren für ihre Personen der willkührlichen Gerichtbarkeit der Statthalter nicht unterworfen. Ihren Municipalobrigkeiten, welche völlig nach dem Muster der Hauptstadt eingerichtet waren, war, unter der unmittelbaren Aufsicht der höchsten Gewalt, die Ausübung der Gesetze anvertraut. Von dem Fuße der Alpen bis an die äußerste Grenze von Kalabrien waren alle eingeborne Italiener geborne Römische Bürger. Ihre besondren Unterscheidungszeichen verschwanden, und sie schmolzen unvermerkt in ein großes Volk zusammen, das durch Sprache, Sitten und bürgerliche Einrichtungen vereinigt und im Stande war, das Ansehn eines so mächtigen Reichs zu behaupten. Die Republik war stolz auf diese großmüthige Staatsklugheit, und ward oftmals, durch das Verdienst ihrer angenommnen Söhne, belohnt. Hätte sie den Vorzug, Römer zu seyn, beständig auf die alten Familien, innerhalb der Ringmauern Roms, eingeschränkt, so würde dieser unsterbliche Name viele seiner edelsten Zierden haben entbehren müssen. Virgil war in Mantua geboren. Horaz war zweifelhaft, ob er sich einen gebornen Apulier oder Lukanier nennen sollte; und Padua lieferte einen Geschichtschreiber, der würdig war, die majestätische Reihe der Römischen Siege aufzuzeichnen. Die patriotische Familie der Katonen stammte aus Tuskulum; und die kleine Stadt Arpinum genoß die doppelte Ehre, einen Marius und einen Cicero hervorgebracht zu haben; unter denen der erste sich den Ruhm erwarb, nach dem Romulus und Kamillus, der dritte Stifter Roms genannt zu werden, der andre aber sein Vaterland, das er von den Anschlägen des Katilina errettet hatte, in

Trajans Regierung war Italien näher zu der Gleichheit mit den Provinzen herabgesunken.

den Stand setzte, mit Athen um den Preis der Beredtsamkeit streiten zu können.[27])

Der Provinzen

Die Provinzen des Reichs hatten (so wie sie in dem vorhergehenden Kapitel beschrieben worden sind) keine öffentliche Macht und keine konstitutionsmäßige Freiheit. In Etrurien, Griechenland[28]) und Gallien war es die erste Sorge des Senats, diejenigen gefährlichen Verbindungen zu trennen,[29]) welche die Menschen lehrten, daß man den Römischen Waffen sich vereinigt eben so gut widersetzen könnte, als dieselben, durch die Uneinigkeit ihrer Gegner, das Uebergewicht erhalten hätten. Diejenigen Prinzen, denen man aus ruhmsüchtiger Dankbarkeit oder Großmuth eine Zeitlang verstattet hatte, einen ungewissen Scepter zu führen, wurden von ihren Thronen vertrieben, sobald sie gethan hatten, was sie thun sollten, sobald sie die überwundnen Völker an das Joch der Sieger gewöhnt hatten. Die freien Staaten und Städte, welche sich für die Römer erklärt hatten, wurden mit der Benennung von Bundesgenossen belohnt, bis sie endlich unvermerkt in wirkliche Knechtschaft versanken. Die öffentliche Gewalt ward überall durch die Beamten des Senats und der Kaiser ausgeübt, und ohne Widerspruch. Die nähmlichen heilsamen Regierungsmaximen aber,

27) Der erste Theil der Verona illustrata des Marquis von Maffei giebt den deutlichsten und allgemeinsten Begriff von Italien, unter den Kaisern.

28) S. Pausanias L. VII. Die Römer waren gefällig genug, die Namen dieser Versammlungen wiederherzustellen, als sie nicht länger gefährlich seyn konnten.

29) Es wird ihrer bey dem Cäsar oft gedacht. Der Abt du Bos sucht, mit sehr geringem Erfolg, zu erweisen, die Versammlungen der Gallier seyen unter den Kaisern fortgesetzt worden. Histoire de l'Etablissement de la Monarchie françoise L. I. c. 4.

welche den Frieden und Gehorsam Italiens gesichert hatten, wurden bis auf die entferntesten Eroberungen ausgedehnt. Durch das doppelte Mittel, da man Kolonien anlegte, und den getreusten und verdienstvollsten Provinzialen das Römische Bürgerrecht ertheilte, entstand nach und nach eine Nation von Römern in den Provinzen.

Der Kolonien und Municipalstädte

Wo der Römer Eroberungen macht, da läßt er sich häuslich nieder, ist eine sehr richtige Anmerkung des Seneka,[30]) welche Geschichte und Erfahrung bestätigen. Die eingebornen Italiener eilten, durch Vergnügen oder Eigennutz angelockt, die Vortheile des Siegs zu genießen; und wir bemerken, daß, ungefähr 40 Jahre nachdem Asien bezwungen worden war, 80,000 Römer an einem Tage auf Mithridats grausamen Befehl umgebracht wurden.[31]) Diese Römer, welche sich freiwillig aus ihrem Vaterlande verbannt hatten, beschäftigten sich größtentheils mit der Handlung, dem Ackerbau und dem Pacht der öffentlichen Einkünfte. Nachdem aber die Kaiser die beständig stehenden Legionen eingeführt hatten, so wurden die Provinzen durch ein Geschlecht von Soldaten bevölkert, und die ausgedienten Soldaten, die den Lohn ihrer Dienste entweder an Ländereien oder Geld erhielten, ließen sich mit ihren Familien meistens in dem Lande nieder, worin sie ihre Jugend mit Ruhm zugebracht hatten. Durch das ganze Reich, besonders aber in den westlichen Theilen desselben, wurden die fruchtbarsten und am bequemsten

30) Seneca in Consolat. ad Helviam c. 4.

31) Memnon apud Photium c. 33. Valer. Max. IX. 2. Plutarch und Dio Kassius vergrößern die Anzahl der ermordeten Römischen Bürger bis auf 150,000. Aber die kleinere Zahl scheint mir schon mehr als hinreichend zu seyn.

gelegenen Gegenden für anzulegende Kolonien aufbehalten, die zum Theil bürgerlich, zum Theil militärisch eingerichtet wurden. In Ansehung der Sitten und innern Einrichtung waren die Kolonien eine vollkommne Abbildung ihrer großen Mutterstadt; und da sie d. Eingebornen des Landes bald durch die Bande der Freundschaft und Verwandtschaft theuer wurden, so flößten sie denselben eine wirksame Ehrerbietung für den Namen der Römer, und ein Verlangen, welches selten vereitelt wurde, ein, zu seiner Zeit an der Ehre und den Vortheilen desselben Theil zu nehmen.[32]) Die Municipalstädte stiegen unvermerkt zu dem Rang und dem äußerlichen Ansehen der Kolonien; und unter der Regierung Hadrians war es eine streitige Frage, ob diejenigen Gesellschaften, welche von Rom hergekommen waren, oder diejenigen, welche Rom in seine Rechte aufgenommen hatte, den Vorzug verdienten.[33]) Das Recht Latiums, wie man es nannte, gab den Städten, denen es bewilligt wurde, stärkere Vorzüge. Bloß die obrigkeitlichen Personen erhielten, wenn die Zeit, während welcher sie ihre Aemter bekleideten, verflossen war, das Römische Bürgerrecht; weil aber diese Aemter jährlich

32) In Spanien wurden 25 Kolonien errichtet: (S. Plin. Histor. natur. III. 3. 4. IV. 35.) in Britannien 9, wovon London, Colchester, Linkoln, Chester, Glocester und Bath noch heut zu Tage beträchtliche Städte sind. (S. Richard von Cirencester p. 36. und Whitakers History of Manchester L. I. c. 3.)

33) Aul. Gell. Noctes atticae XVI. 13. Der Kaiser Hadrian äußerte seine Verwunderung, daß die Städte Utika, Gades und Itatika, die bereits die Rechte der Municipal-Städte genossen, um den Titel von Kolonien anhielten. Ihr Beispiel ward indessen stark nachgeahmt, und das Reich wurde mit Titular-Kolonien angefüllt. S. Spanheim de usu numismatum. Dissert. XIII.

aufs neue besetzt wurden, so kam dieses Bürgerrecht dadurch in wenig Jahren auf die vornehmsten Familien[34]) Diejenigen Provinzialen, welche Erlaubniß erhielten, unter den Legionen zu dienen,[35]) ferner diejenigen, die ein öffentliches bürgerliches Amt verwalteten, kurz ein jeder, der dem Lande einen öffentlichen Dienst leistete, oder persönliche Talente bewies, erhielten zur Belohnung ein Geschenk, dessen Werth beständig geringer wurde, je nachdem die Kaiser freigebiger damit umgingen. Doch selbst zu den Zeiten der Antonine war das Bürgerrecht, ob es gleich die meisten Unterthanen schon besaßen, noch immer mit sehr wesentlichen Vortheilen verknüpft. Der größte Theil des Volks erlangte zugleich mit demselben den Vortheil, insonderheit in Ansehung der wichtigen Artikel der Heirathen, Testamente und Erbfolgen, nach Römischen Gesetzen gerichtet zu werden, und die Laufbahn des Glücks ward dadurch denjenigen geöffnet, deren Ansprüche durch Gunst oder Verdienste unterstützt wurden. Die Enkel derjenigen Gallier, welche den Julius Cäsar in Alesia belagert hatten, waren Befehlshaber von Legionen, Statthalter von Provinzen und Mitglieder des Römischen Senats.[36]) So ward ihr Ehrgeiz, anstatt die Ruhe des Staats zu stören, aufs genauste mit der Sicherheit und Größe desselben vereinbaret. *e*)

34) Spanheim orbis romanus c. 8. p. 62.
35) Aristid. in Romae encomio Tom. I. p. 218. Edit. Jebb.
36) Tacit. Annal XI. 23. 24. Hist. IV. 74.
e) Was der Verfasser von dem Römischen, Italienischen und Lateinischen Bürgerrechte, und von den Rechten der Provinzen (die allerdings, zum Theil, die konstitutionsmäßige Freiheit, die Herr Gibbon ihnen abspricht, besaßen) Kolonien und Municipien bisher gesagt hat, ist freilich unvollkommen, und sowohl in Ansehung der Sa-

Abtheilung in lateinische u. griechische Provinzen.

Die Römer waren so sehr von dem Einfluß der Sprache auf die Nationalsitten überzeugt, daß sie die größte Aufmerksamkeit darauf wandten, die Lateinische Sprache mit ihren Waffen zugleich auszubreiten.[37]) Die alten Italienischen Sprachen, die Sabinische, Etruscische und Venetische fielen in Vergessenheit; was aber die Provinzen betrifft, so waren die östlichen nicht so gelehrig, die Sprache ihrer siegenden Lehrer anzunehmen, als die westlichen. Dieser merkliche Unterschied bezeichnete die beiden Theile des Reichs mit einer Verschiedenheit von Farben, die zwar in dem Mittagsglanze der Wohlfahrt des Reichs weniger in die Augen fiel, aber stufenweise immer sichtbarer wurde, als die Schatten der Nacht auf die Römische Welt sich herabsenkten. Die westlichen Länder wurden durch eben diejenigen gesittet gemacht, die sie überwältigt hatten. So bald die Barbaren einmal zum Gehorsam gebracht waren, so nahmen sie jeden Eindruck neuer Kenntnisse und einer gesittetern Lebensart leicht an. Die Sprache des Virgil und Cicero ward, obgleich nicht ohne einige unvermeidliche Vermischung und Verderbniß, in Afrika, Spanien, Gallien, Britannien und Pannonien so allgemein angenommen,[38]) daß nur schwache Spu-

chen, als der Zeiten, zu wenig bestimmt. Diese sehr weitläuftigen Materien in den Anmerkungen näher zu entwickeln, würde wider den Endzweck der letztern, vielleicht auch wider den Endzweck des Buchs seyn. Gelehrten Lesern sind die Bücher, Sammlungen und Stellen des Sigoni, Ezech. Spanheim, Jak. Godefroi, Goes und Heinecke, in denen es geschehen ist, bekannt genug.

37) S. Plin. Histor. natur. III. 5. Augustin de Civitate Dei XIX. 7. Lipsius de pronunciatione linguae latinae c. 3.

38) Apulejus und Augustin geben den Beweis für Afrika; Strabo für Spanien und Gallien; Tacitus, in dem Le-

ren der Punischen oder Celtischen Sprache in den Gebirgen oder unter den Bauern sich erhielten.[39]) Erziehung und Kenntnisse flößten den Eingebornen dieser Länder unvermerkt die Gesinnungen der Römer ein, und Italien gab seinen lateinischen Provinzialen eben sowohl Moden, als Gesetze. Sie bewarben sich mit mehr Eifer um das Bürgerrecht und die öffentlichen Ehrenämter des Staats, und erhielten sie leichter; sie behaupteten die Nationalwürde durch Wissenschaften[40]) und Waffen; und lieferten endlich, in der Person des Trajan, einen Kaiser, den die Scipionen für ihren Landsmann würden anerkannt haben. Die Lage der Griechen war von derjenigen sehr unterschieden, in der sich die Barbaren befanden. Jene waren schon längst ein verfeinertes, und durch zu viel Verfeinerung verderbtes Volk gewesen. Sie hatten zu viel Geschmack, um ihre Sprache zu verlassen, und zu viel Eitelkeit, um fremde Einrichtungen anzunehmen. Die Vorurtheile ihrer Voreltern waren ihnen geblieben, nachdem sie die Tugenden derselben verloren hatten, und sie gaben sich das Ansehen, die unpolirten Sitten der Römischen Ueberwinder

ben des Agrikola, für Britannien, und Vellejus Paterkulus für Pannonien. Ihren Zeugnissen kann man die Sprache der Inschriften an die Seite setzen.

39) Die Celtische ward in den Gebirgen von Wallis, in Kornwall nnd Armorika erhalten. Man kann anmerken, daß Apulejus einem Afrikanischen Jüngling, der unter dem Volke lebte, den Gebrauch der Punischen Sprache vorwirft, da er indessen das Griechische beinahe vergessen hätte, und das Lateinische weder reden könnte noch wollte. (Apolog. p. 596.) Der größere Theil der Gemeine des heiligen Augustins war in der Punischen Sprache unerfahren.

40) Spanien allein brachte den Kolumella, den Lukan, Martial und Quintilian hervor.

zu verachten, indeß die überlegte Weisheit und Macht derselben ihnen Hochachtung abzwang.[41]) Der Einfluß der Sprache und Denkungsart der Griechen war auch nicht auf die engen Grenzen dieses ehemals so berühmten Landes eingeschränkt. Die Herrschaft derselben hatte sich durch den Fortgang ihrer Kolonien und Erobrungen von dem Adriatischen Meere bis an den Euphrat und Nil ausgebreitet. Asien war mit Griechischen Städten angefüllt, und die lange Regierung der Macedonischen Könige hatte in Syrien und Egypten unvermerkt eine allgemeine Veränderung verursacht. Diese Prinzen vereinigten an ihren schimmernden Höfen den feinen Geschmack der Athenienser mit der morgenländischen Ueppigkeit, und das Beispiel des Hofes wurde verhältnißmäßig von den höhern Klassen der Unterthanen nachgeahmt. Auf diese Art wurde das Römische Reich durch die lateinische und Griechische Sprache in 2 Haupttheile getheilt. Hierzu kam noch eine dritte Gattung, welche die Eingebornen in Syrien, und insonderheit in Egypten ausmachten. Weil diese ihre alten Sprachen beybehielten, so schlossen sie sich dadurch von dem Umgange mit dem übrigen menschlichen Geschlechte aus, und hinderten selbst die Verbesserung ihrer Sitten.[42]) Die Syrer zogen sich durch ihre weibische Trägheit, und die Egypter durch ihre mürrische Wlidheit die Verachtung und den Ab-

41) Es giebt, so viel ich weiß, von dem Dionys von Halikarnas an, bis auf den Libanius, keinen einzigen Griechischen Kritiker, der des Virgils oder des Horaz erwähnt. Sie scheinen es nicht zu wissen, daß die Römer einige gute Schriftsteller hatten.

42) Der neugierige Leser kann im Dupin (Bibliotheque ecclesiastique Tom. XIX. P. 1. 8.) sehen, wie sehr der Gebrauch der Syrischen und Egyptischen Sprache beständig beibehalten wurde.

schen ihrer Ueberwinder zu.[43]) Diese Völker hatten sich der Römischen Macht unterworfen, aber sie verlangten oder verdienten selten das Römische Bürgerrecht; und man hat angemerkt, daß mehr als 230 Jahre seit dem Untergang des Ptolemeischen Reichs verflossen sind, ehe ein Egypter in den Römischen Senat aufgenommen worden ist.[44])

Wozu beide Sprachen überhaupt gebraucht wurden.

Es ist eine gegründete, obgleich gemeine Anmerkung, daß das sieghafte Rom selbst durch die Wissenschaften und Künste Griechenlands bezwungen worden ist. Jene unsterblichen Schriftsteller, welche noch jetzt die Bewundrung des heutigen Europa auf sich ziehen, wurden bald der Lieblingsgegenstand des Studiums und der Nachahmung von Italien und den westlichen Provinzen. Die feinern Vergnügungen der Römer aber durften sich in ihre gesunden Staatsmaximen nicht einmischen. Indeß sie die Schönheiten der Griechischen Sprache anerkannten, behaupteten sie zugleich die Würde der Lateinischen, und den ausschließenden Gebrauch der letztern sowohl in der bürgerlichen Regierung, als in der Verwaltung des Kriegswesens.[45]) Diese beiden Sprachen übten neben einander jede ihre besondre Gerichtbarkeit durch das ganze Reich aus: die erste als die natürliche Auslegerin der Wissenschaften, und die andre als der gesetzmäßige Ausdruck der öffentlichen Geschäfte. Diejenigen, welche die Wissenschaften

43) S. Juvenal Sat. III. und XV. Ammian. Marcellin. XXII. 16.

44) Dio Kassius L. LXXVII. p. 1275. Das erste Beispiel sah man unter der Regierung des Septimius Severus.

45) S. Valer. Maximus L. II. c. 2. n. 2. Kaiser Klaudius nahm einem vornehmen Griechen das Bürgerrecht, weil er kein Latein verstand. Er verwaltete wahrscheinlich ein öffentliches Amt. Suetonius in Claud. c. 16.

mit den Geschäften vereinigten, verstanden beide Sprachen, und es war beinahe unmöglich, in irgend einer Provinz einen Römischen Unterthan von Erziehung zu finden, der zugleich in der Griechischen und in der Lateinischen unerfahren gewesen wäre.

Sklaven. Durch diese Einrichtungen schmolzen die verschiedenen Nationen des Römischen Reichs unvermerkt, dem Namen und der Sache nach, in ein Römisches Volk zusammen. Es blieb aber doch noch in jeder Provinz und Familie ein Stand unglücklicher Menschen übrig, welche die Last der Gesellschaft tragen mußten, ohne an den Wohlthaten derselben Theil zu nehmen. In den freien Staaten des Alterthums waren die häuslichen Sklaven der willkührlichen Strenge des Despotismus ausgesetzt. Ehe das Römische Reich eine vollkommne Festigkeit erhalten hatte, waren Jahrhunderte der Gewaltthätigkeit und Raubsucht vorhergegangen. Die Sklaven bestanden größtentheils aus Barbaren, die man zu Tausenden im Kriege gefangen genommen, oder um einen niedrigen Preis gekauft[46]) hatte, und die an ein unabhängiges Leben gewöhnt, und ungeduldig waren, ihre Fesseln zu zerreißen und zu rächen. Das große Gesetz der Selbsterhaltung schien die schärfste Behandlung und die strengsten Verfügungen[47]) wider dergleichen innerliche Feinde, deren verzweifelte Empörungen die Republik mehr als einmal an den Rand des Verderbens gebracht hatten,[48]) gewisser-

Wie sie behandelt wurden.

46) In Lukuls Lager konnte man einen Ochsen für eine Drachme, und einen Sklaven für vier Drachmen, oder für ungefähr drey Schillinge kaufen. Plutarch. in Lucull. p. 580.

47) Diodorus Siculus in Eclog. Hist. L. XXXIV. und XXXVI. Florus III. 19. 20.

48) S. ein merkwürdiges Beispiel der Strenge bey Cicero in Verrem v. 3.

maßen zu rechtfertigen. Als aber die vornehmsten Nationen in Europa, Asien und Afrika unter den Gesetzen eines einzigen Oberherrn vereinigt waren, so wurden die Gelegenheiten zu Ergänzung des Abgangs der Sklaven von außen her seltner, und die Römer wurden auf das mildere, aber beschwerlichere Mittel der Fortpflanzung eingeschränkt. *f*) Sie munterten in ihren zahlreichen Familien, und insonderheit auf ihren Landgütern ihre Sklaven zu Heirathen auf. Die Gefühle der Natur, die Gewohnheiten der Erziehung, und der gestattete Besitz einer Art von abhängigem Eigenthum trugen sehr dazu bey, die Last der Knechtschaft zu erleichtern. [49]) Das Daseyn eines Sklaven erhielt einen größern Werth, und obgleich

f) Die Römer erlaubten ihren Sklaven, in den ältern Zeiten, als ihr Staat noch gering war, eben so gut, als nachher, eine Art von Ehe (contubernium). Als sie mächtig und reich wurden, so gehörte auch eine größre Menge von Sklaven zu den Bedürfnissen des Luxus. (Strabo B. 14. S. 668.) Die eigne Fortpflanzung der Sklaven würde nunmehr eben so wenig, als vorher, zureichend gewesen seyn, den Abgang zu ersetzen, daher der Sklavenhandel, selbst aus denen den Römern unterworfnen orientalischen Provinzen, fortgesetzt wurde. Der Sklavenstand ist erstlich an sich der Bevölkerung nicht vortheilhaft. In Ostindien ist daher heutzutage, bey aller Freiheit der Ehen der Sklaven, und bei der wohlfeilsten Lebensart, ein beständiger Abgang von 5 bis 6 von hundert, der durch immer neuen Ankauf ersetzt werden muß. Hernach waren die Ehen der Sklaven auf dem Lande weit gemeiner, als in den größern Städten, wo alles kostbar war, und wo man einen Sklaven von gemeiner Art wohlfeiler kaufte, als erzog.

49) S. bey Grutern und den andern Sammlern der Inscriptionen eine große Anzahl von Inschriften, die von Sklaven an ihre Weiber, Kinder, Mitbediente, Herren u. s. w. gerichtet sind. Sie gehören alle wahrscheinlich in das Zeitalter der Kaiser.

seine Glückseligkeit noch immer von der Gemüthsart und den Umständen seines Herrn abhing, so fand doch dieser seinen eignen Vortheil dabey, wenn er menschlicher mit ihm umging, ohne etwas dabey zu befürchten zu haben. Die Verbesserung der Sitten ward durch die Tugend oder die Staatsklugheit der Kaiser beschleunigt, und der Schutz der Gesetze ward durch die Edikte Hadrians und der Antonine bis auf den verworfensten Theil des menschlichen Geschlechts ausgebreitet. Das Recht über Leben und Tod, welches sonst jeder Herr über seine Sklaven gehabt hatte, ein Recht, das seit langen Zeiten ausgeübt, und oftmals gemißbraucht worden war, wurde den Privatpersonen genommen, und der Obrigkeit allein vorbehalten. Die unterirdischen Gefängnisse wurden abgeschaffat, und wenn ein Sklave gegründete Ursache hatte, sich zu beklagen, daß er unerträglich behandelt werde, so erhielt er entweder seine Befreiung, oder einen weniger grausamen Herrn.[50])

Freigelaßne.

Die Hoffnung, der beste Trost unsers unvollkommnen Zustandes, blieb dem Römischen Sklaven gleichfalls übrig; und wenn er Gelegenheit hatte, sich entweder nützlich oder beliebt zu machen, so konnte er mit vieler Wahrscheinlichkeit erwarten, daß der Fleiß und die Treue gewisser Jahre durch das unschätzbare Geschenk der Freiheit belohnt werden würden. Die Herren wurden durch Eitelkeit oder Geiz so häufig angetrieben, ihren Sklaven wohl zu wollen, daß die Gesetzgeber es nöthiger fanden, die Freilassungen einzuschränken, als aufzumuntern, damit sie nicht in einen gefährlichen Mißbrauch ausarten möchten.[51])

50) S. die Historia Augusta und eine Abhandl. des Hrn. v. Burigny in dem XXXV. B. der Memoires de l'Academie des inscriptions über die Römischen Sklaven.

51) S. eine andre Abhandlung des Herrn Burigny in

Es war eine Maxime der alten Rechtsgelehrsamkeit, daß ein Sklave, der, als ein solcher, kein eigentliches Vaterland hätte, vermittelst seiner Freilassung in die bürgerliche Gesellschaft mit aufgenommen würde, zu welcher sein Patron gehörte. Die Folgen dieser Maxime hätten die Vorrechte der Römischen Bürgerschaft, durch Mittheilung derselben an einen niedrigen und vermischten Haufen, entehren können. Deswegen wurden verschiedne den Umständen angemeßne Ausnahmen von diesem Grundsatz gemacht; und der ganze Vortheil desselben kam nur denjenigen Sklaven völlig zu statten, welche aus gerechten Ursachen und mit Genehmigung der Obrigkeit, auf eine feierliche und gesetzmäßige Art, die Freiheit erhalten hatten. Selbst diese auserwählten Freigelaßnen erhielten blos die Privatrechte der Bürger, und wurden mit der größten Strenge von bürgerlichen Aemtern und dem Kriegsdienste ausgeschlossen. Auch ihre Söhne wurden, so groß auch immer ihre Verdienste oder ihr Glück seyn mochten, doch noch nicht für würdig gehalten, Mitglieder des Senats zu werden;[52]) und die Spuren einer sklavischen Abkunft verloren sich erst in dem dritten oder vierten Geschlechte völlig. g) Ohne also den Unterschied der Stände zu vernichten, wurde selbst denjenigen eine entfernte Aussicht auf Freiheit und Ehrenstellen eröffnet, denen

dem XXXVII. B. der Memoires de l'Academie des inscriptions, über die Römischen Freigelassenen.

52) Spanheim orbis romanus L. I. c. 16. p. 124. etc.

g) Diese guten Gebräuche und Verordnungen litten aber unter den Kaisern ungemein viele Ausnahmen. — Des Pignorius Kompilation de servis, auf die sich der Verfasser (Anm. 58.) bezieht, ist zu Amst. 1674. 12. vermehrt gedruckt. Man verbindet damit insgemein noch eine kleinere: Titi Popmae de operis servorum Amst. 1672. 12. Beider Schriftsteller Genie war ihrer Materie gemäß.

Stolz und Vorurtheil kaum eine Stelle unter den Menschen einräumten.

Menge der Sklaven

Es ward einmal vorgeschlagen, die Sklaven durch eine besondre Tracht zu unterscheiden; allein man besorgte mit Recht, es möchte gefährlich seyn, wenn man ihnen dadurch Gelegenheit gäbe, ihre grosse Anzahl kennen zu lernen.[53]) Ohne die freigebigen Ausdrücke von Legionen und Myriaden[54]) in dem genausten Wortverstande zu nehmen, dürfen wir doch immer behaupten, daß die Anzahl der Sklaven, welche als ein Eigenthum angesehen werden, weit ansehnlicher war, als heut zu Tage die Anzahl der Bedienten ist, welche man blos als einen Aufwand betrachten kann.[55]) Junge Sklaven von vielversprechenden Talenten wurden in Künsten und Wissenschaften unterrichtet, und je nachdem sie geschickt oder geübt waren, stieg der Preiß derselben.[56]) Unter dem Hausgesinde eines reichen Senators war fast jedes Handwerk und jede freie Kunst zu finden.[57]) Die Diener der Pracht und Sinnlichkeit wurden über

53) Seneca de clementia L. I. c. 24. Das Original ist viel stärker, „quantum periculum immineret, si „servi nostri numerare nos coepissent.“

54) S. Plin. histor. natur. L. XXXIII. und Athenaeus (Deipnosophist. L. VI. p. 272.) Der letzte versichert, er kenne sehr viele Römer, (παμπολλοι) die, nicht zum Gebrauche, sondern aus Prahlerey, 10, ja sogar 20,000 Sklaven besäßen.

55) In Paris sind nicht mehr als 43,700 Bediente beiderley Geschlechts, welche nicht den zwölften Theil der Einwohner ausmachen. Messange recherches sur la population p. 186.

56) Ein gelehrter Sklave galt viele 100 Pfund Sterling. Attikus erzog sie allezeit selbst, und ließ sie unterweisen. Corn. Nepos in ejus Vit. c. 13.

57) Viele Römische Aerzte waren Sklaven. S. Doctor Middletons Dissertation and defence.

den Begriff der neuern Schwelgerey vervielfältiget.[58]) Für den Kaufmann oder Fabrikanten war es vortheilhafter, seine Arbeiter zu kaufen, als sie zu miethen; und auf dem Lande wurden die Sklaven zum Ackerbau sehr wohlfeil gebraucht, und waren die besten Arbeiter. Um die allgemeine Anmerkung zu bestätigen, und die Menge der Sklaven zu zeigen, könnten wir viele einzelne Beispiele anführen. So ward bey einer sehr traurigen Gelegenheit bemerkt, daß 400 Sklaven in einem einzigen Pallast in Rom unterhalten würden.[59]) Eben so viele gehörten zu einem Landgute, welches eine Afrikanische Wittwe, die keine beträchtliche Rolle in der Welt gespielt hatte, ihrem Sohne überließ, indeß sie eine noch weit größere Anzahl derselben für sich behielt.[60]) Ein Freigelassener unter Augusts Regierung hinterließ, wiewohl er durch die bürgerlichen Kriege an seinem Vermögen großen Verlust erlitten hatte, 3600 Joche Ochsen, 250,000 Stücke kleinern Rindviehs, und, was beinahe in der Beschreibung des Rindviehs mit begriffen war, 4116 Sklaven.[61])

Zustand der Bevölkerung des Römischen Reichs.

Die Anzahl der Unterthanen, welche Roms Herrschaft anerkannten, sowohl an Bürgern als an Provinzialen und Sklaven, kann jetzt nicht mit demjenigen Grade von Genauigkeit angegeben werden, den ein so wichtiger Gegenstand verdiente. Wir finden, daß der Kaiser Klaudius, als er das Censoramt

58) Ihre verschiednen Gattungen und ihre Verrichtungen werden von Pignorius de servis sehr umständlich erklärt.

59) Tacitus Annal. XIV. 43. Sie wurden alle hingerichtet, weil sie den Tod ihres Herrn nicht verhindert hatten.

60) Apulejus in Apolog. p. 584. Edit. Delphin.

61) Plin. Histor. natur. L. XXXIII. 47.

verwaltete, ein Verzeichniß der Römischen Bürger verfertigen ließ, nach welchem dieselben 6,945,000 Mann betrugen, so daß also, wenn man Weiber und Kinder verhältnißmäßig dazu rechnet, die ganze Anzahl der Personen, die der Vorzüge des Römischen Bürgerrechts genossen, sich auf ungefähr 20 Mill. muß belaufen haben. Die Zahl der Unterthanen von geringerem Stande war ungewiß und schwankend. Wenn man aber jeden Umstand mit Aufmerksamkeit erwägt, welcher das Verhältniß nach dieser Berechnung zu bestimmen scheint, so wird es wahrscheinlich, daß in den Zeiten des Klaudius zweimal so viele Provinzialen als Bürger, von beiderley Geschlecht und jedem Alter, und wenigstens eben so viele Sklaven gewesen sind, als freie Einwohner in der Römischen Welt waren. Nach dieser unvollkommnen Berechnung würde die ganze Anzahl der Einwohner ungefähr 120,000,000 ausgemacht haben: ein Grad von Bevölkerung, welcher vermuthlich die Bevölkerung in dem neuern Europa übersteigt.[62]) Die Unterthanen des Römischen Reichs müssen also die zahlreichste Gesellschaft ausgemacht haben, die jemals unter einer und eben derselben Regierung vereinigt gewesen ist. *b*)

62) Man rechne 20,000,000 in Frankreich, 22 in Deutschland, 4 in Ungarn, 10 in Italien und den dazu gehörigen Inseln, 8 in Großbritannien und Irland, 8 in Spanien und Portugal, 10 oder 12 in dem Europäischen Rußland, 6 in Pohlen, 6 in Griechenland und der Türkey, 4 in Schweden, 3 in Dänemark und Norwegen, 4 in den Niederlanden. Die ganze Summe würde sich auf 105, oder 107,000,000 belaufen. S. Voltaire de l'histoire generale.

b) Ein Leser, der das Vornehmste, was seit 100 Jahren über die Bevölkerung der alten Welt, oder gewisser Hauptttheile derselben, besonders des Römischen Reichs

Innerlicher Friede und Einigkeit waren die natürlichen Folgen der gemäßigten und ausgebreiteten Staatsklugheit der Römer. Wenn wir unsre Augen Gehorsam und Einigkeit

von dem aus Liebe zum Alterthum schwärmenden Is. Vossius an bis auf den Hume und Wallace und ihre Epitomatoren geschrieben worden ist, mit dem kalten Untersuchungsgeiste, den die Sache erfordert, gelesen und überdacht hat, wird vielleicht aus der Menge widerstreitender Behauptungen die Ueberzeugung zurückbehalten, daß sich überhaupt über die ganze Materie, bey dem Mangel sichrer Nachrichten und einer genugsamen Anzahl zuverlässiger Thatsachen, sehr wenig sagen lasse, daß aber die Welt, im Ganzen genommen, und in ihren Haupttheilen, wahrscheinlicher Weise, seitdem sie den Stand der Kindheit verlassen hat, in eben demselben Bevölkerungszustande geblieben ist, und daß die verschiednen Umstände und Verhältnisse, die man als der Bevölkerung der alten oder neuern Zeiten günstig oder nachtheilig anführt, nur gedient haben, das Gleichgewicht zu erhalten. In den Provinzen des Römischen Reichs ward die Anzahl der Einwohner schon nach der bekannten Regel, daß die Bevölkerung einzelner Staaten, die unter einer eignen, auch nur mittelmäßig guten Regierung gestanden haben, abnehme, so bald diese Staaten Theile eines großen Reichs werden, nach und nach vermindert. Herrn Gibbons Muthmaßung über die Anzahl der gesammten Unterthanen des Römischen Reichs ist wenigstens wahrscheinlicher, als andre Angaben dieser Art; doch ist die Summe noch zu hoch angegeben. Wenn er aber hinzusetzt, diese Anzahl übertreffe wohl die Zahl aller Einwohner des heutigen Europa, so irrt er ohne Zweifel. Nach richtigern oder wahrscheinlichern Bemerkungen als die seinigen (Anm. 62) ist der Bevölkerungszustand der heutigen größern Europäischen Länder ungefähr dieser: Deutschland enthält 24,000,000, Frankreich 22, Ungarn mit Siebenbürgen, Gallicien u. s. w. etwa 8, Italien mit den Inseln 12, Spanien 10, Portugal 2,225,000, Großbritannien und Irland 8, das Europäische Rußland 14, Polen 6, die Europäische Türkey 8, Schweden $2\frac{1}{2}$, Dänemark und Norwegen auch $2\frac{1}{2}$,

auf die Asiatischen Monarchen richten, so werden wir Despotismus im Mittelpunkte, und Schwäche an den äußersten Enden; wir werden die Erhebung der Staatseinkünfte, oder die Handhabung der Gerechtigkeit durch die Gegenwart einer Armee erzwungen; wir werden feindselige Barbaren, die sich in dem Innersten des Landes festgesetzt haben, erbliche Satrapen, die sich der Herrschaft über die Provinzen anmaßen, endlich Unterthanen finden, die zur Empörung geneigt, und doch der Freiheit nicht fähig sind. Aber in der Römischen Welt war die Unterwürfigkeit allgemein, freiwillig und dauerhaft. Die überwundnen Nationen schmolzen in ein großes Volk zusammen, gaben die Hoffnung, ja selbst den Wunsch auf, ihre vorige Unabhängigkeit wieder zu erlangen, sahen beinah ihr eignes Daseyn als untrennbar von dem Daseyn Roms an. Das einmal festgesetzte Ansehn der Kaiser verbreitete sich, ohne einige Gewaltthätigkeit, über den weiten Bezirk ihrer Gebiete, und ward, mit eben der Leichtigkeit, an den Ufern der Themse und des Nils, als an den Ufern der Tiber, ausgeübt. Die Legionen waren zum Dienste wider die Feinde des Reichs bestimmt, und die obrigkeitlichen Personen verlangten selten die Hülfe einer Kriegsmacht.[63]) In diesem Zustande der allgemeinen Sicherheit wurde die Ruhe und der Reichthum beides des Prinzen und des Volks angewendet, um das Römische Reich glücklicher zu machen und zu verschönern.

Preussen 1,200,000. Die vereinigten Niederlande $2\frac{1}{3}$, die Schweiz 2,000,000. Dies würde also ungefähr 125 000,000 ausmachen.

63) Joseph. de bello judaico L. II. c. 16. Die Rede des Agrippa, oder vielmehr des Geschichtschreibers, ist eine schöne Schilderung des Römischen Reichs.

Römische Denkmäler.

Die Denkmäler der Baukunst, welche die Römer aufgeführt haben, sind unzählbar. Wie viele derselben sind der Bemerkung der Geschichte entgangen, wie wenige haben der Verwüstung der Zeit und der Barbarey widerstanden! Und doch würden selbst diese majestätischen Ruinen, die noch in Italien und den Provinzen zerstreut sind, hinlängliche Beweise seyn, daß diese Länder vormals der Sitz eines gesitteten und mächtigen Reichs gewesen sind. Schon ihre Größe allein, oder auch ihre Schönheit, verdienen unsere Aufmerksamkeit; sie werden aber durch 2 sehr wichtige Umstände noch interessanter, welche die angenehme Geschichte der Künste mit der weit nützlichern Geschichte der menschlichen Sitten verbinden. Viele dieser Denkmäler wurden auf Privatkosten aufgeführt, u. fast alle zweckten auf öffentlichen Nutzen ab.

Viele derselben wurden auf Privatkosten erbaut.

Es ist natürlich anzunehmen, daß sowohl die meisten als die ansehnlichsten öffentlichen Gebäude der Römer von den Kaisern aufgeführt worden sind, da diese eine so unumschränkte Gewalt über Menschen und Geld hatten. August pflegte sich zu rühmen, er habe seine Hauptstadt von Ziegelsteinen erbaut gefunden, und verlasse sie von Marmor aufgeführt.[64]) Die haushälterische Genauigkeit Vespasians war die Quelle seiner Pracht. Trajans Werke sind mit dem Stempel seines Genies bezeichnet. Die öffentlichen Denkmäler, mit denen Hadrian jede Provinz

64) Sueton. in August. c. 28. August baute in Rom den Tempel und das Forum Mars des Rächers, den Tempel des Jupiter tonans in dem Kapitol, den Tempel des Palatinischen Apollo, nebst öffentlichen Büchersälen, den Portiko und die Basilika des Kajus und Lucius, die Portikos der Livia und Oktavia, und das Theater des Marcellus. Das Beispiel des Souverains wurde von seinen Ministern u. Generalen nachgeahmt, und sein Freund Agrippa hinterließ das unsterbliche Denkmal des Pantheons.

des Reichs schmückte, wurden nicht nur auf seinem Befehl, sondern auch unter seiner unmittelbaren Aufsicht, erbaut. Er war selbst Künstler, und liebte die Künste, weil sie zu der Verherrlichung des Monarchen beitrugen. Von den Antoninen wurden eben diese Künste befördert, weil sie die Glückseligkeit des Volks vermehrten. Wenn aber gleich die Kaiser die ersten Bauherren des Reichs waren, so waren sie doch nicht die einzigen. Ihr Beispiel ward von ihren vornehmsten Unterthanen, die sich beeiferten, zu zeigen, daß sie Geist genug hätten, die edelsten Unternehmungen zu entwerfen, und reich genug wären, um sie auszuführen, allgemein nachgeahmt. Kaum war das stolze Gebäude des Koliseums zu Rom eingeweiht, als andere zwar kleinere, doch nach eben dem Plane, und von eben denselben Materialien erbaute Gebäude, zum Gebrauch und auf Kosten der Städte Capua und Verona, das Auge des Kenners reizten.[65]) Die Inschrift der erstaunenswürdigen Brücke von Alkantara über den Tajo bezeugt, daß diese Brücke durch den Beitrag weniger Lusitanischen Gemeinheiten errichtet worden sey. Plinius fand, als ihm die Statthalterschaft von Bithynien und Pontus, 2 Provinzen, die bey weitem nicht die reichsten oder beträchtlichsten in dem Reiche waren, anvertraut wurde, daß die unter seiner Gerichtsbarkeit stehenden Städte um die Wette sich bemühten, nützliche und zur Zierde gereichende Werke aufzuführen, welche die Neugierde der Fremden reizen, oder die Dankbarkeit der Bürger verdienen können. Es war die Pflicht des Prokonsuls, die fehlenden Kosten zu ergänzen, den Geschmack der Erbauer zu leiten, und zuweilen ihren Wetteifer zu mäßigen.[66]) Die reichen Sena-

65) S. Maffei Verona illustrata L. IV. p. 68.
66) S. das zehnte Buch der Briefe des Plinius. Er er-

toren zu Rom und in den Provinzen hielten es für eine Pflicht, den Glanz ihres Zeitalters und ihres Vaterlandes zu erheben, und der Einfluß der Mode ersetzte sehr oft den Mangel an Geschmack oder Freigebigkeit. Unter der großen Anzahl dieser Privatwohlthäter wollen wir den Herodes Attikus, einen Athenienſischen Bürger, der unter den Antoninen lebte, auszeichnen. Ohne Rücksicht auf die Bewegungsgründe seiner Handlungen zu nehmen, dürfen wir behaupten, daß sein prächtiger Aufwand des größten Königs würdig gewesen wäre.

Beispiel des Herodes Attikus.

Die Familie des Herodes stammte, wenigstens seitdem das Glück sie begünstigte, in gerader Linie von dem Cimon und Miltiades, Theseus und Cekrops, Aeneas und Jupiter ab. Allein die Nachkommen so vieler Götter und Helden lebten in dem verworfensten Zustande. Der Großvater des Herodes war öffentlich hingerichtet worden, und Julius Attikus, sein Vater, würde sein Leben in Armuth und Verachtung haben endigen müssen, wenn er nicht einen unermeßlichen Schatz entdeckt hätte, der unter einem alten Hause, das ihm von seinem väterlichen Erbtheil allein übrig geblieben war, vergraben lag. Nach der Strenge der Gesetze hätte der Kaiser Anspruch darauf machen können, und der kluge Attikus kam durch ein offenherziges Geständniß der Bereitwilligkeit der Angeber zuvor. Der billig denkende Nerva aber, der damals auf dem Throne saß, weigerte sich,

wähnt folgender Werke, die auf Unkosten der Städte aufgeführt wurden. Zu Nikomedien ein neues Forum, eine Wasserleitung und ein Kanal, den ein König unvollendet hinterlassen hatte. Zu Nicea ein Gymnasium und ein Theater, das bereits nahe an 90,000 L. gekostet hatte; Bäder zu Prusa und Claudiopolis; und eine Wasserleitung von 16 Meilen in der Länge, zum Gebrauche der Stadt Sinope.

etwas von diesem Schatze anzunehmen, und befahl ihm, das Geschenk des Glücks ohne Bedenken zu nüzzen. Der vorsichtige Athenienser bestand darauf, der Schatz sey für einen Unterthanen zu ansehnlich, und er wisse nicht, wie er ihn gebrauchen solle. So magst du ihn denn mißbrauchen, erwiederte der Monarch in einem gutherzig mürrischen Tone, denn er gehört dir zu [67]) Viele werden glauben, Attikus habe die letzte Anweisung des Kaisers buchstäblich befolgt, weil er den größten Theil seines Vermögens, welches durch eine vortheilhafte Heirath sehr vermehrt worden war, zu öffentlichen Anstalten anwendete. Er hatte für seinen Sohn Herodes die Präfektur über die freien Städte in Asien erhalten, und der junge Präfekt wirkte, als er sah, daß es der Stadt Troas an Wasser fehle, von der Freigebigkeit des Hadrian 300 Myriaden Drachmen (etwa 100,000 Pfund) aus, um eine neue Wasserleitung anzulegen. Bey der Ausführung dieser Unternehmung aber fand es sich, daß die Kosten auf zweimal mehr als der Anschlag betragen würden, und die Finanzbedienten fingen an zu murren; bis der großmüthige Attikus sie endlich dadurch zum Schweigen brachte, daß er bat, es möchte ihm erlaubt werden, das Fehlende aus seinem eignen Vermögen herzuschießen. [68])

Sein Ruhm

Die geschicktesten Lehrer in Griechenland und Asien waren durch ansehnliche Belohnungen eingeladen worden, die Erziehung des jungen Herodes zu übernehmen. Ihr Schüler ward bald ein berühmter

67) Hadrian machte nachher eine sehr billige Anordnung, die einen gefundenen Schatz zwischen demjenigen, auf dessen Grund und Boden er gefunden wurde, und zwischen dem Entdecker theilte. Hist. Aug. p. 9.

68) Philostrat. in vita Sophist. L. II. p. 548.

Meister in der damaligen unnützen Redekunst, die sich blos auf die Schulen einschränkte, und es für unrühmlich hielt, sich vor Gericht, oder im Senate zu zeigen. Er ward zu Rom mit der Würde eines Konsuls beehrt, brachte aber sein Leben meistens in philosophischer Ruhe zu Athen und auf seinen benachbarten Landhäusern zu, und war beständig von Sophisten umgeben, welche, ohne Widerwillen, die Ueberlegenheit eines reichen und großmüthigen Nebenbuhlers anerkannten.[69]) Die Denkmäler seines Genies sind verloren gegangen; sein Geschmack und seine freigebige Pracht sind noch an einigen Ueberbleibseln kenntlich. Reisende neuerer Zeiten haben die Ruinen des Stadiums gemessen, das er zu Athen erbaut hat. Es war 600 Fus lang, ganz von weissem Marmor gebaut, war geräumig genug, das ganze Volk in sich aufzunehmen, und ward in den 4 Jahren zu Stande gebracht, in denen Herodes den Vorsitz bey den öffentlichen Spielen der Athenienser führte. Zum Andenken seiner Gemahlin Regilla erbaute er einen Schauplatz, der in dem ganzen Reiche kaum seines gleichen hatte: an dem ganzen Gebäude wurde kein andres als Zedernholz, das sehr künstlich ausgeschnitzt wurde, gebraucht. Das Odeum, das Perikles zu musikalischen Aufführungen, und zu Vorstellungen neuer Trauerspiele bestimmt hatte, war ein Denkmal des Siegs der Künste über barbarische Größe; denn das dazu gebrauchte Bauholz war meistens von den Masten der Persischen Schiffe genommen. Ob es gleich schon einmal von einem König von Kappadocien ausgebessert worden war, so war es seitdem doch wieder verfallen. Herodes stellte es, in seiner alten Schönheit und Pracht,

69) Aulus Gellius in noctib. Atticis 1. 2. IX. 2. XVIII. 10. XIX. 12. Philostrat. p. 564.

wieder her i). Auch schränkte sich die Freigebigkeit dieses erlauchten Bürgers nicht auf die Mauern von Athen ein. Die prächtigsten Zierrathen an dem Tempel des Neptun in dem Isthmus, ein Schauplatz zu Korinth, ein Stadium zu Delphi, ein Bad zu Termopylae, und die Wasserleitung zu Kanusium in Italien, konnten seine Schätze nicht erschöpfen. Die Völker in Epirus, Thessalien, Euboea, Böotien und in dem Peloponnes erfuhren seine Wohlthaten, und die Inschriften vieler Städte in Griechenland und Asien nennen den Herodes dankbar ihren Gönner und Wohlthäter.[70])

Die meisten römischen Denkmäler waren zum öffentlichen Gebrauche bestimmt;

In den Republiken von Athen und Rom zeigte die bescheidne Simplicität der Privatgebäude die Gleichheit der Freiheit an, indeß die höchste Gewalt des Volks durch die prächtigen Gebäude, welche zum öffentlichen Gebrauche bestimmt waren, vorgestellt wurde[71]): und dieser republikanische Geist wurde

i) Nicht nur für neue tragische, sondern eben so gut auch für komische Stücke war das Odeum bestimmt. Sie wurden hier vorgelesen oder vorgestellt, doch das letztere ohne viele theatralische Künste, ohne Verzierungen, Masken u. dergl. Kein neues Stück durfte auf das Theater gebracht werden, wenn es nicht vorher in dem Odeum von den dazu bestimmten Richtern gebilligt worden war. In dem Odeum wurden auch die Wettstreite der Dichter gehalten. Der Kappadocische König, der es, nachdem es Sylla verbrannt hatte, wieder aufbaute, war Ariobarzanes 2. S. des Herrn Rektor Martinis gelehrte Abhandlung von den Odeen der Alten. (Leipzig 1767. 8.) S. 10-91.

70) S. Philostrat. L. II. p. 548. 566. Pausanias L. I. und VII. 10. Das Leben des Herodes in dem 30sten Bande der Memoires de l'Academie des inscriptions.

71) Dieß wird besonders von Athen von dem Dicaearchus de statu Graeciae p. 8. angemerkt, inter Geographos minores edit. Hudson.

auch durch die Einführung des Reichthums und der Monarchie nicht ganz unterdrückt. Die besten unter den Kaisern suchten ihre Größe durch Werke, welche zur Ehre u. zum Nutzen des ganzen Volks aufgeführt wurden, zu beweisen. Neros goldner Pallast erregte gerechten Unwillen; allein der weitläuftige Bezirk, den seine eigennützige Ueppigkeit an sich gerissen hatte, ward unter den nachfolgenden Regierungen besser zu dem Kolisæum, den Bädern des Titus, dem Klaudischen Portikus, und den Tempeln angewendet, welche der Gottheit des Friedens *k*), und dem Schutzgeiste Roms geweihet wurden.[72]) Diese Denkmäler der Baukunst, das Eigenthum des Römischen Volks, waren mit den schönsten Arbeiten Griechischer Mahler und Bildhauer geschmückt, und in dem Tempel des Friedens stand eine sehr kostbare Büchersammlung den Gelehrten offen. Nicht weit

Tempel, Schauplätze Wasserleitungen, u. s. w.

k) Mehr als die beiden einzelnen Gemälde (Anmerk. 72.) verdiente von dem Tempel des Friedens angemerkt zu werden, daß der Erbauer desselben, der Kaiser Vespasian, den größten Theil der Gemälde, Statüen und andern Werke der Kunst, die sich in den vorhergegangenen Unruhen erhalten hatten, in diesen Tempel zusammen bringen ließ, daß daher die Gelehrten und Leute von Geschmack zu Rom täglich darin zusammen kamen, und daß man aus eben dieser Ursache auch in den neuern Zeiten die meisten Alterthümer in der Gegend, wo er ehemals stand, ausgegraben hat. Vergl. Reimarus über den Dio LXVI. 15. S. 1083.

72) Donatus de Roma vetere L. III. c. 4. 5. 6. Nardini Roma antica L. III. 11. 12. 13. und eine noch ungedruckte Beschreibung des alten Roms von Bernardus Oricellarius, oder Rucellai, von der ich eine Abschrift aus der Bibliothek des Kanonikus Ricardi zu Florenz erhalten habe. Plinius nennt 2 berühmte Gemälde des Timantes und Protogenes, die in dem Tempel des Friedens gestanden haben; und den Laokoon hat man in den Bädern des Titus gefunden.

von dort lag Trajans Forum. Es war mit einem hohen bedeckten Gange in Gestalt eines Vierecks umgeben, in welchen 4 große und in einem edlen Geschmack errichtete Triumphbögen führten: in dem Mittelpunkt erhob sich eine Säule von Marmor, deren Höhe von 110 Fuß die Höhe des Berges bezeichnete, welcher hatte müssen abgetragen werden. Diese Säule, welche noch in ihrer alten Schönheit vorhanden ist, zeigte eine genaue Vorstellung der Dacischen Siege ihres Erbauers. Der ausgediente Soldat betrachtete die Geschichte seiner gemachten Feldzüge und durch ein leichtes Blendwerk der Nationaleitelkeit rechnete sich der friedfertige Bürger die Ehre des Triumphs mit zu. *l*) Alle übrigen Quartiere der Hauptstadt, und alle Provinzen des Reichs waren durch eben diesen freigebigen Geist der öffentlichen Pracht verschönert, und mit Amphitheatern, Schaubühnen, Tempeln, bedeckten Gängen, Triumphbö-

l) Diese berühmte Säule von Marmor, die sich unter allen noch übrigen Denkmälern des Alterthums am besten erhalten hat, ist 118 Fuß hoch, und stellt Trajans Dacische Siege in erhabner Arbeit, in 23 Kreisen vor. Die Kreise winden sich in einer Spirallinie von unten hinauf, und enthalten beinah 2500 Figuren, in denen nur, wie in andern Werken der Alten, die Regeln der Perspektive zu wenig beobachtet sind. Inwendig geht eine Wendeltreppe von 184 Stufen hinauf, die durch 43 kleine Fenster ihr Licht erhält. — Gio Pietro Bellori hat die Colonna Trajana, mit Ciaconis abgekürztem Kommentar, Italienisch, mit 128 Kupfern zu Rom 1673 und 76 f. herausgegeben, welches Werk auch zu Rom 1773 mit einigen Vermehrungen lateinisch herausgekommen ist. Allein eine richtigere Abbildung steht in dem 3ten Bande des Morellischen Thesaurus, und der beste Kommentar ist: Raph. Fabretti de Columna Trajani Syntagma Romae 1683 auch 1690. f. Diesen würde der Morellische noch übertroffen haben, wenn er zu Stande gekommen wäre.

gen, Bädern und Wasserleitungen angefüllt, die alle auf mannichfaltige Art auf die Gesundheit, die Andacht und die Vergnügungen des geringsten Bürgers einen Einfluß hatten. Unter diesen Gebäuden verdienen die Wasserleitungen unsre Aufmerksamkeit besonders. Die Kühnheit der Unternehmung, die Dauerhaftigkeit der Ausführung, und der vielfältige Nutzen, den sie verschafften, geben denselben eine Stelle unter den edelsten Denkmälern des Genies und der Macht der Römer. Die Wasserleitungen der Hauptstadt verdienen mit Recht den Vorzug; aber der neugierige Reisende, welcher ohne den Beistand der Geschichte die Wasserleitungen zu Spoleto, Mez und Segovia untersuchte, würde den natürlichen Schluß machen, diese Provinzialstädte müßten ehemals der Sitz eines mächtigen Monarchen gewesen seyn. Die Einöden in Asien und Afrika waren ehemals mit blühenden Städten bedeckt, deren volkreiche Menge, ja deren Daseyn selbst, durch eben dergleichen künstlichen Zufluß eines beständigen Stroms frischen Wassers bewirkt wurde.[73])

Anzahl und Größe der Städte des Reichs.

Wir haben die Einwohner des Römischen Reichs gezählt, und die öffentlichen Gebäude desselben betrachtet. Die Bemerkung der Anzahl und Größe der Städte des Reichs kann dienen, was von jenen gesagt worden ist, zu bestätigen, und uns die große Anzahl von diesen lebhafter vorzustellen. Es wird nicht unangenehm seyn, einige wenige zerstreute Beispiele zu sammlen, die sich auf diese Materie beziehen, ohne doch zu vergessen, daß die Eitelkeit der Nationen, und die Armuth der Sprache, Rom und Laurent

73) Montfaucon Antiquite expliquée Tom. IV. P. 2. L. I. c. 9. Fabretti hat ein sehr gelehrtes Werk über die Römischen Wasserleitungen geschrieben.

In Italien

ohne Unterschied, den Namen einer Stadt gegeben haben. Das alte Italien hat, sagt man, 1197 Städte enthalten; und von welcher Periode des Alterthums diese Angabe auch eigentlich gemeint seyn mag[74]), so hat man doch keinen Grund zu glauben, daß das Land in den Zeiten der Antonine weniger bevölkert gewesen sey, als zu den Zeiten des Romulus. *m*) Die kleinen Staaten Latiums waren in der Hauptstadt des Reichs enthalten, deren überwiegende Gewalt sie an sich gezogen hatte. Diejenigen Theile von Italien, welche so lange unter der trägen Tyranney der Priester und Vicekönige geschmachtet haben, hatten damals blos die erträglichern Trübsale des Kriegs gelitten; und die ersten Kennzeichen des Verfalls, den sie erfahren mußten, wurden durch die schleunige Vervollkommnung des diesseits der Alpen gelegnen Galliens reichlich ersetzt. Der Glanz von Verona ist noch in den Ueberbleibseln desselben sichtbar: und

74) Aelian. Hist. Var. L. IX. c. 16. Er lebte zu Alex. Severs Zeiten. S. Fabricius Bibliotheca graeca L. IV. c. 21.

m) Indem aber Aelian sagt, Italien habe ehemals die angeführte Anzahl von Städten enthalten, so giebt er eben dadurch zu erkennen, daß es zu seiner Zeit nicht mehr so viele habe. Es ist auch nicht nöthig, das ehemals von den Zeiten des Romulus zu verstehen; man kann es wahrscheinlicher mehrere Jahrhunderte später setzen. Daß die Bevölkerung in Italien in den letzten Zeiten der Republik und unter den Kaisern abgenommen habe, leugnen die Römischen Schriftsteller selbst nicht, (z. B. Livius B. 6. c. 12.) und die Folge der Geschichte beweist es. Die Klagen der spätern Scriptor. rei rusticae (z. B. des Kolumella B. 1. pr. ed. Gesner. p. 390.) daß Italien, das ehemals seine Bedürfnisse an Getreide und Wein selbst reichlich erzogen habe, nunmehr beides großentheils auswärts holen müsse, scheinen eben dies zu bestätigen.

Verona war doch nicht so berühmt, als Aquileja oder Padua, Mayland oder Ravenna.

II. Der Geist der Verbesserung war über die Alpen gegangen, und selbst in Britanniens Wäldern kenntlich geworden. York war der Sitz der Regierung, und London bereits durch den Handel bereichert. Gallien konnte sich seiner 1200 Städte[75]) rühmen *n*); und obgleich in den nördlichen Theilen viele derselben, ohne Paris selbst auszunehmen, wenig mehr, als rohe und unvollkommene Landstädte eines werdenden Volks waren, so ahmten doch die südlichen Provinzen[76]) den Reichthum und Geschmack Italiens nach. *o*) Es gab viele Städte in Gallien und Spanien.

75) Joseph, de bello judaic. II. 16. Doch hat er die Anzahl nur ungefähr bestimmt, daher man sie auch nur so nehmen darf.

n) Die Anzahl von 1200 Städten ist ohne Zweifel für die damaligen Zeiten zu groß. Aus der Stelle des Josephus, auf die sie sich allein gründet, läßt sich wenig beweisen. Der Geschichtschreiber läßt den Jüdischen König Agrippa, die Juden, in einer langen Rede, vor dem Kriege mit den Römern, durch Vorstellung der Macht derselben, warnen. Indem er alle die großen Völker, die die Herrschaft der Römer anerkannten, mehr in dem Tone der Deklamation, als der historischen Wahrheit, durchgeht, so sagt er auch von den Galliern: sie gehorchen 1200 Römischen Soldaten, (welches falsch ist; vielmehr 8 Legionen und einer zahlreichen Flotte. Tacit. Ann. B. 4. c. 5.) da sie doch fast mehr Städte haben. Hätte Gallien 7 oder 800 Städte gehabt, so hätte sich der Redner vermuthlich doch, des schönen Gegensatzes wegen, und unter dem Schutze des Wörtchens fast, eben diesen Ausdruck erlaubt.

76) Plin. Hist. nat. III. 5.

o) Von den Römischen Pflanzstädten in dem südlichen Gallien, und von der Griechischen Colonie Marseille, kann man dies mit Recht sagen. Sonst aber war nur die eigentliche Römische Provinz (Provincia) als ein altes

Gallien, als Marseille, Arles, Nismes, Narbonne, Toulouse, Bourdeaux, Autun, Vienne, Lyon, Langres und Trier, deren alter Zustand sich mit demjenigen, worin sie sich gegenwärtig befinden, vergleichen ließe, ohne daß dieser vielleicht dabey gewönne. Was Spanien betrifft, so hat es, als Provinz, geblüht, und ist, als Königreich, in Verfall gerathen. Nachdem es durch den Mißbrauch seiner Stärke, durch Amerika und durch Aberglauben erschöpft worden ist, so möchte sein Stolz vielleicht gedemüthigt werden, wenn man ein solches Verzeichniß von 360 Städten verlangte[77]), als Plinius unter Vespasians Regierung geliefert hat. *p*)

an Italien gränzendes Römisches Land, gut, und, wie der ältere Plinius bezeugt, so angebaut, daß man sie von Italien selbst kaum unterschied. Wie schlecht in dem ebenfalls südlichen Aquitanischen Gallien die Bauart noch zu Augusts Zeiten gewesen sey, läßt sich aus einer Stelle des Vitruv (B. 2. c. 1.) schließen. Denn indem er von der elenden Bauart der auswärtigen Völker handelt, so führt er die Gallier und namentlich die Aquitanischen Gallier, zum Beispiel an, welche ihre Häuser von Brettern und Stroh erbauten. Unter den folgenden Kaisern mögen sie wohl auch hierin die Römer mehr nachgeahmt haben; doch finden sich auch unter diesen, außer Burdigala, keine sehr ansehnlichen Städte in diesem Theile von Gallien.

77) Plin. histor. natur. III. 3. 4. IV. 35. Das Verzeichniß scheint genau und glaubwürdig zu seyn. Die Abtheilungen der Provinzen, und der verschiedne Zustand der Städte sind auf das genaueste unterschieden.

p) Man rechnet in dem heutigen Spanien 1500 Städte, (Ciudades und Villas) und in Portugal, das zu dem alten Spanien gehörte, 536. Diese 2000 heutigen Städte, unter denen freilich viele unbeträchtlich sind, mögen die 360 Städte zu der Römer Zeiten, die sich doch auch ungleich waren, wohl werth seyn. So entscheidend Herr Gibbon überhaupt über den Vorzug

III. 300 Afrikanische Städte hatten ehemals die Herrschaft von Karthago anerkannt,[78]) und es ist nicht wahrscheinlich, daß die Anzahl derselben unter der Regierung der Kaiser sollte vermindert worden seyn: Karthago selbst hob sich verschönert aus seinen Ruinen empor und diese Hauptstadt sowohl als Kapua und Korinth erhielten in kurzem alle die Vortheile wieder, welche sich von der unabhängigen Oberherrschaft trennen lassen. Afrika.

IV. Die östlichen Provinzen zeigen den Kontrast der Römischen Pracht mit der Türkischen Barbarey. Die über unbebaute Felder zerstreuten Ruinen des Alterthums, welche die Unwissenheit der Nacht der Zauberkunst zuschreibt, gewähren dem unterdrückten Landmann, oder dem wandernden Araber, kaum ein Obdach. Unter der Regierung der Kaiser enthielt das eigentliche Asien allein 500 bevölkerte Städte,[79]) die mit allen Geschenken der Natur bereichert, und mit allen Verfeinerungen der Kunst geschmückt waren. 11 Städte in Asien haben ehemals um die Ehre gestritten, dem Tiber einen Tempel zu weihen, und der Senat untersuchte die Verdienste, die jede dazu berechtigen könnten.[80]) Vier wurden sogleich Asien.

des Römischen Spanien vor dem heutigen spricht, so würde doch ein aufgeklärter Spanier, wenn er auch den heutigen unvollkommnen Zustand seines Vaterlandes kennte und fühlte, den Ausspruch für das letztere thun. Die Pracht der öffentlichen Gebäude und der übrigen öffentlichen Werke der Römer muß man freilich weder von Spanien, noch von irgend einem heutigen Staate erwarten.

78) Strabo Geograph. L. XVII. p. 1189.

79) Joseph. de Bell. judaic. II. 16. Philostrat. in vita Sophist. L. II. p. 548. Edit. Olear.

80) Tacit. Annal. IV. 55. Ich habe mir die Mühe genommen, neue Reisende über das Schicksal dieser 11 Städte in Asien zu Rathe zu ziehen und zu ver-

Bayerische Staatsbibliothek München

verworfen, weil die Unternehmung ihre Kräfte überstiege, und unter denselben befand sich Laodicea, deren Pracht noch in ihren Ruinen sichtbar ist.[81]) Laodicea hatte von seinen Schafheerden, welche wegen ihrer feinen Wolle sehr berühmt waren, ansehnliche Einkünfte, und hatte kurz vorher ein Vermächtniß von mehr als 400,000 Pfund durch das Testament eines großmüthigen Bürgers erhalten.[82]) Wenn dessen ungeachtet Laodicea für arm gehalten wurde, wie reich müssen dann diejenigen Städte, deren Anspruch vorzüglich schien, und insonderheit Pergamus, Smyrna und Ephesus gewesen seyn, welche sich so lange den Titel der ersten Stadt in Asien unter einander streitig machten.[83]) Die Hauptstädte von Syrien und Egypten nahmen eine noch höhere Stelle im Reiche ein: Antiochien und Alexandrien sahen mit Verachtung auf den Haufen abhängiger Städte herab,[84]) und standen selbst der Majestät Roms ungern nach.

gleichen. 7 oder 8, nämlich Hypäpe, Tralles, Laodicea, Ilium, Halikarnassus, Miletus, Ephesus, und wir können auch Sardes hinzusetzen, sind völlig zerstört. Von den 3 übrigen ist Pergamus ein zerstreut liegendes Dorf von 2 oder 3000 Einwohnern. Magnesia ist, unter dem Namen Guzel-hissar, eine Stadt von einiger Bedeutung, und Smyrna ist eine große Stadt, die 100,000 Einwohner hat. Aber selbst zu Smyrna haben die Türken die Künste vernichtet, während daß die Franken die Handlung erhalten haben.

81) S. eine sehr genaue und unterhaltende Beschreibung der Ruinen von Laodicea in Chandlers travels through Asia Minor p. 225. etc.

82) Strabo L. XII. p. 866. Er hatte zu Tralles studirt.

83) S. eine Dissertation des Herrn de Boze in den Mem. de l'academie des B. L. Tom. XVIII. Aristides hielt eine Rede, die noch vorhanden ist, um den wetteifernden Städten den Frieden und die Einigkeit zu empfehlen.

84) Die Einwohner von Egypten beliefen sich, Alexan-

Römische Landstraßen.

Alle diese Städte waren, unter einander und mit der Hauptstadt, durch öffentliche Landstraßen verbunden, welche von dem Forum zu Rom aus durch Italien, und von da durch die Provinzen gingen und erst an den Gränzen des Reichs aufhörten. Wenn wir die Entfernung von Antonins Mauer bis nach Rom, und von da bis nach Jerusalem genau berechnen, so werden wir finden, daß diese große Kommunikationslinie von der nordwestlichen Spitze des Reichs bis zu der südöstlichen 4080 Römische Meilen betragen habe.[85]) Die Landstraßen waren genau durch Meilensteine abgetheilt, und gingen in gerader Linie von einer Stadt zu der andern, mit geringer Rücksicht auf die Hindernisse, welche die Natur, oder eigenthümliche Besitzungen, in den Weg legen konnten. Berge wurden durchstochen, und über die breitesten und schnellsten Ströme wurden kühne Bögen erbaut.[86]) Der mittlere Theil der Landstraße

drien nicht mit einbegriffen, auf $7\frac{1}{2}$ Million. (Joseph. de Bell. jud. II. 16.) Unter der militärischen Regierung der Mammelucken glaubte man, Syrien enthalte 60,000 Dörfer. Histoire de Timur Bec. L. V. c. 20.

85) Folgendes Verzeichniß kann einen Begriff von der Richtung der Landstraßen, und von der Entfernung der vornehmsten Städte von einander geben. I. Von der Antoninischen Mauer bis nach York 222 Römische Meilen. II. London 227. III. Rhutupiä oder Sandwich 67. IV. Die Schifffahrt nach Boulogne 45. V. Rheims 174. VI. Lyon 330. VII. Mayland 324. VIII. Rom 426. IX. Brundusium 360. X. Die Schifffahrt nach Dyrrachium 40. XI. Byzanzum 711. XII. Ancyra 283. XIII. Tarsus 301. XIV. Antiochien 141. XV. Tyrus 252. XVI. Jerusalem 168. Zusammen 4080 Römische oder 3740 Englische Meilen. S. die von Wesseling herausgegebnen itineraria nebst seinen Anmerkungen; Gale und Stukeley wegen Großbritannien, und Herr Danville wegen Gallien und Italien.

86) Montfaukon hat (Antiquité expliquée Tom. IV.

war zu einer Terasse erhöht, von der man die umliegende Gegend übersehen konnte. Er bestand aus verschiednen Schichten von Sand, Kies und Cement, und war mit breiten Steinen, oder, an einigen Orten, nahe bei der Hauptstadt, mit Granit gepflastert.[87]) So dauerhaft waren die Römischen Landstraßen gebaut, und ihre Festigkeit hat an mehrern Orten den Verwüstungen von 15 Jahrhunderten widerstanden. Sie unterhielten die Gemeinschaft der Unterthanen in den entlegensten Provinzen auf die leichteste und bequemste Art; die Hauptabsicht aber, in welcher sie angelegt wurden, war, den Marsch der Legionen zu erleichtern; und man betrachtete kein Land eher als völlig überwunden, als bis die Macht und Befehle des Siegers alle Theile desselben schnell durchdringen konnten. Der Vortheil, die schleunigsten Nachrichten erhalten, und die Befehle schnell ertheilen zu können, bewog die Kaiser, durch alle ihre weitläuftigen Gebiete, ordentliche Posten anzulegen.[88]) Alle 5 oder 6 Meilen waren Häuser erbaut, in deren jedem 40 Pferde beständig in Bereitschaft stunden, so daß es durch Hülfe dieser Stationen leicht war, auf den Römischen Landstraßen in einem Tage 100 Meilen zu reisen.[89]) Der Gebrauch

Posten.

P. 2. L. I. c. 5. die Brücken zu Narni, Alkantara, Nismes ꝛc. beschrieben.

87) Bergier Histoire des grands chemins de l'Empire Romain L. II. c. 1-28.

88) Procopius in Hist. Arcana c. 30. Bergier histoire des grands chemins L. IV. Codex Theodosian L. VIII. Tit. V. Vol. II. p. 506-563 mit Godefroy's gelehrtem Kommentar.

89) Zu Kaiser Theodos Zeiten reiste Cäsarius, der eines der vornehmsten obrigkeitlichen Aemter bekleidete, von Antiochien auf der Post nach Konstantinopel. Er fieng seine Reise bei Eintritt der Nacht an, war den

der Posten ward denjenigen zugestanden, die einen Kaiserlichen Befehl dazu erhalten hatten; allein, obgleich die Posten ursprünglich allein zum Dienste des Staats angelegt waren, so war es doch zuweilen auch Privatpersonen erlaubt, sich derselben zu ihren Geschäften oder zu ihrer Bequemlichkeit zu bedienen.[90]) Auch war die Gemeinschaft des Römischen Reichs zur See eben so offen als zu Lande. Die Provinzen umgaben und umschlossen das mit- Schiff-
ländische Meer, und Italien erstreckte sich, gleich ei- fahrt
nem unermeßlichen Vorgebirge, bis mitten in diese große See. Die Küsten von Italien haben überhaupt keine sichern Häfen; allein der menschliche Fleiß hat diesen Mangel der Natur ersetzt, und der künstliche Hafen Ostia, an dem Ausflusse der Tiber, den der Kaiser Klaudius zu Stande gebracht hatte, war insonderheit ein nützliches Denkmal der Römischen Größe.[91]) Aus diesem Hafen, welcher nur 16 Meilen von der Hauptstadt entfernt war, konnten die Schiffe, wenn der Wind gut war, oft in 7 Tagen bis zu den Säulen des Herkules, und in 9 oder 10 Tagen bis nach Alexandrien in Egypten kommen.[92])

Was auch die Vernunft oder die Deklamation Verbesse-
weitläuftigen Reichen für Uebel Schuld geben mag, rung des
so hatte doch die Macht Roms für das menschliche Ackerbaus in den

folgenden Abend in Kappadocien (165 Meilen von Antiochien,) und langte am 6ten Tage gegen Nachmittag zu Konstantinopel an. Die ganze Entfernung war 725 Römische, oder 665 Englische Meilen. S. Libanius Orat. XXII. und die itineraria p. 572-581.

90) Plinius, der ein Günstling und ein Minister war, entschuldigte sich doch darüber, daß er seiner Gemahlin bey der dringendsten Gelegenheit Postpferde zugestanden habe. Epist. X. 121. 122.

91) Bergier histoire des grands chemins L. IV. c. 49.

92) Plin. Hist. natur. XIX. 1.

westlichen Ländern des Reichs.

Geschlecht mehrere wohlthätige Folgen, und eben die leichte Gemeinschaft so vieler Länder, welche die Laster verbreitete, machte auch die Annehmlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens allgemeiner. In den entfernteren Zeiten des Alterthums war die Welt ungleich eingetheilt. Die Morgenländer waren seit undenklichen Zeiten in dem Besitz der Künste und des Luxus; indeß die Abendländer durch rohe und kriegrische Barbaren bewohnt wurden, die den Ackerbau entweder vorsätzlich vernachläßigten, oder gar nicht kannten. Unter dem Schutze einer festgegründeten Regierung wurden die Produkte glücklicherer Himmelsgegenden, und die Industrie mehr gesitteter Nationen nach und nach in die Europäischen Abendländer eingeführt, und die Eingebornen wurden durch einen freien und einträglichen Handel angereizt, jene zu vervielfältigen, und diese noch höher zu treiben. Es würde beinahe unmöglich seyn, alle die Artikel, theils aus dem Thierreiche, theils aus dem Pflanzenreiche, einzeln anzuführen, welche nach und nach aus Asien und Egypten in Europa eingeführt wurden;[93]) unterdessen wird es der Würde, noch mehr aber der Nutzbarkeit eines historischen Werks nicht zuwider seyn, wenn wir einige der vornehmsten kürzlich berühren. 1) Fast alle Blumen, Kräuter und Früchte, welche in unsern Gärten in Europa wachsen, sind ursprünglich ausländische Produkte, wie auch bey vielen der Name selbst noch anzeigt. So waren die Aepfel ursprünglich Italienische Früchte, und als die Römer mit dem kräftigern Geschmack der Aprikosen, Pfirsichen, Granatäpfel, Citronen und Pommeranzen bekannt wurden, so war es

Einführung der Früchte, u. s. w.

93) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Griechen und Phönicier einige neue Künste und Produkte in die Gegenden von Marseille und Kadix eingeführt haben.

ihnen genug, allen diesen neuen Früchten den Namen der Aepfel gemeinschaftlich beizulegen, und sie nur von einander, durch das Beiwort des Landes aus welchem sie herstammten, zu unterscheiden. 2) Zu Homers Zeiten wuchs der Wein wild auf der Insel Sicilien, und sehr wahrscheinlich auch auf dem benachbarten festen Lande; doch wußte man dieses Gewächs damals nicht zu vervollkommnen, und die wilden Einwohner dieses Landes verstanden die Kunst nicht, sich ein wohlschmeckendes Getränke daraus zu bereiten.[94]) 1000 Jahre nachher konnte sich Italien rühmen, daß von 80 der besten und berühmtesten Gattungen von Wein über zwey Drittheile auf seinem Boden wuchsen.[95]) Dieser Segen Italiens ward der Narbonnischen Provinz von Gallien bald mitgetheilt; auf der nördlichen Seite der Cevennischen Gebirge aber war die Kälte so heftig, daß man, zu Strabos Zeiten, es für unmöglich hielt,[96]) den Wein in dieser Gegend von Gallien zur Reife zu bringen.[q]) Diese Schwierigkeit ward aber mit der Zeit

Wein.

94) S. Homer. Odyss. L. IX. v. 358.

95) Plin. Hist. natur. L. XIV.

96) Strabo Geograph. L. IV. p. 223. Die durchdringende Kälte eines Gallischen Winters war beinahe zu einem Sprichwort unter den Alten geworden.

q) Dieß sagt Strabo nicht; er sagt nur, der Wein werde selten völlig reif. (Ἡ ἄμπελος οὐ ραδίως τελεσφορεῖ) Man hat also doch zu Augusts Zeiten auch in dem nördlichen Gallien schon Versuche zu dem Weinbau gemacht. Aber für den Weinstock war in dieser Gegend die Kälte zu groß, wie auch Diodor (edit. Rhodomann. p. 304.), Strabos Zeitverwandter, bezeugt, der Gallien als ein sehr kaltes Land beschreibt. Die Ausrottung der großen Waldungen, die Austrocknung der Sümpfe, die Verbesserung des Bodens durch warme Düngung, auch andre nützliche Einrichtungen haben Gallien, so wie verhältnißmäßig auch unser Vaters

doch überwunden, und man hat Ursache zu glauben, daß in Burgund [97]) schon zu den Zeiten der Antonine Weinberge gewesen sind [r]). 3) Der Oelbaum war in den westlichen Gegenden der Erde der Gefährte und das Sinnbild des Friedens. 2 Jahrhunderte seit der Stiftung Roms verflossen, ehe dieses nützliche Gewächs in Italien und Afrika bekannt wurde; es ward aber bald in diesen Ländern einheimisch, und

Der Oelbaum.

land, weit milder und fruchtbarer gemacht. (Noch heutzutage haben eben dieselben Ursachen auch eben die Wirkung in Amerika, so wie die Kulur sich darin weiter ausbreitet.) Die spätern Römer bemerkten diese Verbesserung schon, schrieben sie aber einer veränderten Richtung der Erde zu, die der Astronom Hipparch vorausgesagt haben sollte. (Kolumella B. 1. c. 1.)

97) Zu Anfang des 4ten Jahrhunderts spricht der Redner Eumenius (Panegyric. Veter. VIII. 6. edit. Delphin.) von den Weinstöcken in der Gegend von Autun, die aus Alter ausgegangen seyen, und deren erste Anpflanzung gänzlich unbekannt war. Herr Danville nimmt an der Pagus Arebrignus sey das Gebiet von Beaune, das noch heutiges Tages wegen des daselbst wachsenden Burgunders berühmt ist.

r) Dieß läßt sich auch aus einer Stelle des ältern Plinius B. 14. c. 3.) schließen, wo er von einer gewissen Gattung von Reben vitis picata, vinum picatum, (jetzt raisin de livre, vin de violette) sagt, sie seyen in dem Distrikt von Vienne einheimisch, seyen aber vor kurzem (er schreibt dies im Jahr Chr. 77.) auch in das Land der Aruerner (in Auvergne), Helviker (in dem heutigen Vivarais in Languedok), und Sequaner verpflanzt worden. Da Plinius dies von einer seltnen Gattung von Reben, von der er gleich handelte, anführt, so läßt sich eben dasselbe auch von andern gemeinern Arten annehmen. Die Sequaner wohnten in der heutigen Grafschaft Burgund, und gränzten also an das Herzogthum dieses Namens. Von dem nachmaligen Fortgang des Französischen Weinbaus wird bey dem 12ten Kapitel etwas angeführt werden.

endlich auch in das innerste Spanien und Gallien gebracht. Der furchtsame Irthum der Alten, daß der Oelbaum einen gewissen Grad von Hitze verlange, und nur nahe an der See zur Reife gedeihen könne, ward unvermerkt durch Fleiß und Erfahrung widerlegt.[98]) 4) Der Flachsbau kam aus Egypten nach Gallien, und bereicherte das ganze Land, ob er gleich die Aecker verschlimmerte, auf welchen er gebaut wurde.[99]) 5) Der Gebrauch der künstlichen Gräser, besonders der Lucerne, welche ihren Namen und ihren Ursprung aus Medien herleitet, ward den Pächtern in Italien u. den Provinzen bekannt.[100]) Die Gewißheit, gesundes Futter für das Vieh den Winter hindurch im Ueberfluß zu haben, vermehrte die Anzahl der Triften und Heerden, welche ihrer Seits auch wieder zu der Fruchtbarkeit des Bodens beitrugen. Zu allen diesen Verbesserungen kann man noch die anhaltende Aufmerksamkeit rechnen, die man auf die Bergwerke und den Fischfang wandte, welche, indem sie eine Menge arbeitsamer Hände beschäftigen, das Vergnügen der Reichen vermehren, und den Unterhalt der Armen bewirken. Kolumella beschreibt in seinem angenehm geschriebenen Buche den vortrefflichen Zustand der Spanischen Landwirthschaft unter Tibers Regierung, und man kann die Anmerkung machen, daß die Hungersnoth, welche die Republik, als sie noch in ihrer Kindheit war, so oft drückte, zu den Zeiten des ausgebreitetern Römischen Reichs selten oder nie empfunden wurde. Wenn sich zufälliger Weise in einer einzelnen Pro-

Flachs.

Künstliche Gräser.

Allgemeiner Ueberfluß.

98) Plin. Hist. natur. L. XV.
99) Plin. Hist. natur. L. XIX.
100) S. die angenehmen Essais ou Agriculture von Herrn Harte, in denen er alles gesammlet hat, was die Alten und Neuern von der Lucerne gesagt haben.

vinz Mangel äußerte, so wurde demselben durch den Ueberfluß ihrer glücklichern Nachbarn sogleich abgeholfen.

Künste des Luxus.

Der Ackerbau ist der Grund der Manufakturen, weil die Produkte der Natur die Materialien der Kunst sind. In dem Römischen Reiche wurde die Emsigkeit eines erfinderischen Volks auf mannichfaltige Art unaufhörlich zum Dienste der Reichen beschäftigt. Die Günstlinge des Glücks vereinigten in ihrer Kleidung, auf ihren Tafeln, in ihren Häusern und in ihrem Hausgeräthe jede Verfeinerung der Bequemlichkeit, der Eleganz und der Pracht; alles, was ihrem Stolze schmeicheln, oder ihre Sinnlichkeit befriedigen konnte. Dergleichen Verfeinerungen sind unter dem verhaßten Namen der Ueppigkeit zu allen Zeiten von den Moralisten mit Strenge getadelt worden, und vielleicht würde es der Tugend sowohl als der Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts zuträglicher seyn, wenn jedermann die Nothwendigkeiten des Lebens, und niemand das Ueberflüssige desselben besäße. Allein in dem gegenwärtigen unvollkommnen Zustande des gesellschaftlichen Lebens scheint der Luxus, wenn er auch aus Laster oder Thorheit entspringt, das einzige Mittel zu seyn, welches die ungleiche Eintheilung des Eigenthums verbessern kann. Der fleißige Handwerker und der geschickte Künstler, die bey der Vertheilung des Landes nichts erhalten haben, empfangen von den Eigenthümern desselben einen freiwilligen Tribut, und diese werden durch ihr eignes Interesse angereizt, diejenigen Ländereien zu verbessern, mit deren Produkten sie sich ihr ferneres Wohlleben erkaufen können. Diese Grundsätze, deren besondere Folgen in jeder Gesellschaft gefühlt werden, wirkten in der Römischen Welt

mit allgemeiner Kraft. Der Reichthum der Provinzen würde bald erschöpft worden seyn, wenn die Fabriken und das Gewerbe des Luxus dem Fleiße der Unterthanen nicht diejenigen Summen nach und nach zurückgeliefert hätten, welche sie der Kriegsmacht und der Herrschaft Roms bezahlen mußten. So lange der Umlauf des Geldes innerhalb der Gränzen des Reichs eingeschränkt blieb, so theilte derselbe der Staatsmaschine einen neuen Grad der Thätigkeit mit, und die Folgen davon waren oft wohlthätig, und konnten niemals gefährlich werden.

Auswärtiger Handel.

Allein es ist so leicht nicht, den Luxus in die Gränzen eines Reichs einzuschränken. Die entferntesten Länder der alten Welt wurden geplündert, um den Pomp und die Weichlichkeit Roms zu unterstützen. Die Wälder von Scythien lieferten mancherley kostbare Felle. Der Bernstein ward über Land, von den Ufern der Ostsee an die Donau gebracht, und die Barbaren erstaunten, daß man eine so unnütze Waare so theuer von ihnen eintauschte.[101]) Die Babylonischen Teppiche und andre in den Morgenländern fabricirte Waaren hatten einen starken Abgang. Der wichtigste, wiewohl auch schädlichste auswärtige Handlungszweig aber war der Handel nach Arabien und Indien. Jedes Jahr segelte um die Zeit der Sommersonnenwende eine Flotte von 120 Schiffen aus Myoshormos, einem Egyptischen Hafen am rothen Meere, ab. Mit

101) Tacit. Germania c. 45. Plin. Hist. nat. XXXVII. 11. Der letztere bemerkt mit einiger Laune, daß selbst die Mode den Gebrauch des Bernsteins noch nicht entdecket habe. Nero sandte einen Römischen Ritter ab, um an dem Orte, wo man ihn findet, nähmlich an der Küste des neuern Preussen, eine große Menge zu kaufen.

Hülfe der periodisch wehenden Monsunwinde schiffte diese Flotte in etwa 40 Tagen über das Weltmeer. Die Malabarische Küste, oder die Insel Ceylon,[102]) waren das gewöhnliche Ziel ihrer Schifffahrt, und auf diesen Marktplätzen erwarteten die Kaufleute aus den entlegneren Gegenden von Asien ihre Ankunft. Die Egyptische Flotte pflegte in dem Monat December oder Januar zurückzukehren, und so bald die reiche Ladung derselben auf Kameelen von dem rothen Meere bis an den Nil, und diesen Fluß hinunter bis nach Alexandrien gebracht worden war, so floß dieser Schatz ohne Verzug in die Hauptstadt des Reichs.[103]) Die Artikel des morgenländischen Handels waren kostbar und unnütz. Seide, wovon ein Pfund eben so viel galt, als ein Pfund Gold;[104]) Edelgesteine, worunter die Perlen die nächste Stelle nach den Diamanten einnahmen;[105]) und eine Menge von Gewürzen, welche zum Gottesdienst und bey Leichenbegängnissen verbraucht wurden. Die Beschwerlichkeit und Gefahr der Reise ward durch fast

102) Die Römer nennen es Taprobana, die Araber Screndib. Es ward unter der Regierung des Klaudius entdeckt, und wurde nach und nach der vornehmste Markt in dem Morgenlande.

103) Plin. Hist. natur. L. VI. Strabo L. XVII.

104) Histor. August. p. 224. Ein seidnes Kleid wurde als eine Zierde für Frauenzimmer, aber als eine Schande für Männer angesehen.

105) Die 2 großen Perlenfischereien waren eben dieselben, die es noch gegenwärtig sind, die zu Ormutz und die zu Kap Komorin. So weit es möglich ist, die alte Geographie mit der neuen zu vergleichen, so scheinen die Römer die Diamanten aus den Gruben von Jumelpur in Bengalen, welche Tavernier in seinen Reisen (Tom. II. p. 281.) beschreibt, erhalten zu haben.

unglaublichen Gewinn vergolten; diesen Gewinn aber mußten Römische Unterthanen bezahlen, und wenige einzelne Personen bereicherten sich auf Kosten des Publikums. Da die Eingebornen von Arabien und Indien mit den Produkten und Manufakturen ihres Landes zufrieden waren, so war das Silber auf Seiten der Römer das vornehmste, wo nicht das einzige Werkzeug des Handels. s) Es war eine der Ernsthaftigkeit des Senats würdige Klage, daß der Reichthum des Staats für weiblichen Schmuck an fremde und feindliche Völker unwiderbringlich verschwendet werde. [106]) Ein nachforschen- Gold und Silber.

s) Das einzige war es gewiß nicht. Die Indier waren nicht so genügsam in Ansehung der ausländischen Produkte, als Herr Gibbon sie macht. Arrian hat ein langes Verzeichniß Europäischer Waaren, die sie gegen die ihrigen erhielten; z. E. Italienische und andre Weine, Erz, Zinn, Bley, Korallen, Chrysolith, Storax, Glas, eifarbige und bunte Kleider, Gürtel u. s. w. S. den Periplus maris Erithraei in Hudsoni Geogr. minor. T. I. p. 27 sq. Man machte auch einen beträchtlichen Vortheil durch Einwechslung Indischen Geldes gegen Römische Denarien. Da aber alles dies freilich dem Preis der kostbaren Ostindischen Waaren nicht gleich kam, so mußte noch viel Silber zugegeben werden, wie noch heutzutage von Seiten der Europäischen Nationen geschehen muß. Warum schränkt Herr Gibbon den Gebrauch der Indischen Gewürze auf den Gottesdienst und die Leichenbegängnisse ein? — August machte, nachdem er Egypten dem Römischen Reich unmittelbar unterworfen hatte, gute Finanzanstalten, um aus dem Orientalischen Handel allen möglichen Vortheil zu ziehen. Damals spedirten die Alexandriner den Römern die Ostindischen Waaren bis nach Puteoli. Aber seit den Zeiten des Kaiser Klaudius nahmen diese einen nähern unmittelbaren Antheil daran. S. Eichhorns Geschichte des Ostindischen Handels vor Mohämmed (Gotha 1775. 8.) S. 39 ff.

106) Tacit. Annal, III. 52. In einer Rede des Tiber.

der aber zugleich tadelsüchtiger Schriftsteller berechnet diesen Verlust des Jahrs auf mehr als 800,000 Pfund Sterling.[107]) Dies war die Sprache des Unmuths, der die herannahende Armuth in dunkler Ferne ängstlich wahrnahm. Und dennoch werden wir, wenn wir das Verhältniß zwischen Gold und Silber, wie es zu des Plinius Zeit stand, und wie es unter Konstantins Regierung festgesetzt wurde, vergleichen, während dieser Periode eine sehr ansehnliche Vermehrung finden.[108]) Wir haben keine Ursache anzunehmen, daß das Gold seltner geworden sey; also ist es offenbar, daß das Silber gemeiner geworden ist, daß, so ansehnliche Summen auch nach Indien und Arabien ausgeführt werden mochten, diese dennoch den Reichthum der Römischen Welt bey weitem nicht erschöpften, und daß die Bergwerke überflüssig ersetzten, was der Handel verlangte.

Ungeachtet der Neigung der Menschen, das Vergangene zu erheben, und das Gegenwärtige herabzuwürdigen, wurde doch der ruhige und glückliche Zustand des Reichs von den Provinzialen sowohl als von den Römern lebhaft gefühlt und ohne Verstellung gepriesen. Sie gestanden, daß die wahren Grundsätze des gesellschaftlichen Lebens, der Gesetze, des Ackerbaus und der Wissenschaften, welche die Weisheit Athens zuerst erfunden hatte, nunmehr

Allgemeine Glückseligkeit.

107) Plin. Hist. natur. XII. 18. In einer andern Stelle rechnet er die Hälfte dieser Summe, quingenties H. S. für Indien, Arabien nicht mit einbegriffen.

108) Das Verhältniß, welches wie 1 zu 10 auch $12\frac{1}{2}$ war, stieg bis zu $14\frac{2}{5}$, und ward von dem Kaiser Konstantin dem Großen so festgesetzt. S. Arbuthnot's tables of ancient coins c. 5.

durch die Macht Roms fest gegründet seyen, unter deren günstigem Einfluß die wildesten Barbaren durch eine gleiche Regierung und gemeinschaftliche Sprache verbunden seyen. Sie behaupteten, daß die Vervollkommnung der Künste auch die Vervielfältigung des menschlichen Geschlechts sichtbar bewirkt habe. Sie erhoben die vermehrte Pracht der Städte, den verschönerten Anblick des Landes, das, gleich einem unermeßlichen Garten, bebauet und geschmückt sey; und die lange Feier des Friedens, welche so viele Völker genossen, die ihren alten Groll vergessen hatten, und von der Furcht vor einer künftigen Gefahr befreiet waren.[109]) Wenn auch gleich, wegen des redneriſchen und declamirenden Tons, der in diesen Stellen zu herrschen scheint, einiger Verdacht wider dieselben entstehen könnte, so sind sie doch im Wesentlichen der historischen Wahrheit vollkommen gemäß.

Abnahme des Muths.

Es war kaum möglich, daß das Auge der Zeitgenossen in der allgemeinen Glückseligkeit die verborgenen Ursachen des Verfalls und Verderbens hätte entdecken sollen. Mit jenem langen Frieden und der beständig gleichen Regierungsform der Römer schlich sich ein langsamer und verborgener Gift in das Innerste des Reichs ein. Die Gemüther der Menschen sanken nach und nach zu der nämlichen Parallele, das Feuer des Genies erlosch, und selbst der kriegrische Geist verrauchte. Die eingebornen

109) Unter vielen andern Stellen, s. Plinius (hist. natur. III. 5.) Aristides (de urbe Roma) und Tertullian de anima c. 30.

Europäer waren muthig und von starkem Körper. Spanien, Gallien, Britannien und Illyrikum lieferten den Legionen vortreffliche Soldaten und machten die eigentliche Stärke der Monarchie aus. Ihre persönliche Tapferkeit blieb, aber sie besaßen nicht mehr jenen Muth für das Ganze, der durch die Liebe zur Unabhängigkeit, durch das Gefühl des Nationalruhms, durch die Gegenwart der Gefahr, und durch die Gewohnheit zu befehlen genährt wird. Sie erhielten Gesetze und Statthalter von der Willkühr ihres Beherrschers, und vertrauten ihre Beschirmung einem Heer von Miethlingen an. Die Nachkommen ihrer kühnsten Anführer waren mit dem Range der Bürger und Unterthanen zufrieden. Die feurigsten Geister begaben sich an den Hof oder unter die Fahne der Kaiser, und die verlassenen Provinzen, die ohne politische Stärke oder Verbindung waren, versanken unvermerkt in die schmachtende Gleichgültigkeit des Privatlebens.

Des Genies.

Die Liebe zu den Wissenschaften, die von dem Frieden und der Verfeinerung fast unzertrennlich ist, war unter den Unterthanen Hadrians und der Antonine, die selbst gelehrt und voll Eifer waren, ihre Kenntnisse zu erweitern, zu einer Art von Mode geworden. Diese Neigung hatte sich über das ganze Reich ausgebreitet; die nördlichsten Stämme der Britten fanden einen Geschmack an der Redekunst: Homer sowohl als Virgil wurden an den Ufern des Rheins und der Donau abgeschrieben und studirt, und die freigebigsten Belohnungen[110]) feuerten den

110) Herodes Attikus gab dem Sophisten Polemo für 3 Deklamationen eine Summe von mehr als 9000 Pf. S. Philostrat. L. I. p. 558. Die Antonine errichteten eine Schule zu Athen, in welcher Professoren der Grammatik, Redekunst, Staatskunst und der 4 großen Sek-

schwächsten Schimmer gelehrter Verdienste an. *t*) Die Naturlehre und Astronomie wurden mit einigem Ruhme bearbeitet: aber wenn wir den unnachahmlichen Lucian ausnehmen, so ging ein ganzes Jahrhundert schläfrig vorüber, ohne einen einzigen Schriftsteller von Genie hervorzubringen, der die Aufmerksamkeit der Nachwelt verdient hätte. *u*) Das Ansehen des Plato, Aristoteles, Zeno und Epikten der Philosophie auf öffentliche Kosten gehalten wurden. Der Gehalt eines Philosophen war 10,000 Drachmen, zwischen 3 und 400 Pfund, des Jahrs. Aehnliche Institute errichtete man in den andern großen Städten des Reichs. S. Lucian. in Eunuch. Tom. II. p. 353. edit. Reiz. Philostrat. L. II. p. 566. Hist. Aug. p. 21. Dio Cassius L. LXXI. p. 1195.

t) Den Anfang zu den öffentlichen Besoldungen der Professoren machte Vespasian, der jedem öffentlichen Griechischen oder Römischen Lehrer der Beredtsamkeit jährlich zur Besoldung centena sestertia (nach Arbuthnoth etwa 4850 Thaler) gab, auch die Dichter und Künstler ansehnlich belohnte. (Sueton. in Vespas. c. 18.) Hadrian und die Antonine bezahlten schon sparsamer, doch auch noch reichlich. S. Reimar über den Dio und Xiphil. l. c., der aber doch Vespasians älteres Beispiel übersehen hat.

u) Gleichwohl lebten und schrieben außer den Aerzten, Astronomen und Grammatikern, unter denen sehr vorzügliche Männer waren, unter dem Hadrian, Juvenal, Sueton, Florus, Plutarch, unter den Antoninen Arrian, Pausanias, Appian, M. Aurelius selbst, Sextus Empirikus u. a. Schriftsteller freilich von ungleichen Fähigkeiten, denen es aber doch überhaupt an Genie für ihre Wissenschaften nicht fehlte. Die Römische Rechtsgelehrsamkeit gewann auch in dieser Periode durch den Salvius Julianus, Julius Celsus, Sext. Pomponius, Kajus u. a. Das Urtheil ist also zu hart, auch zu allgemein abgefaßt, und hätte mehr auf die Lateiner eingeschränkt werden sollen, bey denen freilich seit Trajans Zeiten der gute Geschmack immer mehr verfiel. Bey den Griechen ist die Veränderung, bey der Ver-

kur herrschte noch immer in den Schulen, und ihre Lehrgebäude, die mit blinder Unterwerfung von einem Geschlechte von Schülern einem andern überliefert wurden, vereitelten jeden edelmüthigen Versuch, die Irthümer des menschlichen Verstandes zu verbessern, oder die Gränzen desselben zu erweitern. Die Schönheiten der Dichter und Redner begeisterten, anstatt ein ähnliches Feuer zu entzünden, blos zu kalten sklavischen Nachahmungen; oder wenn jemand es wagte, sich von diesen Mustern zu entfernen, so entfernte er sich zugleich von dem gesunden Verstand und der Natur. Bey der Wiederherstellung der Wissenschaften setzten die verjüngte Stärke der Einbildungskraft nach einem langwierigen Schlafe, der Nationalwetteifer, eine neue Religion, neue Sprachen und eine neue Welt das Genie von Europa wieder in Bewegung. Die Römischen Provinzialen aber, die eine gleichförmige künstliche und fremde Erziehung genossen hatten, sahen sich in einem ungleichen Streite mit jenen kühnen Alten, die, da sie ihre eigenthümlichen Gefühle in ihrer Muttersprache ausdrückten, bereits jede ehrenvolle Stelle in Besitz genommen hatten. Der Name eines Dichters war beinahe vergessen, und die Sophisten entehrten nur den Namen der Redner. Ein Schwarm von Kunstrichtern, Ausschreibern, Kommentatoren verfinsterte das Gebiet der Gelehrsamkeit, und ein verdorbner Geschmack folgte bald auf die Abnahme des Genies.

Ausartung.

Der erhabne Longin,[111]) der in etwas spätern Zeiten und an dem Hofe einer Morgenländischen Kö-

gleichung mit dem Zustand ihrer Litteratur unter den vorhergehenden Kaisern, so merklich nicht.

111) Longin. de Sublim. c. 44. p. 229. Edit. Toll. Auch hierin können wir vom Longin sagen: „sein eignes Beispiel befestigt alle seine Gesetze.“ Anstatt seine

nigin den Geist des alten Athens erhielt, bemerkt und beklagt, daß die Ausartung seiner Zeitgenossen ihre Gesinnungen erniedrige, ihren Muth entkräfte, und ihre Talente unterdrücke. So wie es Kinder giebt, sagter, die immer Zwerge bleiben, weil ihre kindischen Gliedmaaßen zu sehr eingeschnürt worden sind; eben so sind unsre zarten Gemüther, wenn sie durch die Vorurtheile und die Gewohnheit einer strengen Knechtschaft gefesselt werden, unfähig, sich auszubreiten, oder das schöne Verhältniß der Größe zu erreichen, welches wir an den Alten bewundern, die unter einer populären Regierung lebten, und mit eben derselben Freiheit schrieben, mit der sie gewohnt waren zu handeln. x)

eignen Gedanken mit männlicher Kühnheit zu sagen, giebt er sie nur mit der größten Vorsicht zu verstehen. Er legt sie einem Freunde in den Mund: und so viel wir aus einem verdorbenen Texte schließen können, so stellt er sich, als wenn er sie selbst widerlege.

x) Man muß den Geist des alten Athens, den Herr Gibbon in dem Texte dem Longin zuschreibt, blos von seiner Schreibart verstehen, wenn man dieses Lob mit dem Tadel in der 111ten Anmerk. vereinigen will. In der letzten Stelle wendet er, was Pope (Essay ou Criticism. v. 680) von Longins erhabner Schreibart in seinem Buche von dem Erhabnen sagt, eben so scharfsinnig, ich zweifle aber, ob eben so wahr, auf Longins Beschreibung der niedrigen Denkungsart seines Zeitalters, und auf seine zugleich gezeigte eigne Denkungsart an. Pearce und einige andre Erklärer Longins haben die Stelle eben so wie Herr Gibbon angesehen; aber, wie mir scheint, ohne guten Grund. Longin sagt, er habe einen Philosophen behaupten hören, die wahre Ursache, warum es keine erhabnen Schriftsteller mehr gebe, sey die veränderte Regierungsform; nur die Demokratie

Diese verkleinerte Gestalt des menschlichen Geschlechts, um in der Metapher fortzufahren, nahm täglich mehr gegen den alten Maaßstab ab, und die Römische Welt war in der That mit einem Geschlechte von Zwergen bevölkert, als die wilden Riesen aus Norden einbrachen, und die kleine Brut verbesserten. Diese stellten den männlichen Geist der Freiheit wieder her, und nach dem Umlauf von 10 Jahrhunderten wurde die Freiheit die glückliche Mutter des Geschmacks und der Wissenschaften.

bringe große Geister hervor u. s. w. Aus dieser Rede des Philosophen ist die von Herrn Gibbon übersetzte Stelle genommen; die also mehr eine übertriebne Vorstellung eines heftigen Gegners der Monarchie, als eine historische Schilderung ist. Longin widerlegt den Philosophen. Er finde nicht, daß die Regierungsform einen so starken Einfluß habe. Man könne auch unter der monarchischen groß denken; es sey aber der Unvollkommenheit der menschlichen Natur gemäß, mit derjenigen unzufrieden zu seyn, unter der man lebe. Ich glaube vielmehr, sagt er, daß das durch die unaufhörlichen Kriege verursachte allgemeine Elend, und daß noch weit mehr die jetzt allgemein herrschende kriechende Denkungsart den Muth und den Geist niederdrücken. Alle Gedanken der Menschen dieses Zeitalters sind auf Habsucht und Wollüste gespannt. Ueberall herrscht ein gränzenloser Luxus, und die mit demselben verbundnen Laster. Diese machen uns großer Gedanken und der Begierde nach unsterblichen Dingen unfähig, und ziehen unsre Seelen zu sich in den Staub nieder. Diese Sklaverey ist gewisser und schlimmer als die öffentliche. Und was wollten wir mit der Freiheit anfangen, da wir nicht im Stande sind, sie zu ertragen u. s. w. — Hierin sehe ich keine politische Heucheley. Longins eigne Geschichte, die kühnen Anschläge, die er der großen Königin Zenobie gab, sein Ansehn bey derselben; und die Unerschrockenheit, mit welcher er seinem Tode entgegen ging, sprechen ihn von dem Verdacht einer furchtsamen niedrigen Denkungsart frey. Und das Leben eines Verfassers ist über Stellen dieser Art der beste Kommentar.

Drittes Kapitel.

Von der Staatsverfassung des Römischen Reichs in den Zeiten der Antonine.

Begrif von der Monarchie.

Die allgemeine Erklärung einer Monarchie scheint am besten so gegeben werden zu können, daß man einen Staat monarchisch nennt, in welchem einer einzelnen Person, welchen Namen dieselbe auch immer führen mag, die Vollstreckung der Gesetze, die Verwaltung der Einkünfte und der Befehl über die Truppen anvertraut ist. Wenn aber die öffentliche Freiheit nicht durch unerschrockne und wachsame Theilnehmer an derselben bewahrt wird, so wird das Ansehn einer so furchtbaren Obrigkeit bald in Despotismus ausarten. Der Einfluß der Geistlichkeit konnte in den Zeiten des Aberglaubens mit Nutzen gebraucht werden, um die Rechte der Völker zu behaupten; aber die Verbindung zwischen dem Throne und der Kirche ist so groß, daß man die Fahne der Kirche selten auf der Seite des Volks gesehn hat. a) Ein kriegrischer Adel und unbiegsame Gemeinen, die in dem Besitze der Waffen und auf ihr Eigenthum aufmerksam sind, und die sich in rechtmäßigen Versammlungen vereinigen, sind die einzigen Schranken, die den beständigen Unternehmungen eines kühnen Fürsten entgegen gesetzt werden können.

a) In den Zeiten des Aberglaubens oft genug, aber nicht des Interesses des Volks oder des Staats, sondern des eignen Interesses der Kirche wegen, dem jenes untergeordnet war. Doch hat damals die Macht der Päbste auch gedient, die Ausschweifung mancher Regenten einzuschränken, und die Sitten zu mildern.

Lage, worinn sich August befand.

Jedes Gegengewicht der Römischen Staatsverfassung war durch den gränzenlosen Ehrgeiz des Dictators überwogen, jede Schranken waren durch die grausame Hand des Triumvirs zerbrochen worden. Noch dem Siege bey Aktium hieng das Schicksal der Römischen Welt von dem Willen des Oktavius ab, der durch die Adoption seines Oheims den Namen Cäsar, und später durch die Schmeicheley des Senats den Namen August erhielt. Der Sieger stand an der Spitze von 44[1]) alten Legionen *b*), die sich, sowohl ihrer Stärke als der Schwäche der Staatsverfassung bewußt, seit einem 20jährigen bürgerlichen Kriege zu jeder Handlung der Gewaltthätigkeit und des Blutvergießens gewöhnt, und Cäsars Hause, von dem sie die verschwenderischsten Belohnungen schon erhalten hatten und noch erwarteten, eifrig ergeben waren. Die durch die Beamten der Republik lang unterdrückten Provinzen seufzten nach der Regierung eines Einzigen, der der Herr, und nicht der Mitschuldige jener kleinen Tyrannen seyn würde. Das Volk zu Rom, das die Erniedrigung der Aristokraten mit geheimen Vergnügen betrachtete, forderte nur Brod und Schauspiele, und erhielt beides von Augusts freigebiger Hand. Die weichen und verfeinerten Italiener, die Epikurs Philosophie fast allgemein angenommen hatten, genossen den gegenwärtigen Segen der Bequemlichkeit und des Friedens, und ließen sich in dem reizenden Traum, in den sie eingewiegt waren, durch das Andenken ihrer vorigen unruhvollen Freiheit nicht unter-

1) Orosius VI. 18.

b) 25 sagt Dio LV. 20. Die Triumvirs zusammen hatten nach dem Appian 43 gehabt. Der Skribler Orosius hat keine Stimme in der Geschichte, so lange bessere Zeugen da sind.

brechen. Der Senat hatte mit seiner Macht seine Würde verloren; viele der edelsten Familien waren erloschen. Die kühnsten und fähigsten Republikaner waren in den Schlachten, oder durch die Proscription umgekommen.c) Das Thor zu der Versammlung des Senats ward mit Absicht einer vermischten Menge von mehr als 1000 Personen geöffnet, die, anstatt Ehre von ihrem Range zu erhalten, nur denselben beschimpften.[2])

Er verbessert den Senat.

Die bessere Einrichtung des Senats war einer der ersten Schritte, durch die August sich von der Tyranney entfernte, und als den Vater seines Landes bewieß. Er ließ sich zum Censor wählen; er untersuchte in Verbindung mit dem Agrippa, der ihm völlig ergeben war, die Liste der Senatoren, stieß einige wenige Mitglieder, deren Laster oder Hartnäkkigkeit ein öffentliches Beispiel forderten, aus dem Senat *d*), überredete beinahe 200 andre, der Schande der Verstoßung durch eine freiwillige Entfernung zuvor zu kommen, erhöhte die Summe des Vermögens, das ein Senator besitzen mußte, ungefähr auf 10,000 Pfund, erklärte eine gehörige Anzahl von Familien zu Patriciern, und nahm den ehrenvollen Titel eines Fürsten des Senats *e*), den die Censoren

c) Die bisherige schöne Schilderung ist aus dem Tacitus. Annal. L. I. c. 2.

2) Julius Cäsar brachte Soldaten, Fremde und halbe Barbaren in den Senat (Sueton. in Caesar. c. 77. 80.) Der Mißbrauch wurde nach seinem Tode noch schändlicher.

d) Von diesen wissen Sueton und Dio nichts. Auf den ersten Vortrag Augusts giengen 50 Senatoren freiwillig ab. Diesen folgten 140 andre sehr ungern. Das sind die beinahe 200, deren Herr Gibbon nachher erwähnt.

e) Princeps senatus. Dieser Titel ertheilte zwar keine wirkliche Macht, zeigte aber doch einen unterscheidenden Vorzug vor allen andern Bürgern an. Seit Augusts Annehmung desselben wurde das Wort Princeps

allzeit demjenigen Bürger, der sich durch seine Ehrenstellen und Dienste am meisten auszeichnete, ertheilt hatten, für sich an.[3]) Indem er aber auf diese Art die Würde des Senats wieder herstellte, so hob er die Unabhängigkeit desselben auf. Die Grundsätze einer freien Staatsverfassung sind unwiederbringlich verloren, wenn die gesetzgebende Gewalt von der vollziehenden Vorschriften annehmen muß. *f*)

Er legt seine unrechtmäßig erworbne Gewalt nieder.

An diese so eingerichtete und vorbereitete Versammlung hielt August eine Rede voll Kunst, in der er allen seinen Patriotismus ausbreitete, und seinen Ehrgeiz verbarg. „Er beklagte, entschuldigte aber „auch sein ehemaliges Betragen. Kindliche Pflicht „hatte von ihm Rache an den Mördern seines Va„ters gefordert; die ihm natürliche Menschenliebe „hatte zuweilen den strengen Gesetzen der Nothwen„digkeit und einer gezwungenen Verbindung mit „2 unwürdigen Kollegen weichen müssen. So lang

zu Bezeichnung der höchsten Gewalt gebraucht, und ist nachher sowohl in diesem als in dem nach und nach erweiterten Sinne auch in die neuern Sprachen aus der lateinischen übergegangen.

3) Dio Kassius L. LII. p. 693. Sueton. in August. c. 35.

f) Allein August, damals noch Octavius, war Censor, und konnte daher, selbst der Verfassung der ganz freien Republik gemäß, den Senat reformiren, die unwürdigen Mitglieder verstoßen, den Princeps Senatus ernennen u. dergl. Das hieß, wie bekannt ist, Senatum legere. Daß ein Censor selbst zum Princeps Senatus ernannt wurde, war auch in der freien Republik gewöhnlich. S. Liv. B. 27. c. 11. und B. 40. c. 51. und Dio sagt ausdrücklich S. 496., er sey es dem alten Gebrauch nach geworden. Zu der Gewalt, eine Anzahl Familien unter die Patricischen aufzunehmen, wurde er durch ein eignes Senatuskonsultum (βουλῆς ἐπιτρεψάσης sagt Dio) berechtigt. Uebrigens machte der Senat die gesetzgebende Gewalt nicht aus.

„Antonius lebte, verbot ihm das Wohl der Repub-
„lik, sie der Willkühr eines ausgearteten Römers
„und einer barbarischen Königin zu überlassen. Jetzt
„aber stund es ihm frei, seiner Schuldigkeit und sei-
„ner Neigung Genüge zu thun. Er gab dem Se-
„nat und dem Volke seine alten Rechte feierlich zu-
„rück, und wünschte nichts mehr, als in der Menge
„seiner Mitbürger vermischt zu leben, und an dem
„Segen Theil zu nehmen, den er seinem Vaterlan-
„de verschafft hatte.“ 4)

Er läßt sich bewegen, sie unter dem Titel eines Imperators oder Feldherrn wieder anzunehmen.

Die Feder des Tacitus (wenn Tacitus dieser Versammlung beigewohnt hätte) würde nöthig seyn, um die verschiednen Bewegungen des Senats, sowohl diejenigen, welche unterdrückt, als die, welche äußerlich angenommen wurden, zu beschreiben. Es war gefährlich, Augusts Aufrichtigkeit zu trauen; es merken zu lassen, daß man ihr nicht traue, war noch viel gefährlicher. Die verhältnißmäßigen Vortheile einer monarchischen und republikanischen Verfassung haben oft die spekulativischen Unterfucher getheilt; die gegenwärtige Größe des Römischen Staats, die Verderbniß der Sitten und die Frechheit der Soldaten gaben den Vertheidigern der Monarchie ein neues Gewicht, und diese allgemeine politische Aussichten wurden wieder mit Betrachtungen der Furcht oder Hoffnung jedes einzelnen Mitglieds durchwebt. Mitten in dieser Verschiedenheit der Gesinnungen war die Antwort des Senats einstimmig und entscheidend. Sie weigerten sich Augusts Abdankung anzunehmen, sie beschworen ihn, die Republik, die er gerettet hätte, nicht zu ver-

4) Dio (L. LII. p. 698.) giebt uns eine weitläuftige und schwülstige Rede, die August bey dieser großen Gelegenheit gehalten haben soll. Ich habe Augusts Sprache von dem Sueton und Tacitus entlehnt.

lassen. Nach einem anständigen Widerstand unterwarf sich der arglistige Tyrann den Befehlen des Senats; er ließ es sich gefallen, die Regierung der Provinzen und den obersten Befehl über die Römischen Armeen unter den bekannten Benennungen eines Prokonsuls und Imperators oder Feldherrn[5]) zu übernehmen. Aber er übernahm sie nur auf 10 Jahre. Er hoffte, daß, noch selbst vor Ablauf dieser Zeit, die Wunden der bürgerlichen Unruhen vollkommen geheilt seyn, und daß die Republik, ihrer vorigen Gesundheit und Stärke wieder hergestellt, des gefährlichen Hülfsmittels einer so außerordentlichen Obrigkeit nicht länger bedürfen würde. Das Andenken dieser Komödie, die während Augusts Regierung noch verschiedenemal wiederholt worden ist, erhielt sich bis in die spätesten Zeiten des Reichs in der außerordentlichen Pracht, mit der die beständigen Monarchen Roms allzeit das zehnte Jahr ihrer Regierung feierten.[6])

Gewalt der Römischen Feldherrn.

Der Anführer der Römischen Armeen konnte, ohne einige Beleidigung der Grundsätze der Staatsverfassung, eine beinah despotische Gewalt über die Soldaten, die Feinde und die Unterthanen der Republik erhalten und ausüben. In Ansehung der Sol-

5) Imperator, wovon wir das Wort Emperor, Franz. l'impereur, (so wie die Deutschen von Καισαρ Caesar, das Wort: Kaiser. W.) hergeleitet haben, bedeutete in den Zeiten der Republik nichts mehr als General, und wurde von den Soldaten noch in einem besonders rühmlichen Sinne gebraucht, wenn sie ihren siegreichen Anführer auf dem Schlachtfelde dieser Benennung würdig erklärten. Wenn die Römischen Kaiser diesen Titel in der letzten Bedeutung annahmen, so setzten sie ihn hinter ihren Namen, und bemerkten dabey, wie oft sie ihn schon erhalten hatten.

6) Dio L. LIII. p. 703 sq.

daten hatte die Eifersucht für die Freiheit, selbst von den frühsten Zeiten der Republik an, den Hoffnungen des Siegs und der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Kriegszucht nachgestanden. Der Dictator oder Konsul besaßen das Recht, die jüngern Römer zum Kriegsdienste zu zwingen, und einen hartnäckigen oder feigen Ungehorsam durch die strengsten und schimpflichsten Strafen, durch Ausstreichung des Uebertreters aus der Liste der Bürger, durch Einziehung seines Vermögens und durch die Sklaverey[7]), in die sie ihn verkaufen konnten, zu ahnden. Die heiligsten Rechte der Freiheit, die durch die Porcischen und Sempronischen Gesetze befestigt worden waren, wurden durch den Eintritt in den Kriegsdienst gehemmt. In seinem Lager übte der Feldherr eine unumschränkte Gewalt über Leben und Tod aus; seine Gerichtbarkeit wurde durch keine Förmlichkeiten der Untersuchung, durch keine Vorschriften des Processes eingeschränkt, und die Vollstreckung des Urtheils geschah unmittelbar, und ohne daß eine Berufung auf eine höhere Macht statt fand.[8]) Die Wahl der Feinde Roms wurde gewöhnlich von der gesetzgebenden Gewalt bestimmt. In den wichtigsten Angelegenheiten wurden Krieg und Frieden in dem Senate ernsthaft untersucht und von dem Volke feyerlich bestätigt. Aber wenn die Legionen in Länder, die von Italien weit entfernt lagen, geführt wurden, so bekamen die Feldherrn die Frei-

7) Liv. Epitom. L. XIV. Valer. Maxim. VI. 5.

8) S. in Livius achten Buche die Geschichte des Manlius Torquatus und Papirius Cursor. Sie verletzten die Gesetze der Natur und der Menschlichkeit, behaupteten aber die Gesetze der Kriegszucht; und das Volk, welches die That verabscheuete, war gezwungen, den Grundsatz zu verehren.

heit, die Waffen derselben gegen jedes Volk und auf jede Art zu wenden, die sie für den Dienst der Republik am nützlichsten glaubten. Von dem Glücke, nicht von der Gerechtigkeit ihrer Unternehmungen, erwarteten sie die Ehre eines Triumphs. In dem Gebrauche des Siegs übten sie, besonders seitdem sie nicht mehr durch die Abgeordneten des Senats zurückgehalten wurden, den uneingeschränktesten Despotismus aus. Als Pompejus in dem Orient kommandirte, so belohnte er seine Soldaten und Bundsgenossen, setzte Fürsten ab, zertheilte Königreiche, legte Kolonien an, und theilte Mithridats Schätze aus. Bey seiner Zurückkunft nach Rom erhielt er durch eine einzige Akte des Senats und des Volks die allgemeine Genehmigung alles dessen, was er gethan hatte.[9]) So groß war die Gewalt über die Soldaten und über die Feinde Roms, die die Feldherren der Republik entweder erhielten, oder sich nahmen. Sie waren zu gleicher Zeit die Statthalter, oder vielmehr die Monarchen der eroberten Provinzen, verbanden den Charakter einer bürgerlichen Obrigkeit mit dem militärischen, verwalteten sowohl die Gerechtigkeit als die Finanzen, und übten beides die gesetzgebende und die vollziehende Gewalt des Staats aus.[g])

9) Pompejus hatte durch die verschwenderischen aber ungezwungnen Stimmen des Volks ein militärisches Kommando erhalten, welches kaum geringer war, als Augusts Gewalt. Unter den außerordentlichen Handlungen der Macht, die er ausübte, können wir die Gründung von 29 Städten und die Vertheilung von 3 bis 4 Millionen Pfund unter seine Truppen bemerken. Die Bestätigung seiner Handlungen fand in dem Senat einigen Widerstand. S. Plutarch, Appian, Dio Kassius, und das erste Buch von Cicero's Briefen an den Attikus.

g) Der Verfasser übertreibt die Vorstellung von der Ge-

Aus dem, was wir bereits im ersten Kapitel angemerkt haben, kann man sich einigen Begriff von den Armeen und Provinzen machen, die der Regierung Augusts anvertraut wurden. Da es aber unmöglich war, daß er persönlich die Legionen in so vielen entfernten Ländern anführen konnte, so gab ihm der Senat die Erlaubniß, die schon ehemals Pompejus erhalten hatte, die Vollziehung seines großen Amtes einer hinlänglichen Anzahl von Legaten zu übertragen. Diese Beamten schienen an Rang und Ansehn nicht geringer als die alten Prokonsuls zu seyn; aber ihre Stellen waren abhängig und ungewiß. Sie bekamen und behielten ihren Auftrag

Legaten des Feldherrn.

walt des Imperators in der freien Republik sehr. Eigenmächtig konnte er weder Kriege unternehmen, noch Friede schließen, noch die Verfassung eroberter Länder (ohne Beistimmung der 10 Abgeordneten des Senats) festsetzen. Was Pompejus und Cäsar gethan, ist keine Regel und kein Beweis. Pompejus hatte erstlich durch die verderbliche Manilische Verordnung, die Cicero sehr unpolitisch befördert hatte, eine besondre vorher unerhörte Gewalt ausdrücklich erhalten. Hernach nahm er sich noch weit mehr heraus, als selbst diese Gewalt ihm erlaubte. Die Bestätigung seiner Handlungen fand daher nicht blos einigen Widerstand, wie Herr Gibbon sagt, sondern er konnte sie auf keine andre Art erhalten, als durch diejenige Verbindung mit dem Krassus und Cäsar, durch die die Freiheit auf immer verloren wurde. Aber die Kaiser bekamen unter dem Namen Imperator eine Gewalt, die in der freien Republik ganz unbekannt war. Denn nunmehr wurde dadurch der uneingeschränkte Befehl über alle Truppen des Reichs, das Recht Krieg zu führen und Friede zu schließen, und das Recht über Leben und Tod aller Bürger, selbst in der Stadt, verstanden. In diesem Verstande hatte diese Würde der Diktator Cäsar, nachdem er sich das ganze Reich unterworfen hatte, zuerst und sogar erblich erhalten. S. Dio XLIII. 44. p. 371. LIII. 17. p. 711.

nach dem Willen eines Obern, dessen Auspicien und Einfluß das Verdienst ihrer Handlungen gesetzmäßig zugeschrieben wurde.[10]) Sie waren die Repräsentanten des Imperators. Dieser war allein der Feldherr der Republik, und sowohl seine bürgerliche als seine militärische Gerichtbarkeit erstreckte sich über alle Eroberungen der Republik. Es gereichte indessen dem Senat zu einigem Vergnügen, daß er allzeit seine Gewalt Mitgliedern desselben übertrug. Die Legaten des Imperators waren gewesne Konsuls oder Prätoren; die Legionen wurden von Senatoren kommandirt, und die Präfektur über Aegypten war das einzige wichtige Amt, das einem Römischen Ritter anvertraut wurde.

Innerhalb 6 Tagen, seitdem August genöthigt worden war, ein so freigebiges Geschenk anzunehmen, beschloß er, sich dem Stolze des Senats durch ein leichtes Opfer gefällig zu erzeigen. Er stellte den Senatoren vor, sie hätten seine Gewalt selbst über diejenigen Gränzen ausgedehnt, die der traurige Zustand des Staats erfordern könnte. Sie hätten ihm nicht gestattet, den beschwerlichen Befehl über die Armeen und über die Provinzen, die an den Gränzen liegen, oder innerlichen Unruhen ausgesetzt sind, auszuschlagen; er müsse sie aber dringend bitten, ihm zu erlauben, die ruhigern und sichrern Provin-

10) In den Zeiten der Republik konnte nur ein solcher General einen Triumph verlangen, der berechtigt war, die Auspicien im Namen des Volks zu nehmen. Vermöge einer genauen Folgerung aus diesem Grundsatz der Politik und Religion blieb der Triumph dem Kaiser allein vorbehalten, und seine glücklichsten Legaten begnügten sich mit einigen Zeichen der Unterscheidung, welche unter dem Namen der triumphalischen Vorzüge (ornamenta triumphalia, honores triumphales) zu ihrem Besten erfunden waren.

zen der sanften Verwaltung der bürgerlichen Obrigkeit wieder zu übergeben. Bey der Vertheilung der Provinzen sorgte August für seine eigene Gewalt und für die Würde der Republik. Die Prokonsuls des Senats, besonders die in Asien, Griechenland und Afrika, hatten unterscheidende Vorzüge vor den Legaten des Kaisers, die in Gallien oder Syrien befahlen. Die ersten wurden von Liktoren, die letzten von Soldaten begleitet. *b*) Es wurde verordnet, daß, sobald der Kaiser in einer Provinz gegenwärtig wäre, seine außerordentliche Komission die ordentliche Gerichtbarkeit des Statthalters aufheben sollte; und durch die Gewohnheit ward eingeführt, daß die neuen Eroberungen zu dem Kaiserlichen Antheile gehörten: kurz, man bemerkte bald, daß das Ansehn des Prinzen, dieß war Augusts Lieblingsausdruck, eben dasselbe in allen Theilen des Reichs sey.

Der Kaiser behält sein Kommando

Zur Belohnung für diese eingebildete Gunstbezeigung erhielt August ein wichtiges Vorrecht, das ihn zum Herrn von Rom und Italien machte. Durch

b) Dieser Unterschied ist nicht gegründet. Die Legaten des Kaisers, die, sie mochten Konsuls oder Prätors gewesen seyn, Proprätoren genannt wurden, hatten 6 Liktoren; diejenigen, welche das Recht des Schwerdts hatten, trugen auch ein Kriegskleid (paludamendum) und ein Schwerdt. Die von dem Senat abhangenden Statthalter, welche alle Prokonsuls hießen, hatten, wenn sie vorher Konsuls gewesen waren, 12, als gewesene Prätoren aber auch nur 6 Liktors. Die Provinzen Asien und Afrika wurden nur gewesenen Konsuls gegeben. Wenn man die Einrichtung in den Provinzen näher kennen will, so muß man den Dio selbst lesen. B. L. III. 12-16 und den Strabo B. 17. S. 840. an dem letztern Orte aber den griechischen Text, indem die lateinische Uebersetzung hier, wie in vielen andern Stellen, fehlerhaft ist.

und seine Wache in Rom selbst

eine gefährliche Ausnahme von den alten Grundsäzen ward er berechtigt, sein Kriegskommando, nebst einer zahlreichen Leibwache, selbst in dem Frieden und mitten in der Hauptstadt beizubehalten. Sein Befehl war zwar auf diejenigen Bürger eingeschränkt, die sich durch den gewöhnlichen Eid zum Kriegsdienste verpflichtet hatten; aber der Hang der Römer zu der Knechtschaft war so groß, daß die obrigkeitlichen Personen, die Senatoren und der Ritterorden freiwillig den Eid übernahmen; bis nach und nach das Opfer der Schmeicheley in eine jährliche und feierliche Versicherung der Treue verwandelt wurde.

Konsularische und Tribunicische Gewalt.

Obgleich August die Kriegszucht als die sicherste Stütze der Regierung betrachtete, so wollte er sie doch nicht als das Werkzeug derselben gebrauchen, weil dieses Mittel allzu verhaßt war. Es war sowohl seiner Denkungsart als seiner Politik angemeßner, unter den ehrwürdigen Namen der alten Obrigkeiten zu regieren, und mit vieler Kunst alle zerstreuten Strahlen der bürgerlichen Regierung in seiner Person zu vereinigen. In dieser Absicht ließ er sich von dem Senate die Gewalt des Konsularischen [11]) und des Tribunicischen [12]) Amtes auf Lebenslang über-

11) Cicero (de Legibus III. 3.) giebt dem Konsulat den Namen Regia potestas, und Polyb (B. 6. c. 3.) unterscheidet dreierley Gewalt in der Römischen Konstitution. Die monarchische ward von den Konsuls ausgeübt und vorgestellt.

12) Da die Tribunicische Gewalt (als unterschieden von dem jährlichen Amte der Tribunen) zuerst für den Diktator Cäsar erfunden worden war, so kann man sich wohl vorstellen, daß sie ihm als eine Belohnung dafür gegeben ward, daß er die geheiligten Rechte der Tribunen und des Volks so rühmlich durch die Waffen behauptet habe. S. seine eigenen Kommentarien de bello civili L. I.

tragen; und eben dieß geschah auch auf gleiche Art bey allen seinen Nachfolgern. Die Konsuls waren Roms Königen nachgefolgt, und stellten die Majestät des Staats vor. Sie hatten die höchste Aufsicht über die gottesdienstlichen Ceremonien, sie warben die Legionen und führten sie an, sie gaben den auswärtigen Gesandten Gehör, und hatten gewöhnlich den Vorsitz in den Versammlungen sowohl des Volks als des Senats. Die allgemeine Aufsicht über die Finanzen war ihrer Sorgfalt anvertraut, und ob sie gleich seit der Einführung der Prätoren die Gerechtigkeit in Person nicht mehr verwalteten, so wurden sie doch als die höchsten Beschützer der Gesetze, der Billigkeit und der öffentlichen Ruhe betrachtet. Dieß war ihre ordentliche Verrichtung. Wenn aber der Senat die höchste Obrigkeit bevollmächtigte, für die Sicherheit der Republik zu sorgen, so wurden sie durch diesen Auftrag über die Gesetze erhaben, und übten zu Vertheidigung der Freiheit auf eine gewisse Zeit die uneingeschränkteste Gewalt aus.[13]) Das Amt der Tribunen war in jeder Absicht von der Würde der Konsuls verschieden. Das äußre Ansehn der ersten war bescheiden und demüthig; aber ihre Personen waren heilig und unverletzlich. Ihre Stärke bestund mehr in Widersetzung als eigner Handlung. Sie waren eingesetzt, um die Unterdrückten zu vertheidigen, öffentliche Beleidigungen zu vergeben, Verbrecher wider die Rechte des Volks vor Gericht zu

13) August war in 9 auf einander folgenden Jahren Konsul. Darauf weigerte er sich mit vieler List, dieses Amt sowohl als die Würde eines Diktators anzunehmen, entfernte sich von Rom, und wartete, bis die traurigen Folgen des Aufruhrs und der Faktionen den Senat zwangen, ihn auf beständig mit Konsularischer Gewalt zu bekleiden. August sowohl als seine Nachfolger suchten aber doch einen so verhaßten Titel zu verbergen.

fordern, und, wenn sie es für nöthig hielten, durch ein einziges Wort die ganze Maschine der Regierung in ihrem Gange zu hemmen. So lang als die Republik bestand, wurde der gefährliche Einfluß, den entweder die Konsuls oder die Tribunen durch ihre verhältnißmäßige Gewalt haben konnten, durch mehrere starke Einschränkungen vermindert. Ihr Ansehn erlosch mit dem Jahre, für das sie erwählt waren. Das Amt der ersten war unter 2, das Amt der letzten unter 10 vertheilt; und da beide sowohl in ihrem privat- als öffentlichen Interesse einander entgegen waren, so dienten ihre gegenseitigen Streitigkeiten in den meisten Fällen vielmehr das Gleichgewicht der Staatsverfassung zu erhalten, als es zu zerstören. Als aber die Konsularische und Tribunicische Gewalt vereinigt, als sie auf Lebenslang einer einzigen Person übertragen waren, als der General der Armee zugleich das Haupt des Senats und der Repräsentant des Römischen Volks war, so war es nunmehr unmöglich, der Ausübung dieser kaiserlichen Vorrechte zu widerstehen; es war auch nicht leicht, die Gränzen derselben zu bestimmen.

Andre Kaiserliche Vorrechte.

Mit diesen gehäuften Ehrenstellen verband Augusts Politik bald auch die eben so glänzenden als wichtigen Aemter eines obersten Priesters und eines Censors. Durch das erste erhielt er die Aufsicht und höchste Besorgung des Gottesdienstes, und durch das letzte die gesetzmäßige Aufsicht über die Sitten und das Vermögen des Römischen Volks. Wenn so viele verschiedene und von einander unabhängige Bedienungen nicht genau mit einander verbunden waren, so war der Senat immer gefällig genug, jeden Zwischenraum auszufüllen, und jeden Mangel durch die allerfreigebigsten Verwilligungen zu ergänzen. Die Kaiser erhielten als die ersten Beamten der Re-

publik eine Befreiung von der Verbindlichkeit und den Strafen, die manche beschwerliche Gesetze auflegten. Sie wurden berechtigt, den Senat zusammen zu berufen, verschiedene Vorträge an einem Tage zu thun, die öffentlichen Einkünfte nach ihrem Gutbefinden anzuwenden, Krieg und Frieden zu erklären, Verträge zu genehmigen; und vermöge einer Klausel, die alles unter sich begriff, hatten sie die Gewalt, alles dasjenige zur Ausführung zu bringen, was sie in öffentlichen oder Privat-Angelegenheiten, in göttlichen oder menschlichen Dingen dem Besten des Reichs zuträglich, oder der Würde desselben gemäß finden würden.[14]) *i*)

Die Magistratspersonen.

Da alle die besondern Theile der Regierung dem Kaiser, als der höchsten Obrigkeit, übertragen waren, so schmachteten die gewöhnlichen Magistratspersonen der Republik in der Dunkelheit, ohne einige Kraft, und auch beinahe ohne einige Geschäfte. Die Namen und Ceremonien der alten Regierungsform behielt August mit der ängstlichsten Sorgfalt bey. Die gewöhnliche Zahl der Konsuls, Prätoren und Tribunen[15]) wurde jährlich, jeder mit den zu

14) S. ein Fragment von einem Senatuskonsultum, welches dem Kaiser Vespasian alle diejenige Gewalt überträgt, die man seinen Vorgängern, dem August, Tiber und Klaudius zugestanden hatte. Dieses merkwürdige und wichtige Denkmal hat Gruter in seiner Sammlung alter Inschriften Nr. CCLXII. bekannt gemacht.

i) Das Senatuskonsultum steht auch aus dem Gruter in Rycks (Animadvers. p. 420. 21.) und Ernestis (Excurs. ad L. IV. c. 6.) Ausgaben des Tacitus, in der letztern mit Anmerkungen. Es findet sich aber in dieser berühmten Reliquie so viel Unregelmäßiges, sowohl in den Ausdrücken als in dem Inhalte selbst, daß dadurch Zweifel über die Aechtheit derselben entstehen könnten.

15) An den Kalenden des Januar wurden 2 Konsuls er-

seinem Amte gehörigen äußerlichen Kennzeichen bekleidet, und sie fuhren fort, einige von den unwichtigsten Verrichtungen ihrer Bedienungen auszuüben. Diese Ehrenstellen zogen noch beständig den eitlen Ehrgeiz der Römer auf sich, und die Kaiser selbst, die doch auf Zeitlebens mit der Gewalt der Konsuls bekleidet waren, trachteten häufig nach dem Titel dieser nur ein Jahr daurenden Würde, und ließen sich herab, sie mit den Vornehmsten ihrer Unterthanen zu theilen.[16]) Bey der Wahl dieser Magistratspersonen war es während Augusts ganzer Regierung dem Volk erlaubt, alle Ausschweifungen einer wilden Demokratie zu zeigen. Dieser verstellte Prinz hielt, anstatt die geringsten Zeichen der Ungeduld zu äußern, auf eine herablassende Art um die Stimmen für sich und seine Freunde an, und beobachtete alle Pflichten eines gemeinen Kandidaten

nannt, aber in dem Fortgange des Jahrs wurden wieder andre an ihre Stelle gesetzt, bis die jährliche Zahl, wie es scheint, sich auf nicht weniger als 12 belief. Der Prätoren waren gewöhnlich 16 oder 18. (Lipsius in Excurs. D. ad Tacit. Annal. L. I.) Ich habe weder die Aedilen noch Quästoren berührt. Polizey- und Schatzbediente bequemen sich leicht zu jeder Regierungsform. Zu den Zeiten des Nero hatten die Tribunen, den Gesetzen nach, das Recht zu intercediren, ob es gleich gefährlich war, es auszuüben. (Tacit. Annal. XVI. 26.) Zu Trajans Zeiten war es zweifelhaft, ob das Tribunat ein Amt oder ein Name sey. Plin. Epist. I. 23.

16) Die Kaiser selbst hatten den Ehrgeiz, Konsuls werden zu wollen; die tugendhaften Prinzen suchten das Consulat mit Mäßigung, und übten die Pflichten desselben mit Sorgfalt aus. Trajan brachte den vorigen Eid wieder in Uebung, und schwor vor dem Tribunal des Konsuls, daß er die Gesetze beobachten wolle. (Plin. Panegyr. c. 64.)

auf das genaueste.[17]) Wir können es aber wagen, seinem Rathe die erste Maasregel der folgenden Regierung zuzuschreiben, durch welche die Wahlen dem Senate übertragen wurden.[18])*k*.) Die Versammlungen des Volks wurden auf beständig abgeschafft, und die Kaiser wurden von dem gefährlichen Ungestüm des Pöbels befreit, der, ohne die Freiheit wiederherzustellen, die Verfassung der Regierung gestört, oder gar in Gefahr gebracht haben könnte.

Marius und Cäsar hatten dadurch, daß sie sich zu Beschützern des Volks aufwarfen, die Staatsverfassung ihres Vaterlandes umgekehrt: aber da nunmehr der Senat gedemüthiget und entwaffnet war, so hielt man eine solche Versammlung, die aus 5 oder 600 Personen bestand, für ein mehr lenkbares und nützlicheres Werkzeug der Herrschaft. Auf die Würde des Senats gründeten August und seine Nachfolger ihr neues Reich, und sie bestrebten sich, bey jeder Gelegenheit die Grundsätze und die Sprache der Patricier zu zeigen. Selbst in der Verwaltung ihrer eignen Aemter zogen sie oft dieses große Der Senat

17) Quoties magistratuum comitiis interesset, tribus cum candidatis suis circumibat, supplicabatque more solemni: ferebat et ipse suffragium in tribubus, ut unus e populo. Sueton. in August. c. 56.

18) Tum primum Comitia e campo ad patres translata sunt. Tacit. Annal. I. 15. Das Wort primum scheint eine Anspielung auf eine schwache und unglückliche Bemühung späterer Zeiten, sie dem Volke wieder zu verschaffen, zu seyn.

k) Der Kaiser Kajus hat den schwachen Versuch, den Herr Gibbon muthmaßt, selbst gemacht, indem er die Komitien dem Volke wieder gab, sie aber bald auch zurücknahm. Sueton im Kajus c. 16. Dio LIX. 9. 20. Doch wurde eine Nachahmung d. Komitien zum Scheine, selbst noch zu Dios Zeiten, beibehalten. Dio LVIII. 20.

Nationalkollegium zu Rathe, und schienen den Aussprüchen desselben die wichtigsten Angelegenheiten des Kriegs und Friedens zu überlassen. Rom, Italien und die innern Provinzen stunden unter der unmittelbaren Gerichtbarkeit des Senats. In Ansehung bürgerlicher Gegenstände war derselbe der oberste Gerichtshof, an den man appelliren konnte, und in peinlichen Sachen war er ein Tribunal, das zur Untersuchung aller Vergehungen angeordnet war, die von Leuten in öffentlichen Bedienungen begangen wurden, oder die den Frieden und die Majestät des Römischen Volks angiengen. Die Ausübung der gerichtlichen Gewalt ward die stärkste und ernsthafteste Beschäftigung des Senats, und die wichtigen Processe, die vor dem Senate verhandelt wurden, blieben der einzige Ort, wo sich der Geist der alten Beredtsamkeit noch einigermaaßen zeigen konnte. Der Senat besaß, als ein Staatsrath und als ein Gerichtshof, sehr beträchtliche Vorzüge. In Ansehung der gesetzgebenden Macht aber nahm man an, daß er das Volk der Sache selbst nach vorstelle, und sah daher diese Versammlung als den Sitz der Rechte der Souverainität an. Jede Gewalt wurde von seinem Ansehn hergeleitet, jedes Gesetz durch seine Zustimmung gültig. Die gewöhnlichen Versammlungen des Senats geschahen an 3 festgesetzten Tagen in jedem Monat, nämlich an den Kalenden, Nonen und Iden. Die Untersuchungen und Streitigkeiten wurden mit einer anständigen Freiheit geführt, und die Kaiser selbst, die sich eine Ehre aus dem Namen eines Senators machten, saßen, votirten und sprachen mit andern Senatoren wie mit ihres Gleichen.

Allgemeiner Begriff des

Will man nun das System der Kaiserlichen Regierung in wenig Worten zusammen vorstellen, so

kann man es, so wie es vom August errichtet, und von denjenigen Prinzen, die ihr eignes Interesse, verbunden mit dem Nutzen des Volks, verstunden, beobachtet wurde, eine uneingeschränkte Monarchie nennen, die unter der Gestalt einer Republik versteckt war. Die Herren der Römischen Welt umgaben ihren Thron mit Dunkelheit, verbargen ihre unwiderstehliche Macht, und gaben sich für gehorsame Diener des Senats aus, dessen höchste Aussprüche sie selbst eingaben und befolgten.[19]) Kaiserlichen Systems.

Die Einrichtung des Hofstaats der Kaiser stimmte mit der Art der Verwaltung überein. Die Kaiser verachteten, wenn wir diejenigen Tyrannen ausnehmen, deren eigensinnige Thorheit jedes Gesetz der Natur und des Anstandes beleidigte, diejenige Pracht und diejenigen Ceremonien, die ihre Mitbürger beleidigen, und doch nichts zu ihrer wesentlichen Gewalt hinzusetzen konnten. Sie gaben sich Mühe, sich in allen gefälligen Pflichten des Lebens mit ihren Unterthanen zu vermischen, und unterhielten mit ihnen eine gleichförmige Beobachtung von Besuchen und Gastmahlen. Ihre Kleidung, ihr Pallast, ihre Tafel waren blos der Würde eines Hofstaat des Kaisers.

19) Dio Kassius (L. LIII. p. 703-714.) hat einen sehr unzusammenhängenden und partheiischen Entwurf von dem System der Regierung unter den Kaisern gegeben. Um ihn zu erläutern, oft auch um ihn zu verbessern, habe ich den Tacitus studiert, den Sueton untersucht, und folgende neuere Schriftsteller zu Rathe gezogen: den Abt de la Bletiere in den Memoires de l'Academie des inscriptions Tom. XIX. XXI. XXIV. XXV. XXVII. Beaufort Republique romaine Tom. I. p. 255-275 2 Dissertationen von Noodt und Gronov de lege Regia, die im Jahr 1731 zu Leiden gedruckt sind; Gravina de imperio romano p. 4795-44. in seinen Opusc. Maffei Verona illustrata P. 1. p. 245 ff.

reichen Senators gemäß. Ihre Bedienten bestanden, so groß oder glänzend die Anzahl derselben auch immer seyn konnte, blos aus ihren Hausscla-ven und aus ihren Freigelassenen.[20]) August und Trajan würden errörhet seyn, den geringsten Römer zu denjenigen täglichen Verrichtnngen zu gebrauchen, die in der Hofhaltung und dem Schlafzimmer eines eingeschränkten Monarchen so begierig von den Edelsten der Brittischen Lords gesuchet werden.

Vergötterung.

Die Vergötterung der Kaiser[21]) ist das einzige Beispiel, worin sie von ihrer gewohnten Klugheit und Bescheidenheit abwichen. Die Asiatischen Griechen waren die ersten Erfinder, und die Nachfolger Alexanders die ersten Gegenstände dieser knechtischen und gottlosen Art von Schmeicheley. Von den Königen wurde dieselbe bald auf die Asiatischen Statthalter angewendet, und man betete sehr oft die Römischen Magistratspersonen als Provinzialgottheiten an, und widmete ihnen den ganzen Pomp der Altäre, Tempel, Feste und Opfer.[22]) Es war natürlich, daß die Kaiser dasjenige nicht ausschlugen, was die Prokonsuls angenommen hatten, und die göttlichen Ehrenbezeugungen, welche jene sowohl

20) Ein schwacher Prinz wird allzeit von seinen Bedienten regiert werden: die Gewalt, welche die Sklaven ausübten, machte die Schande der Römer noch unerträglicher, und der Senat mußte einem Pallas oder einem Narcissus die Aufwartung machen. Heutzutage ist zuweilen durch Zufall ein Mann von Stande ein Günstling.

21) S. einen Traktat des Vandale de consecratione principum. Es würde mir freilich weniger Mühe gekostet haben, die Allegationen dieses gelehrten Holländers abzuschreiben, als es mich gekostet hat, sie zu berichtigen.

22) S. eine Dissertation des Abts Mongault in dem ersten Bande der Memoires de l'Academie des inscript.

als diese von den Provinzen erhielten, bewiesen vielmehr den Despotismus, als die Dienstbarkeit der Römer. Aber die Eroberer ahmten bald die überwundnen Nationen in den Künsten der Schmeicheley nach, und der herrschsüchtige Geist des ersten Cäsars war allzubereitwillig, noch bei seinen Lebzeiten einen Platz unter den Schutzgottheiten von Rom anzunehmen. Die mildere Gemüthsart seines Nachfolgers vermied einen so gefährlichen Ehrgeiz, der auch nachher niemals wieder auflebte, ausgenommen zu den Zeiten des Unsinns des Kaligula und Domitian. Es ist wahr, August erlaubte einigen Provinzialstädten, ihm zu Ehren Tempel zu errichten, aber mit der Bedingung, daß sie die Verehrung von Rom mit der göttlichen Ehrfurcht, die sie dem Fürsten erwiesen, vereinigen sollten. Er duldete Privataberglauben, wovon er der Gegenstand war;[23]) aber er begnügte sich damit, von dem Senat und dem Volk in seinem menschlichen Charakter verehrt zu werden, und überließ klüglich seinem Nachfolger die Sorge seiner öffentlichen Vergötterung. Man führte eine regelmäßige Gewohnheit ein, daß der Senat jeden Kaiser, der nicht als ein Tyrann gelebt hatte oder gestorben war, durch ein öffentliches Dekret in die Zahl der Götter versetzte, und die Ceremonie seiner Vergötterung geschah zugleich mit den Ceremonien seines Leichenbegängnisses. Diese gesetzmäßige und dem Anscheine nach unüberlegte Entheiligung, die so sehr von unsern strengern Grundsätzen abweichet, ward von dem gefälligen Glauben der Vielgötterey mit einem sehr schwachen Murren

23) Jurandasque tuum per nomen ponimus aras, sagt Horaz zu dem Kaiser selbst, und Horaz war mit dem Hofe des August sehr gut bekannt.

aufgenommen; [24]) aber man nahm sie als eine Einsetzung der Politik und nicht der Religion auf. Wir würden die Tugenden der Antonine entehren, wenn wir sie mit den Lastern des Herkules oder des Jupiters in Vergleichung stellten. Selbst Cäsars und Augusts Charakter war weit über die Eigenschaften der von dem Volke verehrten Gottheiten erhaben. Das Unglück der erstern war, in einem erleuchteten Zeitalter zu leben; und ihre Handlungen wurden der Nachwelt zu getreu überliefert, um eine solche Vermischung von Fabeln und Geheimnissen zuzulassen, als die Andacht des Pöbels erfordert. Sobald ihre Gottheit auf eine gesetzmäßige Art festgesetzt war, so fiel sie in Vergessenheit, ohne weder zu ihrem eignen Ruhme, noch zu der Würde der folgenden Prinzen etwas beizutragen. *l*)

24) S. Cicero in Philippic. I. 6. Julian. in Caesaribus. Inque Deum templis jurabit Roma per umbras, ist der zornige Ausdruck Lukans, dessen Zorn aber mehr patriotisch als fromm ist.

l) Sehr unbestimmt sagt Herr Gibbon, Alexanders Nachfolger seyen die ersten vergötterten Prinzen gewesen. Es ist bekannt genug, daß die Egyptier verschiedene von ihren Königen und Königinnen vergöttert und als ihre obersten Gottheiten angebetet haben, daß der Griechische Himmel größtentheils mit Prinzen, die wirklich regiert haben, bevölkert war, und daß selbst bey den Römern Romulus gleich nach seinem Tode konsekrirt worden war; alle viele Jahrhunderte vor Alexandern und dessen Nachfolgern. Die Verehrung der Römischen Statthalter in den Provinzen durch Tempel und Altäre hätte mit der wirklichen Vergötterung der Kaiser nicht verwechselt werden sollen. Jenes war ein bloßer Tribut der Ehrerbietung, den die Dankbarkeit der Völker den Tugenden ihrer Wohlthäter brachten, kein wirklicher Gottesdienst. Denn zu diesem gehörten auch Priester, Opfer und Statüen mit den Kennzeichen der Gottheit, die die Statthalter nicht bekamen. Als

Titel Auguſt und Cäſar.

Bei der Betrachtung der Kaiſerlichen Regierung haben wir des argliſtigen Stifters oft unter dem wohlbekannten Namen Auguſt erwähnt, ob ihm gleich dieſer nicht eher ertheilet wurde, als nachdem das Gebäude beinahe völlig aufgeführt war. Den unbekannten Namen Oktavianus führte er von einer geringen Familie in der kleinen Stadt Aricia. *m*) Dieſer Name war mit dem Blute der Proſkription

ſich daher Auguſt auf die letztere Art in den Provinzen wirklich vergöttern ließ, ſo wurde er ſcharf getadelt; (Tacit. Annal. L. I. c. 10.) ein Tadel, der ſehr ungereimt geweſen wäre, wenn die Statthalter das nähmliche gethan hätten. — Die Apotheoſe der verſtorbenen Kaiſer war wenigſtens eben ſo oft ein Werk des Stolzes als der Politik. Nicht die guten Kaiſer allein, ſondern auch ſehr viele Tyrannen wurden vergöttert. Aber jene (z. E. die Antonine) wurden andächtiger verehrt, als die alten Götter ſelbſt. — Da der Verfaſſer mit dem Van Dale ſo unzufrieden iſt, (Anmerk. 21.) ſo hätte er eine weit beſſere Schrift von Schöpflin: De Consecratione Imperatorum Romanorum (ſ. ſeine Commentationes historicae et criticae Basil. 1741. 4. S. 1 — 84.) gebrauchen können, in der dieſe Materie mit eben ſo viel Gelehrſamkeit als Geſchmack abgehandelt iſt.

m) Oktavian (vor Cäſars Adoption K. Oktavius, nach derſelben K. Julius Cäſar Oktavianus) war aus keiner geringen, ſondern aus einer anſehnlichen Familie, aus dem Ritterſtande. Sein Vater K. Oktavius, der ein großes Vermögen beſaß, war Prätor geweſen, hatte nachher Macedonien regiert und darin den Imperatortitel erworben, und war im Begriff, Konſul zu werden, als er ſtarb. Seine Mutter, Attia, war die Tochter des M. Attius Balbus, der ebenfalls die Prätur bekleidet hatte. Den Vorwurf, daß er aus Aricia war, (keiner kleinen, ſondern einer anſehnlichen Municipalſtadt,) hat ſchon M. Antonius dem Oktavian gemacht, aber auch ſchon Cicero ſehr bitter widerlegt. (Philippic. III. 6.

befleckt: und Oktavian wünschte, wenn das möglich gewesen wäre, alles Andenken seines vorigen Lebens aus dem Gedächtniß der Menschen zu vertilgen. Cäsars berühmten Namen hatte er, als des Diktators adoptirter Sohn, angenommen. Aber er hatte zu viel Verstand, um entweder zu hoffen, daß man ihn mit diesem außerordentlichen Manne verwechseln oder zu wünschen, daß man ihn mit demselben vergleichen könnte. Es ward in dem Senate vorgeschlagen, man solle das Oberhaupt desselben durch eine neue ehrenvolle Benennung unterscheiden, und nach einer sehr ernsthaften Untersuchung ward der Name August unter verschiednen andern gewählt, weil derselbe denjenigen Charakter des Friedens und der Heiligkeit der Sitten, dessen Schein er beständig zu behaupten suchte, am stärksten ausdrückte. [25]) August war also der unterscheidende Name seiner Person, Cäsar seiner Familie. Der erste hätte der Natur der Sache nach mit dem Prinzen, dem er gegeben worden war, erlöschen sollen; und obgleich der letztere durch Adoption und weibliche Verwandtschaft weiter verbreitet worden war, so war doch Nero der letzte, der sich einer so edlen Abkunft rühmen konnte. Aber zu der Zeit von Nero's Tode hatte der Gebrauch eines Jahrhunderts jene Benennungen unzertrennlich mit der kaiserlichen Würde verbunden, und sie wurden von einer langen Reihe Römischer, Griechischer, Französischer und Deutscher Kaiser, von der Erlöschung jener Familie an bis auf die heutigen Zeiten beibehalten. Doch ward bald ein Unterschied eingeführt. Der geheiligte Name August ward dem Monarchen vorbehalten, indeß der Name Cäsar mit mehr Freiheit seinen Verwandten mitgetheilt und, wenigstens von Hadrians

25) Dio Kassius L. LIII. p. 710. mit Fabriz lesenswerthen Anmerkungen.

Regierung an, der zweiten Person in dem Staate, die man als den muthmaßlichen Erben des Reichs betrachtete, zugeeignet wurde. n)

Augusts Charakter und Politik.

Augusts sorgfältige Achtung für eine freie Staatsverfassung, die er zerstört hatte, kann man sich bloß durch eine aufmerksame Betrachtung des Charakters dieses arglistigen Tyrannen erklären. Ein kalter Kopf, ein unfühlbares Herz und eine feige Denkungsart trieben ihn an als er 19 Jahr alt war, die Maske der Heucheley vorzunehmen, die er nachher nie wieder ablegte. Mit eben derselben Hand und wahrscheinlich in eben derselben Gemüthsverfassung unterzeichnete er Ciceros Verurtheilung und Cinnas Begna-

n) Die Prinzen, die durch Geburt oder Adoption zu dem Cäsarischen Geschlechte gehörten, bekamen eben dadurch auch den Namen Cäsar. Seit Neros Tode zeigte Cäsar die kaiserliche Würde selbst, nachher den bestimmten Nachfolger in derselben an. Man kann nicht mit Gewißheit sagen, zu welcher Zeit der Name zuerst in dem letzten Sinne gebraucht worden sey. Bach (Histor. Jurisprud. Rom. p. 304) behauptet aus dem Tacitus (Histor. L. I. c. 15.) und Sueton (Galba c. 17.), schon Galba habe den Piso Licinianus zum Cäsar ernannt, und seit dieser Zeit habe das Wort diese Bedeutung behalten. Allein beide Schriftsteller erzählen nur, Galba habe den Piso adoptirt und zum Nachfolger bestimmt, ohne des Cäsartitels zu erwähnen, der vielmehr selbst zu ihrer Zeit in dem angeführten Sinne unbekannt gewesen zu seyn scheint. Aurelius Viktor (in Trajan. p. 348 ed. Arntzen.) sagt, Hadrian habe diesen Titel zuerst bey seiner Adoption erhalten. Da aber Hadrian wahrscheinlich niemals wirklich adoptirt worden ist, Trajan auch, wenn es geschehen wäre, nicht erst auf dem Sterbebette für einen Mann, der ihm unmittelbar folgen sollte, einen neuen Titel erfunden haben würde, so ist es am wahrscheinlichsten, daß Aelius Verus, als ihn Hadrian adoptirte, diesen Titel zuerst erhalten hat. S. Spartian. in Aelio Vero c. 1 und 2.

digung. Seine Tugeuden und selbst seine Laster waren voll Kunst; und nach den verschiednen Eingebungen seines Eigennutzes war er zuerst der Feind und zuletzt der Vater der Römischen Welt.[26]) Als er das künstliche System der kaiserlichen Regierung bildete, so ward seine Mäßigung von seiner Furchtsamkeit geleitet. Er wollte das Volk durch das Bild der bürgerlichen Freiheit und die Armeen durch das Bild der bürgerlichen Regierung hintergehen.

Schein von Freiheit für das Volk.

I. Cäsars Tod schwebte ihm beständig vor Augen. Der Diktator hatte seinen Anhängern Reichthümer und Würden mit verschwendrischer Freigebigkeit ertheilt; aber die Freunde, die er am meisten begünstigt hatte, waren unter der Zahl der Verschwornen. Die Treue der Legionen konnte sein Ansehn gegen öffentliche Empörung vertheidigen; aber ihre Wachsamkeit konnte seine Person nicht vor dem Dolch eines entschloßnen Republikaners sichern; und die Römer, die Brutus Andenken verehrten,[27]) würden der Nachahmung seiner Tugend lauten Beifall gegeben haben. Cäsar hatte seinen Tod eben so sehr durch das Gepränge seiner Macht als durch seine Macht selbst befördert. Der Konsul oder Tribun könnte im Frieden gelebt

26) Als sich Oktavius dem Gastmahle der Cäsars näherte, so veränderte sich seine Farbe gleich dem Kameleon; erst war er bleich, dann roth und nachher schwarz, bis er zuletzt die sanfte Leibfarbe der Venus und der Grazien annahm. (Cäsares p. 309.) Diese Vorstellung des Kaiser Julian in seiner sinnreichen Erdichtung ist treffend und zierlich. Wenn er aber diese Veränderung des Charakters als wirklich moralische Verbesserung betrachtet, und sie der Philosophie zuschreibt; so erzeigt er der Philosophie und dem Oktavius zu viel Ehre.

27) 2 Jahrhunderte nach Errichtung der Monarchie empfiehlt der Kaiser Mark Antonin den Charakter des Brutus als ein vollkommnes Muster Römischer Tugend.

haben. Der Titel eines Königs hatte die Römer wider sein Leben bewaffnet. August wußte, daß die Menschen durch Namen regiert werden; er betrog sich auch in seiner Erwartung nicht, daß der Senat und das Volk sich der Sklaverey unterwerfen würden, wenn sie nur ehrfurchtsvoll versichert würden, sie genössen noch immer ihrer alten Freiheit. Ein schwacher Senat und ein entkräftetes Volk beruhigten sich mit Vergnügen mit der angenehmen Blendung, so lange sie durch die Tugend oder selbst durch die Klugheit der Nachfolger Augusts unterhalten wurde. Die Verschwornen wider den Kaligula, Nero und Domitian wurden durch Gründe der Selbsterhaltung, nicht durch Grundsätze der Freiheit getrieben. Ihre Dolche waren wider die Person des Tyrannen, nicht wider das Ansehn des Kaisers gerichtet.

Versuch des Senats nach Kaligulas Tode.

Wir finden zwar eine merkwürdige Gelegenheit, in der der Senat, nach einer Geduld von 70 Jahren, einen unwirksamen Versuch wagte, sich wieder in den Besitz seiner lang vergessenen Rechte zu setzen. Als der Thron durch Kaligulas Ermordung erledigt war, so beriefen die Konsuls diese Versammlung in das Kapitol zusammen, verdammten das Andenken der Cäsars, gaben den wenigen Kohorten, die ihrer Fahne mit schwacher Ergebenheit folgten, die Freiheit zum Losungswort, und handelten während 48 Stunden als die unabhängigen Oberhäupter einer freien Republik. Aber indessen daß sie ihre Berathschlagungen noch fortsetzten, hatte die Prätorianische Leibwache die ihrigen schon geendigt. Sie hatte schon den dummen Klaudius, des Germanikus Bruder, in ihrem Lager, mit dem Kaiserlichen Purpur bekleidet, und er stand bereit, seine Wahl durch die Waffen zu unterstützen. Der Traum der

Freiheit war zu Ende; und der Senat erwachte zu allen Schrecknissen unvermeidlicher Sklaverey. Verlassen von dem Volke und von der Kriegsmacht bedroht, sah sich diese schwache Versammlung gezwungen, die Wahl der Prätorianer zu genehmigen, und die Versicherung einer allgemeinen Vergebung anzunehmen, die Klaudius mit Klugheit anbot, und mit Großmuth erfüllte.[28])

Schein der Regierung für die Truppen.

II. Die regellose Frechheit der Truppen in allen Armeen verursachte dem August eine Furcht, die noch weit beunruhigender war. Die Verzweiflung der Bürger konnte blos versuchen, was die Macht der Soldaten zu jeder Zeit auszuführen im Stande war. Wie ungewiß war sein eignes Ansehn über Menschen, die er selbst gewöhnt hatte, jede gesellschaftliche Pflicht zu verletzen! Er hatte ihre aufrührerischen Forderungen gehört; er fürchtete die ruhigern Augenblicke der Ueberlegung. Eine Staatsveränderung war durch unermeßliche Belohnungen erkauft worden; aber eine zweite Staatsveränderung konnte diese Belohnungen verdoppeln. Die Truppen bezeigten die stärkste Zuneigung gegen Cäsars Haus; aber die Zuneigung der Menge ist eigensinnig und unbeständig. August bot alle Römischen Vorurtheile, die noch in diesen wilden Gemüthern übrig blieben, zu seiner Vertheidigung auf; er stärkte die Strenge der Kriegszucht durch die Macht der Gesetze; und er forderte, indem er die Majestät des Senats zwischen den Kaiser und die Armee setzte, ihren

28) Es ist sehr zu bedauren, daß wir denjenigen Theil des Tacitus verloren haben, der von diesem Vorgang handelte. Wir müssen uns mit Josephs populärer Laune und mit Dios und Suetons unvollkommenen Anzeigen begnügen.

Gehorsam mit Zuversicht als die erste Obrigkeit der Republik.[29])

Während einer langen Periode von 220 Jahren, seit der Errichtung dieses künstvollen Systems bis auf des Kommodus Tod wurden die einer militärischen Regierungsform eignen Gefahren gewissermaßen gehemmt. Die Soldaten wurden selten zu jenem gefährlichen Gefühl ihrer eignen Stärke und der Schwäche der bürgerlichen Regierung aufgerufen, das vor und nach dieser Zeit so fürchterliche Unglücksfälle verursachte. Kaligula und Domitian wurden in ihrem Pallaste von ihren eignen Bedienten o) ermordet: die Bewegungen, welche Rom bey dem Tode des erstern beunruhigten, blieben in den Mauern der Stadt eingeschränkt. Aber Nero verwickelte das ganze Reich in seinen Untergang. Während einer Zeit von 18 Monaten kamen 4 Fürsten durch das Schwerdt um; und die Römische Welt wurde durch die Wuth der streitenden Armeen erschüttert. Mit Ausnahme dieses einzigen kurzen obgleich heftigen Ausbruchs der Ausgelassenheit der Truppen gingen 2 Jahrhunderte, von Augusts Zeiten Ihr Gehorsam.

29) August stellte die alte Strenge der Kriegszucht wieder her. Nach dem Ende der bürgerlichen Kriege ließ er die schmeichelnde Benennung Mitsoldaten (Comilitones) weg, und nannte sie blos Soldaten. (Sueton. in August. c. 25.) S. die Art, wie sich Tiber des Senats bey dem Aufruhr der Pannonischen Legionen bediente, bey dem Tacit. Annal. I.

o) Kaligula (besser Kajus, und so heißt er gewöhnlich bey den Alten. Jener Name war ein Soldatenspaß.) wurde bloß durch eine Verschwörung der Prätorianischen Offiziere, ohne einigen Antheil seiner Hausbedienten, umgebracht, und an Domitians Mord hatten die beiden obersten Befehlshaber der Prätorianer, ohne die man die Unternehmung gar nicht gewagt haben könnte, auch starken Antheil.

bis auf den Kommodus, unbefleckt mit bürgerlichem Blute und ungestört durch Staatsveränderungen vorüber. Der Kaiser ward durch das Ansehn des Senats und durch die Einwilligung der Truppen gewählt.[30]) Die Legionen beobachteten ihren Eid der Treue mit Ehrfurcht, und man muß eine ängstliche Untersuchung der Römischen Jahrbücher anstellen, wenn man 3 unbeträchtliche Empörungen bemerken will, die alle in wenig Monaten, und ohne daß es zu der Gefahr einer Schlacht kam[31]), unterdrückt wurden. *p*)

30) Diese Ausdrücke scheinen die verfassungsmäßige Sprache gewesen zu seyn. S. Tacit Annal. XIII. 4.

31) Der erste war Kamillus Skribonianus, der in Dalmatien die Waffen gegen den Klaudius ergriff, und von seinen eignen Truppen 5 Tage hernach verlassen wurde; der zweite L. Antonius in Deutschland, der sich gegen den Domitian empörte; und der dritte Avidius Kassius unter M. Antonins Regierung. Die 2 letzten regierten nur einige wenige Monate, und wurden von ihren eignen Anhängern ermordet. Wir können bemerken, daß beides Kamillus und Kassius ihrem Ehrgeiz dadurch einen Schein zu geben suchten, daß sie vorgaben, sie wollten die Republik wieder herstellen. Dieses, sagte Kassius, sey eine Unternehmung, die seinem Namen und seiner Familie vorbehalten sey.

p) Das Lob der Soldaten ist etwas zu freigebig. Schon Klaudius bezahlte ihre Einwilligung zu seiner Regierung, und diese und andre große Geschenke, die die Prätorianer bei wichtigen Vorfällen, besonders in dem ersten Jahrhundert, erhalten mußten, waren den Finanzen verderblich. Die Leibwache unterstützte auch die Grausamkeiten der Tyrannen, deren Freigebigkeit gegen sie verschwendrisch war, und verursachte sonst viele Unordnungen. Ihre Ausschweifungen fielen freylich zu Rom vor; da aber diese Stadt der Sitz der Regierung war, so hatten sie einen weitern Einfluß. Die Empörungen der entfernteren Legionen sind doch zahlreicher, als Herr Gibbon glaubt. Schon unter dem Tiber wollten die Le-

In Wahlreichen ist die Erledigung des Throns ein Augenblick voll Gefahr und Unglück. Die Römischen Kaiser, die die Legionen diesem Zwischenraum von Erwartung und der Versuchung einer unregelmäßigen Wahl nicht aussetzen wollten, bekleideten ihren bestimmten Nachfolger mit einem so großen Antheile gegenwärtiger Gewalt, daß er dadurch in den Stand gesetzt wurde, nach ihrem Tode die noch fehlende damit zu vereinigen, ohne daß das Reich die Veränderung des Herrn empfand. So setzte August, nachdem alle seine schönern Aussichten durch frühzeitige Todesfälle vernichtet worden waren, seine letzten Hoffnungen auf den Tiber, erhielt für seinen angenommnen Sohn die censorische und die tribunicische Gewalt, und gab ein Gesetz, durch das der künftige Fürst mit einer Macht über die Provinzen und Armeen, die der seinigen gleich kam,[32]) gesetzt wurde. q)

Bestimmung eines Nachfolgers.

Des Tiber

gionen in dem Römischen Deutschland den Germanikus zwingen, die Kaiserwürde anzunehmen. Bey der Empörung des Klaudius Civilis unter dem Vespasian schworen die Legionen in Gallien sogar den Galliern, die sich empört hatten, die Treue, nachdem sie selbst ihren Feldherrn ermordet hatten. Julius Sabinus hatte sich zum Kaiser ausrufen lassen. Trajans, Hadrians und der Antonine Kriege und Aufmerksamkeit, auch das allgemeine Ansehn, in dem sie stunden, hielten die Truppen in größrer Subordination.

32) Vellejus Paterc. L. II. c. 121. Suet. in Tiber. c. 21.

q) Tiber erhielt die Tribunicische Gewalt, das Prokonsulat und den Imperatortitel (auch die Censorische Gewalt, doch ohne den Titel Censor, den die Kaiser nie führten). Eben diese Würden bekam auch Titus von dem Vespasian, und Trajan von dem Nerva. Der Imperatortitel wurde nur denjenigen gegeben, die das Prokonsulat bereits erhalten hatten, daher Agrippa, dem August nur die Tribunicische Gewalt ertheilte, ihn nicht führte. Allein obgleich alle diese Würden eine Theilnehmung an der Regierung anzeigten, so blieben doch

Des Titus

So unterwarf sich Vespasian den edlen Geist seines ältesten Sohnes. Titus ward von den östlichen Legionen, die damals unter seinem Befehle die Bezwingung von Judäa vollendet hatten, angebetet. Seine Gewalt war furchtbar, und da seine Tugenden durch die Unmäßigkeit der Jugend umwölkt wurden, so waren seine Absichten verdächtig. Anstatt solchem unwürdigen Argwohn Gehör zu geben, nahm der kluge Monarch den Titus in die Gemeinschaft der kaiserlichen Würde auf; und der dankbare Sohn bewies sich beständig als den ehrfurchtsvollen und getreuen Minister eines so gütigen Vaters. [33])

Das Geschlecht der Cäsars u. die Flavische Familie.

Vespasians guter Verstand bewog ihn freilich, jede Maaßregel zu gebrauchen, die seine neue und ungewisse Erhebung befestigen konnte. Der Kriegseid und die Treue der Truppen waren durch die Gewohnheit eines Jahrhunderts dem Namen und der Familie der Cäsars gewidmet worden: und obgleich diese Familie nur durch die erdichtete Ceremonie der Adoption fortgesetzt worden war, so verehrten die Römer doch noch immer in der Person des Nero den Enkel des Germanikus und Augusts Abkömmling. Nicht ohne Widerstreben und Reue hatte sich die Prätorianische Leibwache überreden lassen, die Parthey des Tyrannen zu verlassen. [34]) Galbas, Ottos und Vitells plötzlicher Fall lehrte die Armeen, die Kaiser als die Geschöpfe ihres Willens und als die Werkzeuge ihrer Frechheit betrachten. Vespasian war von gerin-

diejenigen, die sie bekleideten, dem August untergeordnet. Mark Antonin gab das erste Beispiel einer völlig gleichen Mitregierung, indem er den L. Verus, seinen Bruder, durch Adoption auch zum August ernannte. Vergl. Pagi Critic. Baron. T. I. ad A. C. 71.

33) Sueton. in Tit. c. 6. Plin. in praefat. hist. nat.

34) Dieses Umstandes erwähnte Tacitus sehr oft und in den stärksten Ausdrücken. S. Hist. I. 5, 16. II. 76.

ger Herkunft; sein Großvater war ein gemeiner Soldat, sein Vater ein geringer Finanzbedienter gewesen. 35) Seine eignen Verdienste hatten ihn erst in einem reifen Alter erhoben; aber seine Verdienste waren mehr nützlich als glänzend, und seine Tugenden wurden durch eine ängstliche, ja niedrige Sparsamkeit entehrt. Ein solcher Fürst sorgte für sein wahres Interesse, indem er einen Sohn zum Mitregenten annahm, dessen mehr schimmernder und gefälliger Charakter die öffentliche Aufmerksamkeit von dem dunkeln Ursprunge des Flavischen Geschlechts auf die künftige Herrlichkeit desselben wenden konnten. r)

35) Der Kaiser Vespasian lachte mit seinem gewöhnlichen guten Verstande über die Genealogisten, die seine Familie von den Stiftern von Reate (seiner Vaterstadt) und von einem Gefährten des Herkules herleiteten. Suet. in Vespas. c. 12.

r) Vespasians Herkunft war freilich gering, zumahl in Vergleichung mit seinem nachmaligen Glück, aber doch so sehr verächtlich nicht, als sie hier gemacht wird. Sein Großvater war kein gemeiner Soldat, sondern Centurio (Hauptmann, wiewohl die Stelle eines Römischen Centurio nicht völlig so angesehen war, als bey uns die Hauptmannsstellen.) Sein Vater bekleidete ein ganz beträchtliches Amt bey den Zöllen, in der Provinz Asien, wo ihm die Provinzialen, zur Dankbarkeit wegen seiner gelinden Verwaltung, Statüen setzen ließen, und trieb nachher einen Geldhandel im Großen, wie die Ritter. Seine Mutter war die Tochter eines Kriegstribuns und die Schwester eines Senators u. s. w. Wenn er in seiner Sparsamkeit in einzelnen Fällen als ein alter Mann zu weit ging, so hatte er doch immer die edelsten Endzwecke. Er sammelte nicht für sich, sondern für das gemeine Beste. Kein Kaiser hat in so kurzer Zeit den zerrütteten Staat so gut wieder hergestellt, so viele herrliche öffentliche Werke und Anstalten errichtet, und die Verdienste so großmüthig und freigebig belohnt, als er. Man sehe die Sammlung des Tillemont Hist. des Emper. T. II. p. 25-27.

Unter Titus sanfter Regierung genoß die Römische Welt einer vorübergehenden Glückseligkeit, und sein beliebtes Andenken diente den Lastern seines Bruders Domitians über 15 Jahre zum Schutz. s)

J. Chr. 96. Trajans Adoption und Charakter.

Nerva hatte den Purpur kaum von den Händen der Mörder Domitians erhalten, als er bemerkte, die Schwäche seines hohen Alters seyunfähig, den Strom der öffentlichen Unordnungen, die unter der langen Tyranney seines Vorgängers vervielfältigt worden waren, zu hemmen. Sein sanfter Charakter ward von den Rechtschaffnen verehrt; aber die ausgearteten Römer forderten einen stärkern feurigern Geist, dessen Gerechtigkeit die Schuldigen in Schrecken sezzen konnte. Ob er gleich mehrere Verwandten hatte, so fiel seine Wahl doch auf einen Fremden. Er adoptirte den Trajan, der damals ungefähr 40 Jahr alt war, und den Befehl über eine mächtige Armee in Niederdeutschland führte; und unmittelbar darauf erklärte er ihn durch einen Schluß des Senats zu seinem Collegen und Nachfolger in der Regierung. 36) Wir müssen aufrichtig beklagen, daß wir, indeß wir durch die umständlichen widrigen Erzählungen von Neros Lastern und Thorheiten ermüdet werden, darauf eingeschränkt sind, Trajans Handlungen aus dem

(Venet. Ausg.) wo man aber Tillemonts eignem Urtheil, wenn Vespasian durch die Bedürfnisse des Staats gezwungen worden sey, genau zu seyn, so werde sein Geiz dadurch nicht unschuldig, sondern nur weniger lasterhaft, Port Rojal sehr ansieht.

s) Zu einem noch sichrern Schutz dienten ihm die Soldaten. Titus Andenken konnte ihn auch verhaßt machen, da er in dem Verdachte stand, den Tod desselben befördert zu haben.

36) Dio L. LXVIII. p. 1121. Plin. Secund. in Panegyric.

schwachen Schimmer eines Auszugs, oder aus dem zweifelhaften Lichte einer Lobrede zu sammeln. Indeß bleibt eine Lobrede auf ihn übrig, die weit über den Verdacht der Schmeicheley erhaben ist. Ueber 250 Jahre nach Trajans Tode wünschte der Senat unter den Zurufungen, die bey der Thronbesteigung eines neuen Kaisers üblich waren, dieser möge an Glück den August, und den Trajan an Tugend übertreffen. [37])

Des Hadrian.

Wir können uns leicht vorstellen, daß der Vater seines Landes ungewiß war, ob er dem veränderlichen und zweifelhaften Charakter seines Vetters Hadrians die höchste Gewalt anvertrauen solle. In den letzten Augenblicken seines Lebens bestimmten entweder Plotinens Künste seine Unentschlossenheit, oder diese war kühn genug, eine ungegründete Adoption zu erdichten. [38]) Die Wahrheit dieser Adoption konnte nicht ohne Gefahr bestritten werden, und Hadrian ward ruhig als Trajans rechtmäßiger Nachfolger erkannt. Während seiner Regierung stand das Reich, wie wir schon bemerkt haben, in der vollen Blüthe des Friedens und der Glückseligkeit. Er ermunterte die Künste, verbesserte die Gesetze, erhielt und schärfte die Kriegszucht und durchreiste in Person alle seine Provinzen. Sein großer und geschäftiger Geist war gleich geschickt zu den weitesten Aussichten und zu den geringsten Erfordernissen bürgerlicher Policey. Aber

37) Felicior Augusto. Melior Trajano. Eutrop. VIII. 5.

38) Dio (L. LXIX. p. 1149) behauptet, die ganze Adoption sey eine Erdichtung gewesen, und beruft sich deswegen auf die Versicherung seines Vaters, der, da er Gouverneur der Provinz war, in welcher Trajan starb, sehr gute Gelegenheit hatte, diesen geheimnißvollen Vorgang zu untersuchen. Gleichwohl hat Dodwell (Praelect. Camden. XVII.) behauptet, Hadrian sey schon bey Lebzeiten Trajans zu der gewissen Hoffnung in dem Reiche zu folgen, berufen worden.

die herrschenden Leidenschaften seiner Seele waren Neugierde und Eitelkeit. So wie die eine oder die andre die Oberhand behielt und durch verschiedne Gegenstände gereizt wurde, so war Hadrian abwechselnd ein vortrefflicher Fürst, ein lächerlicher Sophist und ein eifersüchtiger Tyrann. Seine Regierung, im Ganzen genommen, verdiente wegen ihrer Billigkeit und Mäßigung Ruhm. Aber in den ersten Tagen derselben ließ er 4 Senatoren und gewesne Konsuls, die seine persönlichen Feinde und Männer waren, die man der Regierung würdig gehalten hatte, hinrichten; und in den letzten Zeiten seines Lebens machte ihn der Verdruß einer schmerzhaften Krankheit eigensinnig und grausam. Der Senat war zweifelhaft, ob er ihn für einen Gott oder für einen Tyrannen erklären sollte, und die Ehrenbezeugungen, die seinem Andenken zuerkannt wurden, erhielt er blos aus Achtung für die Bitten Antonin des Frommen. [39])

Adoption des ältern und jüngern Verus.

Hadrians Ehrgeiz hatte einen Einfluß auf seine Wahl eines Nachfolgers. Nachdem er über verschiedene Männer von unterscheidenden Verdiensten, die er zugleich hochschätzte und haßte, Ueberlegungen angestellt hatte, so nahm er endlich den Aelius Verus, einen lebhaften wollüstigen Edlen, den die ungemeine Schönheit seiner Person dem Liebhaber des Antinous empfahl, zu seinem Sohne an. [40]) Aber indem sich Hadrian noch über seinen eignen Beifall und über

39) Dio (L. LXX. p. 1171.) Aurel. Vikt.

40) Die Vergötterung des Antinous, die Münzen, Statüen, Tempel, Städte, Orakel und Konstellationen desselben sind bekannt genug, und entehren noch immer Hadrians Andenken. Wir können indessen bemerken, daß Klaudius unter den 15 ersten Kaisern der einzige gewesen sey, dessen Geschmack in der Liebe völlig rein war. Von der Verehrung des Antinous s. Spanheim Commentaire sur les Caesars de Julien p. 80.

die Glückwünsche der Soldaten, deren Einwilligung man sich durch ein unermeßliches Geschenk versichert hatte, vergnügte, so wurde der neue Cäsar [41]) durch einen frühzeitigen Tod seinen Umarmungen schon entrissen. Er hinterließ nur einen einzigen Sohn, Hadrian empfahl diesen Prinzen der Dankbarkeit der Antonine. Antonin der Fromme adoptirte denselben und bey des Markus Thronbesteigung erhielt er von diesem einen gleichen Antheil an der höchsten Gewalt. Der jüngre Verus besaß unter vielen Lastern eine Tugend, nähmlich eine kindliche Ehrfurcht für seinen weisern Kollegen, dem er die wichtigsten Sorgen der Regierung willig überließ. Der philosophische Kaiser schien seine Thorheiten zu übersehen, beklagte seinen frühzeitigen Tod, und zog mit Anstand einen Schleier vor das Andenken seines Lebens.

Adoption der beiden Antonine.

Nachdem Hadrians Leidenschaft entweder befriedigt oder hintergangen worden war, so entschloß er sich, den Dank der Nachwelt zu verdienen, indem er die erhabensten Verdienste auf den Römischen Thron setzte. Sein unterscheidendes Auge bemerkte leicht einen Senator, der über 50 Jahr alt und in allen Pflichten des Lebens ohne Tadel war, und einen Jüngling von ungefähr 17 Jahren, dessen reifendes Alter die reizende Aussicht zu jeder Tugend eröffnete. Der erste wurde von dem Hadrian zum Sohn und Nachfolger, doch mit der Bedingung erklärt, daß er den andern sogleich auch adoptiren solle. Die beiden Antonine (denn von diesen reden wir nun) regierten die Römische Welt 42 Jahre mit dem nähmlichen unveränderlichen Geiste der Weisheit und Tugend. Obgleich Titus Antoninus 2 Söhne hatte, [42]) so zog

41) Hist. August. p. 13. Aurel. Victor in Epitom.
42) Ohne Hülfe der Münzen und Inschriften würden

er doch Roms Wohlfahrt dem Interesse seiner Familie vor, *t*) gab seine Tochter Faustine dem jungen Markus zur Gemahlin, erhielt für denselben die Tribunicische und Konsularische Gewalt von dem Senat und nahm ihn; da er die Eifersucht großmüthig verachtete oder gar nicht kannte, in allen Geschäften der Regierung zu seinem Gehülfen an. Auf der andern Seite verehrte Markus den Charakter seines Wohlthäters, liebte denselben als seinen Vater, gehorchte ihm als seinem Oberherrn [43]) und richtete nach dessen Tode seine eigne Staatsverwaltung nach dem Beispiel und den Grundsätzen seines Vorgängers ein. Die Zeit der Herrschaft beider Prinzen ist vielleicht die einzige Periode der Geschichte, in der die Glückseligkeit eines großen Volks der einzige Endzweck der Regierung war.

wir diesen Umstand, der dem Gedächtniß des Pius so rühmlich ist, nicht wissen.

t) Das Verdienst, das Herr Gibbon hier und in der Anmerk. 42. dem ältern Antonin zuschreibt, besaß er nicht, oder war wenigstens nicht in dem Falle, es zeigen zu können. Erstlich war er ausdrücklich auf die Bedingung, daß er den M. Aurelius und Lucius Verus adoptiren sollte, zum Nachfolger ernannt worden. Hernach waren seine beiden Söhne schon in der Kindheit gestorben, und nur der eine, M. Galerius, scheint seines Vaters Antritt der Regierung um einige Jahre überlebt zu haben. Herr Gibbon irrt auch, wenn er glaubt, wir würden ohne die Münzen und Inschriften von diesen Söhnen nichts wissen. Kapitolin sagt ausdrücklich c. 1. filii mares duo, duae feminae. Die Münzen und Inschriften machen uns nur ihre Namen bekannt. S. Pagi Critic. Baron. ad A. C. 161. T. I. p. 53 (ed. Paris.)

43) Während der 23jährigen Regierung Antonin des Frommen war Markus nur 2 Nächte von seinem Pallast abwesend, und dieses noch zu verschiednen Zeiten. Hist. Aug. p. 25.

Charakter und Regierung Antonin. des Frommen.

Den ältern Antonin hat man mit Recht einen zweiten Numa genannt. Eben dieselbe Liebe der Religion, der Gerechtigkeit und des Friedens waren die charakteristischen Züge beider Fürsten. Aber die Lage, in der sich der erste befand, öffnete der Ausübung jener Tugenden ein viel weiteres Feld. Numa konnte nur verhindern, daß einige benachbarte kleine Städte oder Dörfer einander ihre Erndten nicht raubten. Antonin verbreitete Ordnung und Ruhe über den schönsten Theil der Erde. Seine Regierung hat den auszeichnenden Vortheil, daß sie der Geschichte wenig zu erzählen giebt, die im Grunde nicht vielmehr als ein Verzeichniß der Laster, Thorheiten und Unglücksfälle des menschlichen Geschlechts ist. *u*) In dem Privatleben war er sowohl ein liebenswürdiger als ein rechtschaffner Mann. Der natürlichen Ein-

u) Diese Definition der Historie dürfte man freilich in einem Buche de arte historica nicht zum Grunde legen. Für gewisse finstre Zeiten, auch für manche finstre Geschichtbücher über gute Zeiten schickt sie sich nicht übel. — Antonins Weisheit und Macht haben ihn freilich von der Versuchung oder Nothwendigkeit, große Kriege zu führen, deren Erzählung insgemein einen so großen Theil der Geschichtbücher einnimmt, befreit. Aber alle Handlungen dieses vortrefflichen Fürsten, dem in der Wahrheit und Reinigkeit der Tugend keiner unter allen Römischen Kaisern gleich gewesen ist, verdienten der Nachwelt aufbehalten zu werden. Daß wir so wenig von ihm wissen, kommt blos daher, weil wir nach dem Verluste so vieler bessern Geschichtschreiber nur die elenden Fragmente des Julius Kapitolinus, Eutrop, Viktor u. s. w. über seine Geschichte übrig haben. Diese hat unter den Neuern am besten gesammelt: Gautier de Sibert Vies des Empereurs Tite Antonin et Marc Aurele. Paris 1769. gr. 12. (Von dem T. Antonin S. 1 — 118.) Es fehlt ihm aber an Kritik und an Belesenheit in den Sammlungen von Münzen und Inschriften.

falt seiner Tugend waren Eitelkeit oder Zwang unbekannt. Er genoß die Vortheile seines Glücks und die unschuldigen Vergnügungen der Gesellschaft mit Mäßigung; [44]) und das Wohlwollen seiner Seele verbreitete sich in der freundlichen Heiterkeit seiner Miene.

Des Markus. Mark Aurel Antonins Tugend war von einer strengern und mühsamern Art. [45]) Sie war die reife Erndte vieler gelehrten Gespräche, eines langfortgesetzten Studiums und vieler mitternächtlichen Untersuchungen. In dem Alter von 12 Jahren nahm er das strenge System der Stoiker an, das ihn seinen Körper der Seele, seine Leidenschaften der Vernunft unterwerfen, die Tugend als das einzige Gut, das Laster als das einzige Uebel, und alle äußerliche Dinge als gleichgültige Dinge ansehen lehrte. [46]) Seine

44) Er war ein großer Freund des Theaters, und gegen die Reize des schönen Geschlechts nicht unempfindlich. Marcus Antonius I. 16. Hist. August. p. 20. 21. Julian. in Caesar.

45) Die Feinde des Markus beschuldigten ihn der Heucheley und eines Mangels derjenigen Einfalt, die Antonin den Frommen und selbst den Verus unterschied. (Histor. August. 6. 34.) Dieser ungerechte Verdacht kann doch dazu dienen, eine Ursache für das höhere Lob anzugeben, das man den persönlichen Eigenschaften, vorzüglich vor den gesellschaftlichen Tugenden, von jeher beigelegt hat. Selbst Mark Antonin ist ein Heuchler genannt worden. Aber die allerausschweifendste Geneigtheit zum Zweifeln hat noch nie zu verstehen gegeben, daß Cäsar feigherzig, oder Cicero ein Thor gewesen sey. Witz und Muth sind Eigenschaften, die sich leichter unterscheiden lassen, als Menschlichkeit oder die Liebe der Gerechtigkeit.

46) Tacitus hat in wenig Worten die Grundsätze des Portikus charakterisirt. Doctores sapientiae secutus est, qui sola bona, quae honesta, mala tantum, quae turpia, potentiam, nobilitatem, caeteraque

Betrachtungen, die er in dem Getümmel eines Lagers aufgesetzt hat, werden noch gelesen; und er ließ sich sogar herab, Unterricht in der Philosophie auf eine mehr öffentliche Art, als der Bescheidenheit eines Weisen, oder der Würde eines Kaisers anständig war, zu ertheilen.[47]) Aber sein Leben war der edelste Kommentar über Zenos Grundsätze. Er war streng gegen sich selbst, nachsichtig gegen die Unvollkommenheiten andrer, gerecht und wohlthätig gegen das ganze menschliche Geschlecht. Er bedauerte, daß ihn Avidius Kassius durch einen freiwilligen Tod x) des Vergnügens beraubt hätte, einen Feind in einen Freund zu verwandeln, und er rechtfertigte die Aufrichtigkeit dieser Gesinnung, indem er den Eifer des Senats wider die Anhänger des Verräthers mäßigte.[48]) Den Krieg verabscheute er als die Schande und das Unglück der Menschheit; als aber die Nothwendigkeit einer gerechten Vertheidigung ihn aufforderte die Waffen zu ergreifen, so setzte er bereitwillig seine Person 8 Winterfeldzügen an den gefrornen Ufern der Donau aus, deren Strenge zuletzt seiner schwachen Leibesbeschaffenheit tödtlich wurde. Sein Andenken ward von einer dankbaren Nachwelt verehrt, und über ein Jahrhundert nach seinem Tode

extra animum, neque bonis, neque malis adnumerant. Taciti Hist. IV. 5.

47) Ehe er zu der 2ten Unternehmung gegen die Deutschen abreiste, gab er dem Römischen Volke (vielmehr seinen Freunden W.) 3 Tage lang Lehren der Philosophie. Eben dieses hatte er schon in den griechischen und asiatischen Städten gethan. Hist. August. in Cassio c. 3.

x) Er wurde von seinen Anhängern ermordet. Volcat. Gallic. in Cassio c. 7. Dio p. 1192.

48) Dio L. LXXI. p. 1190. Hist. August. in Avid. Cass.

wurde in vielen Familien Mark Antonins Bild unter den Hausgöttern angebetet. [49])

Glückseligkeit der Römer.

Wenn jemand aufgefordert würde, diejenige Periode der Geschichte der Welt anzugeben, in der das menschliche Geschlecht sich in dem blühendsten und glücklichsten Zustande befand, so würde er ohne Bedenken die Zeit von Domitians Tode bis auf des Kommodus Antritt der Regierung nennen. Der weite Umfang des Römischen Reichs ward von unumschränkter Gewalt, die die Tugend und Weisheit zu Führerinnen hatte, regiert. Die Armeen wurden durch die feste aber gelinde Hand 4 auf einander folgender Kaiser in ihrer Pflicht zurückgehalten, deren Charaktere und Ansehn wider Willen Ehrfurcht einprägte. Die Gestalt der bürgerlichen Verwaltung wurde von dem Nerva, Trajan, Hadrian und den Antoninen, die an dem Bilde der Freiheit ein Vergnügen fanden, und sich gern als abhängige Diener der Gesetze betrachteten, sorgfältig beibehalten. Solche Fürsten wären der Ehre würdig gewesen, die Republik wieder herzustellen, wenn die Römer in ihren Zeiten fähig gewesen wären, einer vernünftigen Freiheit zu genießen.

Ungewißheit und Abhängigkeit derselben.

Die Arbeiten dieser Monarchen wurden durch die unermeßliche Belohnung, die mit dem glücklichen Erfolg derselben unzertrennlich verbunden war, durch den anständigen Stolz der Tugend und durch das tiefgefühlte Vergnügen, die allgemeine Glückseligkeit anzusehen, deren Urheber sie waren, reichlich vergolten. Eine wahre obgleich traurige Betrachtung konnte indessen doch die Empfindung der edelsten unter den menschlichen Vergnügungen schwächen. Sie mußten die Unbeständigkeit einer Glückseligkeit, die von dem

49) Hist. August. in Marc. Antonin. c. 18.

Charakter eines einzigen Menschen abhängig war, oft bei sich selbst überdacht haben. Der traurige Augenblick war vielleicht schon nahe, wo ein ausschweifender Jüngling oder ein eifersüchtiger Tyrann diejenige unumschränkte Gewalt, die sie zu dem Glück ihres Volkes angewendet hatten, zu der Zerstörung desselben gebrauchen konnten. Die eingebildeten Einschränkungen des Senats und der Gesetze konnten dienen, die Tugenden des Kaisers besser zu zeigen, konnten aber niemals die Laster desselben verbessern. Die Kriegsmacht war ein blindes und unwiderstehliches Werkzeug der Unterdrückung; und die Verderbniß der Römischen Sitten mußte der Furcht oder dem Geiz, der Wollust oder der Grausamkeit der Fürsten allzeit Schmeichler verschaffen, die sich beeiferten, diesen Lastern ihren Beifall zu geben, und Minister, die bereit waren, denselben zu dienen.

Diese traurigen Besorgnisse waren bereits durch die Erfahrung der Römer gerechtfertigt worden. Die Jahrbücher der Regierung der Kaiser zeigen uns ein starkes und mannigfaltiges Gemählde der menschlichen Natur, das wir unter den vermischten und zweifelhaften Charaktern der neuern Geschichte vergeblich suchen würden. y) In dem Betragen dieser Monar-

Andenken des Tiber, Kaligula, Nero und Domitian

y) Dieß mag von den schlimmen Kaisern wahr seyn, aber nicht von den guten. Unsre Ludwige (XI) und Christiane (II), deren es auch nur sehr wenige giebt, sind nur armselige Tyrannen, wenn man sie ja so nennen will, gegen die Tibere, Neros, Domitiane u. s. w. Die christliche Religion hat eine allgemeine Milderung der Sitten eingeführt, und dies ist wohl die Hauptsache. In den mittlern Zeiten hielt auch die Macht der Stände und der Geistlichkeit die Laster der Regenten zurück, und in den neusten hat die Verbindung der heutigen Staaten, die Nacheiferung der zugleich regierenden Fürsten, und der Umstand, daß jeder einen oder mehrere Erb-

chen können wir die äußersten Gränzen des Lasters und der Tugend, die erhabenste Vollkommenheit und die niedrigste Ausartung unsrer Gattung bemerken. Vor Trajans und der Antonine goldnem Zeitalter war eine eiserne Zeit vorhergegangen. Es ist beinah überflüssig, die unwürdigen Nachfolger Augusts ein-

feinde neben sich hat, die sich seiner Ausschweifungen und der Folgen derselben wider ihn bedienen würden, eben diese Wirkung. Ein Römischer Kaiser sah sich allein, und um sich eine Welt von Sklaven. Hingegen müssen jene Umstände auch einen vortheilhaften Einfluß auf die Tugend der guten Regenten der neuern Zeiten haben. Ich sehe nicht ein, warum Henrich IV, Elisabeth, Gustav Adolph u. a. nicht eine eben so erhabne Vollkommenheit, wie es Herr Gibbon nennt, gehabt haben soliten, als August, Trajan, Hadrian und die übrigen. Der letztern Charakter war auch vermischt. Von dem August und Hadrian bemerkt es Herr Gibbon selbst in vielen Stellen. Trajan war dem Trunke unmäßig ergeben, sein gränzenloser Ehrgeiz verwickelte auch das Reich in unnöthige Kriege. Mark Aurel war ein kaiserlicher Pedant, er ließ aus übelverstandner Güte die Statthalter die Provinzen plündern u. dgl. Man muß auch bedenken, daß die Größe und Macht des Römischen Reichs die Tugenden der Kaiser mit einem Schimmer umgiebt, den man hier, wo von ihren Charakteren an sich die Rede ist, absondern muß. Ueberdieß haben wir von den besten Kaisern nur sehr kurze und allgemeine Nachrichten, hingegen über die Geschichte der neuern Regenten so umständliche Erzählungen von jeder Art, daß wir dadurch, so zu sagen, persönlich mit ihnen bekannt werden. Den menschlichen Charakteren aber ist es, wie den Gemählden, vortheilhafter, wenn man sie nur in einer gewissen Entfernung sieht. Daß von dem Nerva an 5 vortreffliche Regenten auf einander folgten, kam daher, weil sie nicht als Prinzen geboren und erzogen waren. Ihre Tugend hatte in dem wohlthätigen Schatten des Privatstandes gereift, und sie waren wegen derselben gewählt und auf den Thron gerufen worden.

zeln zu nennen. Ihre Laster, die über alle Vergleichung waren, und der glänzende Schauplatz, auf dem sie dieselben zeigten, haben sie der Vergessenheit entrissen. Der finstre unversöhnliche Tiber, der wüthende Kaligula, der dumme Klaudius, der weggeworfne und grausame Nero, der thierische Vitellius [50]) und der furchtsam unmenschliche Domitian sind zu immerdaurender Schande verdammt. Während einer Zeit von 80 Jahren seufzte Rom (wenn wir nur die kurze und zweifelhafte Erholung unter dem Vespasian [51]) und die Regierung des Titus ausnehmen) unter einer ununterbrochnen Tyranney, welche die alten Familien der Republik ausrottete und fast jeder Tugend und jedem Talent, das sich in dieser unglücklichen Periode erhob, verderblich wurde.

Eignes Elend der Römer unter ihren Tyrannen.

Unter der Regierung dieser Ungeheuer war die Sklaverey der Römer mit zwey Umständen bekleidet, die ihnen ganz eigen waren. Der eine rührte von ihrer ehmaligen Freiheit, der andre von ihren ausgebreiteten Eroberungen her, und beide machten ihren

50) Vitellius verschwendete blos mit Essen in einer Zeit von ungefähr 7 Monaten 6,000,000 Pfund. Es ist keine leichte Arbeit, seine Laster mit Würde, ja selbst nur mit Anstand auszudrücken. Tacitus nennet ihn ganz deutlich ein Schwein. Aber er thut es, indem er, anstatt eines sehr groben Wortes, ein sehr schönes Bild setzt: „at Vitellius, umbraculis hortorum abditus, ut *ignava animalia*, quibus si cibum suggeras, jacent torpentque, praeterita, instantia, futura, pari oblivione dimiserat. Atque illum nemore Aricino desidem et marcentem etc. Tac. Hist. III. 36. II. 95. Suetonius in Vitell. c. 13. Dio Cassius L. LXV. p. 1062.

51) Die Hinrichtung des Helvidius Priskus und der tugendhaften Eponine entehrten Vespasians Regierung.

Zustand elender, als den Zustand aller andern Opfer der Tyranney in irgend einem Lande oder Zeitalter. Von diesen Ursachen kam 1. die außerordentliche Empfindlichkeit der Leidenden, 2. die Unmöglichkeit, der Hand des Unterdrückers zu entgehen.

Unempfindlichkeit der morgenländischen Völker.

I. In der Geschichte der ehmaligen Beherrscher von Persien aus der Familie des Sefi, einem Geschlechte von Prinzen, deren ausschweifende Grausamkeit ihren Divan, ihre Tafel und ihr Bett mit dem Blute ihrer Lieblinge befleckte, finden wir eine Rede eines jungen aber angesehnen Hofmanns bemerkt: Er gehe niemals von dem Sultan weg, ohne sich selbst zu prüfen, ob auch sein Kopf noch auf seinen Schultern sitze. Die Erfahrung eines jeden Tages konnte Rustans Zweifel beinah rechtfertigen. [52]) Gleichwohl scheint das tödtende Schwerdt, das an einem einzigen Faden über ihm hieng, den Schlaf des Persianers nicht gestört, noch seine Gemüthsruhe unterbrochen zu haben. Er wußte wohl, daß ihn ein einziger zorniger Blick des Monarchen dem Staube gleich machen konnte; aber ein Strahl des Blitzes oder ein Schlagfluß konnten ihm eben so tödtlich seyn; und es war die Pflicht eines weisen Mannes, in dem Genusse der vorübereilenden Stunde, die unvermeidlichen Unglücksfälle des Lebens zu vergessen. Er hatte die vorzügliche Ehre, des Königs Sklave zu heißen, war vielleicht von geringen Eltern aus einem Lande, das er niemals gesehen hatte, gekauft, und in der strengen Zucht des Serails auferzogen worden. [53])

52) Voyage de Chardin en Perse Vol. III. p. 293.

53) Die Gewohnheit, Sklaven zu den vornehmsten Bedienungen des Staats zu erheben, herrscht noch weit stärker unter den Türken, als unter den Persern. Die

Sein Name, sein Vermögen, seine Ehrenstellen waren Geschenke eines Herrn, der das, was er gegeben hatte, ohne Ungerechtigkeit wieder zurücknehmen konnte. Rustans Kenntnisse konnten, wenn er einige besaß, nur dazu dienen, seine Gewohnheiten durch Vorurtheile zu bestärken. Seine Sprache zeigte ihm keine Worte für irgend eine andre Regierungsform, als für eine uneingeschränkte Monarchie. Die Geschichte des Orients lehrte ihn, daß der Zustand der Menschen zu allen Zeiten dem Seinigen gleichgewesen sey.[54] Der Koran und die Ausleger dieses göttlichen Buches schärften ihm ein, der Sultan sey der Nachkomme des Propheten und der Statthalter Gottes; die Geduld sey die erste Tugend eines Muselmanns, und uneingeschränkter Gehorsam die große Pflicht eines Unterthans.

Der Römer Kenntnisse und Geist der Freiheit.

Die Gemüther der Römer waren auf eine sehr verschiedne Art zu der Sklaverey vorbereitet. Unterdrückt durch das Gewicht ihrer eignen Laster und die Gewaltthätigkeit der Soldaten, behielten sie doch noch lange Zeit die Gesinnungen, oder wenigstens die Begriffe ihrer freigebornen Vorältern. Thrasea und Helvidius, Tacitus und Plinius hatten einerley Erziehung mit dem Kato und Cicero erhalten. Aus der griechischen Philosophie hatten sie sich die richtigsten und edelsten Begriffe von der Würde der menschlichen Natur und dem Ursprung der bürgerlichen Ge-

elenden Länder, Georgien und Cirkassien, versorgen den größten Theil der Morgenländer mit regierenden Ministern.

54) Chardin sagt, die Europäischen Reisenden hätten einige Begriffe von Freiheit und Milde unsrer Regierungen unter den Persern verbreitet. Sie haben ihnen dadurch einen sehr schlechten Dienst erzeigt.

sellschaft eigen gemacht. Die Geschichte ihres Vaterlandes hatte sie gelehrt, eine freie, tugendhafte und siegreiche Republik zu verehren, Cäsars und Augusts glückliche Verbrechen zu verabscheuen, und diejenigen Tyrannen im Herzen zu verachten, die sie mit der niederträchtigsten Schmeicheley anbeteten. Als Obrigkeiten und Senatoren waren sie Mitglieder jener großen Rathsversammlung, die ehmals der Erde Gesetze gegeben hatte, deren Name noch immer den Handlungen des Monarchen eine Art von Gültigkeit gab, nnd deren Ansehn so oft zu den niedrigsten Absichten der Tyranney mißbraucht wurde. Tiber und diejenigen Kaiser, die seine Grundsätze annahmen, suchten ihre Mordthaten unter den Förmlichkeiten der Gerechtigkeit zu verstecken, und vielleicht fanden sie ein geheimes Vergnügen darin, den Senat sowohl zu ihrem Mitschuldigen, als zu ihrem Opfer zu machen. Durch diese Versammlung wurden die letzten Römer wegen erdichteter Verbrechen und wirklicher Tugenden verurtheilt. Ihre schändlichen Ankläger nahmen die Sprache unabhängiger Patrioten an, welche gefährliche Bürger vor das Tribunal ihres Vaterlandes forderten, und dieser dem Staate geleistete Dienst wurde mit Reichthümern und Ehrenstellen belohnt.[55]) Die sklavischen Richter versicherten, sie behaupteten die Majestät der Republik, die in

55) Sie führten das Beispiel des Scipio und Kato an. (Tacit. Annal. III. 66.) Marcellus Eprius und Krispus Vibius hatten unter der Regierung des Nero 2 und eine halbe Million zusammengebracht. Ihr Reichthum, der ihre Verbrechen schwerer machte, schützte sie unter dem Vespasian. S. Tacit. Hist. IV. 43. Dialog. de Orator. c. 8. Regulus, der gerechte Gegenstand der Satyre des Plinius, erhielt von dem Senat für eine einzige Anklage die Konsularischen Vorzüge und ein Geschenk von 60,000 Pfund.

der Person ihres höchsten Beamten[56]) beleidigt sey z) dessen Gnade sie alsdann den lautesten Beifall gaben, wenn sie für seiner drohenden und unerbittlichen Grausamkeit am stärksten zitterten.[57]) Der Tyrann sah ihre Niederträchtigkeit mit verdienter Verachtung an, und vergalt ihre geheimen Empfindungen des Abscheus mit aufrichtigem und unverstelltem Hasse gegen die ganze Versammlung des Senats.

Die Größe des Reichs liesden Römern keinen Zufluchtsort übrig.

II. Die Theilung von Europa in eine Menge unabhängiger Staaten, die aber doch durch die Aehnlichkeit der Religion, der Sprachen und der Sitten mit einander verbunden sind, hat die wohlthätigsten Folgen für die Freiheit der Menschen. Ein neuer Tyrann, der weder in seinem eignen Herzen noch in seinem Volke Widerstand fände, würde bald einen gelinden zurückhaltenden Zwang in den Beispielen derjenigen, die seines gleichen sind, in der Furcht vor gegenwärtigem Tadel, in den Warnungen seiner Bundesgenossen und in den Besorgnissen vor seinen Fein-

56) Das Verbrechen der Majestät war ehmals ein Verbrechen wider die Ehre und Sicherheit des Römischen Volks. August und Tiber deuteten es, als Tribunen des Volks, auf Vergehungen wider ihre Person, und dehnten es bis ins Unendliche aus.

z) Die Majestätsgerichte in dem letztern Verstande (Anm. 56) hat nicht August, sondern Tiber zuerst eingeführt. S. davon aus den Quellen Io. Aug. Bachii Trajanus p. 27 sqq.

57) Nachdem die tugendhafte und unglückliche Wittwe des Germanikus war hingerichtet worden, so dankte der Senat dem Tiber wegen seiner Gnade. Sie war nicht öffentlich erwürgt, und ihr Körper war nicht mit einem Haken nach den Gemonien, wohin man die Körper der gemeinen Missethäter brachte, gezogen worden. S. Tacit. Annal. VI. 25. Sueton. in Tiber. c. 53.

den finden. Der Gegenstand seines Mißvergnügens würde, wenn er aus den engen Gränzen des Gebiets des Tyrannen entfliehen könnte, leicht in einem glücklichern Land einen sichern Zufluchtsort, ein neues seinen Verdiensten angemeßnes Glück, die Freiheit sich zu beklagen, und vielleicht die Mittel finden, sich zu rächen. Aber das Reich der Römer breitete sich über die Welt aus, und wenn dieses Reich in die Hände einer einzigen Person fiel, so wurde die Welt ein sichres und fürchterliches Gefängniß für die Feinde derselben. Der Sklave des kaiserlichen Despotismus mochte verdammt werden, seine goldnen Ketten in Rom und in dem Senat herumzutragen, oder sein Leben in der Verweisung auf den dürren Felsen von Seriphus oder an den gefrornen Ufern der Donau zuzubringen, so erwartete er sein Schicksal mit schweigender Verzweiflung.[58]) Zu widerstehen war tödtlich, und es war unmöglich zu entfliehen. Von allen Seiten war er mit unübersehlichen Strecken von Land und Meer umgeben, und er konnte sich niemals schmeicheln, durch dieselben zu kommen, ohne entdeckt, ergriffen und seinem erzürnten Herrn wieder überliefert zu werden. Außer den Gränzen des Reichs konnten seine angstvollen Blicke nichts entdecken als den Ocean, unwirthbare Wüsteneien, feindselige Stämme von Barbaren, von wilden Sitten und einer unbekannten Sprache, oder abhängige Könige,

58) Seriphus war eine kleine felsigte Insel in dem Aegeischen Meere, deren Einwohner wegen ihrer Unwissenheit und Niedrigkeit verachtet wurden. Der Ort von Ovids Verweisung ist durch seine rechtmäßigen aber unmännlichen Klagen bekannt genug. Er scheint blos einen Befehl erhalten zu haben, in einer bestimmten Anzahl von Tagen Rom zu verlassen, und sich nach Tomi zu begeben. Wachen und Gefangenwärter waren unnöthig.

die den Schutz des Kaisers mit Vergnügen durch die Aufopferung eines unterworfnen Flüchtlings erkauft haben würden. [59]) „Erinnre dich, sagt Cicero zu dem verwiesnen Marcell, daß du, wo du dich auch befindest, an jedem Orte gleich gewiß in der Gewalt unsers Ueberwinders bist.“ [60])

59) Unter dem Tiber versuchte ein Römischer Ritter zu den Parthern zu entfliehen. Er ward in der Sicilianischen Meerenge ergriffen; aber dieses Beispiel schien so wenig gefährlich, daß der argwöhnischste unter allen Tyrannen sich nicht die Mühe nahm, es zu bestrafen. Tacit. Annal. VI. 14.

60) Cicero ad familiares. IV. 7.

Viertes Kapitel.

Grausamkeit, Thorheiten und Ermordung des Kommodus. — Wahl des Pertinax. — Dessen Bemühung, den Staat zu verbessern. — Ermordung desselben durch die Prätorianische Leibwache.

Nachsicht des Markus.

Des Markus Sanftmuth, die die Strenge der Stoischen Philosophie nicht hatte unterdrücken können, *a*) machte zu gleicher Zeit, den liebenswürdigsten und den einzigen fehlerhaften Theil seines Charakters aus. Sein vortrefflicher Verstand ward oft durch die Güte seines Herzens, die keines Argwohns fähig war, hintergangen. Arglistige Menschen, die die Leidenschaften der Fürsten ausforschen, und ihre eignen verbergen, näherten sich ihm, unter der Verhüllung philosophischer Heiligkeit, und erwarben Reichthümer und Ehrenstellen durch den Schein der Verachtung derselben.[1]) Seine übermäßige Nachsicht gegen seinen Bruder, *b*) seine Gemahlin und seinen Sohn, überschritt die Gränzen der Privat-

a) Die Stoische Philosophie vergrößerte dieselbe vielmehr durch die Gleichgültigkeit über äußerliche Zufälle, die Strenge gegen sich selbst, und die Billigkeit gegen andre, die sie ihn lehrte. Und wenn Temperament und Grundsätze einander unterstützen, so thun sie Wunder.

1) S. die Klagen des Avidius Kassius, Hist. Aug. p. 25. Es sind zwar Klagen einer Gegenparthey; aber selbst Gegenpartheien vergrößern vielmehr, als sie erdichten

b) Nämlich gegen seinen Kollegen in der Regierung, L. Verus, seinen Bruder durch Adoption; denn einen andern Bruder hatte er nicht.

tugend, und ward durch das Beispiel und die Folgen ihrer Laster, eine Beleidigung gegen den Staat.

Gegen seine Gemahlin Faustine.

Faustine, die Tochter des Titus Antoninus und des Markus Gemahlin, ist eben so bekannt wegen ihrer freien Lebensart, als wegen ihrer Schönheit. Die ernsthafte Einfalt des Philosophen war übel geschickt, ihren üppigen Leichtsinn zu fesseln, oder diejenige ungebundene Neigung zu der Veränderung einzuschränken, die oft an den Niedrigsten unter den Menschen persönliche Verdienste entdeckte.[2]) Der Kupido der Alten war überhaupt eine sehr sinnliche Gottheit, und die Liebe einer Kaiserin ist, da sie die ersten und deutlichsten Erklärungen von ihrer Seite fordert, selten vieler empfindsamen Zärtlichkeit fähig. Markus war der einzige Mann in dem Reiche, der die Unordnungen der Faustine, die, nach den Vorurtheilen eines jeden Zeitalters, dem Rufe des beleidigten Ehemanns selbst nachtheilig waren, nicht zu wissen, oder bey denselben gleichgültig zu seyn schien. Er beförderte verschiedne von ihren Liebhabern zu ansehnlichen und einträglichen Aemtern,[3]) und gab ihr, während einer Verbindung von 30 Jahren, Beweise des zärtlichsten Zutrauens, und einer Hochachtung, die sich mit ihrem Leben nicht endigte. In seinen Betrachtungen dankt er den Göttern, daß sie ihm eine Frau gegeben hätten, die so getreu, so sanft und von einer so großen Einfalt der Sitten sey.[4]) Auf sein

2) Faustinam satis constat apud Cayetam *conditiones* sibi et nauticas et gladiatorias elegisse. Hist. August. p. 30. Lampridius erklärt die Art von Verdienst, welche Faustine wählte, und die Bedingungen, die sie forderte. Hist. August. p. 102.

3) Histor. August. p. 34.

4) Meditat. L. I. c. 25. Die Welt hat über des Markus Leichtgläubigkeit gelacht; aber Madame Dacier versichert uns, (und wir können es einer Dame glauben)

ernstliches Verlangen erklärte sie der gehorsame Senat für eine Göttin. Sie ward in ihren Tempeln mit den Kennzeichen der Juno, Venus und Ceres vorgestellt, und der Senat verordnete, die Jugend von beiden Geschlechtern sollte an dem Tage ihrer ehlichen Verbindung ihre Gelübden an dem Altar ihrer keuschen Beschützerin darbringen.[5])

Gegen seinen Sohn.

Die ausschweifenden Laster des Sohns haben einen Schatten auf die reine Tugend des Vaters geworfen. Man hat dem Markus den Vorwurf gemacht, daß er die Glückseligkeit von Millionen einer zärtlichen Parthenlichkeit für einen unwürdigen Knaben aufgeopfert, und lieber aus seiner eignen Familie, als aus der Republik, einen Nachfolger gewählt habe: Der bekümmerte Vater und die Männer von Verdienst und Gelehrsamkeit, deren Hülfe er sich bediente, hatten indessen nichts unterlassen, um die eingeschränkte Seele des jungen Kommodus zu erweitern, seine wachsenden Laster zu verbessern, und ihn des Thrones, für den er bestimmt war, würdig zu machen. Aber die Macht der Erziehung ist selten von großer Wirksamkeit, außer bey denjenigen glücklichen Gemüthern, bey denen sie beynah überflüssig ist. Die unschmackhaften Lehren eines ernsthaften Philosophen wurden, in einem Augenblick, durch die Eingebungen eines nichtswürdigen Günstlings, verdrängt; und Markus vernichtete den Nutzen seiner mühsamen Erziehung selbst, indem er seinen Sohn, in einem Alter

daß der Ehemann allzeit betrogen werden wird, wenn die Frau sich die Mühe nimmt, sich zu verstellen.

5) Dio Kassius B. LXXI. p. 1195. Histor. August. p. 33. Commentaire de Spanheim sur les Cesars de Julien p. 389. Die Vergötterung der Faustine ist der einzige Fehler, den Julians Kritik in dem durchaus vollkommnen Charakter des Markus zu entdecken weiß.

von 14 oder 15 Jahren, zu der vollen Theilnehmung an der kaiserlichen Gewalt erhob. Er überlebte diese Erhebung nur noch 4 Jahre; aber er lebte lange genug, um eine so übereilte Maasregel, die den ungestümen Jüngling über die Schranken der Vernunft und der Regierung erhob, zu bereuen. c)

c) Den Kommodus (L. Aurel. Kommodus Antoninus) setzte seine Erhebung nicht über die Einschränkung der Regierung und der Vernunft weg. Zu dem letztern Ausdruck muß man sich überhaupt vieles hinzudenken, wenn er einen Sinn haben soll. Kommodus erhielt zwar die Tribunicische Gewalt und den Imperatortitel, wurde auch zuletzt August genannt (Augustus junior auf Münzen); aber er blieb sowohl als Sohn, als auch als der jüngere Kaiser von dem Vater abhängig. Es läßt sich auch kein Beweis angeben, daß Mark Aurel diese Erhebung seines Sohnes, die er ohne Zweifel, da seine eigne schwache Gesundheit kein langes Leben versprach, in der Absicht vorgenommen hatte, diesen unter seiner Aufsicht zu den Geschäften zu gewöhnen, bereut habe. Des Lampridius verwirrte Nachrichten (in M. Aurel. c. 27. 28.), die er selbst blos auf ein dicitur und ein fertur gründet, (er schrieb unter dem Diocletian) sagen nur, Mark Aurel habe vor seinem Tode die schlimme Regierung seines Sohnes vorausgesehen und beklagt. Eben dies vermuthet Dio bey dem Xiphilin (p. 1203.) Herodian (B. 1. c. 3. 4.) erzählt, Aurel habe bey seinem Tode besorgt, sein Sohn möge bey seiner großen Jugend künftig durch die Freiheit und die mancherley Reizungen, die ihm die höchste Gewalt verschaffen würde, von dem guten Wege abgeleitet werden, zumal da er sich aus der Geschichte vieler Beispiele solcher jungen Regenten, welche ausgeartet seyen, erinnert habe. Er habe ihn deswegen der Vorsorge seiner Minister und Feldherrn empfohlen. Aus der ganzen Erzählung und der Anrede des sterbenden Kaisers, und aus dem Betragen des Kommodus selbst, der den Vater in dem deutschen Feldzuge begleitet hatte, und auch nach dessen Tode nicht gleich umschlug, kann man urtheilen, daß Mark Aurel keinen üblen Begriff von seinem Sohne gehabt habe, und daß sich auch

Regierungsantritt des Kommodus.

Die meisten Laster, welche den innern Frieden der Gesellschaft beunruhigen, werden durch den Zwang veranlaßt, den die nothwendigen aber ungleichen Gesetze des Eigenthums den Begierden der Menschen auflegen, indem sie den Besitz derjenigen Gegenstände, nach denen sehr viele streben, auf wenige Personen einschränken. Unter allen unsern Leidenschaften und Begierden ist die Liebe der höchsten Gewalt, ihrer Natur nach, die gebieterischste und unverträglichste, indem der Stolz eines Einzigen die Unterwerfung aller andern fordert. In der Verwirrung bürgerlicher Unruhen verlieren die Gesetze der Gesellschaft ihre Kraft, und selten nehmen die Gesetze der Menschlichkeit die Stelle derselben ein. Die Hitze des Streits, der Stolz des Siegers, die Verzweiflung an glücklichem Fortgang, das Andenken voriger Beleidigungen, und die Furcht vor künftigen Gefahren, alles trägt bey, die Gemüther zu erhitzen, und die Stimme des Mitleids zu ersticken. Aus solchen Bewegungsgründen ist fast jede Seite der Geschichte mit bürgerlichem Blute befleckt worden. Aber die ohne eine solche Reizung begangenen Grausamkeiten des Kommodus lassen sich aus diesen Bewegungsgründen

dieser bey des Vaters Leben noch ganz gut aufgeführt habe. Bey dem Julian (Caesar. p. 30 edit. Heusinger.) entschuldigt sich Markus gegen den Vorwurf, daß er das Reich einem so übelgearteten Sohne hinterlassen habe, damit, er habe die Laster seines Sohnes nicht vorausgesehen, indem diese erst, nachdem derselbe die Regierung allein erhalten habe, ausgebrochen seyen. Zu Julians Zeiten waren die bessern Geschichtschreiber über des Markus Regierung ohne Zweifel noch vorhanden. Herodian sagt, (B. 1. c. 2.) er fange seine Geschichte erst mit dem Tode des Markus an, weil die Regierung dieses Kaisers schon von vielen und großen Schriftstellern beschrieben worden sey. Das waren also keine Kapitoline.

nicht erklären. Ihm blieb nichts zu wünschen übrig, und er hatte alles zu genießen. Des Markus geliebter Sohn folgte seinem Vater, unter dem freudenvollen Zurufe des Senats und der Armeen, 6) und als er den Thron bestieg, so sah der glückliche Jüngling weit um sich her keinen Nebenbuhler zu entfernen, und keine Feinde zu bestrafen. In dieser erhabnen und ruhigen Stellung wäre es gewiß natürlich gewesen, daß er die Liebe des menschlichen Geschlechts dem Abscheu desselben, und den sanften Ruhm seiner 5 Vorgänger dem schimpflichen Schicksal des Nero und Domitian, vorgezogen hätte. J. Chr. 180.

Gleichwohl war Kommodus nicht, wie man ihn vorgestellt hat, d) ein Tiger geboren mit einem unauslöschlichen Durst nach Menschenblut, und von der Kindheit an fähig, die unmenschlichsten Handlungen zu begehen. 7) Seine Gemüthsart war von Natur vielmehr schwach, als boshaft. Seine Einfalt und Furchtsamkeit machten ihn zu einem Sklaven seiner Bedienten, die sein Gemüth nach und nach verdarben. Seine Grausamkeit, die anfangs den Eingebungen andrer folgte, artete zu einer Gewohnheit Des Kommodus Charakter.

6) Kommodus war der erste Porphyrogenet, (seit der Gelangung seines Vaters zum Throne Gebor.ne.) Durch eine neue Anstrengung der Schmeicheley rechnen die Egyptischen Münzen nach seinen Lebensjahren; als wenn dieses gleich bedeutend mit den Jahren seiner Regierung seyen. Tillemont Histoire des Empereurs. Tom II. p. 752.

d) Nach Lamprid. in Commod. c. 1., wo versichert wird, Kommodus sey von der Kindheit an ein Ungeheuer gewesen. Und das ist der gewöhnliche Ton der Geschichtschreiber von seinem Schlage. Bey ihnen werden die Tyrannen und die guten Regenten gleich als solche geboren, und sind auch alle auf einerley Art gut oder schlimm.

7) Hist. August. p. 46.

aus, und ward zuletzt die herrschende Leidenschaft seiner Seele.[8])

Seine Zurückreise nach Rom.

Bey dem Tode seines Vaters sah sich Kommodus in einen beschwerlichen Krieg mit den Markomannen und Quaden,[9]) indem er das Kommando einer großen Armee selbst übernehmen sollte, verwickelt. Die nichtswürdige und sklavische junge Hofleute, die Markus vertrieben hatte, *e*) bekamen bald ihre Stellen und ihren Einfluß auf den neuen Kaiser wieder. Sie vergrößerten die Mühseligkeiten und Gefahren eines Feldzugs in den wilden Ländern jenseits der Donau; und sie versicherten den trägen Fürsten, der Schrekken seines Namens und die Waffen seiner Feldherrn würden hinlänglich seyn, die Bezwingung der erschrocknen Barbaren zu vollenden, oder ihnen solche Bedingungen vorzuschreiben, die vortheilhafter seyn würden, als jeder Sieg. Mit einer geschickten Anwendung auf seine sinnliche Neigungen, verglichen sie die Ruhe, den Schimmer und die Vergnügungen von Rom mit dem Getümmel eines Pannonischen Lagers, das weder Gelegenheit noch Hülfsmittel für die Ueppigkeit darbot.[10]) Kommodus hörte den gefälligen Rath mit Vergnügen; aber indem er zwischen seiner eignen Neigung und der Ehrfurcht, die er damals noch für die Räthe seines Vaters behielt, zweifelhaft war, ging unvermerkt der Sommer vorüber, und sein triumphirender Einzug in die Hauptstadt ward bis in den Herbst ausgesetzt. Seine angenehme

9) Nach dem Tertullian (Apolog. c. 25.) starb er zu Sirmium. Aber die Lage von Vindobona oder Wien, wohin beide Viktors seinen Tod setzen, schickt sich besser zu den Kriegsoperationen gegen die Markomannen und Quaden.

e) Nämlich nach Hrn. G. Vermuthung. Denn einen Beweiß dafür wüßte ich nicht anzugeben.

10) Herodian. L. I. p. 12.

Person,[11]) sein gefälliges Betragen, und seine eingebildeten Tugenden erwarben ihm den allgemeinen Beifall; der rühmliche Friede, den er gleich damals den Barbaren geschenkt hatte, verbreitete ein allgemeines Vergnügen[12]); seine Ungeduld, Rom wieder zu sehen, schrieb man partheiisch der Liebe seines Vaterlandes zu; und seine wollüstigen Ausschweifungen selbst wurden, in einem Prinzen von 19 Jahren, nur schwach getadelt.

In den 3 ersten Jahren erhielten diejenigen getreuen Räthe, denen der sterbende Markus seinen Sohn anempfohlen hatte, und für deren Weisheit und Rechtschaffenheit Kommodus noch immer eine unwillige Achtung behielt, die Form und selbst den Geist der alten Staatsverwaltung. Der junge Fürst und seine niedrigen Günstlinge überließen sich, unter dem Schutz der höchsten Gewalt, allen Ausschweifungen der Ueppigkeit; aber seine Hände waren noch nicht mit Blute befleckt; er hatte sogar einige großmüthige Gesinnungen gezeigt, die vielleicht zu wirklicher Tugend gereift haben könnten.[13]) Ein unglücklicher Zufall entschied seinen zweifelhaften Charakter.

Er wird von einem Meuchel-

Als der Kaiser an einem Abend, durch einen dunkeln und engen Gang in dem Amphitheater,[14]) nach dem

11) Herodian. L. I. p. 16.

12) Diese allgemeine Freude wird von dem Herrn Wotton (sowohl aus Münzen als Geschichtschreibern) in seiner Histor. of Rome p. 192. 193. sehr gut beschrieben.

13) Manilius, der Geheimschreiber und der Vertraute des Avidius, ward, nachdem er sich viele Jahre verborgen hatte, endlich entdeckt. Der Kaiser stillte die allgemeine Besorgniß großmüthig dadurch, daß er ihn nicht vor sich ließ, und seine Papiere verbrannte, ohne sie zu öffnen. Dio Cassius L. LXXII. p. 1209.

14) Maffei degli Amphitheatri p. 126.

mörder verwundet.

Pallaste zurückging, *f*) so stürzte sich ein Meuchelmörder, der ihn hier erwartet hatte, mit einem gezognen Schwerdt auf ihn zu, indem er laut rief: „Dies schickt dir der Senat.“ Die Drohung verhinderte die That; der Mörder ward von den Wachen ergriffen, und gestand sogleich die Urheber der Verschwörung. Diese war nicht in dem Staate, sondern innerhalb der Mauern des Pallastes errichtet worden. Lucilla, des Kaisers Schwester, des Lucius Verus Wittwe, die mit dem zweiten Range unzufrieden, und auf die regierende Kaiserin eifersüchtig war, hatte des Mörders Hand gegen ihres Bruders Leben bewaffnet. Sie hatte es nicht gewagt, ihr schwarzes Vorhaben ihrem zweiten Gemahle, Klaudius Pompejanus, einem Senator von unterscheidenden Verdiensten und von unveränderlicher Rechtschaffenheit, mitzutheilen; aber sie fand, unter der Menge ihrer Liebhaber, (denn sie ahmte Faustinens Sitten nach) Leute von verzweifelten Glücksumständen und wildem Ehrgeiz, die bereit waren, eben sowohl ihren heftigen, als ihren zärtlichen Leidenschaften zu dienen. Die Verschwornen erfuhren die Strenge der Gerechtigkeit, und die verlassne Prinzessin wurde zuerst mit der Verweisung und nachher mit dem Tode bestraft.[15])

Des Kommodus Haß und Grausamkeit gegen d. Senat.

Aber des Mörders Worte waren tief in des Kommodus Seele gedrungen, und hatten in derselben einen unauslöschlichen Eindruck des Hasses und der Grausamkeit gegen die ganze Versammlung des Se-

f) Vielmehr als der Kaiser in das Amphitheater gehen wollte. Der Mörder stand in dem dunkeln Eingang des Amphitheaters, an dessen Bauart man sich hierbey erinnern muß.

15) Dio L. LXXII. p. 1205. Herodian. L. I. p. 16. Histor. August. p. 46.

nats g) zurückgelassen. Diejenigen, die er bisher als beschwerliche Minister gefürchtet hatte, wurden ihm nun als geheime Feinde verdächtig. Die Angeber, eine Gattung von Menschen, die unter den vorhergehenden Regierungen in Furcht gesetzt und beinah völlig unterdrückt worden war, wurden wieder furchtbar, so bald sie bemerkten, daß der Kaiser begierig war, Abneigung gegen sich und Verrätherey in dem Senate zu finden. Diese Versammlung, welche Markus allzeit als den großen Rath der Nation betrachtet hatte, bestand aus den angesehensten Männern unter den Römern; und Ansehn, von welcher Art es seyn mochte, wurde bald ein Verbrechen. Der Besitz eines großen Vermögens reizte den Eifer der Angeber; strenge Tugend enthielt einen stillschweigenden Tadel der Ausschweifungen des Kommodus; wichtige dem Staat geleistete Diensten zeigten eine gefährliche Ueberlegenheit an Talenten, und die ehmalige Freundschaft des Vaters war ein sichrer Grund, den Abscheu des Sohnes zu verdienen. Verdacht war so gut als Beweiß; gerichtliche Untersuchung so gut als Verurtheilung. Auf die Hinrichtung eines angesehnen Senators folgte der Tod aller derjenigen, die sein Schicksal beklagen oder rächen konnten; und da Kommodus einmal angefangen hatte, an dem Vergießen von Menschenblut Vergnügen zu finden, so wurde er unfähig, die Stimme des Mitleids oder des Gewissens zu hören.

Die Quintilischen Brüder.

Unter diesen unschuldigen Opfern der Tyranney wurde niemand mehr beklagt, als die beiden Brüder aus der Quintilischen Familie, Maximus und Kondianus, deren brüderliche Liebe ihre Namen der Ver-

g) Denn die Mitverschwornen waren Senatoren, auch Quintian selbst, der den tödtlichen Streich hatte thun wollen. Herodian B. 1, c. 8.

gessenheit entrissen, und ihr Andenken der Nachwelt theuer gemacht hat. Ihre Studien und ihre Geschäfte, ihre Aemter und ihre Vergnügungen waren allezeit dieselben gewesen. Bey dem Genusse ihres großen Vermögens fand selbst die Vorstellung eines besondern Interesses niemals statt; einige Fragmente eines Buches, das sie gemeinschaftlich geschrieben haben, sind uns noch übrig; *h*) und man satz in jeder Handlung des Lebens, daß ihre beiden Körper von einer einzigen Seele belebt würden. Die Antonine, die ihre Tugenden schätzten, und ihre Einigkeit mit Vergnügen sahen, erhoben sie in einem Jahre zu dem Konsulat; und Markus vertraute nachher ihrer vereinigten Sorgfalt die bürgerliche Verwaltung von Griechenland und den Befehl über eine große Armee, mit der sie einen wichtigen Sieg über die Deutschen erfochten. Des Kommodus gütige Grausamkeit vereinigte sie in dem Tode.[16])

Der Minister Perennis.

Des Tyrannen Wuth fiel endlich, nachdem sie das edelste Blut des Senats vergossen hatte, auf die vornehmsten Urheber seiner Grausamkeit zurück. Indeß Kommodus in Blut und Ueppigkeit versunken war, überließ er die Führung der öffentlichen Geschäfte dem Perennis, einem kriechenden und ehrgeizigen Minister, der seine Stelle durch den Mord seines Vorgängers erhalten hatte, der aber doch auch viel Muth und Geschicklichkeit besaß. Er hatte durch Erpressung und durch die eingezognen Güter der Ed-

h) Das Buch handelte von der Landwirthschaft und ist von den spätern Schriftstellern über diese Materie oft angeführt und benutzt worden. S. Pet. Needham Prolegom. ad Geoponica (Cantabrig. 1704. 8. p. 17 seqq.

16) Kasaubon hat in einer Anmerkung über die Histor. August. viele besondere Nachrichten, die diese beiden berühmten Brüder betreffen, gesammlet. S. S. 96 seines gelehrten Kommentars.

len, die er seinem Geize aufgeopfert hatte, ein unermeßliches Vermögen zusammengehäuft. Die Prätorianische Leibwache stand unter seinem unmittelbaren Befehl, und sein Sohn, der schon einen kriegrischen Geist zeigte, stand an der Spitze der Illyrischen Legionen. Perennis strebte nach dem Reiche; oder was in des Kommodus Augen ein eben so großes Verbrechen war, er war im Stande, darnach zu streben, wenn ihm nicht zuvorgekommen, wenn er nicht überfallen und hingerichtet worden wäre. Der Fall eines Ministers ist in der allgemeinen Geschichte des Reichs eine sehr unbedeutende Begebenheit; er wurde aber durch einen außerordentlichen Umstand beschleunigt, welcher bewieß, wie sehr die Nerven der Kriegskunst schon erschlafft waren. Die Britannischen Legionen, die über des Perennis Staatsverwaltung mißvergnügt waren, schickten 1500 Mann auserlesner Truppen als Abgeordnete ab, mit dem Auftrage, nach Rom zu ziehen und ihre Klagen dem Kaiser vorzulegen. Diese bewaffneten Bittende forderten und erhielten durch ihr beherztes Betragen und indem sie die Uneinigkeit unter der Leibwache vermehrten, die Stärke der Armee in Britannien vergrößerten und den Kommodus in Furcht setzten, den Tod des Ministers, als das einzige Mittel, ihren Klagen abzuhelfen.[17]) Diese Verwegenheit einer entfernten Armee, und die von derselben bemerkte Schwäche der Regierung war eine sichre Vorbedeutung der schrecklichsten Erschütterungen des Reichs. *i*) J. Chr. 186.

17) Dio L. LXXII. p. 1210. Herodian. L. I. p. 22. Hist. August. p. 48. Dio giebt dem Perennis einen weit weniger verhaßten Charakter, als die übrigen Geschichtschreiber. Seine Mäßigung kann beinahe Bürge für seine Wahrhaftigkeit seyn.

i) Herr G. lobt (Anm. 17.) die Mäßigung, mit der Dio

Empörung des Maternus.

Die Nachlässigkeit der Staatsverwaltung zeigte sich bald darauf durch eine neue Unordnung, die ei-

von dem Perennis spreche, folgt aber doch in der Erzählung selbst nicht ihm, sondern dem Herodian und Lamprid. Denn Dio spricht nicht nur mit Mäßigung von dem Perennis, sondern mit Bewunderung. Er stellt ihn als einen großen und vollkommnen Minister vor, der ohne einigen Eigennutz für sich nur für des Reichs Beste gewacht habe, und ganz unschuldig umgekommen sey. Aber der Charakter, den ihm Herodian und Lamprid beilegen, schickt sich weit besser für einen Minister des Kommodus, und wird durch die Folge der Geschichte bestätigt. Dio, der um diese Zeit Senator geworden war, hat vermuthlich den Anfang seines Glücks durch jenen Minister gemacht, und noch mehr von ihm erwartet. Wenigstens kann man diesem Schriftsteller eben die Partheilichkeit zum Vortheil eines schlechten Ministers, der sein Wohlthäter gewesen seyn konnte, zutrauen, die er zum Nachtheil mehrerer wirklich großen Männer, besonders des Cicero und Seneka, ohne andre Ursachen, als vielleicht aus Eifersucht der Griechischen Schriftsteller gegen die Römischen, gezeigt hat. Nur in der Beschreibung der Todesart des Perennis ist Herr G. nicht dem Herodian, sondern dem Dio gefolgt, obgleich dessen Erzählung auch hierin nicht ganz wahrscheinlich ist. Denn es ist schwer zu begreifen, wie 1500 Mann es sollten gewagt haben, durch ganz Gallien und Italien nach Rom zu gehen, ohne in einigem Verständniß mit den Prätorianern zu stehen, und wie der allgewaltige Perennis, der Präfekt der Prätorianer, die Sache nicht vorher erfahren und verhindert hbaen sollte. Eine solche bewaffnete Gesandtschaft schickt man nur in das heutige Rom, wie Ludwig XIV. gethan hat. Herr G. hat die Schwierigkeit bemerkt und deswegen aus eigner Erfindung hinzugesetzt, jene Abgeordnete hätten die Prätorianer zu Rom aufgewiegelt, und die Stärke der Britannischen Armee (die man doch in Rom sehr genau wissen mußte) vergrößert. Aber Dio sagt ausdrücklich, sie seyen nicht ganz bis nach Rom gekommen, sondern der Kaiser sey ihnen entgegen gegangen, und nimmt es diesem sehr übel, daß er nicht die Prätorianer, die doch

nen sehr geringen Anfang hatte. Die Truppen fiengen an, häufig zu desertiren, und die Flüchtlinge machten, anstatt ihre Sicherheit in der Entfernung zu suchen oder sich zu verbergen, die Landstraßen unsicher. Maternus, ein gemeiner Soldat, der aber eine unternehmende Kühnheit, die über seinen Stand ging, besaß, sammlete diese zerstreuten Banden von Räubern in eine kleine Armee, öffnete die Gefängnisse, lud die Sklaven ein, sich in Freiheit zu setzen und plünderte die reichen und unvertheidigten Städte von Gallien und Spanien ungestraft. Die Statthalter der Provinzen, die lange Zuschauer und vielleicht Theilnehmer seiner Räubereyen gewesen waren, wurden endlich durch die drohenden Befehle des Kaisers aus ihrer trägen Unthätigkeit aufgeweckt. Maternus fand, daß er eingeschlossen war, und sah vorher, daß er überwältigt werden würde. Die äußerste Anstrengung der Verzweiflung war seine letzte Zuflucht. Er befahl seinen Anhängern, sich zu zerstreuen, in kleinen Haufen und unter mancherlei Vorwänden über die Alpen zu gehen und sich während der Ausschweifungen und des Getümmels bey dem Feste der Cybele zu Rom zu versammlen. [18]) Den Kommo-

ohne Vergleichung zahlreicher gewesen seyen, wider sie gebraucht habe. Herodian sagt, der Kaiser habe des Perennis und seines Sohns, der über die Illyrischen Truppen gesetzt gewesen sey, gefährliche Absichten auf das Reich durch einige Soldaten erfahren, und habe ihn darauf bey Nacht überfallen und umbringen lassen.

18) Während des zweiten Punischen Kriegs brachten die Römer den Gottesdienst der Mutter der Götter aus Asien nach Italien. Ihr Fest, die Megalesia, fing den 4. April an und währte 6 Tage. Die Straßen waren alsdann mit thörichten Processionen, so wie die Theater mit Zuschauern und die öffentlichen Tische mit ungebetnen Gästen angefüllet. Ordnung und Policey hörten auf, und das Vergnügen war die einzige ernsthafte

dus zu ermorden und den erledigten Thron selbst zu besteigen, war die ehrgeizige Absicht dieses nicht gemeinen Räubers. Er hatte seine Maasregeln so geschickt genommen, daß seine Truppen bereits ohne bemerkt zu werden die Straßen von Rom erfüllten. Der Neid einiger Mitschuldigen entdeckte und vernichtete diese sonderbare Unternehmung in dem Augenblick, da sie zu der Ausführung reif war. [19])

Der Minister Kleander.

Argwöhnische Prinzen befördern oft die niedrigsten Menschen, in der falschen Ueberredung, daß Leute, die allein von ihrer Gnade abhängen, ihre ganze Neigung und Ergebenheit der Person ihres Wohlthäters widmen werden. Kleander, der Nachfolger des Perennis, war von Geburt ein Phygier; von einer Nation, deren hartnäckige aber sklavische Gemüthsart nur durch Schläge gelenkt werden konnte. [20]) Er war aus seinem Vaterlande als ein Sklave nach Rom geschickt worden. Als ein Sklave kam er auch in den Kaiserlichen Pallast, wo er den Leidenschaften seines Herrn mit Eifer diente und in kurzer Zeit zu der höchsten Stelle emporstieg, die ein Unterthan erhalten konnte. Sein Einfluß auf den Kommodus war weit stärker als derjenige, den sein Vorgänger gehabt hatte; denn Kleander besaß nicht die geringste Geschicklichkeit oder Tugend, die bey dem Kaiser hätte Neid oder Mißtrauen erregen können.

Dessen Geiz und Grausamkeit.

Der Geiz war seine herrschende Leidenschaft und der große Grundsatz seiner Staatsverwaltung. Die Würden eines Konsuls, Patriciers und Senators

Beschäftigung der Stadt. S. Ovidius fastor. L. IV. 189. etc.

19) Herodian. L. I. pag. 23. 28.

20) Cicero pro Flacco. C. 27.

wurden öffentlich feil geboten; und man würde es als einen Beweiß einer Abneigung gegen den Kaiser angesehen haben, wenn sich jemand geweigert hätte, diese leeren und unanständigen Ehrenstellen mit dem größten Theile seines Vermögens zu erkaufen.[21]) Bey den einträglichen Bedienungen in den Provinzen theilte der Minister den Raub der Völker mit den Statthaltern. Die Vollziehung der Gesetze war käuflich und willkührlich. Ein reicher Verbrecher konnte nicht allein die Aufhebung des Urtheils erhalten, durch das er der Gerechtigkeit gemäß verdammt worden war; sondern er konnte auch dem Ankläger, den Zeugen und dem Richter jede Strafe zuerkennen lassen, die er für gut fand.

Durch diese Mittel hatte Kleander in einer Zeit von 3 Jahren mehr Schätze zusammengehäuft, als noch jemals ein Freigelaßner besessen hatte.[22]) Kommodus war mit den prächtigen Geschenken, die der listige Hofmann in den schicklichsten Augenblicken zu seinen Füßen legte, vollkommen zufrieden. Um den öffentlichen Neid von sich abzuwenden, legte Kleander unter des Kaisers Namen Bäder, Portikos und Uebungshäuser zu dem Gebrauche des Volks an.[23]) Er schmeichelte sich, die Römer würden, vergnügt und verblendet durch diese anscheinende Freigebigkeit,

21) Eine von diesen theuer gekauften Beförderungen gab Gelegenheit zu einem witzigen Einfall, Julius Solon sey in den Senat verbannt worden.

22) Dio (L. LXXII. p. 1213.) bemerkt, kein Freigelaßner habe jemals so große Reichthümer als Kleander besessen. Das Vermögen des Pallas belief sich gleichwohl auf mehr als 2,500,000 Pfund; Ter milies.

23) Dio L. LXXII. p. 1213. Herodian. L. I. p. 29. Hist. August. p. 52. Diese Bäder lagen nahe bey der Porta Capena. S. Nardini Roma antica. p. 79.

auf die blutigen Scenen, die täglich aufgeführt wurden, weniger aufmerksam seyn; sie würden den Tod des Byrrhus, eines Senators, dem der vorige Kaiser wegen seiner erhabnen Verdienste eine seiner Töchter zur Gemahlin gegeben hatte, vergessen; und sie würden die Hinrichtung des Arrius Antoninus, des letzten, der den Namen und die Tugenden der Antonine noch zeigte, verzeihen. Byrrhus hatte mit mehr Rechtschaffenheit als Klugheit versucht, seinem Schwager den wahren Charakter des Kleander zu entdecken. Dem Antonin gereichte ein verdientes Urtheil, das er als Prokonsul von Asien wider einen nichtswürdigen Anhänger des Günstlings ausgesprochen hatte, zum Verderben.[24]) Nach des Perennis Fall hatte der erschrockne Kommodus auf kurze Zeit den Schein einer Rückkehr zu der Tugend angenommen. Er widerrief seine verhaßtesten Handlungen, belud das Andenken jenes lasterhaften Ministers mit den öffentlichen Verwünschungen, und schrieb dessen verderblichen Rathschlägen alle Fehler seiner unerfahrnen Jugend zu. Aber seine Reue dauerte nur 30 Tage; und unter Kleanders Tyranney ward des Perennis Staatsverwaltung oft beklagt und zurückgewünscht.

Neuer Aufruhr. Tod des Kleander.

Pest und Hunger trugen bey, das Maas des Unglücks der Römer voll zu machen.[25]) Jene konnte man allein dem gerechten Zorne der Götter zuschreiben; als die unmittelbare Ursache von diesem aber wurde ein Alleinhandel mit Getraide, *k*) den der Mi-

24) Hist. August. p. 48.

25) Herodian. L. I. p. 28. Dio L. LXXII. p. 1215. Der Letztere sagt, es seyen täglich 2000 Personen zu Rom gestorben, und dieses habe während einer beträchtlichen Zeit fortgedauert.

k) Dieß ist nur eine Muthmaßung des Herrn Gibbon.

nister durch sein großes Vermögen und durch seine Macht unterstützte, angesehen. Das Mißvergnügen des Volkes brach, nachdem es eine Zeitlang geheimes Murren verursacht hatte, in der Versammlung desselben bey den Circensischen Spielen öffentlich aus. Das Volk vergaß seine Lieblingsvergnügungen gegen die angenehmere Empfindung der Rache, stürzte sich in furchtbarer Menge nach einem Pallaste vor der Stadt, einem der Lusthäuser des Kaisers, zu, und forderte mit ungestümem Geschrey den Kopf des öffentlichen Feindes. Kleander, welcher Befehlshaber der Leibwache war,[26]) befahl einem Haufen Reiterey, einen Ausfall zu thun, und den aufrührischen Pöbel zu zerstreuen. Das Volk floh mit Bestürzung nach der Stadt; verschiedne wurden erschlagen und noch weit mehrere von den Pferden zertreten; als aber die Reiterey in die Straßen der Stadt kam, so hinderte ein Platzregen von Steinen und Pfeilen von den Dächern und aus den Fenstern der Häuser

Aus den von einander ganz abgehenden Erzählungen des Herodian und Dio läßt sich nur überhaupt so viel schließen, daß das Volk über die öffentliche schlechte Verwaltung des Getreides mißvergnügt gewesen sey. Lamprid giebt (c. 7.) ohne des Getreides zu erwähnen, eine andre Ursache an, die auch ohne Zweifel neben jener mitgewirkt hat, nämlich den Haß, den sich Kleander durch die Hinrichtung des Arrius Antoninus zuzog

26) Tuncque primum tres präfecti prätorio fuere: inter quos libertinus. Aus einiger zurückgebliebenen Bescheidenheit lehnte Kleander den Titel eines Präfekts der Prätorianer ab, während daß er die Gewalt desselben ausübte. Weil andere Freigelassene nach ihren verschiednen Beschäftigungen benannt wurden, a rationibus, ab epistolis, so nannte sich Kleander a pugione, als wenn ihm die Vertheidigung der Person seines Herrn anvertraut wäre. Salmasius und Kasaubon scheinen viele vergebliche Dinge über diese Stelle gesagt zu haben.

ihr ferneres Nachsetzen. Die Wache zu Fuß, [27]) l) welche längst über die Vorzüge und die Ausgelassenheit der Prätorianischen Reiterey eifersüchtig war, ergriff die Parthey des Volks. Der Auflauf wurde ein ordentliches Gefecht, und drohte ein allgemeines Blutvergießen. Die Prätorianer wichen endlich, überwältigt durch die Menge ihrer Feinde, zurück; und die Ebbe der Wuth des Volks strömte nun mit verdoppelter Heftigkeit nach den Thoren des Pallastes zurück, wo Kommodus in dem Schooße der Ueppigkeit sich selbst vergaß, und allein von dem bürgerlichen Kriege nichts wußte. Tödtliche Gefahr drohte demjenigen, der sich ihm mit der unangenehmen Nachricht nähern wollte. In dieser trägen Sicherheit würde er umgekommen seyn, wenn nicht 2 Frauenzimmer, seine älteste Schwester Fadilla und Marcia, die Geliebteste unter seinen Beischläferinnen, es gewagt hätten, in sein Zimmer zu dringen. In Thränen zerfließend und mit aufgelösten Haaren warfen sie sich ihm zu Füßen, und entdeckten dem erschrocknen Kaiser die Verbrechen des Ministers, die Wuth des Volks und das drohende Ungewitter, das in wenig Augenblicken über seinen Pallast und seine Person ausbrechen würde. Kommodus fuhr

27) Οἱ τῆς πολεως πεζοὶ στρατιῶται. Herodian L. I. p. 31. Es ist zweifelhaft, ob er die Prätorische Infanterie oder die Cohortes urbanas meinet. Die letztern bestanden aus einem Korps von 6000 Mann. Aber ihr Rang und ihre Kriegszucht waren ihrer Anzahl nicht gleich. Weder Tillemont noch Wotton haben diese Frage entscheiden wollen.

l) Zu dem von Herrn Gibbon erregten Zweifel (Anm. 27.) sehe ich keine Ursache. Sowohl Herodians angeführter Ausdruck als die Sache selbst bezeichnen die Stadtkohorten deutlich. Vergl. Dio S. 797. und des Fabriz Citaten. Anm. 197.

mit Entsetzen aus seinem Traum von Vergnügen auf, und gab Befehl, daß Kleanders Kopf unter dem Volke umher getragen werden sollte. Das gewünschte Schauspiel beruhigte augenblicklich den Aufruhr, und der Sohn des Markus könnte auch damals noch die Liebe und das Vertrauen seiner Unterthanen sich wieder erworben haben.[28])

Des Kommodus ausschweifende Vergnügungen.

Aber jede Empfindung von Tugend und Menschlichkeit war in des Kommodus Seele erloschen. Indem er auf solche Art jenen unwürdigen Günstlingen die Geschäfte der Regierung überließ, so schätzte er selbst in der höchsten Gewalt nichts, als die unbegränzte Freiheit, seinen sinnlichen Begierden nachzuhängen. Er verschwendete seine Zeit in einem Serail von 300 schönen Frauenzimmern und eben so viel Knaben von allen Ständen und aus allen Provinzen; und wo die Künste der Verführung unwirksam waren, da nahm der thierische Liebhaber seine Zuflucht zu der Gewalt. Die alten Geschichtschreiber[29]) haben sich über diese unedlen Scenen der Liederlichkeit, die alle Schranken der Natur oder der Sittsamkeit überschritten, sehr umständlich verbreitet; aber es würde nicht leicht seyn, ihre zu getreuen Beschreibungen in den bescheidnen Anstand der neuern Sprachen überzutragen.

Seine Unwissenheit u. niedrigen Ver-

Die Zwischenräume der Wollust wurden mit den niedrigsten Belustigungen ausgefüllt. Der Einfluß eines aufgeklärten Zeitalters und die Bearbeitung ei-

28) Dio Cassius L. LXXII. p. 1215. Herodian. L. I. p. 32. Hist. August. p. 48.

29) Sororibus suis constupratis, ipsas concubinas suas sub oculis suis stuprari jubebat. Nec irruentium in se juvenum carebat infamia, omni parte corporis atque ore in sexum utrumque pollutus. Hist. August. p. 47.

gnügungen. ner sorgfältigen Erziehung waren niemals im Stande gewesen, seiner rohen und thierischen Seele die geringste Liebe zu nützlichen Kenntnissen einzuflößen und er war der erste unter den Römischen Kaisern, der ganz ohne allen Geschmack für die Vergnügungen des Verstandes war. Nero selbst war in den schönen Künsten, in der Musik und Poesie geschickt, oder beeiferte sich, es zu scheinen, und wir würden auch nicht Ursache haben, seine Bemühungen zu verachten, wenn er nicht die Erholung müßiger Stunden zu dem ernsthaften Geschäfte und dem Ehrgeiz seines Lebens gemacht hätte. Aber Kommodus zeigte von seiner frühern Jugend an, einen Abscheu für alle vernünftige oder edle Uebungen, und eine eben so lebhafte Ergebenheit gegen die Vergnügungen des Pöbels, gegen die Belustigungen des Cirkus und Amphitheaters, die Kämpfe der Fechter und das Jagen der wilden Thiere. Die Lehrer in jeder Art von Kenntnissen, die Markus seinem Sohne gegeben hatte, wurden mit Unachtsamkeit und Verdruß gehört; anstatt daß die Mohren und Parther, die ihn anwiesen, den Wurfspieß zu schleudern und mit dem Bogen zu schießen, den aufmerksamsten Schüler an ihm fanden, der den erfahrensten unter seinen Meistern in der Festigkeit des Auges und in der Geschicklichkeit der Hand in kurzer Zeit gleich kam.

Jagd wilder Thiere. Die sklavische Menge, deren Glück von den Lastern ihres Herrn abhing, gab diesen unedlen Neigungen den lautesten Beifall. Die treulose Stimme der Schmeicheley erinnerte ihn, daß sich der Griechische Herkules durch Thaten von eben derselben Art durch die Ueberwindung des Nemäischen Löwen und durch die Erlegung des wilden Ebers von Erymanthus, eine Stelle unter den Göttern und ein unsterbliches Andenken unter den Menschen erworben habe.

Sie vergaßen nur anzumerken, daß in den ersten Zeiten der Gesellschaft, wenn oft die wilden Thiere dem Menschen den Besitz einer Landschaft streitig machen, ein glücklicher Krieg gegen diese wilden Bewohner eine der unschuldigsten und wohlthätigsten Unternehmungen des Heldenmuths ist. In dem gesitteten Zustande des Römischen Reichs hatten sich die wilden Thiere längst von den Augen der Menschen und der Nachbarschaft bevölkerter Städte entfernt. Sie in ihren einsamen Wohnungen überfallen und nach Rom bringen zu lassen, damit sie in prächtigen Aufzügen von der Hand eines Kaisers erlegt würden, war eine Unternehmung, die in Ansehung des Fürsten eben so lächerlich, als drückend in Ansehung des Volks war.[30]) Kommodus, der diesen Unterschied nicht kannte, ergriff hitzig die rühmliche Vergleichung, und nannte sich (wie wir noch auf seinen Münzen lesen[31]) den Römischen Herkules. Die Keule und die Löwenhaut erhielten eine Stelle an der Seite des Throns unter den Kennzeichen der höchsten Gewalt; und es wurden Statüen errichtet, in denen Kommodus in dem Charakter und mit den Eigenschaften des Gottes vorgestellt wurde, dessen Tapferkeit und Geschicklichkeit er täglich in dem Zusammen-

30) Die afrikanischen Löwen fielen, wenn sie der Hunger drückte, die offnen Dörfer und das angebaute Land an, und sie thaten es ungestraft. Dieses königliche Thier ward zu den Vergnügungen des Kaisers und der Hauptstadt geschont, und der unglückliche Bauer, der eins davon, obgleich zu seiner eignen Vertheidigung, tödtete, verfiel in eine schwere Strafe. Dieses außerordentliche Jagdgesetz ward vom Honor gemildert, und vom Justinian widerrufen. Codex Theodos. Tom. V. p. 92. et Comment. Gothofred.

31) Spanheim de Numismat. Dissert. XII. Tom. II. p. 493.

hang seiner wilden Vergnügungen nachzuahmen suchte. [32])

Kommodus zeigt seine Geschicklichkeit in dem Amphitheater.

Stolz auf solche Lobeserhebungen, die stufenweis das angeborne Gefühl der Ehre auslöschten, entschloß sich Kommodus, sich in denjenigen Uebungen, die er bisher mit mehr Anstand innerhalb der Mauern seines Pallastes und der Gegenwart weniger Günstlinge eingeschränkt hatte, vor den Augen des Römischen Volks zu zeigen. An dem bestimmten Tage zogen die mannigfaltigen Bewegungsgründe der Schmeicheley, Furcht und Neugierde eine unzählbare Menge von Zuschauern auf das Amphitheater, und man konnte der ungemeinen Geschicklichkeit des Kaiserlichen Künstlers einen gewissen Grad von Beifall nicht versagen. Er mochte nach dem Kopfe oder nach dem Herzen des Thiers zielen, so war die Wunde gleich gewiß und tödtlich. Mit Pfeilen, deren Spitze die Gestalt eines halben Mondes hatte, unterbrach Kommodus oft den fliegenden Lauf des Straußes und zerschnitt dessen langen Hals. [33]) Ein Panther ward losgelassen, und der Schütze wartete, bis derselbe einen zitternden Missethäter angefallen hatte. In dem nähmlichen Augenblicke flog der Pfeil, die Bestie fiel todt nieder und der Mensch blieb unversehrt. 100 Löwen brachen auf einmal aus den Höhlen des Amphitheaters hervor; 100 Pfeile von des Kommodus nie fehlender Hand stürzten sie, so wie sie wüthend in dem Schauplatz umherrannten, todt zur Erde. Weder den Elephanten konnte seine ungeheure Masse, noch das Rhinozeroß seine schuppigte Haut vor der Kaiserlichen Hand retten. Aethiopien und

32) Dio L. LXXII. p. 1216. Hist. August. p. 49.

33) Der Hals eines Straußes ist 3 Fuß lang und aus 17 Gelenken zusammengesetzt. S. Buffon. histoiré naturelle.

Indien lieferten die seltensten Bewohner ihrer Wälder und Höhlen, und es wurden verschiedne Thiere in dem Amphitheater erlegt, die man bisher allein in den Arbeiten der Kunst oder vielleicht der Einbildungskraft gesehen hatte. [34]) Bey allen diesen Schauspielen wurde die größte Sorgfalt angewandt, die Person des Römischen Herkules vor dem verzweifelten Anfall eines wilden Thieres zu sichern, das vielleicht die Würde des Kaisers und die Heiligkeit des Gottes nicht geachtet haben könnte. [35])

Er erscheint als Fechter.

Aber selbst die Niedrigsten unter dem Pöbel wurden mit Schaam und Unwillen erfüllt, als sie ihren Oberherrn als Fechter in die Schranken treten, und Ehre in einer Beschäftigung suchen sahen, die die Gesetze und Sitten der Römer mit den Kennzeichen der verdientesten Schande gebrandmarkt hatten. [36]) Er wählte die Tracht und die Waffen eines Sekutors, dessen Kampf mit dem Retiarius einen

34) Kommodus tödtete einen Kamelparden oder eine Giraffe, (Dio L. LXXII. p. 1211.) das größte, zahmste und unnützeste unter den großen vierfüßigen Thieren. Dieses besondere Thier, das blos in den innern Theilen von Afrika erzeugt wird, hat man seit der Wiederherstellung der Wissenschaften in Europa nicht gesehen, und Herr Büffon (Histoiré naturelle Tom. XIII.) hat sich zwar bemüht, es zu beschreiben, aber doch nicht getraut, es abzuzeichnen.

35) Herodian L. I. p. 37. Hist. August. p. 50.

36) Die tugendhaften und selbst die weisen Prinzen verboten den Senatoren und Rittern diese schändliche Beschäftigung, bey Strafe der Ehrlosigkeit, oder, wofür sich diese wollüstigen Elenden noch mehr fürchteten, bey Strafe der Verbannung: die Tyrannen reizten sie durch Drohungen und Belohnungen zu dieser Entehrung. Nero brachte einmal 40 Senatoren und 60 Ritter auf den Kampfplatz. S. Lipsius Saturnal. L. II. c. 2. Er hat eine Stelle des Sueton in Nerone c. 12. sehr glücklich verbessert.

der lebhaftesten Auftritte unter den blutigen Belustigungen des Amphitheaters ausmachte. Der Sekutor war mit einem Helm, einem Schwerdte und einem Schilde bewaffnet; sein nackender Gegner hatte blos ein großes Netz und einen Dreizack, mit dem einen suchte er seinen Feind zu verwickeln, und mit dem andern denselben niederzuschlagen. Wenn der erste Wurf fehl schlug, so war er genöthigt, vor dem verfolgenden Sekutor so lange zu fliehen, bis er sein Netz zu einem zweiten Wurfe zubereitet hatte.[37]) Der Kaiser erschien in dieser Gestalt 735 Mal auf dem Kampfplatz. Um keinen Umstand, der die Schande vergrößern konnte, zu unterlassen, empfieng er aus der gemeinen Kasse der Fechter einen Sold, und zwar einen so ausschweifend großen, daß daraus eine neue und höchst schimpfliche Auflage auf das Römische Volk entstund[38]); auch mußten jene sämmtliche ruhmvolle Thaten in den öffentlichen Reichsakten sorgfältig aufgezeichnet werden. Man kann sich leicht vorstellen, daß der Herr der Welt bey allen diesen Gefechten gewann. In dem Amphitheater waren seine Siege selten blutig; wenn er aber seine Geschicklichkeit in dem Fechthause oder in seinem Pallaste übte, so beehrte er seine Gegner oft mit einer tödtlichen Wunde, und nöthigte sie, ihre Schmeicheley mit ihrem Blute zu versiegeln.[39]) Nunmehr verachtete er die Benen-

37) Lipsius L. II. c. 7. 8. Juvenal giebt in der achten Satyre eine sehr malerische Beschreibung von diesem Kampfe.

38) Hist. August. p. 50. Dio L. LXXII. p. 1220. Er empfieng für jedesmal decies sestertium ungefähr 8000 Pf.

39) Viktor erzählt uns, Kommodus habe seinen Gegnern nur ein bleiernes Gewehr zu führen erlaubt, indem er sich wahrscheinlich für den Folgen ihrer Verzweiflung fürchtete.

nung Herkules; Paulus, der Name eines berühmten Sekutors, war der einzige, den er mit Vergnügen hörte. Dieser wurde auf seine kolossalische Statüen gesetzt, und in den verdoppelten Zurufungen[40]) des bekümmerten aber Beifall gebenden Senats wiederholt.[41]) Klaudius Pompejanus, der tugendhafte Gemahl der Lucilla, war der einzige Senator, der die Würde seines Ranges behauptete. Als ein Vater erlaubte er seinen Söhnen, für ihre Sicherheit zu sorgen, indem sie das Amphitheater besuchten. Als ein Römer erklärte er, sein Leben sey in des Kaisers Hand, er würde es aber niemals selbst ansehen, wie der Sohn des Markus seine Person und seine Würde entehre. Ungeachtet dieser männlichen Entschließung entging Pompejan der Rache des Tyrannen, und war glücklich genug, um, nebst seiner Ehre, sein Leben zu erhalten.[42])

Kommodus hatte nunmehr den höchsten Gipfel des Lasters und der Schande erreicht. Mitten unter den Zurufungen eines schmeichelnden Hofs war er nicht im Stande, es für sich selbst zu verbergen, daß er die Verachtung und den Haß jedes Mannes von Verstand und Tugend in seinem Reiche verdient

40) Sie waren verbunden, 626mal zu wiederholen: Paulus, erster unter den Sekutoren ꝛc.

41) Dio L. LXXII. p. 1221. Er spricht von seiner eignen Niederträchtigkeit und Gefahr.

42) Er verband gleichwohl einige Klugheit mit seinem Muthe, und brachte den größten Theil seiner Zeit auf einem Landhause zu, indem er sich mit seinem hohen Alter und der Schwäche seiner Augen entschuldigte. Ich habe ihn nie in dem Senat gesehn, sagt Dio, ausgenommen, während der kurzen Regierung des Pertinax. Alle seine Unpäßlichkeiten hatten ihn auf einmal verlassen, und sie kamen eben so schnell, nach der Ermordung dieses vortrefflichen Prinzen, wieder zurück. Dio L. LXXIII. p. 1227.

hatte. Seine wilde Seele ward durch das Bewußtseyn dieses Hasses, durch den Neid gegen jede Art von Verdiensten, durch die gegründete Besorgniß für Gefahr, und durch die Gewohnheit an das Morden, die er bey seinen täglichen Belustigungen angenommen hatte, noch mehr gereizt. Die Geschichte hat ein langes Verzeichniß konsularischer Senatoren erhalten, die seinem ausschweifenden Argwohn aufgeopfert worden sind. Mit einer besondern Aengstlichkeit suchte er diejenigen unglücklichen Menschen, die, so entfernt es auch seyn mochte, mit dem Geschlechte der Antonine verwandt waren, zu Opfern seiner Wuth auf, ohne selbst die Diener seiner Laster oder seiner Vergnügungen zu schonen.[43]) Seine Grausamkeit wurde ihm endlich selbst verderblich. Er hatte das edelste Römische Blut ungestraft vergossen: er kam um, so bald er seinen eignen Hausbedienten gefährlich wurde. Marcia, seine geliebteste Maitresse, sein Oberkammerherr Eklektus und der Präfekt seiner Prätorischen Leibwache, Lätus, entschlossen sich, beunruhigt über das Schicksal ihrer Gefährten und Vorgänger, dem Untergang, der ihnen jede Stunde, entweder von Seiten des sinnlosen Eigensinns des Tyrannen, oder durch einen Ausbruch der Wuth des Volks, drohte, zuvorzukommen. *m*) Marcia ergriff die Gelegenheit, ihrem Liebhaber einen Becher voll Wein darzubringen, als er sich mit der Jagd einiger wilden Thiere ermüdet hatte.

Verschwörung seiner Hausbedienten.

43) Die Präfekten wurden beinahe alle Stunden oder Tage verändert; und des Kommodus Eigensinn war oft seinen am meisten begünstigten Kammerherren tödtlich. Histor. August. p. 46. 51.

m) Kommodus hatte schon beschlossen, sie in der folgenden Nacht umbringen zu lassen, und der Ausführung dieses Entschlusses wollten sie zuvorkommen. S. umständlich Herodian B. 1. c. 17.

Kommodus entfernte sich, um sich durch den Schlaf zu erholen. Allein indeß die Wirkungen des Giftes und der Trunkenheit in ihm arbeiteten, ward ein starker junger Mann, der Beschäftigung nach ein Ringer, in das Zimmer gelassen, *n*) der ihn ohne Widerstand erwürgte. Der Körper ward insgeheim aus dem Pallast gebracht, ehe man in der Stadt oder selbst an dem Hofe den geringsten Verdacht von dem Tode des Kaisers hatte. Dies war das Ende des Sohnes des Markus, und so leicht war es, die Welt von einem verhaßten Tyrannen zu befreien, der durch die künstliche Gewalt der Regierung, während einer Zeit von 13 Jahren so viele Millionen von Unterthanen unterdrückt hatte, deren jeder seinem Herrn an persönlicher Stärke und an Fähigkeit gleich war.[44])

Tod des Kommodus. J. Chr. 192. 31. Dec.

Die Verschwornen nahmen ihre Maasregeln mit derjenigen überlegten Kaltblütigkeit und Geschwindigkeit, die die Größe der Sache erforderte. Sie beschlossen augenblicklich, einen Kaiser auf den Thron zu setzen, dessen Charakter die begangne That rechtfertigen und behaupten könnte. Sie erklärten sich für den Pertinax, damaligen Statthalter von Rom, einen bejahrten Konsularen und Senator, den seine auszeichnende Verdienste über die Dunkelheit seiner Geburt hinwegge etzt, und zu den ersten Stellen des Staats erhoben hatten. Er hatte nach und nach die meisten Provinzen des Reichs verwaltet, und er hatte sich in allen seinen großen Bedienungen, sowohl in den bürgerlichen als in den kriegrischen, durch die

Erhebung des Pertinax zu der Kaiserlichen Würde.

n) Denn Kommodus entledigte sich des Giftes durch starkes Erbrechen, und drohte, weil er die Sache argwohnte, den Verschwornen; daher diese den Ringer Narciß holen ließen.

44) Dio L. LXXII. p. 1222. Herodian L. I, p. 43. Hist. August. p. 52.

Standhaftigkeit, Klugheit und Rechtschaffenheit seines Betragens gleichen Ruhm erworben.[45]) Er war von allen Freunden und Ministern des Markus fast allein noch übrig; und als er spät in der Nacht durch die Nachricht aufgeweckt wurde, der Oberkammerherr und der Präfekt über die Leibwache seyen vor seiner Thüre, so nahm er sie mit unerschrockner Gelassenheit auf und hieß sie die Befehle ihres Herrn vollziehen. Anstatt des Todes boten sie ihm die Herrschaft über die Römische Welt an. Während einiger Augenblicke blieb er mißtrauisch gegen ihre Absichten und Versichrungen. Als er endlich von dem Tode des Kom-

45) Pertinax war in der Stadt Alba Pompeja in Piemont geboren, und war der Sohn eines Holzhändlers. Die Ordnung, nach der er seine Aemter erhielt, so wie sie Kapitolin aufgezeichnet hat, verdient, zur Erläuterung der Regierungsform und der Sitten der damaligen Zeit, angeführt zu werden. 1) Er war Centurio. 2) Präfekt einer Kohorte in Syrien, in dem Parthischen Kriege und in Britannien. 3) Er erhielt eine Ala oder Schwadron in Mösien. 4) Er war Proviantkommissair auf dem Emilischen Wege. 5) Er kommandirte die Flotte auf dem Rheine. 6) Er war Prokurator von Dacien, mit einem jährlichen Gehalt von ungefähr 1600 Pfund. 7) Er kommandirte die Veteraner einer Legion. 8) Er erhielt die Würde eines Senators. 9) Die Würde eines Prätors 10) nebst dem Kommando der ersten Legion in Rhätien und Norikum. 11) Er war Konsul ungefähr im Jahr 175. 12) Er begleitete den Markus nach dem Orient. 13) Er kommandirte eine Armee an der Donau. 14) Er war konsularischer Legat von Mösien. 15) Dacien. 16) Syrien. 17) Britannien. 18) Er hatte die Aufsicht über die Lebensmittel in der Stadt Rom. 19) Er war Prokonsul in Afrika. 20) Präfekt der Stadt Rom. Herodian L. I. p. 48. läßt seinen uneigennützigen Charakter Gerechtigkeit widerfahren. Aber Kapitolin, der jedes gemeine Gerücht sammlete, beschuldiget ihn, er habe ein großes Vermögen durch Bestechung und Unterschleif zusammengebracht.

modus überzeugt wurde, so nahm er den Purpur mit einem unverstellten Widerstreben an, das die natürliche Wirkung seiner Bekanntschaft sowohl mit den Pflichten als mit den Gefahren der höchsten Gewalt war.[46])

Er wird von der Prätorianischen Leibwache anerkannt

Lätus führte seinen neuen Kaiser ohne Verzug in das Lager der Prätorianer und verbreitete zu gleicher Zeit in der Stadt das Gerücht, Kommodus sey plötzlich an einem Schlagflusse gestorben; und der tugendhafte Pertinax sey ihm bereits auf dem Throne gefolgt. Die Leibwache war über den verdächtigen Tod eines Fürsten, dessen Nachsicht und Freigebigkeit sie allein erfahren hatte, mehr bestürzt als vergnügt; aber die gegenwärtigen Umstände, das Ansehn ihres Präfekts, der gute Name des Pertinax und das Geschrey des Volks nöthigten sie, ihr geheimes Mißvergnügen zu unterdrücken, das versprochne Geschenk des neuen Kaisers anzunehmen, ihm den Eid der Treue zu schwören und ihn unter freudigen Zurufungen und mit Lorbeerzweigen in den Händen in das Haus der Versammlung des Senats zu führen, damit die Einwilligung der Soldaten durch die bürgerliche Obrigkeit genehmigt würde.

Und von dem Senat. J. Chr. 193. 1ste Jan.

Diese wichtige Nacht war nun schon größtentheils vorüber; bey dem Anbruche des Tages und dem Anfange des neuen Jahrs erwarteten die Senatoren den Befehl, einer schimpflichen Ceremonie beizuwohnen. Ungeachtet aller Vorstellungen derjenigen, auf die er ein völliges Vertrauen hatte, und die doch noch immer einige Achtung für Klugheit und Wohlstand behielten, hatte Kommodus beschlossen, die folgende Nacht in dem Hause der Fechter zuzubringen, und aus demselben, nicht wie es gewöhnlich war aus dem

46) Julian. in Caes. beschuldigt ihn, er habe den Tod des Kommodus befördert.

kaiserlichen Pallaste, in der Tracht und unter der Begleitung jener ehrlosen Gesellschaft, seinen Auszug zu dem Antritt des Konsulats zu halten. Einige wenige Minuten saßen sie in schweigender Ungewißheit, zweifelhaft über ihre unerwartete Befreyung und voll Besorgniß für irgend einen grausamen Kunstgriff des Kommodus; als sie aber endlich versichert waren, o) daß der Tyrann nicht mehr sey, so überließen sie sich dem ganzen Ungestüm der Freude und des Unwillens. Pertinax, der bescheiden die Niedrigkeit seiner Herkunft vorstellte, und verschiedne Senatoren aus großen Familien anzeigte, die das Reich mehr als er verdienten, ward mit ehrerbietigem Zwange genöthigt, den Thron zu besteigen, und erhielt alle Titel der Kaiserlichen Würde, die durch die aufrichtigsten Versicherungen der Treue bestätigt wurden.

Das Andenken des Kommodus wird für ehrlos erklärt.

Des Kommodus Andenken ward mit ewiger Schande gebrandmarkt. Die Namen eines Tyrannen, eines Gladiators, eines öffentlichen Feindes schallten aus allen Winkeln des Hauses wieder. Die Senatoren faßten den Schluß nach unordentlich ab-

o) Der Senat versammelte sich bey dem Anfang eines Jahres allzeit in der Nacht vor dem ersten Januar (s. Savaro über den Sidon. Apollinar. L. VIII. Epist. 6.) und das geschah also auch damals. Herrn Gibbons Schilderung von der ängstlichen Ungewißheit des Senats ist mehr Muthmaßung als Geschichte. Dio (S. 1227.) sagt nur überhaupt, die meisten Leute in Rom, noch mehr aber die Statthalter in den Provinzen seyen anfangs über die Wahrheit der Nachricht von des Kommodus Tode zweifelhaft gewesen, ob sie sie gleich gewünscht hätten. Aus eben diesem Schriftsteller sieht man, daß der Senat, in welchem er selbst gegenwärtig war, sich gleich sehr lebhaft für den Pertinax erklärt hat; und Herodian, Kapitolin und Viktor stimmen mit ihm überein.

gelegten Stimmen, seine Ehrenstellen sollten vernichtet, seine Titel aus den öffentlichen Denkmälern ausgelöscht, seine Statüen umgeworfen, und sein Körper sollte an einem Haken an den Ort, wo die Fechter umgebracht wurden, geschleift werden, um den allgemeinen Unwillen zu befriedigen; *p*) und sie äu-

p) Was Herr Gibbon hier und in der Anm. (47) etwas uneigentlich, tumultuarisch abgelegte Stimmen nennt, das waren die Zurufungen oder Akklamationen, die in der Kaisergeschichte so oft vorkommen. Der Gebrauch derselben war aus dem Theater auf das Forum, und endlich auch in den Senat übergegangen. Unter dem Trajan fing man an, die Akklamationen des Senats in die Reichsakten einzutragen, (Plin. Sec. panegyr. c.75) aus denen sie daher von dieser Zeit an in den Geschichtschreibern häufig angeführt werden. Die Formeln derselben recitirte ein Senator einzeln, und hierauf wiederholte sie die ganze Versammlung mit einer Art von Gesang. (Denn es wurde ein gewisser Rythmus dabey beobachtet.) Hier sind z. B. einige Stellen aus den Akklamationen an den Pertinax: Hosti patriae honores detrahantur. Parricidae honores detrahantur. Parricida trahatur. Hostis patriae, parricida, gladiator in spoliario lanietur. — Ut salvi simus, Jupiter optime maxime, serva nobis pertinacem. Fidei praetorianorum feliciter: exercitibus Romanis feliciter: pietati senatus feliciter. Parricida trahatur. — Delatores ad leonem. Exaudi, Caesar, u. s. w. Die nähmliche Formel wurde sehr oft wiederholt, und in den Akten ward angemerkt, wie oft es geschehen sey. Z. B. *Auguste Claudi Di te nobis praestant* dictum sexagies. Sie waren nicht nur in den eigentlichen Rathsversammlungen, sondern auch bey andern Gelegenheiten, wo der Senat zusammen kam, üblich, und zeigten, nach der Beschaffenheit des regierenden Kaisers, die wirkliche Bewun e ung oder die sklavische Furcht und Angst der Mitglieder. Dieser sonderbare Gebrauch, der nach unsern Begriffen einer ehrwürdigen Versammlung so wenig anständig scheint, wurde auch von den alten Christen angenom-

ßerten einiges Mißvergnügen über diejenigen zudringlichen Bedienten, die sich unterstanden hatten, seinen Leichnam der Gerechtigkeit des Senats zu entziehen. Aber Pertinax konnte diese letzte Ehre dem Andenken des Markus und den Thränen seines ersten Beschützers, des Klaudius Pompejanus, der das grausame Schicksal seines Schwagers beklagte, und noch weit mehr beklagte, daß derselbe es verdient hatte, nicht versagen.[47])

Gesetzmäßige Gerichtbarkeit des Senats über den Kaiser.

Diese Ergießung eines unmächtigen Zorns gegen einen todten Kaiser, dem der Senat bey seinem Leben mit der weggeworfensten Sklaverey geschmeichelt hatte, verrieth einen Geist der Rache, der mehr gerecht als großmüthig war. Die Gesetzmäßigkeit dieser Schlüsse ward indessen durch die Grundsätze der Reichsverfassung unter den Kaisern unterstützt. Die erste Obrigkeit der Republik, wenn sie ihre anvertraute Macht mißbrauchte, zu tadeln, abzusetzen oder am Leben zu bestrafen, war ein altes und unbestrittnes Vorrecht[48]) des Römischen Senats; aber diese schwache Versammlung war genöthigt, sich damit zu begnügen, daß sie an einem gefallnen Tyrannen diejenige öffentliche Gerechtigkeit ausüben konnte,

men, und sowohl in ihren gewöhnlichen Versammlungen, als in ihren Synoden eingeführt, obgleich manche Kirchenväter (besonders Johann Chrysostomus) sehr dawider eiferten. S. die weitschweifige aber fleißige Sammlung des Franc. Bern. Ferrarius de Veterum acclamationibus et plausu in Craevii Thesaur. Antiq. Rom. T. 6.

47) Kapitolin giebt nähere Nachricht von diesen tumultuarischen Stimmen, die von einem Senator angegeben, und von der ganzen Versammlung wiederholt, oder vielmehr gesungen wurden. Hist. August. p. 52.

48) Der Senat verurtheilte den Nero zu der Hinrichtung more majorum. Suet. c. 49.

vor welcher er während seines Lebens und seiner Regierung durch die mächtigen Waffen des militarischen Despotismus geschützt worden war. q)

Tugenden des Pertinax.

Pertinax fand in dem Kontrast seiner Tugenden gegen die Laster des Kommodus ein edleres Mittel, das Andenken seines Vorgängers zu verdammen. An dem Tage, an dem er die Regierung antrat, übergab er seiner Gemahlin und seinem Sohne sein ganzes eigenthümliches Vermögen, damit sie kein Recht hätten, Gunstbezeugungen auf Kosten des Staats zu verlangen. Er ließ sich nicht bewegen, der Eitelkeit der erstern durch den Titel Augusta zu schmeicheln, noch die unerfahrne Jugend des andern durch die Ertheilung der Cäsarwürde zu verderben. Mit genauer Beobachtung der verschiednen Pflichten eines Vaters und eines Oberherrn, erzog er seinen Sohn mit einer strengen Einfalt, die ihn, da sie ihm keine gewisse Hoffnung zu dem Throne gab, desselben wür-

q) Ein Gesetz über diese Rechte des Senats gab es nicht. Man leitete sie aber aus den republikanischen Grundsätzen her, daß, nach der Aufhebung der Rechte des Volks, und der Verlegung der Komitien in den Senat, die ganze höchste Gewalt in diesem vereinigt sey, und daß der Kaiser die seinige nur durch einen Auftrag desselben besitze. Wenn hierin die Ausübung mit der Theorie schlecht übereinstimmte, so war dies eine Folge von der ursprünglichen Unrechtmäßigkeit der kaiserlichen Regierung in Rom, welche überhaupt das ganze System übel zusammenhängend machte, und den Verfall des Reichs beförderte. — Die Stelle des Sueton (Anmerk. 49.) scheint der Verfasser so zu verstehen, als ob der Senat den Nero, vermöge seines alten Rechtes, more majorum, zum Tode verurtheilt habe. Allein das more majorum bezieht sich nicht auf den Schluß des Senats, sondern auf die Art der Todesstrafe, die aus einem alten Gesetze des Romulus genommen war. S. Victor. Epitom. edit. Arntzen. S 484. n. 7.

dig gemacht haben könnte. In der Regierung war des Pertinax Betragen ernsthaft und gefällig. Er lebte mit den Rechtschaffensten unter den Senatoren (denn in dem Privatstande hatte er den wahren Charakter jedes einzelnen Mitgliedes näher kennen lernen) ohne Stolz oder Eifersucht; er betrachtete sie als Freunde und Gefährten, mit denen er die Gefahr der Tyranney getheilt hatte, und mit denen er nunmehr die Sicherheit der gegenwärtigen Zeit zu genießen wünschte. Er lud sie oftmals zu freundschaftlichen Mahlzeiten ein, deren Mäßigkeit von denjenigen lächerlich gemacht wurde, die sich an des Kommodus verschwendrische Ueppigkeit erinnerten, und dieselbe bedauerten. [49])

Er bemüht sich, den Staat zu verbessern.

Pertinax übernahm das angenehme aber gefährliche Geschäft, die Wunden, die die Hand der Tyranney dem Staat geschlagen hatte, so viel möglich seyn würde, zu heilen. Die unschuldigen Opfer derselben, die noch am Leben waren, wurden aus der Verweisung zurückgerufen, aus den Gefängnissen befreit, und wieder in den vollen Besitz ihrer Ehrenstellen und Güter gesetzt. Die unbegrabnen Leichname ermordeter Senatoren (denn Kommodus hatte seine Grausamkeit auch über die Gränzen des Todes auszubreiten gesucht) wurden in die Gräber ihrer Vorfahren beigesetzt; man ließ ihrem Gedächtniß Gerechtigkeit widerfahren, und ihre in Armuth gestürzten und bekümmerten Familien erhielten jede Art von Unterstützung und Genugthuung. Zu der letztern gehörte auch die Bestrafung der Angeber, der gemeinschaftlichen Feinde ihres Herrn, der Tugend und des

49) Dio (L. LXXIII. p. 1223.) spricht von diesen Mahlzeiten, als ein Senator, der mit dem Kaiser gespeist hatte; Kapitolin (Hist. August. p. 58.) als ein Sklav, der seine Nachrichten von den Küchenjungen erhalten hatte.

Vaterlandes. Aber selbst bey den Untersuchungen wider diese gesetzmäßigen Mörder beobachtete Pertinax eine standhafte Mäßigung, die für die Gerechtigkeit alles, und nichts für die Vorurtheile des Pöbels oder aus Rache that.

Seine Anordnungen.

Der Zustand der öffentlichen Finanzen erforderte die aufmerksamste Sorgfalt des Kaisers. Obgleich jede Maasregel der Ungerechtigkeit und Erpressung angewendet worden war, um das Eigenthum des Unterthanen in die Kassen des Fürsten zu bringen, so war doch die Raubsucht des Kommodus seiner ausschweifenden Verschwendung so wenig gleich, daß man bey seinem Tode nicht über 8000 Pfund in der erschöpften Schatzkammer fand, [50]) um die laufenden Ausgaben der Regierung zu bestreiten und der dringenden Forderung eines ansehnlichen Geschenkes genug zu thun, das der neue Kaiser der Prätorianischen Leibwache hatte versprechen müssen. Aber selbst unter diesen unglücklichen Umständen hatte Pertinax die standhafte Großmuth, alle die drückenden Auflagen, die Kommodus erfunden hatte, abzuschaffen, und alle ungerechte Forderungen der Schatzkammer zu vernichten.[51]) Er erklärte durch einen Schluß des Senats, „er finde mehr Vergnü„gen darin, eine arme Republik mit Unschuld zu „verwalten, als durch tyrannische und ehrlose Mit-

50) Decies sestertium. Antonin hinterließ, durch eine Sparsamkeit, die niemals in Geiz ausartete, seinem Nachfolger vicies septies millies, über 22 Millionen Pfund Sterling. Dio L. LXXIII. p. 1231.

51) Außer der Absicht, diese unnöthigen Kostbarkeiten zu Gelde zu machen, führet Dio (L. LXXIII. p. 1229) noch 2 geheime Bewegungsgründe des Pertinax an. Er wollte die Laster des Kommodus bekannter machen, und an den Käufern diejenigen entdecken, die ihm am meisten ähnlich waren.

„tel Schätze anzuhäufen.“ Sparsamkeit und Fleiß sah er als die reinen und ächten Quellen des Reichthums an; und aus diesen schöpfte er die ergiebigsten Hülfsmittel für die öffentlichen Bedürfnisse. Die Ausgaben seines Hofstaats schränkte er sogleich auf die Hälfte ein. Alle Werkzeuge der Schwelgerey seines Vorgängers, die goldenen und silbernen Gefäße, die Wagen von besonderer Bauart, einen überflüssigen Kleidervorrath von Seide und Stickerey, und eine große Anzahl schöner Sklaven von beiderley Geschlecht ließ er an die Meistbietenden verkaufen; aber von den letztern nahm seine aufmerksame Menschenliebe diejenigen aus, die, geboren in dem Stande der Freiheit, den Armen ihrer weinenden Eltern mit Gewalt entrissen worden waren. Zu eben der Zeit, da er die nichtswürdigen Günstlinge des Tyrannen nöthigte, einen Theil ihrer übel erworbnen Reichthümer zurückzugeben, befriedigte er die rechtmäßigen Gläubiger des Staats, und bezahlte die alten Rückstände treugeleisteter Dienste. Er hob die drückenden Einschränkungen, die man auf den Handel gelegt hatte, auf, und überließ die unangebauten Ländereien in Italien und in den Provinzen, denjenigen, die sie anbauen wollten, mit der Befreiung von allen Abgaben während einer Zeit von 10 Jahren. [52])

Beifall der Gutgesinnten.

Ein so gleichförmig gutes Betragen hatte dem Pertinax bereits die edelste Belohnung eines Fürsten, die Liebe und die Hochachtung seines Volkes erworben. Diejenigen, die sich der Tugenden des Markus erinnerten, schätzten sich glücklich, in ihrem neuen

52) Obgleich Kapitolin sehr viele nachtheilige Erzählungen von dem Privatleben des Pertinax zusammen gelesen hat, so ist er doch in der Bewunderung seines Betragens als Kaiser mit dem Dio und Herodian einstimmig.

Kaiser die Züge dieses großen Originals wieder zu erkennen, und schmeichelten sich mit der Hoffnung, des gütigen Einflusses der Regierung desselben lange zu genießen. Ein übereilter Eifer, den verdorbnen Staat wieder herzustellen, der mit weniger Klugheit begleitet war, als man von des Pertinax Alter und Erfahrung hätte erwarten können, wurde ihm und seinem Vaterlande verderblich. Seine gutgemeinte Uebereilung vereinigte diejenige sklavische Menge wider ihn, die ihren besondern Vortheil in der öffentlichen Unordnung fand, und die Gunst eines Tyrannen der unerbittlichen Gleichheit der Gesetze vorzog.[53])

Mißvergnügen der Prätorianer.

Mitten unter der allgemeinen Freude verrieth das finstre und mürrische Betragen der Prätorianischen Leibwache ihren geheimen Groll. Sie hatten sich dem Pertinax mit Widerwillen unterworfen; sie fürchteten die Schärfe der alten Kriegszucht, mit deren Wiederherstellung er sich beschäftigte, und sie bedauerten die Ausgelassenheit der vorigen Regierung. Ihr Mißvergnügen ward insgeheim von dem Lätus, ihrem Präfekt, unterhalten, der zu spät einsah, daß sein neuer Kaiser bereit war, einen Diener zu belohnen, aber nicht sich von einem Günstling regieren zu lassen. Schon an dem dritten Tage der Regierung des Pertinax ergriffen die Soldaten einen Senator aus einem großen Hause, in der Absicht, ihn in ihr Lager zu führen, und ihn mit dem kaiserlichen Purpur zu bekleiden. Der erschrockne Edle, der von der gefährlichen Ehre nicht geblendet wurde, entfloh ihrer Gewaltthätigkeit, und rettete sich zu den Füssen des Pertinax.

Eine Verschwörung die unter-

Bald darauf ließ sich Sosius Falko, einer von den Konsuls des Jahres, ein feuriger jun-

53) Leges rem surdam inexorabilem esse T. Liv. II. 3.

drückt wird.

ger Mann[54]) aus einem alten und reichen Geschlechte, von seinem Ehrgeiz verleiten. Es ward während einer kurzen Abwesenheit des Kaisers eine Verschwörung errichtet; sie ward aber durch die schleunige Zurückkunft desselben nach Rom und durch sein entschlossenes Betragen eben so geschwind wieder unterdrückt. Falko war in der Gefahr, als ein Feind des Staats, die Todesstrafe, die er verdient hatte, zu leiden; aber die ernstlichen und aufrichtigen Vorbitten des beleidigten Kaisers, der den Senat beschwor, er möge die Reinigkeit seiner Regierung nicht mit dem Blute eines obgleich schuldigen Senators beflecken, retteten ihm das Leben.

Ermordung des Pertinax durch die Prätorianer. J. Chr. 193. 28. März.

Diese mißlungnen Unternehmungen dienten nur, die Wuth der Prätorianer noch mehr zu reizen. An dem 28sten März, nur 86 Tage nach des Kommodus Tod, brach ein allgemeiner Aufruhr in dem Lager aus, den die Officiere entweder nicht unterdrükken konnten oder nicht wollten. Einige 100 der entschlossensten Soldaten zogen um die Mittagszeit, die Waffen in der Hand und die Wuth in den Augen, nach dem kaiserlichen Pallast. Ihre Gefährden, die die Wache hatten, und die Bedienten des vorigen Hofs, die bereits eine geheime Verschwörung gegen das Leben des allzutugendhaften Kaisers errichtet hatten, stießen die Thore auf. Auf die Nachricht von der drohenden Gefahr ging Pertinax, der es unter seiner Würde glaubte, die Flucht zu ergreifen oder sich zu verbergen, seinen Mördern entgegen, und erinnerte sie an seine Unschuld und an die Hei-

54) Wenn wir dem Kapitolin glauben wollen, (welches sehr schwer ist,) so zeigte Falko schon die muthwilligste Unbescheidenheit gegen den Pertinax an dem Tage seiner Gelangung zum Thron. Der weise Kaiser erinnerte ihn blos an seine Jugend und wenige Erfahrung. Hist. August. p. 55.

ligkeit ihres neulich geleisteten Eides. Sie standen einige Augenblicke in schweigender Ungewißheit, beschämt über ihr schreckliches Vorhaben, und gerührt von dem ehrwürdigen Anblick und der standhaften Majestät ihres Oberherrn; bis endlich, da die Verzweiflung, Vergebung zu erhalten, ihre Wuth aufs neue belebte, ein Barbar aus dem Lande der Tongern[55]) den ersten Stoß auf den Pertinax that, der augenblicklich, bedeckt mit einer Menge von Wunden, niedersank. Die Mörder hieben dem Leichnam den Kopf ab, steckten denselben auf eine Lanze, und brachten ihn im Triumph in das Prätorianische Lager, vor den Augen eines bekümmerten und aufgebrachten Volkes, das das unwürdige Schicksal dieses vortrefflichen Prinzen, und die vorübergehende Glückseligkeit einer Regierung beklagte[56]), deren Andenken nur dienen konnte, die herannahenden Unglücksfälle fühlbarer zu machen. r)

55) Das heutige Bisthum Lüttich. Dieser Soldat gehörte wahrscheinlich zu der Batavischen Leibwache zu Pferde, die größtentheils in dem Herzogthum Geldern und den umliegenden Gegenden geworben wurde. Diese Truppen waren wegen ihrer Tapferkeit, auch wegen der Kühnheit berühmt, mit der sie mit ihren Pferden durch die breitesten und schnellsten Flüsse schwammen. Tacit. Hist. IV 12. Dio L. LV. p. 797. Lipsius de magnitudine romana L. I. c. 4.

56) Dio L. LXXIII. p. 1232. Herodian L. II. p. 60. Hist August. p. 58. Victor in Epitom. et in Caesaribus Eutropius VIII. 16.

r) Herodian B. 2. c. 5. 6. sagt vielmehr, die Mörder wären dem Volke ausgewichen, und die Prätorianer hätten sich in ihrem Lager zu der Vertheidigung wider einen Angriff desselben gefaßt gemacht. So bald das Volk von dem Morde Nachricht bekommen habe, sey es in der heftigsten Wuth umhergerannt, und habe die Thäter aufgesucht, aber nicht gefunden.

Fünftes Kapitel.

Die Prätorianer verkaufen das Reich öffentlich an den Didius Julianus. — Klodius Albinus in Britannien, Pescennius Niger in Syrien und Septimius Severus in Pannonien erklären sich wider die Mörder des Pertinax. — Bürgerliche Kriege und Sieg des Sever über seine 3 Gegner. — Erschlaffung der Kriegszucht. — Neue Grundsätze der Regierung.

Verhältniß der Kriegsmacht gegen die Anzahl des Volks.

Man fühlt die Macht des Schwerdts in einer weitausgebreiteten Monarchie lebhafter, als in einem kleinen Lande. Die geschicktesten Politiker haben berechnet, daß kein Staat, ohne sich bald zu erschöpfen, über den hundertsten Theil seiner Mitglieder in den Waffen und in dem Müssiggang erhalten kann. Allein wenn auch dieses gegenseitige Verhältniß gleichförmig ist, so wird doch sein Einfluß auf den übrigen Theil der Gesellschaft, nach dem Grade seiner wirklichen Stärke, verschieden seyn. Man kann die Vortheile der Kriegskunst und der Kriegszucht nicht anwenden, wenn nicht eine hinlängliche Anzahl Soldaten in Einen Körper vereinigt, und von Einer Seele belebt wird. Bei einer sehr geringen Anzahl Menschen würde diese Vereinigung unkräftig, bey einem unübersehlich großen Schwarme würde sie unlenkbar seyn; und die Kräfte der Maschine würden eben sowohl durch die äußerste Kleinheit, als durch

die übermäßige Stärke ihrer Federn vernichtet werden. Zur Erläuterung dieser Anmerkung dürfen wir nur erwägen, daß auch die größte Ueberlegenheit an natürlicher Stärke, künstlichen Waffen, oder erworbner Geschicklichkeit einen einzigen Menschen nicht in den Stand setzen kann, hundert seiner Mitgeschöpfe in beständiger Unterwürfigkeit zu erhalten: Der Tyrann einer einzigen mittelmäßigen Stadt oder eines kleinen Distrikts würde bald bemerken, daß 100 Bewaffnete eine schwache Vertheidigung gegen 10,000 Bauern oder Bürger seyen; aber 100,000 gut disciplinirte Soldaten werden eine despotische Gewalt über 10,000,000 Unterthanen ausüben; und ein Korps von 10 oder 15,000 Mann Leibwache wird das zahlreichste Volk, das je die Straßen der größten Hauptstadt angefüllt hat, in Furcht und Schrecken erhalten.

Die Prätorianische Leibwache, deren wüthende Ausgelassenheit das erste Symptom und die erste Ursache des Verfalls des Römischen Reichs war, belief sich kaum auf die letzte Anzahl.[1]) Sie leitete ihren Ursprung von dem August her. Dieser arglistige Tyrann, der wohl einsah, daß die Gesetze seiner unrechtmäßigen Gewalt einen Schein geben, daß aber die Waffen allein sie erhalten könnten, hatte dieses mächtige Korps nach und nach so eingerichtet, daß es beständig bereit war, seine Person zu schützen, den Senat in der Ehrfurcht zu erhalten, Die Prätorianische Leibwache. Errichtung derselben.

1) Sie bestand anfänglich aus 9 oder 10,000 Mann, (denn Tacitus und Dio sind hierüber nicht einig,) die in eben so viel Kohorten abgetheilet waren. Vitellius vermehrte sie bis zu 16,000, und so viel wir aus den Inschriften schließen können, so wurde diese Zahl niemals beträchtlich vermindert. S. Lipsius de Magn. rom. I. 4.

und einer Empörung entweder zuvorzukommen, oder die ersten Bewegungen derselben zu unterdrücken. Er gab diesen begünstigten Truppen unterscheidende Vorzüge und doppelten Sold; da aber der furchtbare Anblick derselben das Römische Volk zugleich beunruhigt und aufgebracht haben würde, so verlegte er nur 3 Kohorten in die Hauptstadt, die übrigen in

Ihr Lager. die nächstumherliegenden Italienischen Städte.[2])

Allein nach 50 Jahren des Friedens und der Sklaverey wagte Tiber einen entscheidenden Schritt, der die Fesseln seines Vaterlandes auf immer befestigte. Unter dem scheinbaren Vorwande, als ob er Italien von der schweren Last der Einquartierungen befreien, und eine regelmäßigere Kriegszucht unter der Leibwache einführen wollte, vereinigte er sie vor Rom in einem beständigen Lager[3]), das stark befestigt war[4]) und auf Anhöhen lag, von denen man der umliegenden Gegend gebieten konnte.[5])

Ihre Stärke und ihre Dreistigkeit.

Solche furchtbare Diener sind dem Throne des Despotismus allzeit nothwendig, aber oft verderblich. Indem die Kaiser auf diese Art die Prätorianische Leibwache, so zu sagen, in den Pallast und in den Senat einführten, so lehrten sie sie ihre eigne Stärke und die Schwäche der bürgerlichen Regie-

2) Sueton. in August. c. 49.

3) Tacit. Annal. IV. 2. Sueton in Tiber. c. 37. Dio Cassius L. LVII. p. 867.

4) In dem bürgerlichen Kriege zwischen dem Vitell und Vespasian wurde das Prätorianische Lager mit allen denjenigen Maschinen angegriffen und vertheidigt, die man zur Belagerung und Vertheidigung der stärksten Festungen brauchte. Tacit. Hist. III. 84.

5) Nahe bey den Mauern der Stadt, auf der breiten obersten Fläche der Quirinalischen und Viminalischen Hügel. S. Nardini Roma antica p. 174. Donatus de Roma antiqua p. 46.

rung kennen, die Laster ihrer Herren mit gemeiner Verachtung betrachten, und diejenige tiefe Ehrfurcht gegen eine eingebildete Gewalt, die Entfernung und Geheimniß allein erhalten können, ablegen. Ihr Stolz ward in dem üppigen Müssiggang einer reichen Stadt, durch das Gefühl ihrer unwiderstehlichen Stärke, genährt; es war auch nicht möglich, es ihnen zu verbergen, daß die Person des Oberherrn, das Ansehn des Senats, der öffentliche Schatz und der Sitz des Reichs völlig in ihrer Gewalt waren. Um die Prätorianer von diesen gefährlichen Betrachtungen abzuwenden, mußten selbst diejenigen Kaiser, die in der Regierung am stärksten befestigt waren, Schmeicheleien mit den Befehlen, Belohnungen mit den Strafen verbinden; sie mußten ihrem Stolze schmeicheln, ihren Vergnügungen nachsehn, ihre Ausschweifungen unbemerkt lassen, und ihre ungewisse Treue durch ein freigebiges Geschenk erkaufen, das sie, seit des Klaudius Erhebung zu der kaiserlichen Würde, bey dem Antritt der Regierung jedes neuen Fürsten, als eine Forderung, zu der sie ein erworbnes Recht hätten, verlangten. 6)

Ihre scheinbaren Ansprüche.

Die Vertheidiger der Prätorianer bemühten sich, die Gewalt, die jene durch die Waffen behaupteten, durch Gründe zu rechtfertigen. Sie suchten zu bewei-

6) Klaudius, der von den Soldaten zum Reich erhoben wurde, war der erste, der ein Geschenk gab. Er gab den Mann quina dena 120 Pf. (Sueton. in Claud. c. 10.) Als Markus mit seinem Kollegen, Lucius Verus, ruhigen Besitz von dem Thron nahm, so gab er einem jeden Soldaten von der Leibwache vicena, 160 Pf. Hist. August. p. 25. Dio L. LXXIII. p. 1231. Wir können uns aus Hadrians Klagen, daß ihn die Erhebung eines Cäsars ter millies, 21 Million Pf nd Sterling, gekostet habe, einen Begriff machen, wie hoch sich diese Summen im Ganzen beliefen.

sen, daß die Einwilligung derselben bey der Wahl eines Kaisers, den besten Grundsätzen der Reichsverfassung nach, wesentlich nothwendig sey. Die Wahl der Konsuls, der übrigen Obrigkeiten und der Feldherrn war, ob der Senat sie gleich seit kurzem sich angemaßt hatte, ein altes und unbestrittnes Recht des Römischen Volks.[7]) Aber wo war das Römische Volk zu finden? Gewiß nicht unter der vermischten Menge von Sklaven und Fremden, die die Straßen von Rom erfüllten; unter einem nichtswürdigen Pöbel, der weder Verstand noch Eigenthum besaß. Die Vertheidiger des Staats, die aus dem Kern der Italienischen Jugend bestunden,[8]) und in der Uebung der Waffen und der Tugend abgehärtet waren, stellten das Römische Volk am ächtesten vor, und waren am besten berechtigt, das kriegrische Oberhaupt der Republik zu wählen. Diese Behauptungen wurden, so schwach sie den Gründen nach waren, unbeantwortlich, als die wilden Prätorianer das Gewicht derselben dadurch, daß sie, gleich dem barbarischen Eroberer von Rom, ihre Schwerdter in die Waagschaale legten, vergrößerten.[9])

Sie bieten das Reich an den Meistbietenden aus.

Die Prätorianer hatten die Heiligkeit des Throns durch den schrecklichen Mord des Pertinax beleidigt; sie entehrten die Majestät desselben durch ihr folgendes Betragen. Das Lager war ohne General; denn

7) Cicero de legibus III. 3. Des Livius erstes Buch, und das zweite des Dionys von Halikarnaß zeigen die Gewalt des Volks, selbst bey der Wahl der Könige.

8) Sie wurden anfänglich in Latium, Etrurien und den alten Kolonien rekrutiret. (Tacit. Annal. IV. 5.) Der Kaiser Otto machte ihrer Eitelkeit ein Kompliment mit den schmeichelhaften Benennungen, Italiae alumni, Romana vere juventus. Tacit. Hist. I. 84.

9) In der Belagerung der Stadt Rom durch die Gallier. S. Livius V. 48. Plutarch. in Camill. p. 134.

der Präfekt Lätus selbst, der das Ungewitter erregt hatte, entzog sich mit Klugheit dem öffentlichen Unwillen. Mitten unter der wilden Unordnung war Sulpician, des Pertinax Schwiegervater, und Statthalter von Rom, den der Kaiser bey dem ersten Ausbruch der Empörung in das Lager geschickt hatte, bemüht, die Wuth derselben zu besänftigen, als er durch die lärmende Zurückkunft der Mörder, die des Pertinax Kopf auf einer Lanze trugen, zum Stillschweigen gebracht wurde. Ob wir gleich durch die Geschichte gewöhnt sind, jeden Grundsatz und jede Leidenschaft den gebieterischen Befehlen des Ehrgeizes nachgeben zu sehen, so muß es uns doch kaum glaublich scheinen, daß Sulpician in diesen Augenblicken des Entsetzens nach einem Throne streben konnte, der mit dem noch triefenden Blute eines so nahen Verwandten und eines so vortrefflichen Fürsten befleckt war. Er hatte bereits den Anfang zu den Unterhandlungen, durch den einzigen Bewegungsgrund, der hier wirksam seyn konnte, gemacht; aber die klügern Prätorianer, welche befürchteten, sie möchten in diesem Privatvertrag keinen anständigen Preiß für einen so schätzbaren Handlungsartikel erhalten, liefen auf den Wall und riefen mit lauter Stimme aus, daß die Römische Welt durch öffentliche Versteigerung dem Meistbietenden überlassen werden sollte.[10])

Julian kauft es. J. Chr. 193. 28. März

Diese unverschämte Anerbietung, der höchste Grad der Ausschweifung militärischer Frechheit, verbreitete allgemeinen Kummer, Schaam und Zorn durch die Stadt. Sie kam zu den Ohren des Di-

10) Dio L. LXXIII. p. 1234. Herodian. L. II. p. 63 Hist. August. p. 60. Obgleich diese 3 Geschichtschreiber darin übereinstimmen, daß die Vergebung der Kaiserwürde in der That eine Auktion war, so behaupte-

dius Julianus, eines reichen Senators, der sich, unbekümmert über das öffentliche Unglück, der Schwelgerey der Tafel überließ. Seine Gemahlin und seine Tochter, seine Freigelaßnen und seine Tischgenossen überzeugten ihn ohne Mühe, daß er den Thron verdient habe und beschworen ihn, er möchte eine so glückliche Gelegenheit dazu ergreifen. Der eitle alte Mann eilte in das Prätorianische Lager, wo Sulpician noch immer in Unterhandlung mit der Leibwache stand, und fing an, gegen denselben von der äußern Seite der Mauer zu bieten. Die schändliche Unterhandlung ward durch getreue Abgeordnete betrieben, die wechselsweise von einem Kandidaten zu dem andern gingen, und demselben die Anerbietungen seines Gegners anzeigten. Sulpician hatte bereits ein Geschenk von 5000 Drachmen (über 160 Pfund Sterling) für jeden Soldaten geboten; als Julian, der immer hitziger wurde, auf einmal bis auf 6250 Drachmen, ungefähr 200 Pfund Sterling, stieg.[11]) Die Thore des Lagers wurden dem Käufer augenblicklich geöffnet, er ward zum Kaiser erklärt und erhielt den Eid der Treue von den Soldaten, die doch so menschlich waren, daß sie sich ausbedungen, er sollte Sulpicians Mitbewerbung um das Reich verzeihen und vergessen. *a*)

Julian wird von dem Senat anerkannt.

Die Prätorianer hatten nun die Pflicht auf sich, die Bedingungen des Kaufs zu erfüllen. Sie stellten ihren neuen Oberherrn, dem sie dienten und den sie verachteten, mitten in ihre Reihen, bedeckten ihn doch Herodian allein, daß sie als eine solche von den Soldaten öffentlich bekannt gemacht worden sey.

11) Spartian mildert das Nachtheiligste in dem Charakter und in den Umständen der Erhebung des Julian.

a) Eine Hauptursache, warum die Soldaten den Julian vorzogen, war auch, weil dieser ihnen vorgestellt hatte,

auf allen Seiten mit ihren Schilden, und führten ihn, in enggeschloßner Schlachtordnung, durch die verlaßnen Straßen der Stadt. Der Senat erhielt Befehl, sich zu versammeln, und diejenigen, welche des Pertinax vorzüglichste Freunde oder Julians persönliche Feinde gewesen waren, sahen sich genöthigt, einen Schein von mehr als gewöhnlicher Freude über diese glückliche Staatsveränderung anzunehmen.[12]) Nachdem Julian das Versammlungshaus des Senats mit bewaffneten Soldaten angefüllt hatte, so sprach er von der Freiheit seiner Wahl, von seinen eignen erhabnen Tugenden, und von der vollkommnen Ueberzeugung von der Liebe, die der Senat zu ihm trage. Die gehorsame Versammlung wünschte dem Staate und sich selbst Glück, gelobte beständige Treue und übertrug ihm alle verschiednen Theile der Kaiserlichen Gewalt.[13]) Aus dem Senat wurde Julian in eben demselben kriegrischen Zuge fortgeführt, um von dem Pallaste Besitz zu nehmen. Die ersten Gegenstände, die ihm in die Augen fielen, waren der verlaßne Rumpf des Pertinax und die mäßige Mahlzeit, die für dessen Abendessen zubereitet war. Jenen sah er mit Gleichgültigkeit, diese mit Verachtung an. Eine prächtige Mahlzeit ward auf seinen Befehl zubereitet, und er beschäftigte sich bis

Er bezieht den Pallast.

und sie selbst fürchteten, Sulpician würde den Tod seines Schwiegersohns rächen. Dio S. 1234. Herodian B. 2. c. 6.

12) Dio Kassius, der zu der Zeit die Prätur bekleidete, war Julians persönlicher Feind gewesen. L. LXXIII. p. 1238.

13) Hist. August. p. 61. Wir lernen aus dieser Stelle einen merkwürdigen Umstand, daß nähmlich der neue Kaiser, wenn er auch von noch so geringer Herkunft war, unmittelbar unter die Anzahl der Patricischen Familien aufgenommen wurde.

spät in die Nacht mit den Künsten des Pylades, eines berühmten Tänzers. Indessen bemerkte man doch, daß er, nachdem das Gedräng der Schmeichler sich zerstreut und ihn der Dunkelheit, Einsamkeit und schrecklichen Selbstbetrachtung überlassen hatte, die Nacht schlaflos zubrachte. Vermuthlich überlegte er seine übereilte Thorheit, das Schicksal seines tugendhaften Vorgängers und den zweifelhaften und gefährlichen Besitz eines Reichs bey sich selbst, das nicht durch Verdienste erworben, sondern mit Geld erkauft worden war.[14])

Das öffentliche Mißvergnügen.

Er hatte Ursache zu zittern. In dem Besitze der Welt fand er sich ohne einen Freund und selbst ohne einen Anhänger. Die Leibwache selbst schämte sich eines Fürsten, zu dessen Annehmung ihr Geiz allein sie beredet hatte; und es war kein Bürger, der seine Erhebung nicht mit Abscheu, als die äußerste Beschimpfung des Römischen Namens, ansah. Der Adel, dessen in die Augen fallender Stand und dessen große Besitzungen die strengste Vorsicht erforderten, verstellte seine Gesinnungen und beantwortete die gezwungne Gnade des Kaisers mit gefälligem Lächeln, und mit Versichrungen seines ehrfurchtsvollen Gehorsams. Aber das Volk, das in seiner Anzahl und Dunkelheit sicher war, ließ seinen Leidenschaften völlige Freiheit. Die Straßen und die öffentlichen Plätze von Rom erschallten mit Geschrey und Verwünschungen. Der wüthende Pöbel beschimpfte Julians Person, verachtete seine Freigebigkeit und forderte, da er sich der Unmacht seiner eignen Rache genugsam bewußt war, die Legionen an den Gränzen

14) Dio L. LXXIII. p. 1235. Hist. August. p. 61. Ich habe mich bemühet, die anscheinenden Widersprüche dieser beiden Schriftsteller in einer zusammenhängenden Erzählung mit einander zu vereinigen.

laut auf, die beleidigte Majestät des Römischen Reiches zu rächen.

Die Armeen in Britannien, Syrien und Pannonien erklären sich wider den Julian.

Das öffentliche Mißvergnügen verbreitete sich bald von dem Mittelpunkte bis an die Gränzen des Reichs. Die Armeen in Britannien, Syrien und Illyrikum beklagten den Tod des Pertinax, in dessen Gesellschaft oder unter dessen Befehl sie so oft gefochten und gesiegt hatten. Sie nahmen die außerordentliche Neuigkeit, daß die Prätorianer dem Reiche durch öffentlichen Verkauf einen Kaiser gegeben hätten, mit Erstaunen, mit Zorn und vielleicht mit Neid auf; und sie weigerten sich einstimmig, den schimpflichen Handel zu genehmigen. Ihre unmittelbare und einmüthige Empörung war dem Julian verderblich; aber sie war es auch zugleich dem öffentlichen Frieden. Denn die Anführer der verschiednen Armeen, Klodius Albinus, Pescennius Niger und Septimius Severus dachten noch weit eifriger darauf, dem ermordeten Pertinax nachzufolgen, als denselben zu rächen. Ihre Macht war einander völlig gleich. Jeder derselben stand an der Spitze von 3 Legionen[15]) und einem zahlreichen Gefolge von Hülfstruppen; und so sehr sie auch in ihren Charakteren verschieden waren, so waren sie doch alle Soldaten von Erfahrung und Fähigkeit.

Klodius Albinus in Britannien.

Klodius Albinus, Statthalter von Britannien, übertraf die andern an Alterthum seines Adels, den er von einigen der berühmtesten Häuser der alten Republik herleitete.[16]) Aber die Familie, aus der er stammte, war in Verfall gerathen, und in eine entfernte Provinz versetzt worden. Es ist schwer, sich

15) Dio L. LXXIII. p. 1235.

16) Dem Posthumischen und dem Ceionischen. Das erste ward in dem fünften Jahr, nachdem das Konsulat war eingeführt worden, zu demselben erhoben.

einen richtigen Begriff von seinem eigentlichen Charakter zu bilden. Er wird beschuldigt, er habe unter einem Anschein philosophischer Strenge, die meisten Laster, welche die menschliche Natur entehren, verborgen.[17]) Aber seine Ankläger sind diejenigen käuflichen Schriftsteller, welche Severs Glück anbeteten, und die Asche eines unglücklichen Nebenbuhlers niedertraten. Tugend, oder der Schein von Tugend, erwarb dem Albin des Markus Vertrauen und Hochachtung; und daß er unter dem Sohne des Markus eben das Ansehn behauptete, das er unter dem Vater erhalten hatte, ist wenigstens ein Beweis seines sehr biegsamen Charakters. Die Gunst eines Tyrannen setzt nicht allzeit einen Mangel an Tugend voraus; er kann ohne die Absicht zu haben, einen Mann von Verdienst und Geschicklichkeit belohnen, oder er kann einen solchen Mann für seinen Dienst brauchbar finden. Es scheint nicht, daß Albin entweder ein Diener der Grausamkeiten oder ein Gesellschafter der Vergnügungen des Kommodus gewesen sey. Er bekleidete eine entfernte ehrenvolle Befehlshaberstelle, als er einen vertraulichen Brief von dem Kaiser erhielt, worin ihm derselbe die verrätherischen Absichten einiger mißvergnügten Generale meldete und ihm erlaubte, sich für den Beschützer und Nachfolger in der Regierung zu erklären, indem er den Titel und die Ehrenzeichen eines Cäsars annähme.[18]) Der Statthalter von Großbritannien hatte Klugheit genug, diese gefährliche Ehre zu verbitten, die ihn der Eifersucht des Kommodus ausgesetzt oder in dessen heran-

17) Spartian mischt in seiner unverdauten Kompilation alle Tugenden und Laster zusammen, deren die menschliche Natur fähig ist, und giebt sie einem Gegenstand. Und von dieser Art sind viele Charaktere in der Hist. August.

18) Hist. August. p. 80. 84.

nahenden Fall verwickelt haben würde. Er trachtete durch edlere oder wenigstens besser in die Augen fallende Mittel nach Gewalt. Auf eine zu frühzeitige Nachricht von dem Tode des Kaisers versammelte er seine Truppen und beklagte in einem beredten Vortrage die unvermeidlichen Uebel des Despotismus, beschrieb das Glück und den Ruhm, dessen ihre Vorfahren unter der konsularischen Regierung genossen hätten und erklärte, er sey fest entschlossen, den Senat und das Volk in ihr rechtmäßiges Ansehen wieder einzusetzen. Diese nach dem Geschmack des Volks eingerichtete Rede ward von den einwilligenden Legionen mit lautem Zuruf beantwortet und selbst zu Rom mit geheimem Beifall aufgenommen. Sicher in dem Besitze seiner kleinen Welt, und in dem Befehl über eine Armee, deren Vorzüge freilich mehr in der Anzahl und in der Tapferkeit, als in der Kriegszucht bestanden,[19]) verachtete Albin die Drohungen des Kommodus, behauptete gegen den Pertinax eine stolze und zweifelhafte Zurückhaltung und erklärte sich augenblicklich gegen die unrechtmäßige Regierung des Julian. Die Unruhen in der Hauptstadt gaben seinen Gesinnungen oder vielmehr seinen Aeußerungen von Patriotismus ein neues Gewicht. Einige Achtung für den Anstand bewog ihn, die stolzen Titel August und Kaiser abzulehnen; und vielleicht ahmte er das Beispiel des Galba nach, der sich bey einer ähnlichen Gelegenheit einen Legaten des Senats und des Römischen Volks genannt hatte.[20])

19) Pertinax, der wenig Jahre vorher Britannien verwaltet hatte, war in einer Meuterey der Soldaten für todt liegen geblieben. Hist. August. p. 54. Und dennoch liebten und bedauerten sie ihn, admirantibus eam virtutem, cui irascebantur.

20) Sueton. in Galb. c. 10.

Pescennius Niger in Syrien.

Den Pescennius Niger hatte blos persönliches Verdienst von einer niedrigen Geburt und Bedienung bis zu der Statthalterschaft von Syrien erhoben, einem wichtigen und einträglichen Amte, das ihm in Zeiten bürgerlicher Unruhen eine nahe Aussicht auf den Thron gab. Seine Fähigkeiten scheinen aber doch dem zweiten Range angemeßner gewesen zu seyn, als dem ersten. Er war ein ungleicher Nebenbuhler des Sever; aber er hätte ein vortrefflicher General desselben seyn können, und Sever hatte Größe der Seele genug, um verschiedne nützliche Einrichtungen von einem überwundnen Feinde anzunehmen. [21]) In seiner Statthalterschaft erwarb sich Niger die Hochachtung der Soldaten und die Liebe der Provinzialen. Seine strenge Kriegszucht stärkte die Tapferkeit und befestigte den Gehorsam der ersten, indeß die wollüstigen Syrer weit weniger Vergnügen über die milde Standhaftigkeit seiner Verwaltung, als über die gefällige Leichtigkeit seiner Sitten und den scheinbaren Antheil, den er an ihren öffern und prächtigen Festen nahm, oder mit dem er selbst dergleichen gab, empfanden. [22]) So bald die Nachricht von dem schrecklichen Morde des Pertinax nach Antiochien kam, so luden die Wünsche von Asien den Niger ein, den kaiserlichen Purpur anzunehmen und den Tod des Pertinax zu rächen. Die Legionen an der östlichen Gränze erklärten sich für ihn; die reichen aber unbewaffneten Provinzen von den Gränzen von Aethiopien bis an das Adriatische Meer unterwarfen sich seiner Gewalt mit Vergnügen und die Könige

21) Hist. August. p. 76.

22) Herod. L. I. p. 68. Das Chronikon des Joh. Malala von Antiochien zeigt die eifrige Liebe seiner Landsleute für diese Feste, welche zugleich ihren Aberglauben und ihre Ueppigkeit befriedigten.

jenseit des Tigris und Euphrats wünschten ihm zu seiner Wahl Glück und boten ihm ihre Dienste und ihre Ergebenheit an.[23]) Nigers Seele war nicht fähig, diesen schnellen Zufluß des Glücks mit Standhaftigkeit aufzunehmen: er schmeichelte sich, seine Thronbesteigung würde durch keine Mitbewerber gestört und durch kein bürgerliches Blut befleckt werden, und indeß er des eiteln Gepränges des Triumphes genoß, vergaß er die Mittel, sich des Siegs zu versichern. Anstatt eine wirksame Unterhandlung mit den westlichen Armeen anzufangen, deren Entschließung den mächtigen Streit entscheiden konnte, oder wenigstens zweifelhaft machen mußte, anstatt sich ohne Verzug Italien und Rom zu nähern, wo man seine Gegenwart mit Ungedult erwartete,[24]) tändelte Niger zu Antiochien diejenigen unwiederbringlichen Augenblicke in der Ueppigkeit weg, die Sever mit entscheidender Thätigkeit auf das Beste anzuwenden wußte.[25])

Die Landschaft Pannonien und Dalmatien, welche zwischen der Donau und dem Adriatischen Meere lag, war eine der letzten und schwersten Eroberungen der Römer. 200,000 dieser Barbaren wa- Pannonien und Dalmatien.

23) Es wird in der Hist. August. eines Königs von Theben in Aegypten, als eines Bundesgenossen und als eines persönlichen Freundes des Niger gedacht. Wenn sich Spartian nicht irret, wie ich stark vermuthe, so macht er uns durch diese Nachricht eine Dynastie von Tributzahlenden Prinzen bekannt, von der man bisher in der Geschichte nichts gewußt hat.

24) Dio L. LXXIII. p. 1238. Herod. L. II. p. 67. Ein Vers, der zu dieser Zeit in Jedermanns Munde war, scheint die allgemeine Meinung von den 3 Nebenbuhlern auszudrücken: Optimus est *Niger*, bonus *Afer*, pessimus *Albus*. Hist. August. p. 75.

25) Herod. L. II. p. 71.

ren einst in der Vertheidigung der Nationalfreiheit zu Felde gezogen, und hatten Augusts sinkendes Alter beunruhigt, und die wachsame Klugheit des Tiber, der an der Spitze der vereinigten Macht stund, in Uebung gesetzt.[26]) Die Pannonier mußten endlich den Waffen und der Kriegszucht der Römer weichen. Doch trug die neue Unterwerfung, die Nachbarschaft und selbst die Vermischung der unbesiegten Stämme, und vielleicht das Klima, das, wie man bemerkt hat, geschickt ist, große Körper und schwache Seelen hervor zu bringen,[27]) alles trug bey, einige Ueberbleibsel ihrer ursprünglichen Wildheit zu erhalten, und unter der milden Aehnlichkeit Römischer Provinzialen waren die harten Züge der Eingebornen noch immer sichtbar. Ihre kriegerische Jugend war eine unerschöpfliche Pflanzschule für die Legionen an den Ufern der Donau, die durch die beständigen Kriege mit den Deutschen und Sarmatern abgehärtet, und mit Recht für die besten Truppen in dem Reiche gehalten wurden.

Septimius Severus.

Die Pannonische Armee kommandirte um diese Zeit Septimius Severus, ein geborner Afrikaner, der bey der stufenweisen Erhebung zu Ehrenstellen einen verwegnen Ehrgeiz verborgen hatte, der sich von seinem mit Entschlossenheit gewählten Wege niemals durch die Lockungen des Vergnügens, die Furcht der Gefahr, oder das Gefühl der Menschlichkeit abziehen ließ.[28]) Auf die erste Nachricht

26) S. eine Beschreibung von diesem denkwürdigen Kriege im Vellejus Paterkulus II. 110. etc. Er diente in der Armee des Tiber.

27) Dies bemerkt Herodian L. II. p. 74. Werden die heutigen Oesterreicher den Einfluß eingestehen?

28) In dem Briefe an den Albin, dessen wir bereits erwähnt haben, klagt Kommodus den Sever als einen der ehrgeizigen Generale an, die seine Aufführung ta-

von der Ermordung des Pertinax versammelte er seine Truppen, stellte das Verbrechen, die Unverschämtheit und die Liederlichkeit der Prätorianer mit den lebhaftesten Farben vor, und feuerte die Legionen zum Kriege und zu der Rache an. Er beschloß damit, (und dieser Schluß seines Vortrags ward für außerordentlich beredt gehalten) daß er jedem Soldaten ungefähr 400 Pfund versprach; ein ansehnliches Geschenk, das doppelt so groß war, als der schändliche Preiß, um den Julian das Reich gekauft hatte.[29]) Die Armee begrüßte den Sever unmittelbar durch ihren Zuruf mit den Benennungen August, Pertinax und Imperator; und auf diese Art erreichte er die erhabne Stelle, zu der er durch das Bewußtseyn seiner Verdienste, und durch eine lange Reihe von Träumen und Vorbedeutungen, die Kinder seines Aberglaubens oder seiner Politik, eingeladen wurde.[30]) Er wird von den Pannonischen Legionen zum Kaiser erklärt. J. Chr. 193. 13. April.

Der neue Mitbewerber um das Reich kannte und benutzte die besondern Vortheile seiner Lage.

delten, weil sie seinen Platz zu bekleiden wünschten. Hist. August. p. 80.

29) Pannonien war zu arm, eine solche Summe herzugeben. Sie ward wahrscheinlich in dem Lager versprochen, und nachmals, nach dem Siege, zu Rom bezahlt. Bey Bestimmung der Summe habe ich die Muthmassung des Kasaubon angenommen, S. Hist. August. p. 66. Comment p. 115.

30) Herodian. L. II. p. 78. Sever ward an den Ufern der Donau zum Kaiser erklärt, entweder zu Karnutum, nach dem Spartian, (Hist. August. p. 65) oder zu Sabaria, nach dem Viktor. Wenn Herr Hume annimmt, die Geburt und Würde des Sever seyen zu weit unter der kaiserlichen Krone gewesen, und er sey blos als General nach Italien gerückt, so hat er diese Begebenheit nicht mit seiner gewöhnlichen Genauigkeit betrachtet. (Essay on the original contract.)

Seine Provinz breitete sich bis an die Julischen Alpen aus, über die der Eingang in Italien leicht war; und er erinnerte sich einer Rede Augusts, man könne mit einer Pannonischen Armee innerhalb 10 Tagen in dem Angesicht von Rom stehen.[31]) b) Er konnte mit Grund hoffen, durch eine der Größe der Gelegenheit gemäße Geschwindigkeit den Pertinax zu rächen, den Julian zu bestrafen, und die Huldigung des Senats und des Volks, als rechtmäßiger Kaiser, einzunehmen, ehe seine Gegner, die durch unermeßliche Striche von Meeren und Ländern von Italien abgesondert wurden, seinen glücklichen Fortgang oder selbst seine Wahl erfuhren. Während der ganzen Unternehmung erlaubte er sich selbst kaum einige Augenblicke zum Schlaf oder zur Nahrung; er zog zu Fuß und in völliger Rüstung an der Spitze seiner Legionen, erwarb sich das Vertrauen und die Liebe der Truppen, beschleunigte ihren Marsch, feuerte ihren Muth an, belebte ihre Hoffnungen, und nahm gern an den Mühseligkeiten des geringsten Soldaten Theil, indeß er den außerordentlichen Vorzug seiner eignen Belohnung beständig vor Augen behielt.

Er zieht nach Italien.

Der elende Julian hatte erwartet, er werde mit dem Statthalter von Syrien über den Besitz der Herrschaft streiten müssen, und zu diesem Streite glaubte er sich vorbereitet; aber in der plötzlichen unaufhaltbaren Annäherung der Pannonischen Legio-

Nähert sich Rom.

31) Vellejus Paterculus L. II. c. 3. Wir müssen den Zug von der äußersten Gränze von Pannonien an rechnen, und den Ausdruck von dem Angesicht der Stadt von einer Entfernung von ohngefähr 200 Englischen Meilen von derselben verstehen.

b) Wenn sich auch Sever dieses Ausspruchs, den er vielleicht nicht wußte, nicht erinnert hat, so hat es doch Herr Gibbon gethan.

nen sah er sein unvermeidliches Verderben. Die ängstliche Ankunft jedes Boten vermehrte seine gegründete Furcht. Er wurde in kurzen Zwischenräumen benachrichtigt, Sever sey über die Alpen gegangen, die Italienischen Städte, die sich seinem Fortgange nicht entgegen setzen konnten oder wollten, hätten ihn mit den lebhaftesten Ausbrüchen des Vergnügens und des Gehorsams aufgenommen, die Stadt Ravenna, auf die so viel ankam, hätte sich ohne Widerstand ergeben, und die Adriatische Flotte sey in den Händen des Siegers. Der Feind war nunmehr nur noch 250 Meilen von Rom entfernt; und jeder Augenblick verminderte die kurze Spanne der Regierung und des Lebens, die dem Julian zugemessen war.

Julians Unglück.

Er bemühte sich indessen doch, seinem Untergang zuvorzukommen, oder ihn wenigstens zu verzögern. Er suchte sich der käuflichen Treue der Prätorianer zu versichern, erfüllte die Stadt mit vergeblichen Vorbereitungen zum Kriege, zog Linien um die Vorstädte, und befestigte sogar die Zugänge des Pallastes, eben als ob diese letzten Verschanzungen, ohne Hoffnung von Hülfe, gegen den Angriff eines siegenden Feindes vertheidigt werden könnten. Furcht und Scham verhinderten die Prätorianer, seine Fahne zu verlassen; aber sie zitterten bey dem Namen der Pannonischen Legionen, die von einem erfahrnen Feldherrn angeführt wurden, und gewohnt waren, die Barbaren an der gefrornen Donau zu besiegen.[32]) Mit Seufzen verließen sie die Vergnügungen der Bäder und Schauplätze, um die Waffen in die Hän-

52) Dies ist keine rednerische Figur, sondern eine Anspielung auf eine wirkliche Thatsache, die Dio L. LXXI. p. 1181 anführt. Sie trug sich wahrscheinlich mehr als einmal zu.

de zu nehmen, deren Gebrauch sie beinah vergessen hatten, und deren Gewicht sie mit Mühe ertrugen. Die ungeübten Elephanten, deren wilder Anblick, wie man hoffte, die Nordische Armee in Schrecken setzen sollte, warfen ihre unerfahrnen Regierer ab; und die ungeschickten kriegrischen Uebungen der Seesoldaten, die man von der Flotte zu Misenum genommen hatte, waren ein Gegenstand des Spotts des Pöbels; indeß der Senat ein geheimes Vergnügen über das Unglück und die Schwäche des unrechtmäßigen Besitzers des Throns empfand.[33])

Sein ungewisses Betragen.

Jede Bewegung des Julian verrieth seine Verwirrung und Angst. Er drang darauf, der Senat solle den Sever für einen öffentlichen Feind erklären; er bat, man möge den Pannonischen Feldherrn zu seinem Collegen in der Regierung ernennen. c) Er schickte öffentliche Gesandten von Konsularischem Range, um mit seinem Gegner Unterhandlungen zu pflegen; er sendete heimliche Mörder ab, um ihn umzubringen. Er beschloß, die Vestalinnen und alle Kollegien von Priestern sollten in ihren priesterlichen Kleidern, mit Vortragung der geheiligten Pfänder der Religion der Römer den Pannonischen Legionen in feierlichem Aufzug entgegen gehen: und zu gleicher Zeit versuchte er vergeblich, die Götter durch magische Ceremonien und ungesetzliche Opfer zu fragen oder zu besänftigen.[34])

33) Dio L. LXXIII. p. 1233. Herodian. L. II. p. 81. Er giebt keinen sichrern Beweiß von der Römischen Kriegserfahrenheit, als eben diesen, daß sie zuerst den leeren Schrecken vor den Elephanten ablegten, und nachher den Gebrach derselben im Kriege verwarfen.

c) Das erste, als er noch Hoffnung hatte, sich zu behaupten, das andre, als diese verloren war; und in so fern ist der Widerspruch so groß nicht.

34) Hist. August. p. 62. 63.

Sever, der weder seine Waffen noch seine Bezauberungen fürchtete, verwahrte sich gegen die einzige Gefahr einer geheimen Verschwörung durch die treue Begleitung von 600 auserlesenen Soldaten, die, während des ganzen Marsches, seine Person und ihre Waffen weder bey Tage noch bey Nacht verliessen. Er ging mit festen und eilenden Schritten vorwärts, durchdrang die engen Pässe des Apennins, nahm die Truppen und die Gesandten, welche abgeschickt waren, um seinen Fortgang zu hemmen, unter seine Parthey auf, und verweilte nur eine kurze Zeit zu Interemnia, ungefähr 70 Meilen von Rom. Der Sieg war ihm bereits gewiß, aber die Verzweiflung der Prätorianer hätte denselben blutig machen können; und Sever hatte den rühmlichen Ehrgeiz, den Thron besteigen zu wollen, ohne das Schwerdt zu ziehen.[35]) Seine geheimen Abgeschickten, die in der Hauptstadt zerstreut waren, versicherten die Leibwache, daß der Sieger, wenn sie nur ihren nichtswürdigen Prinzen und die Mörder des Pertinax seiner Gerechtigkeit überlassen wollten, diese traurige Begebenheit nicht mehr als die Handlung des ganzen Korps ansehen würde. *d*) Die treulosen Prätorianer, deren Widerstand allein durch finstre Hartnäkkigkeit unterstützt wurde, nahmen mit Vergnügen die leichten Bedingungen an, ergriffen den größten Theil der Mörder und erklärten dem Senat, sie würden Julians Sache nicht länger vertheidigen. Der Se-

Er wird von den Prätorianern verlassen.

35) Viktor und Eutropius VIII. 17. erwähnen eines Treffens nahe bey der Milvischen Brücke, dem Ponte Molle, das den bessern und ältern Schriftstellern unbekannt ist.

d) Nicht nur durch geheime Abgeschickte versicherte dies Sever, sondern er ließ auch öffentliche schriftliche Befehle dieses Inhalts an sie ergehen, wie Dio und Spartian bezeugen.

nat, den der Konsul versammelt hatte, erkannte einmüthig den Sever als rechtmäßigen Kaiser, sprach dem Pertinax göttliche Ehre zu und fällte ein Urtheil der Absetzung und des Todes gegen den unglücklichen Nachfolger desselben. Julian ward in ein abgesondertes Zimmer der Bäder des Pallastes geführt und wie ein gemeiner Verbrecher enthauptet, nachdem er eine sorgenvolle und ungewisse Regierung von nur 66 Tagen mit einem unermeßlichen Vermögen erkauft hatte.[36]) Die fast unglaubliche Unternehmung des Sever, der in einer so kurzen Zeit eine zahlreiche Armee von den Ufern der Donau bis an die Tiber führte, beweist zugleich den Ueberfluß an Lebensmitteln, den Ackerbau und Handlung hervorbrachten, die Güte der Landstraßen, die Kriegszucht der Legionen und die träge unterwürfige Denkungsart der Provinzialen.[37])

Und von dem Senat verurtheilt und auf dessen Befehl hingerichtet. J. Chr. 193. 2te Jun.

Abdankung der Prätorianischen Leibwache.

Severs erste Sorgen waren auf zwey Absichten gerichtet, deren eine ihm die Politik, die andre der Wohlstand eingab, den Tod des Pertinax zu rächen und dem Andenken desselben die Ehrenbezeugungen, die er verdient hatte, zu widmen. Ehe der neue Kaiser nach Rom kam, schickte er den Prätorianern Be-

36) Die L. LXXIII. p. 1240. Herod. L. II. p. 83. Hist. August. p. 63.

37) Von jenen 66 Tagen müssen wir erst 16 abziehen, weil Pertinax am 28sten März ermordet, und Sever höchst wahrscheinlich am 13ten April gewählt worden ist. (S. Hist. August. p. 65 und Tillemont Histoire des Empereurs Tom. III. p. 393. Not. 7.) Wir können nicht weniger als 10 Tage nach seiner Wahl annehmen, um eine so zahlreiche Armee in Bewegung zu setzen. 40 Tage bleiben für diesen schnellen Marsch übrig. Und da man von Rom bis in die Nachbarschaft von Wien ungefähr 800 Meilen rechnen kann, so marschirte Severs Armee jeden Tag 20 Meilen, ohne sich aufzuhalten oder still zu liegen.

fehl zu, sie sollten seine Ankunft auf einer weiten Ebene, nahe bey der Stadt, unbewaffnet, doch in dem feierlichen Anzuge, in dem sie gewohnt waren, ihren Oberherrn zu begleiten, erwarten. Diese stolzen Truppen, deren Reue die Wirkung ihres gegründeten Schreckens war, gehorchten. Ein ausgesuchter Theil der Illyrischen Armee umringte sie mit in die Höhe gerichteten Spießen. Sie waren außer Stand, entweder die Flucht zu ergreifen oder sich zu widersetzen, und erwarteten ihr Schicksal in schweigender Bestürzung. Sever bestieg das Tribunal und warf ihnen in heftigen Ausdrücken ihren Geiz und ihre Feigheit vor, entließ sie mit Schimpf des Dienstes, den sie entehrt hatten, nahm ihnen ihre Pferde und ihre prächtige Rüstung und verbannte sie, bey Strafe des Todes, an Orte, die wenigstens 100 Meilen von der Hauptstadt entfernt lagen. Während daß dieß geschah, war ein andres Korps abgeschickt worden, um sich ihrer Waffen zu bemächtigen, ihr Lager zu besetzen und den schnellen Folgen ihrer Verzweiflung zuvorzukommen.[38])

Des Pertinax Begräbniß u. Vergötterung.

Die Begräbniß und Vergötterung des Pertinax wurden hierauf mit jedem Umstande traurender Pracht gefeiert.[39]) Die Mitglieder des Senats widmeten einem Fürsten, den sie geliebt hatten und den sie noch immer bedauerten, die letzten Ehrenbezeigungen mit einem melancholischen Vergnügen. Der Kummer seines Nachfolgers war vermuthlich so aufrichtig nicht. Er schätzte des Pertinax Tugenden, aber diese Tugenden würden seinen Ehrgeiz auf immer in den Privatstand eingeschränkt haben. Sever hielt

38) Dio L. LXXIV. p. 1241. Herod. L. II. p. 84.
39) Dio L. LXXIV. p. 1244., der der Ceremonie als Senator beiwohnte, giebt eine sehr prächtige Beschreibung davon.

ihm eine Leichenrede mit kunstvoller Beredtsamkeit, innerlichem Vergnügen und gut vorgestelltem Kummer, und durch diese ehrfurchtsvolle Achtung gegen des Pertinax Andenken überzeugte er die leichtgläubige Menge, daß er allein würdig sey, die Stelle desselben einzunehmen. Da er indessen überzeugt war, daß Waffen, nicht Ceremonien, seinen Anspruch auf das Reich unterstützen müßten, so verließ er Rom nach einem Aufenthalte von 30 Tagen, und ohne einigen Stolz über diesen leichten Sieg, machte er sich gefaßt, sich seinen furchtbareren Gegnern zu zeigen.

Severs Glück gegen den Niger nnd Albin.

Severs ungemeine Geschicklichkeit und Glück haben einen beredten Geschichtschreiber bewogen, denselben mit den ersten und größten unter den Cäsars zu vergleichen.[40]) *e*) Die Parallele ist zum wenigsten unvollkommen. Wie wollen wir in Severs Charakter die gebietende Erhabenheit der Seele, die großmüthige Gnade und das mannigfaltige Genie finden, das die Liebe zum Vergnügen, den Durst nach Kenntnissen und den feurigsten Ehrgeiz[41]) mit ein-

40) Herodian. L. III. p. 112.

e) Diese Vergleichung würde man vergeblich bey dem Herodian suchen, der zwar nur ein mittelmäßiger Geschichtschreiber, eines solchen Einfalls aber doch nicht fähig ist. Er sagt blos, Sylla und Marius hätten zwar in bürgerlichen und auswärtigen Kriegen, auch hätte Cäsar wider den Pompejus, und August wider den Anton und die Söhne (den Sohn, Sextus) des Pompejus große Thaten gethan; man werde aber nicht leicht einen andern Feldherrn finden, der 3 mächtige Kaiser nach einander besiegt habe; welches doch schon zu viel gesagt ist. Er vergleicht also hier den Sever so wenig mit dem Cäsar überhaupt, als mit dem Sylla, Marius oder August.

41) Ob es gleich ganz gewiß Lukans Absicht nicht ist, Cäsars Charakter zu erheben, so ist doch der Begriff, den er von diesem Helden in dem 10ten Buche der

ander aussöhnen und verbinden konnte? Nur in einem einzigen Umstande, in der Geschwindigkeit ihrer Unternehmungen und in ihren bürgerlichen Kriegen können sie mit einigem Rechte mit einander verglichen werden. In weniger als 4 Jahren [42]) unterwarf sich Sever die Reichthümer des Orients und die Tapferkeit des Occidents. Er überwand 2 Gegner, die Ruhm und Geschicklichkeit besaßen, und besiegte zahlreiche Armeen, die an Waffen und Kriegszucht den seinigen gleich waren. In diesem Zeitalter verstunden alle Römische Feldherrn die Kunst der Befestigung, und die Grundsätze der Taktik genau; und Severs beständige Ueberlegenheit zeigte einen Artisten, der eben dieselben Werkzeuge mit mehr Geschicklichkeit und Fleiß, als seine Nebenbuhler, gebraucht. Ich will mich indessen auf keine ängstliche Erzählung dieser kriegrischen Unternehmungen einlassen; sondern da die beiden bürgerlichen Kriege gegen den Niger und gegen den Albin in der Art sie zu führen, dem Ausgang und den Folgen beinah eben dieselben waren, so will ich nur die treffendsten Umstände, die dazu dienen können, den Charakter des Siegers, und den Zustand des Reichs zu entwickeln, unter einem Gesichtspunkte zusammenfassen. J. Chr. 193-197.

Falschheit und Mangel an Aufrichtigkeit erregen bey öffentlichen Geschäften, ob sie sich gleich zu der Würde derselben nicht zu schicken scheinen, doch keine so verächtlichen Begriffe von Niederträchtigkeit in

Führung der beiden bürgerlichen Kriege. Severs Künste.

Pharsale giebt, wo er ihn beschreibt, wie er zu gleicher Zeit sich mit der Liebe der Kleopatra beschäftigt, eine Belagerung gegen die vereinigte Macht von Egypten aushält, und mit den Weisen des Landes Unterredungen anstellt, in der That die edelste Lobrede.

42) Wenn man von seiner Wahl den 13. April 193 bis zu Albins Tode den 19. Febr. 197 rechnet. S. Tillemonts Chronologie.

uns, als wenn wir sie in dem Zusammenhange des Privatlebens angewendet sehen. In dem letztern zeigen sie einen Mangel an Muth; in dem erstern nur einen Mangel an Macht; und da es selbst den geschicktesten Staatsmännern nicht möglich ist, sich Millionen von Anhängern und Feinden durch ihre eigne persönliche Stärke zu unterwerfen, so scheint ihnen die Welt unter dem Namen der Politik einen sehr freigebigen Ablaß zu Arglist und Verstellung gegeben zu haben. Gleichwohl können Severs Künste, selbst durch die größten Vorrechte der Staatskunst, nicht gerechtfertigt werden. Er versprach nur, um zu betrügen, er schmeichelte nur, um in das Verderben zu ziehen, und wenn er sich den Umständen nach durch Eide und Verträge band, so befreite ihn sein Gewissen, das sich nach seinem Eigennutz richtete, allzeit von der unschicklichen Verbindlichkeit.[43])

Gegen den Niger.

Wenn seine beiden Nebenbuhler, versöhnt durch die gemeinschaftliche Gefahr, ohne Aufenthalt wider ihn angerückt wären, so würde er vielleicht unter ihrer vereinigten Macht haben erliegen müssen. Hätten sie ihn auch nur zu gleicher Zeit mit verschiednen Absichten und verschiednen Armeen angegriffen, so könnte der Streit lang und zweifelhaft gewesen seyn. Aber sie fielen, einzeln und einer nach dem andern, als ein leichtes Opfer der Verstellung und der Waffen ihres arglistigen Feindes, in Sicherheit eingewiegt durch seine angenommne Mäßigung, und überwältigt durch seine hinreißende Thätigkeit. Er zog zuerst gegen den Niger, dessen Ruf und Macht er am meisten fürchtete; aber er vermied jede feindselige Erklärung, unterdrückte den Namen seines Gegners und zeigte dem Senat und dem Volke blos seine Absicht an, die östlichen Provinzen in Ordnung zu

43) Herodian. L. II. p. 85.

bringen. In dem Privatumgang sprach er von dem Niger, seinem alten Freunde und seinem bestimmten Nachfolger,[44] mit der freundschaftlichsten Hochachtung und ertheilte seiner edeln Absicht, den Mord des Pertinax zu rächen, die stärksten Lobsprüche. Den niedrigen Räuber des Throns zu bestrafen, war die Pflicht jedes römischen Feldherrn. Die Waffen in den Händen zu behalten, und einem rechtmäßigen Kaiser zu widerstehen, den der Senat anerkannte, war ein Verbrechen, das ihn allein straffällig machen konnte.[45] Nigers Söhne waren unter den Kindern der Statthalter in den Provinzen, die zu Rom als Geiseln für die Treue ihrer Väter aufbewahrt wurden, in seine Gewalt gekommen.[46] So lange Nigers Macht Schrecken oder auch nur Ehrfurcht erregte, so wurden sie in der Gesellschaft von Severs eignen Kindern mit der zärtlichsten Sorgfalt erzogen; aber bald wurden sie in den Untergang ihres Vaters verwickelt, und dem Anblick des öffentlichen Mitleids erst durch Landesverweisung, nachher durch gewaltsamen Tod entzogen.[47]

44) Man breitete, während einer gefährlichen Krankheit Severs, mit Absicht das Gerücht aus, er sey gesonnen, den Albin und Niger zu seinen Nachfolgern zu ernennen. Da diese Absicht nicht in Ansehung beider zugleich aufrichtig seyn konnte, so ist sie es wohl gegen keinen von beiden gewesen. Gleichwohl trieb Sever die Verstellung so weit, daß er selbst in den Nachrichten von seinem eignen Leben dieses Vorhabens als einer gewissen Sache erwähnt.

45) Hist. August. p. 65.

46) Dieser Gebrauch, den Kommodus eingeführt hatte, that dem Sever sehr gute Dienste. Er fand die Kinder von vielen der vornehmsten Anhänger seiner Mitbewerber zu Rom, und er gebrauchte sie mehr als einmal, ihre Eltern zu verführen oder in Furcht zu setzen.

47) Herodian. L. III. p. 96. Hist. August. p. 67. 68.

Gegen den Albin.

Sever hatte Ursache zu besorgen, der Statthalter von Britannien möchte, indeß er selbst in den östlichen Provinzen beschäftigt wäre, über das Meer und die Alpen gehen, den verlaßnen Sitz des Reichs einnehmen und ihm bey seiner Zurückkunft das Ansehn des Senats und die Macht des Occidents entgegensetzen. Albins zweideutiges Betragen, da er den kaiserlichen Titel nicht annahm, gab Gelegenheit zu einer Unterhandlung. Er vergaß auf einmal seine patriotischen Gesinnungen und die Eifersucht der höchsten Gewalt, und nahm den abhängigen Rang eines Cäsar, als eine Belohnung für seine traurige Neutralität, an. So lang der erste Streit noch nicht entschieden war, gab Sever dem Manne, dessen Verderben er beschlossen hatte, jeden Beweis der Hochachtung und Freundschaft. Selbst in dem Briefe, in dem er ihm seinen Sieg über den Niger meldet, nennt er den Albin den Bruder seines Herzens und seiner Gewalt, schreibt ihm die zärtlichsten Grüße von seiner Gemahlin Julie und von seinen Kindern, und bittet ihn, die Armeen und die Republik ihrem gemeinschaftlichen Interesse getreu zu erhalten. Die Abgeschickten, die den Brief überbrachten, hatten den Auftrag, sich dem Cäsar mit Ehrfurcht zu nähern, sich ein geheimes Gehör auszubitten und ihm alsdann ihre Dolche in das Herz zu stoßen.[48]) Die Verschwörung ward entdeckt und der allzuleichtgläubige Albin ging endlich auf das feste Land über, und bereitete sich zu einem ungleichen Streit mit seinem Gegner, der an der Spitze einer geübten und siegreichen Armee auf ihn losbrach.

Ausgang der bürgerschen

Der Widerstand, den Sever bey seinen kriegrischen Unternehmungen fand, war der Größe des

48) Hist. August. p. 84. Spartian hat diesen merkwürdigen Brief ganz mitgetheilt.

Streits nicht augemessen. Zwey Schlachten, die eine nahe an dem Hellespont, die andre in den engen Pässen von Cilicien, *f*) entschieden das Schicksal seines Syrischen Gegners; und die Europäischen Truppen behaupteten ihre gewöhnliche Ueberlegenheit über die weibischen Eingebornen von Asien.[49]) Die Schlacht bey Lyons, in der 150,000[50]) Römer gegen einander fochten, war dem Albin eben so verderblich. Die Tapferkeit der Brittischen Armee machte in der That den Streit mit den Illyrischen Legionen, die den Vorzug einer strengern Kriegszucht für sich hatten, blutig und zweifelhaft. Severs Ruf und Person schienen während weniger Augenblicke unwiederbringlich verloren, bis dieser kriegrische Prinz seine weichenden Truppen wieder vereinigte und zu einem entscheidenden Siege anführte.[51]) *g*) Der Krieg ward durch diesen merkwürdigen Tag geendigt. lichen Krieger.

f) Es waren 3. Hauptschlachten, die erste bey der Stadt Cyzikus, nicht weit von dem Hellespont, die zweite bey Nicäa in Bithynien, die dritte bey Issus in Cilicien, an eben dem Orte, wo Alexander einen entscheidenden Sieg wider den Darius erfochten hatte. Dio S. 1247 — 49. Herodian B. 3. c. 2 — 4.

49) S. Herodians 3. Buch und das 74. des Dio Cassius.

50) Dio L. XXV. p. 1260.

51) Dio L LXXV. p. 1261. Herodian. L. III. p. 110. Hist. August. p. 68. Die Schlacht ward in der Ebne von Trevoux, 3 oder 4 französische Meilen von Lions gehalten. S. Tillemont tom. III. p. 406 not. 18.

g) Nach dem Herodian (I. c. c. 7) hat eigentlich der Legat Lätus (nicht der Präfekt, der Anstifter der Verschwörungen wider den Kommodus und Pertinax, den schon Julian hatte hinrichten lassen) das von dem Sever schon verlorne Treffen noch gewonnen; auch Dio S. 1261 schreibt ihm einen großen Antheil an dem Siege zu. Sever ließ ihn nachher, entweder wegen der selbst bey diesem Treffen gezeigten eigennützigen und verrätherischen Absichten, oder, welches wahrscheinlicher ist, aus

Unterschied zwischen den neuern bürgerlichen Kriegen und den Römischen.

Die bürgerlichen Kriege des neuern Europa haben sich nicht allein durch die heftige Verbitterung, sondern auch durch die unversöhnliche Hartnäckigkeit der streitenden Partheien ausgezeichnet. Sie wurden insgemein durch irgend einen Grundsatz, oder wenigstens durch irgend einen Vorwand, der von der Religion, der Freiheit oder den Gesetzen hergenommen war, gerechtfertigt oder entschuldigt. Die Anführer waren Edle, die ein unabhängiges Eigenthum und einen erblichen Einfluß hatten. Die Truppen fochten als Leute, die an der Entscheidung des Streits Antheil nahmen; und da sich der kriegrische Eifer und der Partheigeist unter der ganzen Gesellschaft stark verbreitet hatte, so bekam ein überwundner Anführer unmittelbar neue Anhänger, die begierig waren, ihr Blut für eben dieselbe Sache zu vergießen. Aber die Römer stritten nach dem Untergang der Republik blos über die Wahl ihrer Herren. Der Fahne eines dem Volke gefallenden Bewerbers um das Reich folgten einige wenige aus Liebe, mehrere aus Furcht, viele aus Eigennutz und niemand aus Grundsatz.*h*) Die Legionen, die durch keinen Partheigeist er-

Eifersucht über seinen Ruhm und die Liebe der Truppen gegen ihn, hinrichten. Dio S. 1264. Herodian a. a. O.

h) Es versteht sich, daß man dergleichen schöne Stellen eines neuern pragmatischen Geschichtschreibers nicht genau nach dem Wortverstande nehmen darf. Denn sonst waren in den innerlichen Kriegen der Römer, während der Regierung der Kaiser, allerdings auch viele aus Grundsätzen einer gewissen Parthey ergeben, z. B. in dem gegenwärtigen Falle ein großer Theil des Adels und des Volks dem Albin, weil dieser aus einem großen Hause war, und weil man ihn für einen moralisch bessern Mann hielt, als den Sever, dessen Regierung die klügern Leute sich schon damals so vorstellten, wie sie nachher war. Die Syrer vertheidigten Nigers Sache aus Liebe gegen ihn.

hitzt wurden, ließen sich durch freigebige Geschenke und durch noch freigebigere Versprechungen zu dem bürgerlichen Kriege reizen. Eine Niederlage hob, weil sie den Anführer außer Stand setzte, seine Versprechungen zu erfüllen, den erkauften Gehorsam seiner Anhänger auf, und ließ ihnen die Freiheit, durch eine zeitige Verlassung einer unglücklichen Sache, für ihre eigne Sicherheit zu sorgen. Den Provinzen war wenig daran gelegen, unter wessen Namen sie regiert oder unterdrückt wurden; sie wurden durch den Stoß der gegenwärtigen Gewalt in Bewegung gesetzt, und sobald diese Gewalt einer höhern Macht nachgab, so eilten sie, die Gnade des Siegers anzurufen, der, da er eine unermeßliche Schuld zu bezahlen hatte, genöthigt war, die strafbarsten Provinzen dem Geize seiner Soldaten zu überlassen. In dem weiten Umfang des Reichs gab es wenig befestigte Städte, die im Stande waren, eine geschlagne Armee zu schützen; auch gab es keine Person oder Familie, oder Klasse von Menschen, deren natürliches Interesse, ohne von der Macht der Regierung unterstützt zu werden, im Stande gewesen wäre, das Ansehn einer sinkenden Parthey wieder herzustellen.[52])

Belagerung von Byzanz.

Doch verdient in dem Streite zwischen dem Niger und Sever eine einzige Stadt eine ehrenvolle Ausnahme. Da zu Byzanz der stärkste Uebergang zwischen Asien und Europa war, und diese Stadt beide Welttheile gewissermaßen mit einander verband, so hatte Niger dieselbe mit einer zahlreichen Besazzung versehen, und in ihrem Hafen lag eine Flotte von 500 Schiffen vor Anker.[53]) Severs Geschwin-

52) Montesquieu Considerations sur la grandeur et la decadence des Romains C. XII.

53) Wir können vermuthen, daß die meisten kleine offne

digkeit vernichtete diesen klugen Vertheidigungsplan; er überließ die Belagerung von Byzanz seinen Generalen, eröffnete sich den Uebergang über den Hellespont, der nicht so stark besetzt war, mit Gewalt, und drang, ohne sich bey einem kleinern Feind aufzuhalten, unmittelbar wider seinen Mitbewerber vor. Byzanz, das von einer zahlreichen und immer zunehmenden Armee, und nachher auch von der ganzen Seemacht des Reichs angegriffen wurde, hielt eine Belagerung von 3 Jahren aus, und blieb Nigers Namen und Gedächtniß getreu. Die Bürger und die Soldaten wurden (wir wissen nicht, aus welcher Ursache) mit eben derselben Wuth belebt; verschiedne der vornehmsten Befehlshaber des Niger, die an ihrer Begnadigung verzweifelten, oder dieselbe verachteten, hatten sich in diesen letzten Zufluchtsort geworfen: die Festungswerke wurden für uneroberlich gehalten, und ein berühmter Ingenieur wendete alle Kräfte der Mechanik, die den Alten bekannt waren, zu der Vertheidigung des Platzes an.[54]) Der Hunger zwang endlich Byzanz zur Uebergabe. Die Obrigkeiten und die Soldaten wurden hingerichtet, die Mauern der Erde gleich gemacht, die Privilegien vernichtet, und die bestimmte Hauptstadt des Orients blieb nur ein offnes Dorf, das zum Spott der Gerichtbarkeit von Perinth unterworfen wurde. Der Geschichtschreiber Dio, der Byzanz in seinem blühen-

Schiffe, einige aber doch Galeeren mit 2 oder 3 Reihen von Ruderbänken waren.

54) Der Ingenieur hieß Priskus. Seine Geschicklichkeit rettete ihm das Leben, und der Ueberwinder nahm ihn in seine Dienste. Wegen der besondern Umstände der Belagerung s. Dio Cassius (L. LXV. p. 1251.) und Herodian. L III. 2. p. 95. In Ansehung der Theorie kann man über dieselbe den phantasienreichen Ritter von Follard zu Rathe ziehen. S. Polybe Tom. I. p. 76.

den Zustande gesehen und bewundert, und nachher in seinem verödeten eben so sehr beklagt hatte, tadelt Severs Rache, weil er dadurch das Römische Reich der stärksten Vormauer wider die Barbaren aus Pontus und Asien beraubt habe.[55]) Die Wahrheit dieser Beobachtung wurde in dem folgenden Zeitalter nur allzusehr gerechtfertigt, als die Gothischen Flotten das schwarze Meer bedeckten, und durch den unvertheidigten Bosphorus in das Innerste des mittländischen Meers eindrangen. *i*)

55) Ungeachtet des Ansehens des Spartian und einiger neuern Griechen können wir uns durch die Nachrichten des Dio und Herodian überzeugen, daß Byzanz viele Jahre nach Severs Tode noch in den Ruinen lag.

i) Zwischen der Erzählung des Dio und den Nachrichten Spartians und der neuern Griechen herrscht der Widerspruch nicht, den Herr G. (Anm. 55) angiebt. Dio sagt nicht, Sever habe Byzanz zerstört; er sagt nur, er habe diese Stadt ihrer Vorrechte und Freiheiten, und die Einwohner ihres Vermögens beraubt, ihre Mauern und Festungswerke niedergerissen, und sie der Gerichtbarkeit ihrer alten Feinde, der Perinthier, unterworfen, die sie wie einen Flecken behandelt hätten. Die übrigen Strafen könne man entschuldigen; daß er aber die Festungswerke habe niederreissen lassen, das sey vielmehr eine Strafe und ein Verlust für das Römische Reich, als für die Byzantiner gewesen. Wenn also Spartian, Suidas, Cedrenus u. a. (s. Reimar über den Dio S. 1254 n. 81) erzählen, Sever und sein Sohn Antonin hätten in der Folge der Stadt ihre Rechte und Freiheiten wieder gegeben, hätten Theater, Tempel, Bäder u. d. gl. aufgebaut, so kann dies mit der Erzählung des Dio sehr gut bestehen, der vielleicht eben das in den verlornen Stücken seiner Geschichte auch selbst erzählt hat. Daß aber die Mauern und Festungswerke von dem Sever oder Karakalla wieder hergestellt worden seyen, erzählt niemand, und nur den Velrust von diesen beklagt Dio. — Wenn Herodian (III. 6.) sagt, Byzanz sey völlig zerstört worden, so ist das ein allgemeiner übertriebner Ausdruck,

Nigers und Albins Tod. Schreckliche Folgen der bürgerlichen Kriege.

Sowohl Niger als Albin wurden auf der Flucht von dem Schlachtfelde eingeholt und umgebracht. Ihr Schicksal erregte weder Verwunderung noch Mitleiden. Sie hatten ihr Leben gegen die Hoffnung, das Reich zu behaupten, auf das Spiel gesetzt, und sie litten die Strafe, die sie ihren Gegnern würden aufgelegt haben; Sever machte auch keinen Anspruch auf den stolzen Vorzug, seine Nebenbuhler in dem Privatstande leben zu lassen. Aber seine unversöhnliche Gemüthsart, die durch Geiz noch mehr angefeuert ward, überließ sich auch bey denjenigen dem Geist der Rache, von denen nichts zu fürchten war. Die Angesehensten unter den Provinzialen, die ohne einigen Widerwillen wider den glücklichen Thronbewerber dem Statthalter gehorcht hatten, unter dessen Ansehn sie zufällig stunden, wurden mit dem Tode, mit der Landesverweisung, und vornehmlich mit der Einziehung ihres Vermögens bestraft. Verschiedne Städte des Orients wurden ihrer alten Vorzüge beraubt, oder genöthigt, die Summen, die sie für Nigers Dienst erlegt hatten, dem Sever vierfach zu bezahlen.[56])

dergleichen sich die Geschichtschreiber in solchen Fällen zuweilen erlauben Dieser Schriftsteller ist überhaupt in Severs Geschichte voll von Unrichtigkeiten. Man lese z. B. B. 3. c. 9. wo er, aus Unwissenheit, daß eine Landschaft zwischen dem Tigris und Euphrat, deren Hauptstadt Atra war, Arabien hieß, den Sever aus Mesopotamien und Adiabene (jenseit des Tigris) unmittelbar in das glückliche Arabien einrücken, hier viele Städte erobern, Atra vergeblich belagern, dann seine ganze Armee einschiffen, durch einen Sturm an die Parthische Küste verschlagen, und nahe bey der Hauptstadt Ktesiphon landen läßt: eine unerhörte Geographie! Unsre Fasmänner und Ranfte irren doch erträglicher, ob sie gleich schlechter schreiben.

56) Dio L. LXXIV. p. 1250.

So lange der Krieg noch nicht völlig entschieden war, wurde Severs Grausamkeit durch die Ungewißheit des Ausgangs und durch seine vorgegebne Ehrerbietung gegen den Senat einigermaßen zurückgehalten. Albins Kopf, den er mit einem drohenden Briefe nach Rom schickte, kündigte den Römern an, er sey entschlossen, keinen der Anhänger seiner unglücklichen Gegner zu schonen. Er wurde durch den gegründeten Argwohn, daß er die Liebe des Senats niemals besessen habe, aufgebracht, und er verbarg seinen alten Groll unter der neulichen Entdeckung einiger verrätherischen Briefe. Indessen verzieh er doch 35 Senatoren, die beschuldigt wurden, Albins Parthey begünstigt zu haben, aus eigner Bewegung, und er bemühte sich, sie durch sein folgendes Betragen zu überzeugen, daß er die Verbrechen, deren sie beschuldigt waren, so gewiß vergessen, als vergeben habe. Aber zu gleicher Zeit verdammte er 41 [57]) andre Senatoren, deren Namen die Geschichte aufgezeichnet hat; ihre Weiber, ihre Kinder und ihre Klienten mußten sie in dem Tode begleiten *k*), und die edelsten Provinzialen aus

Severs Haß wider den Senat.

57) Dio LXXV. p. 1264. Er erwähnet nur 29 Rathsherren, aber in der Hist. August. p. 69. werden 41 genannt, unter denen 6 den Namen Pescennius führten. Herodian (L. III. p. 115) spricht allgemein von Severs Grausamkeiten.

k) Daß Sever die Weiber, Kinder und Klienten der verurtheilten 41 Senatoren mit habe hinrichten lassen, sagt kein Schriftsteller, und ist an sich ganz unglaublich. Nur Nigers und Albins Kinder und übrige Verwandten wurden umgebracht. — Sever hatte, da er das erstemal nach Rom gekommen, und sein Glück noch ungewiß war, in dem Senate geschworen, er wolle niemals einen Senator hinrichten lassen, auch durch ein Dekret festgesetzt, sowohl der Kaiser, der einen Senator zum Tode verurtheilen, als diejenigen, die sich zur Voll-

Gallien und Spanien wurden in eben dasselbe Verderben verwickelt. Diese strenge Gerechtigkeit, denn so nannte er es, war nach Severs Meinung das einzige Mittel, dem Volke den Frieden und dem Fürsten den Thron zu versichern; und er ließ sich herab, es nachlässig zu beklagen, daß er, um gütig seyn zu können, vorher grausam seyn müsse.[58])

Weisheit und Gerechtigkeit seiner Regierung.

Das wahre Interesse eines unumschränkten Monarchen stimmt insgemein mit dem Interesse seines Volks überein. Die Anzahl, der Reichthum, die Ordnung und die Sicherheit desselben sind die besten und die einzigen Stützen seiner wirklichen Größe; und besäße er nicht den geringsten Antheil von Tugend, so würde die Klugheit in die Stelle derselben treten, und ihm eben dieselbe Regel seines Verhaltens vorschreiben. Sever betrachtete das Römische Reich als sein Eigenthum, und sobald er sich den Besitz desselben versichert hatte, so wandte er seine ganze Sorgfalt auf den Ackerbau und die Verbesserung einer so schätzbaren Erwerbung. Heilsame Gesetze, die mit unbeugsamer Standhaftigkeit ausgeübt wurden, verbesserten bald die meisten Mißbräuche, die seit des Markus Tode jeden Theil der Regierung entehrt hatten. Bey der Verwaltung der Gerechtigkeit unterschieden sich die Entscheidungen des Kaisers durch aufmerksame Untersuchung, Beurtheilungskraft und Unpartheilichkeit; und wenn er von der strengen Regel der Billigkeit abwich, so geschah es insgemein zum Besten der Armen und der Unterdrückten, doch

streckung des Urtheils gebrauchen lassen würden, sollten nebst ihren Kindern als Feinde des Staats angesehen werden. Er hielt diesen, wie seine übrigen Eide, und der Senator, der das Dekret auf seinen Befehl aufgesetzt hatte, war der erste, den er hinrichten ließ.

58) Aurelius Victor.

nicht sowohl aus einem Gefühle von Menschlichkeit, als aus der natürlichen Neigung eines Despoten, den Stolz der Großen zu demüthigen, und alle seine Unterthanen zu eben demselben Ebenmaas uneingeschränkter Unabhängigkeit herabzusetzen. Sein verschwenderischer Geschmack am Bauen und an prächtigen Schauspielen, über alles aber seine beständige und freigebige Austheilungen von Getreide und Lebensmitteln waren die sichersten Mittel, ihm die Liebe des Römischen Volks zu erhalten.[59]) Das Elend der bürgerlichen Uneinigkeiten ward vergessen. Die Provinzen fühlten die Ruhe und Glückseeligkeit des Friedens noch einmal, und viele Städte, die durch Severs Freigebigkeit wieder hergestellt worden waren, nahmen die Benennung als Kolonien von ihm an, und bezeugten durch öffentliche Denkmäler ihr Glück und ihre Dankbarkeit.[60]) Der Ruf der Römischen Waffen lebte durch diesen kriegrischen und glücklichen Kaiser wieder auf[61]), und er rühmte sich

Allgemeiner Friede u. Glück.

59) Dio L. LXXVI. p. 1272. Hist. August. p. 67. Severs feierte die Sekularischen Spiele mit außerordentlicher Pracht; und er hinterließ in den öffentlichen Magazinen einen Vorrath von Korn auf 7 Jahre, wenn man 75,000 Modii auf jeden Tag rechnet. Ich bin überzeugt, daß Severs Kornmagazine auf eine lange Zeit versorgt waren. Aber ich bin es nicht weniger, daß auf der einen Seite Staatsklugheit, und Bewundrung auf der andern, die Kornhaufen weit über ihren wahren Betrag vergrößert haben.

60) S. Spanheim de praestantia numism. die Inschriften und unsre gelehrten Reisebeschreiber, Spon und Wheeler, Shaw, Procock u. a., die in Afrika, Griechenland und Asien mehr Denkmäler von dem Sever, als von irgend einem andern Römischen Kaiser, gefunden haben.

61) Er drang mit seinen siegreichen Waffen bis Seleucien und Ktesiphon vor, welches die Hauptstädte der Persi-

mit gerechtem Stolze, daß er das Reich, das er von auswärtigen und einheimischen Kriegen unterdrückt erhalten habe, in einem vollkommnen, allgemeinen und ehrenvollen Frieden hinterlasse.[62])

Erschlaffung der Kriegszucht.

Aber obgleich die Wunden des bürgerlichen Kriegs völlig geheilt schienen, so hatte doch der tödtliche Gift desselben die edelsten Theile der Staatsverfassung durchzogen. Sever besaß viel Muth und Fähigkeit; aber die kühne Seele des ersten Cäsars, oder Augusts tiefe Politik würden kaum fähig gewesen seyn, die Unverschämtheit der siegreichen Legionen einzuschränken. Sever ließ sich durch Dankbarkeit, durch übelverstandne Politik und durch den Schein der Nothwendigkeit bewegen, die Nerven der Kriegszucht erschlaffen zu lassen.[63]) Er schmeichelte der Eitelkeit seiner Soldaten mit der Ehre, goldne Ringe tragen zu dürfen; er erlaubte ihnen, sich ihr müssiges Leben in ihren Quartieren durch die Gesellschaft ihrer Weiber bequemer und angenehmer zu machen. Er gab ihnen einen höhern Sold, als sie jemals erhalten hatten, und lehrte sie bey jeder öffentlichen Veranlassung von Furcht oder Freude außerordentliche Geschenke erwarten, und bald auch fordern. Stolz auf ihr Glück, durch Ueppigkeit entkräftet, und durch ihre gefährlichen Vorrechte[64]) über die Gleichheit

schen Monarchie waren. Ich werde Gelegenheit haben, von diesem Kriege an dem gehörigen Orte zu reden.

62) Pacatam rem publicam etiam Britannis relinquo, war sein eigner richtiger und emphatischer Ausdruck. Hist. August. p. 73.

63) Herodian. L. III. p. 115. Hist. August. p. 68.

64) Ueber die Unverschämtheit und die Vorrechte der Soldaten kann man die 16te Satyre, die man irrig dem Juvenal zuschreibt, lesen. Die Schreibart und die Umstände machen mir es wahrscheinlich, daß sie unter Severs oder unter seines Sohnes Regierung geschrieben ist.

mit andern Unterthanen erhoben, wurden sie bald ungeschickt zu kriegrischen Unternehmungen, drückend für den Staat und einer gehörigen Subordination unfähig. Ihre Officiere behaupteten den Vorzug ihres Ranges durch mehr verfeinerte und kostbarere Ueppigkeit. Es ist uns ein Brief des Sever erhalten worden, worin er sich über die Ausgelassenheit der Armee *l*) beklagt, und von einem seiner Generale verlangt, er solle mit der so nothwendigen Verbesserung den Anfang bey den Tribunen selbst machen; weil, wie er richtig anmerkt, der Officier, der die Hochachtung der Soldaten verloren hat, niemals ihren Gehorsam erwarten kann.[65]) Hätte der Kaiser seine Betrachtungen weiter fortgesetzt; so würde er bald gefunden haben, daß die vornehmste Ursache der allgemeinen Verderbniß zwar nicht dem Beispiel, aber doch der schädlichen Nachsicht des höchsten Befehlshabers zuzuschreiben sey.

Die Prätorianer, die ihren Kaiser ermordet und das Reich verkauft hatten, hatten die gerechte Strafe

Neue Einrichtung der Prä-

l) Nicht der Armee überhaupt, sondern der Truppen in Gallien. Aber eben diese Klagen und der Verweiß, den er dem Statthalter von Gallien giebt, zeigen, daß er es sich angelegen seyn ließ, die Kriegszucht wieder herzustellen, und dieß war auch von seinem Charakter überhaupt zu erwarten. Herodian, der den Sever zu dem Urheber des Verfalls der Kriegszucht macht, scheint die Sache zu übertreiben. Die andern Schriftsteller, die ihn sonst nicht schonen, sagen nichts davon; Severs große Kriege, auch die letzten wider die Parther und Kaledonier, und das Betragen seiner Truppen in denselben, beweisen jenen Verfall gewiß auch nicht. Als ein Despot, der sich ganz auf seine Soldaten verließ, übersah er denselben freilich vieles und beschenkte sie oft; doch hielt sie sein Ansehn noch in den Schranken. Nach seinem Tode wurde ihre Frechheit gränzenlos.

65) Hist. August. p. 73.

prätorianischen Leibwache.

ihrer Verrätherey erhalten; aber das nothwendige obgleich gefährliche Korps der Leibwache ward bald von dem Sever, nach einem neuen Muster, wieder hergestellt, und der Zahl nach viermal stärker gemacht, als es bisher gewesen war.[66]) Ehemals waren diese Truppen in Italien ergänzt worden, und so wie die benachbarten Provinzen stufenweis Roms sanftere Sitten annahmen, so wurden die Werbungen bis nach Macedonien, Norikum und Spanien ausgedehnt. Anstatt dieser verfeinerten Truppen, die sich besser zu der Pracht des Hofs, als zu dem Gebrauch im Kriege schickten, verordnete Sever, aus allen Legionen an den Gränzen sollten diejenigen Soldaten, die sich durch Stärke, Tapferkeit und Treue am meisten hervorthäten, ausgezogen, und zur Ehre und Belohnung zu dem vorzüglichern Dienst unter der Leibwache befördert werden.[67]) Durch diese neue Einrichtung ward die Italiänische Jugend von der Uebung in den Waffen entfernt, und die Hauptstadt ward durch die fremden Gesichter und Sitten einer Menge von Barbaren in Schrecken gesetzt. Aber Sever schmeichelte sich, die Legionen würden diese ausgewählten Prätorianer als die Repräsentanten des ganzen Kriegsstaats ansehen, und der Beistand einer gegenwärtigen Macht von 50,000 Mann, die an Waffen und Sold jeder andern Armee, die gegen sie in das Feld gestellt werden könnte, überlegen wäre, würde die Hoffnung auf eine Empörung auf immer niederschlagen, und ihm und seinen Nachkommen das Reich versichern.

Das Amt eines Präfekts der Leibwache.

Die Befehlshaberstelle über diese begünstigten und furchtbaren Truppen ward bald das vornehmste Amt in dem Reich. Als die Regierung in einen mi-

66) Herodian L. III. p. 131.
67) Dio L. LXXIV. p. 1243.

litarischen Despotismus ausartete, so ward der Präfekt der Prätorianer, der seinem Ursprung nach ein bloßer Hauptmann der Leibwache gewesen war, nicht nur an die Spitze der Armee, sondern auch der Finanzen, ja selbst der Gesetze gestellt. *m*) In jedem Theile der Staatsverwaltung stellte er die Person des Kaisers vor, und übte die Rechte desselben aus. Der erste, der diese unermeßliche Gewalt genoß und mißbrauchte, war Plautian, Severs Liebling und Minister. Seine Regierung dauerte über 10 Jahre, bis die Vermählung seiner Tochter mit dem ältesten Prinzen des Kaisers, die sein Glück zu versichern schien, die Veranlassung zu seinem Falle wurde.[68])

m) Der Präfekt der Prätorianer war niemals ein bloßer Hauptmann der Leibwache, und über 10,000 Mann setzt man auch keinen Hauptmann. Seine Würde und Gewalt war von ihrer Stiftung unter dem August an sehr groß, und eben deswegen hatte August verordnet, es sollten immer 2 Präfekte, beide blos aus dem Ritterstande, seyn, um dadurch dem Mißbrauch ihrer Gewalt zuvorzukommen. Von der ersten Vorschrift ging schon Tiber, der die Macht der Präfektur sehr vergrößerte, und nach ihm viele folgende Kaiser, von der andern aber erst Alexander Sever ab, der auch Senatoren zu dieser Würde erhob. Die ordentliche Gerichtbarkeit scheinen die Präfekten zuerst unter dem Kommodus erhalten zu haben. Sie erstreckte sich aber eigentlich nur über Italien, mit Ausnahme der Stadt und Gegend von Rom, wo sie der praefectus urbis ausübte. Aber die Aufsicht über die Finanzen und die Erhebung der Abgaben in den Provinzen, die ihnen Herr Gibbon zuschreibt, ist ihnen wohl erst nach der großen Veränderung, die Konstantin der Große mit ihrem Amte vornahm, gegeben worden. Wenigstens ist mir keine Stelle bekannt, die sie ihnen eher zuschriebe, und A. Drackenborch führt in der Dissertation de Officio Praefectorum Praetorio (Trajecti ad Rh. 1707. 4.) wo er sonst von der Sache handelt, (c. VI.) auch keine an.

68) Eine der kühnsten und muthwilligsten Handlungen der

Die Feindseligkeiten in dem Pallaste drohten, indem sie Plautians Ehrgeiz reizten und seine Furcht in Bewegung setzten, eine Staatsveränderung, und nöthigten den Sever, der ihn noch immer liebte, wider seinen Willen die Hinrichtung[69]) desselben zu erlauben. *n*) Nach Plautians Falle ward ein angesehener

Gewalt, die er ausübte, war die Castrirung von 100 freien Römern, worunter einige verheirathet, und manche sogar Hausväter waren; blos damit seine Tochter an ihrem Vermählungstage mit dem jungen Kaiser von einem Gefolge Verschnittner bedient werden möchte, das einer Königin des Morgenlandes würdig wäre. Dio L. LXXVI. p. 1271.

69) Dio L. LXXVI. p. 1274. Herodian L. III. p. 122. 129. Der Grammatiker von Alexandrien scheint (und das ist nicht ungewöhnlich) weit besser mit diesem geheimen Vorfalle bekannt, und von Plautians Verbrechen mehr überzeugt zu seyn, als der Römische Senator sich zu behaupten getraut.

n) Plautian war mit dem Sever aus einer Stadt, auch dessen Verwandter und alter Freund. Da er einmal in dem Besitz der Gewalt war, so hatte er sich aller Zugänge zu dem Kaiser so sehr bemächtigt, daß dieser den Mißbrauch, den er von derselben machte, nicht erfuhr. Sever wurde davon zuerst durch seinen sterbenden Bruder, Geta, benachrichtigt, und fing seitdem an, diese Gewalt einzuschränken, worüber Plautian empfindlich war. Karakallas Ehe mit der Plautilla war auch unglücklich, und dieser, der sie aus Zwang geschlossen, und wider den Plautian einen alten Haß hatte, drohte dem Vater und der Tochter den Tod, so bald er zu der Regierung kommen würde. Man glaubte daher, Plautian wolle sich der ihm übriggelassenen noch immer sehr großen Macht zu dem Verderben des kaiserlichen Hauses bedienen, und Sever ließ ihn auf die Beschuldigung einer Verschwörung, die Dio für erdichtet erklärt, und von der Herodian alle Umstände weiß, (wiewohl seine ganze Erzählung sehr unwahrscheinlich ist, wie schon Reimar über den Dio S. 1274. n. 18. 20. angemerkt hat) in seiner Gegenwart ermorden.

Rechtsgelehrter, der berühmte Papinian, zu dem mannigfaltigen Amte eines Präfekts der Leibwache erhoben.

Der Senat wird durch militärischen Despotismus unterdrückt.

Bis auf Severs Regierung hatte sich die Tugend und selbst der Verstand der Kaiser durch ihre wahre oder angenommene Ehrerbietung gegen den Senat, und durch eine sorgfältige Achtung gegen die kunstvolle Einrichtung der Staatsverfassung, die August eingeführt hatte, kenntbar gemacht. Aber Sever hatte seine Jugend in der unbedingten Unterwürfigkeit des Lagers, und seine reifern Jahre in der Ausübung der despotischen Gewalt der Kriegsbefehlshaberstellen zugebracht. Sein stolzer und unbiegsamer Geist konnte den Vortheil einer mittlern, wiewohl nur eingebildeten Gewalt, die zwischen dem Kaiser und der Armee stand, nicht bemerken, oder wollte ihn nicht zugestehen. Er ließ sich nicht herab, sich den Diener einer Versammlung zu nennen, die seine Person verabscheute; und vor einem zornigen Blick von ihm zitterte. Er gab Befehle, wo seine Bitten eben so wirksam gewesen seyn würden; er nahm das Betragen und den Ton eines Beherrschers und eines Ueberwinders an, und übte ohne Verstellung sowohl die gesetzgebende als die ausübende Gewalt in ihrem ganzen Umfang aus.

Neue Grundsätze von der Kaiserlichen Gewalt.

Der Sieg über den Senat war leicht und unrühmlich. Jedes Auge und jede Leidenschaft waren auf den Oberherrn gerichtet, der in dem Besitz der Armeen und der Schätze des Staats war; während daß der Senat, den weder das Volk erwählte, noch die Kriegsmacht beschützte, noch ein Geist der Freiheit belebte, sein sinkendes Ansehn auf die schwachen und morschen Stützen der alten Meinung gründete. Die schöne Theorie von einer Republik verschwand unvermerkt, und an ihre Stelle trat das natürlichere und

in der Sache selbst besser gegründete Gefühl der Monarchie. Da das Bürgerrecht und die Vorzüge der Römer nach und nach den Provinzen mitgetheilt wurden, in denen die alte Regierungsform entweder unbekannt gewesen war, oder wo man sich derselben mit Abscheu erinnerte, so wurde die Tradition von den republikanischen Grundsätzen nach und nach in Vergessenheit gebracht. Die Griechischen Geschichtschreiber aus dem Zeitalter der Antonine[70]) bemerken mit einem boshaften Vergnügen, daß der Oberherr von Rom, ob er sich gleich aus Gefälligkeit gegen ein altes Vorurtheil des königlichen Titels enthalte, doch die königliche Gewalt in vollem Maaße besitze. Unter Severs Regierung war der Senat mit gefälligen und beredten Sklaven aus den östlichen Provinzen angefüllt, die ihre persönliche Schmeicheley durch spekulativische Grundsätze der Knechtschaft rechtfertigten. Diese neuen Advokaten der kaiserlichen Vorrechte, die die Pflicht des leidenden Gehorsams einschärften, und wider die unvermeidlichen Uebel der Freiheit eiferten, wurden von dem Hofe mit Vergnügen, und von dem Volke mit Geduld gehört. Die Rechtsgelehrten und die Geschichtschreiber stimmten in den Grundsätzen überein, der Kaiser habe seine Gewalt nicht durch den Auftrag, sondern durch die unwiderrufliche Entsagung des Senats, er sey von dem Zwange der bürgerlichen Gesetze frey, er könne nach Willkühr über das Leben und über das Glück seiner Unterthanen gebieten, und er könne über die Nachfolge in dem Reiche so gut, als über sein Privateigenthum Verordnungen machen.[71]) Die Auge-

70) Appian in prooem.

71) Dio Kassius scheint in keiner andern Absicht geschrieben zu haben, als um diese Meinungen in ein historisches System zu bringen. Die Pandekten können zeigen, wie

sehensten unter den Verfassern des bürgerlichen Rechts, besonders Papinian, Paulus und Ulpian blühten unter Severs Hause; und man nahm an, daß die Römische Rechtsgelehrsamkeit nunmehr, nachdem sie sich auf das genaueste mit dem System der Monarchie vereinigt hatte, zu ihrer vollen Reife und Vollkommenheit gelangt sey.

Severs Zeitverwandten, die des Friedens und Ruhms seiner Regierung genossen, vergaben ihm die Grausamkeiten, mit deren er sie angefangen hatte. Die Nachwelt, die die verderblichen Wirkungen seiner Grundsätze und seines Beispiels erfahren hat, betrachtet ihn mit Recht als den vornehmsten Urheber des Verfalls des Römischen Reichs. o)

emsig die Rechtsgelehrten an ihrer Seite für die Behauptung der kaiserlichen Gewalt arbeiteten.

o) Aber Sever hat auch durch seine thätige Regierung, durch viele gute Anstalten und selbst durch seine Strenge (Imperator sui nominis) dem Reiche wieder innre Stärke und Kraft gegeben. Selbst die von dem Verfasser angeführten, etwas zu stark von der schlimmen Seite gezeigten Einrichtungen würden keinen sehr schädlichen Einfluß auf das Reich gehabt haben, wenn seine nächsten Nachfolger Severe gewesen wären. Sie waren aber die ungeschicktesten und nichtswürdigsten unter allen Menschen. Sever hat vorausgesagt, was wirklich geschehen ist: firmum Imperium Antoninis meis relinquo, si boni erunt, imbecillum si mali. Spartian c. 23. Die spätern Römer schrieben auch blos seinen Söhnen und deren Nachfolgern den Verfall des Reichs zu, ihn aber bewunderten sie. Spartian c. 19.

Sechstes Kapitel.

Severs Tod — Karakallas Tyrannei — Makrins angemaaßte Regierung — Elagabals Laster und Thorheiten. — Alexander Severs Tugenden. — Ausgelassenheit der Armee. — Allgemeiner Finanzstaat des Römischen Reichs.

Severs Größe und Mißvergnügen.

Die Stufen, auf denen man zu der Größe emporsteigt, können, so steil und gefährlich sie auch sind, einen thätigen Geist durch das Bewußtseyn und die Ausübung seiner eignen Kräfte angenehm beschäftigen; aber der Besitz eines Thrones hat noch niemals einem ehrgeizigen Charakter ein dauerndes Vergnügen gewähren können. Diese traurige Wahrheit fühlte und erkannte Sever. Glück und Verdienste hatten ihn aus einem niedrigen Stande zu der ersten Stelle unter den Menschen erhoben. „Er war, wie er selbst sagte, Alles gewesen, und es war alles von geringem Werthe.“[1]) Beunruhigt von der Sorge, nicht ein Reich zu erlangen, sondern es zu behaupten, von Alter und Schwachheiten niedergedrückt, unbekümmert um Ruhm[2]), und gesättigt von der Regierung, sah er sich alle Aussichten des Lebens verschlossen. Das Verlangen, die Größe seiner Familie auf beständig zu befestigen, war der einzige Wunsch, der seinem Ehrgeiz und seiner väterlichen Zärtlichkeit übrig blieb.

Seine Ge-

Sever war, wie die meisten Afrikaner, den eiteln

1) Hist. August. p. 71. Omnia fui, et nihil expedit.
2) Dio Cassius L. LXXVI. p. 1284.

Künsten der Magie und Wahrsagung eifrig ergeben, er war in der Auslegung der Träume und Vorbedeutungen sehr geübt, und verstand die Wissenschaft, in den Sternen die Zukunft vorauszusehen, vollkommen; eine Wissenschaft, die ihre Herrschaft über die menschlichen Gemüther fast in jedem Zeitalter, ausgenommen in dem heutigen, behauptet hat. Er hatte während seiner Statthalterschaft in dem Lugdunensischen Gallien seine erste Gemahlin verloren.[3]) Bey der Wahl einer zweiten suchte er blos eine Person, die das Glück begünstigte, und sobald er gehört hatte, in Emesa lebe eine junge Dame, die die Nativität einer Königin habe, so bewarb er sich um ihre Hand und erhielt sie.[4]) Julia Domna (denn dies war ihr Name) verdiente alles, was ihr die Sterne versprechen konnten. Sie erhielt ihre Schönheit bis in ein spätes Alter[5]), und verband mit einer lebhaften Einbildungskraft eine solche Stärke der Seele und eine so reife Beurtheilungskraft, als man selten bey ihrem Geschlechte findet. Ihre liebenswürdigen Eigenschaften machten auf das finstre und herrschsüchtige Gemüth ihres Gemals niemals einen tiefen Eindruck; aber unter

mahlin, die Kaiserin Julie.

3) Ungefähr im Jahr 186. Herr Tillemont ist in großer Verlegenheit über eine Stelle des Dio, in welcher gesagt wird, die Kaiserin Faustine, die im Jahr 175 gestorben ist, habe Severs und der Julie Vermählung befördert. (L. LXXIV. p. 1243.) Der gelehrte Sammler vergaß, daß Dio nicht eine wirkliche Thatsache, sondern einen Traum erzählt, und Träume sind an keine Zeit und an keinen Ort gebunden. Bildete sich Herr Tillemont ein, die Heirathen seyen zu Rom in dem Tempel der Venus vollzogen worden? Histoire des Empereurs Tom. III. p. 389. not. 6.

4) Hist. August. p. 65.

5) Hist. August. p. 85.

ihres Sohnes Regierung verwaltete sie die wichtigsten Angelegenheiten des Reichs mit einer Klugheit, die sein Ansehn unterstützte, und mit einer Mäßigung, die zuweilen seine wilden Ausschweifungen milderte.[6]) Julie legte sich mit einigem Glück auf Philosophie und andre Kenntnisse, und erwarb sich dadurch einen großen Ruf. Sie war die Beschützerin jeder Kunst und die Freundin jedes Mannes von Genie.[7]) Die Gelehrten haben ihre Tugenden mit dankbarer Schmeicheley erhoben; wenn wir indessen den ärgerlichen Anekdoten der alten Geschichte trauen wollen, so war die Keuschheit bey weitem nicht die schimmerndste Tugend der Kaiserin Julie.[8])

Ihre beiden Söhne, Karakalla und Geta.

Zwey Prinzen, Karakalla[9]) und Geta, waren die Frucht dieser Ehe und die bestimmten Erben des Reichs. Die schmeichelhaften Hoffnungen des Vaters und der Römischen Welt wurden bald von diesen leichtsinnigen Jünglingen getäuscht, die die nachlässige Sicherheit erblicher Prinzen, und die Einbildung, als ob das Glück die Stelle der Verdienste und der Geschäftigkeit ersetzen könne, an sich zeigten.

Heftiger Haß derselben gegen einander.

Ohne einigen Wetteifer um Tugend oder Talente äußerten sie, fast von ihrer Kindheit an, einen lebhaften und unversöhnlichen Widerwillen gegen einander. Ihre Abneigung, die mit den zunehmenden Jahren

6) Dio Cassius L. LXXVII. p. 1304. 1314.

7) S. eine Abhandlung des Menage am Ende seiner Ausgabe des Diogenes Laertius, de foeminis philosophis.

8) Dio L. LXXVI. p. 1285. Aurelius Victor.

9) Sein erster Name war Bassianus; denn so hatte sein Großvater mütterlicher Seite geheißen. Während seiner Regierung nahm er den Beinamen Antonin an, mit dem ihn auch die Rechtsgelehrten und alten Geschichtschreiber benennen. Nach seinem Tode gab ihm der öffentliche Haß die Spottnamen Tarantus und Karakalla. Der erste war von einem berühmten Fechter entlehnt,

wuchs, und durch die Künste ihrer Lieblinge, die ihren Vortheil bey derselben fanden, bestärkt wurde, brach zuerst in kindische, nachher in ernsthaftere Mitbewerbungen aus, und theilte endlich das Theater, den Circus und den Hof in 2 Partheien, die durch die Hoffnungen und die Besorgnisse ihrer gegenseitigen Anführer belebt wurden. Der kluge Kaiser bemühte sich, diese zunehmende Verbitterung durch jedes Mittel der Güte und des Ansehns zu dämpfen. Die unglückliche Trennung seiner Söhne umwölkte alle seine Aussichten und drohte einem Throne den Umsturz, der mit so vieler Mühe errichtet, mit so vielem Blute befestigt, und von jeder Art von Vertheidigungsmitteln, die Waffen und Schätze geben konnten, unterstützt war. Mit unpartheiischer Hand theilte er seine Liebe gleich unter sie aus, gab auch beiden den Rang als August, mit dem ehrwürdigen Namen Antonin und die Römische Welt sah zum ersten male 3 Kaiser.[10]) Aber selbst dieses gleiche Betragen diente nur, den Streit heftiger zu machen, indem der trotzige Karakalla die Rechte der Erstgeburt behaupten wollte, und der mildere Geta sich um die Liebe des Volks und der Soldaten bewarb. Mit dem Kummer eines Vaters, der seine Hoffnungen vernichtet sieht, sagte Sever voraus, der schwächste unter seinen Söhnen werde als ein Opfer des stärkern fallen, den an seiner Reihe wieder seine eignen Laster in das Verderben stürzen würden.[15])

der zweite von gewissen langen gallischen Röcken, die er unter das Römische Volk austheilen ließ.

10) Die Erhebung des Karakalla setzt Tillemont mit seiner gewöhnlichen Genauigkeit in das Jahr 198, des Geta Mitregentschaft aber in das Jahr 208.

11) Herodian L. III. p. 130. Das Leben des Karakalla und des Geta in der Hist. August.

Der Kaledonische Krieg. J. Chr. 208.

In diesen Umständen erhielt Sever die Nachricht von einem Kriege in Britannien und einem Einfall der nördlichen Barbaren in die Provinz mit Vergnügen. Obgleich die Thätigkeit seiner Legaten hinlänglich gewesen wäre, den entfernten Feind zurückzutreiben, so entschloß er sich doch, diesen anständigen Vorwand, seine Söhne der Römischen Ueppigkeit, die ihre Seelen entkräftete und ihre Leidenschaften reizte, zu entziehen und ihre Jugend zu den Arbeiten des Kriegs und der Regierung zu gewöhnen, zu ergreifen. Ungeachtet seines Alters (denn er war über 60 Jahr alt) und seines Podagras, das ihn nöthigte, sich in einer Sänfte tragen zu lassen, begab er sich in Person, begleitet von seinen Söhnen, seinem ganzen Hofe und einer furchtbaren Armee, in diese entfernte Insel. Er ging sogleich über Hadrians und Antonins Mauer hinaus, und brach in das feindliche Gebiet ein, in der Absicht, die langversuchte Eroberung von Britannien zu vollenden. Er drang bis an das nördliche Ende der Insel vor, ohne einen Feind anzutreffen. Aber die hinterlistigen Angriffe der Kaledonier, die, ohne gesehen zu werden, den Nachzug und die Flanken seiner Armee beunruhigten, die Kälte des Klimas und die Strenge eines Winterfeldzugs mitten in den Gebirgen und Morästen von Schottland, sollen die Römer über 50,000 Mann gekostet haben. Die Kaledonier wichen endlich ihren mächtigen und hartnäckigen Angriffen, baten um Frieden, übergaben einen Theil ihrer Waffen und traten ein beträchtliches Stück ihres Gebiets ab. Aber ihre anscheinende Unterwürfigkeit dauerte nicht länger, als der gegenwärtige Schrecken. Sobald die Römischen Legionen sich entfernt hatten, so ergriffen sie ihre vorige Unabhängigkeit wieder. Ihr rastloser Geist reizte den Sever, eine neue Armee nach Kale-

donien mit dem blutigen Befehle zu schicken, die Nation nicht zu bezwingen, sondern auszurotten. Der Tod ihres stolzen Feindes rettete sie.[12])

Fingal und seine Helden.

Dieser Kaledonische Krieg, der weder durch entscheidende Vorfälle merkwürdig, noch von wichtigen Folgen begleitet war, würde unsre Aufmerksamkeit wenig verdienen, wenn man nicht mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit annähme, daß Severs Einfall mit der schimmerndsten Periode der Brittischen Geschichte oder Fabel in Verbindung stehe. Fingal, dessen Ruhm mit den Namen seiner Helden und Barden in unsrer Sprache durch eine neuliche Ausgabe wieder aufgelebt ist, soll die Kaledonier bey dieser denkwürdigen Unternehmung angeführt, soll Severs Macht getrotzt und einen wichtigen Sieg an den Ufern des Karun erfochten haben, in welchem der Sohn des Königs der Welt, Karakul, vor den Waffen der Freiheit über die Felder seines Stolzes dahin floh.[13]) Noch immer hängt über diesen Schottischen Ueberlieferungen ein dunkler Nebel, den auch die scharfsinnigsten Untersuchungen der neuern Kritik nicht völlig vertreiben können;[14])

12) Dio L. LXXVI. p. 1280. etc. Herodian. L. III. p. 132. etc.

13) Ossians poems. Vol. I. p. 175.

14) Daß der Karakul des Ossian der Karakalla in der Römischen Geschichte sey, ist vielleicht der einzige Punkt in dem Brittischen Alterthum, über den Herr Makpherson und Herr Whitaker einerley Meinung sind, und doch ist dieser Punkt nicht ohne Schwierigkeiten. In dem Kaledonischen Kriege kannte man Severs Prinzen blos unter dem Namen Antonin, und es muß befremdend scheinen, daß ihn der hochländische Dichter mit einem Spottnamen benennen soll, der erst 4 Jahr nach dem Kriege erfunden, bey den Römern erst nach dem Tode dieses Kaisers sehr ausgebreitet und nur selten von den ältesten Geschichtschreibern gebraucht wurde. S. Dio

Kontrast der Kaledonier und der Römer.

wenn wir aber mit Sicherheit der gefallenden Voraussetzung folgen könnten, daß damals Fingal gelebt und Ossian gesungen haben, so müßte der auffallende Kontrast der Lage und der Sitten der streitenden Nationen einen philosophischen Geist auf die angenehmste Art vergnügen. Die Parallele würde nicht sehr zu dem Vortheil des gesittetern Volkes ausfallen, wenn wir Severs unerbittliche Rachgierde mit der großmüthigen Gnade des Fingal verglichen, wenn wir die furchtsame und thierische Grausamkeit des Karakalla gegen die Tapferkeit, Zärtlichkeit und das feine Genie des Ossian, die gemietheten Anführer, die, aus Bewegungsgründen der Furcht oder des Eigennutzes unter der Kaiserlichen Fahne dienten, gegen die freigebornen Krieger, die sich auf die Stimme des Königs von Morven zu dem Schlachtfelde drängten, kurz, wenn wir die rohen Kaledonier, die von der Wärme natürlicher Tugend glühten, gegen die ausgearteten Römer betrachteten, die mit den niedrigsten Lastern des Reichthums und der Sklaverey befleckt waren. *a*)

L. LXXVII. p. 1317. Hist. August. p. 89. Aurel. Vict. Euseb. in Chronic ad ann. 214.

a) Der Einwurf des Herrn Verfassers wider die Meinung, daß Ossians Karakul der Karakalla der Römischen Geschichte sey, (Anm. 14) läßt sich leicht beantworten. Der letzte Name war schon bey des Kaisers Leben bekannt, und wurde nach seinem Tode, der bald erfolgte, allgemein. Ossian konnte denselben also durch die Verbindung, in der die Kaledonier mit den benachbarten Römern und Britten stunden, schon wissen, wenn er auch die Gedichte, in denen Karakuls gedacht wird, bald nach dem Kaledonischen Kriege geschrieben, oder vielmehr (da die Kunst zu schreiben den Schotten noch unbekannt war) gesungen hätte, wie Herr Gibbon anzunehmen scheint. Allein er verfertigte die meisten erst in seinem Alter, nach seines Vaters, des König Fingals Tod,

Severs abnehmende Gesundheit und letzte Krankheit entflammten den wilden Ehrgeiz und die schwarzen Leidenschaften des Karakalla. Ungeduldig über jeden Verzug und jeden Gedanken der Theilung der höchsten Gewalt, versuchte er mehr als einmal, den geringen Ueberrest der Tage seines Vaters abzukürzen, und bemühte sich, doch ohne Fortgang, einen Aufstand unter den Truppen zu erregen.[15]) Der alte Kaiser hatte oftmals die übelverstandne Gelindigkeit des Markus getadelt, der durch eine einzige Handlung der Gerechtigkeit die Römer von der Tyranney seines nichtswürdigen Sohnes befreit haben könnte. Als er sich in eben derselben Lage befand, so erfuhr er, wie leicht sich die Strenge des Richters in die Zärtlichkeit des Vaters verliert. Er überlegte, er drohte, aber strafen konnte er nicht: und dieses letzte und einzige Beispiel seines Mitleids war dem Reiche verderblicher, als eine lange Reihe der grausamsten Handlungen.[16]) Die Unordnung seines Gemüths vergrößerte die Leiden seines Körpers; er wünschte den Tod ungeduldig und beschleunigte den Augenblick desselben durch seine Ungeduld. Er starb zu York in dem 65. Jahr seines Lebens und in dem 18. seiner ruhmvollen und glücklichen Regierung. In den letzten Augenblicken empfahl er die Einigkeit seinen Söhnen, und seine Söhne der Armee. Der heilsame Rath rührte das Herz und selbst den Verstand der

Karakallas Ehrgeiz.

Severs Tod und seiner beiden Söhne Antritt der Regierung. J. Chr. 211. 4. Febr.

und diesen setzt Makpherson nach den Irländischen Nachrichten erst in das Jahr 283. Es war natürlicher, daß ein Celtischer Dichter einen Namen, der selbst aus der Celtischen Sprache genommen war, vorzog, und der Name Antonin würde auch in seiner Poesie keine gute Wirkung gethan haben.

15) Dio L. LXXVI. p. 1282. Histor. August. p. 71. Aur. Victor.

16) Dio L. LXXVI. p. 1283. Hist. August. p. 89.

ungestümen Jünglinge nicht. Aber die gehorsameren Soldaten, die sich ihres Eides der Treue und des Ansehn ihres verstorbnen Herrn erinnerten, widerstanden den Bitten des Karakalla, und riefen beyde Brüder zu Römischen Kaisern aus. Die neuen Kaiser schenkten den Kaledoniern sogleich den Frieden, kehrten in die Hauptstadt zurück, feierten ihres Vaters Leichenbegängniß mit göttlichen Ehrenbezeigungen, und wurden von dem Senate, dem Volk und den Provinzen mit Vergnügen als rechtmäßige Oberherrn anerkannt. Der ältere Bruder scheint einige Vorzüge des Ranges erhalten zu haben; aber beide verwalteten das Reich mit gleicher und unabhängiger Gewalt.[17])

Eifersucht und Haß der beiden Kaiser.

Eine solche Einrichtung einer getheilten Regierung würde unter 2 einander liebenden Brüdern eine Quelle der Uneinigkeit geworden seyn. Es war unmöglich, daß sie zwischen 2 unversöhnlichen Feinden lange bestehen sollte, die eine Aussöhnung weder wünschten, noch derselben trauen durften. Es war augenscheinlich, daß nur einer regieren konnte, und der andre gestürzt werden mußte, und da jeder von ihnen von seines Gegners Absichten nach seinen eignen urtheilte, so bewahrte jeder sein Leben mit der sorgfältigsten Aufmerksamkeit gegen die wiederholten Angriffe des Gifts oder des Schwerdts. Ihr schneller Zug durch Gallien und Italien, während dessen sie niemals an eben derselben Tafel speißten, noch in eben demselben Hause schliefen, zeigte den Provinzen das verhaßte Beispiel brüderlicher Zwietracht. Bey ihrer Ankunft zu Rom theilten sie den Kaiserlichen Pallast, der von unermeßlichem Umfang war, unter einander.[18]) Jede Verbindung zwischen ihrem bei-

17) Dio L. LXXVI. p. 1284. Herodian. L. III p. 135.

18) Herr Hume wundert sich mit Recht über eine Stelle

derseitigen Antheil war verboten; die Thore und Zugänge wurden sorgfältig befestigt und die Wachen wurden eben so gestellt und abgewechselt, als bey einer belagerten Festung. Die Kaiser sprachen einander nur öffentlich in Gegenwart ihrer bekümmerten Mutter, jeder umgeben mit einer zahlreichen Begleitung bewaffneter Anhänger. Selbst bey diesen feierlichen Gelegenheiten konnte die Verstellung der Höfe ihren innerlichen Haß nur mit Mühe bedecken.[19])

Dieser innerliche bürgerliche Krieg brachte schon das ganze System der Regierung in Unordnung, als Vergebliche Unterhandlung

des Herodian (L. IV. p. 139), der bey dieser Gelegenheit den kaiserlichen Pallast so beschreibt, als ob er mit dem übrigen Theile der Stadt Rom von gleichem Umfange gewesen sey. Die ganze Gegend des Palatinischen Berges, auf dem er stund, hatte höchstens 11 bis 12,000 Fuß im Umfang. (S. die Notitia und Viktor in Nardini Roma antica.) Aber wir müssen uns erinnern, daß die reichen Senatoren beinah die ganze Stadt mit ihren weitläuftigen Gärten und Palästen umgeben hatten, und daß der größte Theil derselben nach und nach von den Kaisern eingezogen worden war. Wenn Geta seinen Sitz in den Gärten auf dem Janikulum hatte, die seinen Namen führten, und wenn Karakalla die Gärten des Mäcen auf dem Esquilin bewohnte, so waren die auf einander eifersüchtigen Brüder durch einen Abstand von verschiednen Meilen von einander abgesondert; und doch war der dazwischen gelegne Platz mit den kaiserlichen Gärten des Sallust, des Lukull, des Agrippa, des Domitian, des Kajus u. s. w. ausgefüllt, die alle nahe um die Stadt herum lagen, und sowohl unter sich selbst, als mit dem Pallaste, durch Brücken, die über die Tiber und die Straßen geworfen waren, zusammenhingen. Aber diese Erklärung des Herodian würde eine eigne Abhandlung erfordern, die mit einer Karte von dem alten Rom erläutert werden müßte, und diese Arbeit würde die darauf verwandte Mühe nur schlecht belohnen.

19) Herodian L. IV. p. 139.

über die Theilung des Reichs unter ihnen.

man einen Vergleich entwarf, der beiden feindlichen Brüdern gleich vortheilhaft schien. Man schlug vor, da es unmöglich sey, sie mit einander auszusöhnen, so sollten sie ihr Interesse trennen und das Reich unter einander theilen. Die Bedingungen des Vertrags waren schon mit einiger Genauigkeit festgesetzt. Man hatte sich verglichen, Karakalla sollte, als der ältere Bruder, in dem Besitz von Europa und dem westlichen Afrika bleiben; die Oberherrschaft über Asien und Egypten sollte er dem Geta überlassen, der Alexandrien oder Antiochien, Städte, die Rom selbst an Reichthum und Größe wenig nachstunden, zu seiner Residenz wählen könnte; auf beiden Seiten des Thracischen Bosphorus sollten beständig zahlreiche Armeen unterhalten werden, um die Grenzen der wetteifernden Monarchien zu bewachen; und die Senatoren von Europäischer Herkunft sollten den Oberherrn von Rom für den ihrigen anerkennen, die Eingebornen von Asien aber dem Kaiser der Morgenländer folgen. Die Thränen der Kaiserin Julie unterbrachen die Unterhandlung, deren erste Vorstellung schon die Brust jedes Römers mit Bestürzung und Unwillen erfüllt hatte. Die ausgebreiteten Eroberungen so vieler Jahrhunderte waren durch Zeit und Politik so genau mit einander vereinigt, daß die heftigste Gewaltthätigkeit nöthig war, um sie auseinander zu reißen. Die Römer hatten Ursache zu fürchten, daß die getrennten Glieder durch einen bürgerlichen Krieg bald wieder unter die Herrschaft eines Einzigen gebracht werden würden, oder daß, wenn die Absonderung dauerhaft wäre, die Theilung der Provinzen den Verfall des Reichs nach sich ziehen würde, das bisher in seiner Einigkeit unverletzt geblieben war.[20])

20) Herodian L. IV. p. 144.

Wäre der Vertrag zur Vollziehung gekommen, so würde sich der Oberherr von Europa Asien bald unterworfen haben; aber Karakalla erhielt einen leichtern, obgleich strafbareren Sieg. Er stellte sich, als ob er von den Vorstellungen und Bitten seiner Mutter gerührt sey, und bewilligte eine Zusammenkunft mit seinem Bruder in ihrem Zimmer, in der Friede und Einigkeit wieder hergestellt werden sollten. Mitten in der Unterredung fielen einige Hauptleute, welche Mittel gefunden hatten, sich zu verstecken, den unglücklichen Geta mit gezognen Schwerdtern an. Seine bestürzte Mutter bemühte sich, ihn in ihren Armen zu beschützen; aber sie ward bey dem vergeblichen Streite in die Hand verwundet, und mit dem Blute ihres jüngern Prinzen besprützt, indeß sie den ältern die Wuth der Mörder anfeuern und selbst unterstützen sah.[21]) So bald die That vollbracht war, rannte Karakalla mit Schrecken und Entsetzen in jeder Miene in das Prätorianische Lager, als seinen einzigen Zufluchtsort, und warf sich vor den Bildsäulen der Schutzgottheiten nieder.[22]) Die Soldaten beeiferten sich, ihn aufzuheben und zu trösten. Mit gebrochnen

Ermordung des Geta. J. Chr. 212. 27. Febr.

21) Karakalla weihte in dem Tempel des Serapis zu Alexandrien diesem Gott dasjenige Schwerdt, womit er, wie er sich rühmte, seinen Bruder ermordet hatte. Dio L. LXXVI. p. 1307.

22) Herodian L. IV. p. 147. In einem jeden Römischen Lager stand eine kleine Kapelle, nahe beim Hauptquartier, in welcher die Statüen der Schutzgottheiten aufgestellt und angebetet wurden, und es verdient bemerkt zu werden, daß die Adler und andre Kriegszeichen die erste Stelle unter diesen Gottheiten einnahmen: eine vortreffliche Einrichtung, welche die Kriegszucht durch die Bande der Religion befestigte. S. Lipsius de militia Romana IV. 5. V. 2.

und unordentlichen Worten erzählte er ihnen die Gefahr, die ihm gedroht habe, und das Glück, mit dem er derselben entgangen sey, er versicherte, er sey den Absichten seines Bruders nur zuvorgekommen, und erklärte seine Entschließung, mit seinen getreuen Soldaten zu leben und zu sterben. Geta war der Liebling der Soldaten gewesen. Alle Klagen würden vergeblich, Rache gefährlich gewesen seyn, und sie verehrten noch immer Severs Sohn. Ihr Mißvergnügen verlor sich in ein bloßes Murren, und Karakalla überzeugte sie bald von der Gerechtigkeit seiner Sache, indem er durch ein einziges verschwenderisches Geschenk die Schätze, die sein Vater während seiner ganzen Regierung angehäuft hatte, auf einmal unter sie austheilte.[23]) Die wirklichen Gesinnungen der Soldaten waren allein für seine Gewalt oder Sicherheit wichtig. Ihre Erklärung zu seinem Vortheile zog die unterthänigen Gehorsamsversicherungen des Senats nach sich. Die gefällige Versammlung war allzeit bereit, die Entscheidung des Glücks zu genehmigen; da aber Karakalla die ersten Bewegungen des öffentlichen Unwillens mildern wollte, so ward der Name des Geta mit Anstand genannt, und er erhielt die bey dem Begräbniß eines Römischen Kaisers gewöhnlichen Ehrenbezeigungen.[24]) Die Nachwelt hat, aus Mitleiden über Getas Unglück, einen Schleier über seine Laster geworfen. Wir betrachten diesen jungen Prinzen als das unschuldige Opfer des Ehrgeizes seines Bruders, ohne zu bedenken,

23) Herodian L. IV. p. 148. Dio L. LXXVII. p. 1289.

24) Geta ward unter die Götter versetzt. Sit divus, dum non sit vivus. sagte sein Bruder. Hist. August. p. 91. Man findet noch einige Spuren von der Vergötterung des Geta auf den Münzen.

daß es ihm mehr an Macht als am Willen fehlte, eben dieselben Handlungen der Rache und des Mords auszuüben. *b*)

Des Karakalla Gewissensbisse und Grausamkeit.

Das Laster blieb nicht ungestraft. Weder Geschäfte und Vergnügungen, noch der Eifer der Schmeichler konnte ihn gegen die Vorwürfe eines beunruhigten Gewissens vertheidigen; und er gestund in der Beängstigung seiner gemarterten Seele, daß seine zerrüttete Einbildungskraft oftmals die zornigen Schattenbilder seines Vaters und seines Bruders in das Leben zurückkehren, und ihm drohen und Vorwürfe machen sähe.[25]) Das Bewußtseyn seines Verbrechens hätte ihn bewegen sollen, die Menschen durch die Tugenden seiner Regierung zu überzeugen, daß die blutige That die unangenehme Wirkung einer traurigen Nothwendigkeit gewesen sey. Aber den Karakalla trieb seine Reue blos an, alles zu vernichten, was ihn an seine Schuld erinnern, oder was das Andenken seines ermordeten Bruders zurückrufen konnte. Bey seiner Zurückkunft aus dem Senat in dem Pallast fand er seine Mutter, die in der Gesellschaft verschiedner edlen Matronen das gewaltthätige Ende ihres jüngsten Sohnes beweinte. Der eifersüchtige Kaiser

b) Die günstigern Urtheile der Nachwelt von dem Geta gründen sich nicht blos auf Mitleiden, sondern auf die allgemeine Meinung der Römer von ihm und die Zeugnisse der Schriftsteller. Er liebte die Vergnügungen der Tafel zu sehr, und war gegen seinen Bruder bitter und argwöhnisch, sonst aber von sanftem Charakter, gesprächig, und den Wissenschaften und schönen Künsten ergeben. Der beßre Theil der Römer war daher auch auf seiner Seite. Er suchte zuweilen die harten Befehle seines Vaters und Bruders zu mildern. Herodian B. 4. c. 3. Spartian im Geta c. 4.

25) Dio L. LXXVII. p. 1307.

drohte ihnen den augenblicklichen Tod; das Urtheil ward auch gegen die Fadilla, die einzige noch übrige Tochter des Markus, vollzogen; und selbst die bekümmerte Julie sah sich genöthigt, ihre Klagen zu hemmen, ihre Seufzer zu unterdrücken, und den Mörder mit der lächelnden Miene der Freude und des Beifalls zu empfangen. Man hat berechnet, daß unter der allgemeinen Benennung der Freunde des Geta über 20,000 Personen von beiderley Geschlecht umgebracht worden sind. Die Wachen und Freigelaßnen desselben, die Diener seiner Geschäfte und die Theilnehmer seiner Vergnügungen, alle diejenigen, die durch seinen Einfluß zu irgend einer Stelle bey der Armee oder in den Provinzen befördert worden waren, nebst der langen Kette ihrer Verwandten und Anhänger wurden in der Achtserklärung begriffen, die jeden, der in der geringsten Verbindung mit dem Geta gestanden, der seinen Tod beklagt oder der selbst nur seinen Namen genannt hatte, erreichen sollte.[26]) Helvius Pertinax, der Sohn des Kaisers dieses Namens, verlor sein Leben wegen eines zur Unzeit gesagten witzigen Einfalls.[27]) Es war ein hinlängliches Verbrechen des Thrasea Priskus, daß er aus einer Familie herstammte, in der die Liebe zu der Freiheit erblich schien.[28]) Die

26) Dio L. LXXVI. p. 1290. Herodian L. IV. p. 150. Dio (p. 1298) erzählt, die Römischen Dichter hätten den Namen Geta in ihren Komödien nicht mehr brauchen dürfen, und man habe das Vermögen derjenigen eingezogen, die ihn in ihren Testamenten genannt hätten.

27) Karakalla hatte die Namen von verschiednen bezwungenen Nationen angenommen. Pertinax machte die Anmerkung, der Zuname Getikus (er hatte einige Vortheile über die Gothen oder Geten erfochten) würde ein schicklicher Zusatz zu den Beinamen Parthicus, Allemannicus etc. seyn. Hist. August. p. 89.

28) Dio L. LXXVII. p. 1291. Er stammte wahrschein-

besondern Ursachen der Verleumdung und des Verdachtes wurden endlich erschöpft; und wenn ein Senator als ein heimlicher Feind der Regierung angeklagt ward, so war der Kaiser mit dem allgemeinen Beweise zufrieden, daß er ein Mann von Vermögen und Rechtschaffenheit sey. Aus diesem gutgewählten Grundsatz zog er die blutigsten Folgerungen.

Papinians Tod.

Die Hinrichtung so vieler unschuldigen Bürger ward durch die verborgnen Thränen ihrer Familien und ihrer Freunde beklagt. Der Tod des Papinian, des Präfekts der Prätorianer, ward als ein öffentliches Unglück beweint. Er hatte während der letzten 7 Jahre der Regierung Severs das wichtigste Amt in dem Staate verwaltet, und hatte durch seinen wohlthätigen Einfluß den Kaiser auf den Weg der Gerechtigkeit und Mäßigung geleitet. In der vollen Ueberzeugung von seiner Tugend und seinen Fähigkeiten hatte ihn Sever auf seinem Todbette beschworen, über das Glück und die Einigkeit der kaiserlichen Familie zu wachen.[29]) Papinians wohlmeinende Bemühungen dienten nur, den Haß, den Karakalla bereits wider den Minister seines Vaters gefaßt hatte, noch mehr zu entflammen. Nach des Geta Ermordung bekam der Präfekt Befehl, die ganze Stärke seiner Geschicklichkeit und Beredsamkeit in einer Schutzschrift für diese entsetzliche That zu zeigen. Der philosophische Seneka hatte sich herabgelassen, im Namen des Sohnes und Mörlich von dem Helvidius Priskus und Thrasea Pätus her, von jenen Patrioten, deren standhafte, aber unnütze und zur unrechten Zeit bewießne Tugend Tacitus verewigt hat.

29) Man sagt, Papinian sey selbst ein Anverwandter der Kaiserin Julie gewesen.

ders der Agrippine einen ähnlichen Brief an den Senat zu schreiben;[30]) „daß es leichter sey, einen „Brudermord zu begehen, als zu rechtfertigen," war die ruhmvolle Antwort des Papinian,[31]) der zwischen der Wahl des Verlusts des Lebens oder der Ehre nicht zweifelhaft war. Eine so unerschrockne Tugend, die sich unter der Argliſt der Höfe, den Gewohnheiten der öffentlichen Geschäfte, und den Kunstgriffen seiner Berufsarbeiten rein und unbefleckt erhalten hatte, verbreitet mehr Glanz über Papinians Andenken, als alle seine großen Aemter, seine zahlreichen Schriften und der vorzügliche Ruhm eines großen Rechtsgelehrten, den er durch alle Zeitalter der Römischen Jurisprudenz behauptet hat[32]) *c*.)

Seine Tyranney erstreckt sich über das ganze Reich.

Die Römer hatten bisher das besondre Glück gehabt, das auch in den schlimmsten Zeiten ihr Trost gewesen war, daß die Tugenden ihrer Kaiser wirksam, die Laster derselben aber unthätig waren. August, Trajan, Hadrian und Markus durchreisten ihre ausgebreiteten Staaten selbst, und der Fortgang ihrer Reise wurde durch Handlungen der Weisheit und des Wohlthuns bezeichnet. Die Tyranney des

30) Tacit. Annal. XIV. 11.

31) Hist. August. p. 88.

32) Von dem Papinian s. Heineccius historia juris Romani §. 327 etc.

c) Papinian war damals nicht mehr Präfekt der Prätorianer. Karakalla dankte den beschwerlichen Hofmeister gleich nach seines Vaters Tod ab. Dies sagt Dio (S. 1287) und gegen das Zeugniß dieses in Rom lebenden Senators kommt Spartian, der den Papinian bis an seinen Tod die Präfektur verwalten läßt, in keine Betrachtung. Uebrigens war Papinian dem Karakalla schon an sich als ein Mann von strengen Sitten, und als ein Freund des Geta verhaßt.

Tiber, Nero und Domitian, die ihren Sitz fast beständig zu Rom oder in den benachbarten Landhäusern hatten, blieb auf den Senat und den Ritterstand eingeschränkt.[33]) Aber Karakalla war der gemeinschaftliche Feind des menschlichen Geschlechts. Er verließ die Hauptstadt ungefähr ein J. Chr. Jahr nach des Geta Ermordung, und kehrte nach- 213. her niemals wieder in dieselbe zurück. Denn den übrigen Theil seiner Regierung brachte er in den verschiednen Provinzen des Reichs, besonders in den östlichen zu, und jede Provinz war abwechselnd der Schauplatz seiner Raubsucht und Grausamkeit. Die Senatoren, die die Furcht zwang, seine eigensinnigen Züge zu begleiten, waren oft genöthigt, Gastereien mit unermeßlichem Aufwand zu veranstalten, die er mit Verachtung den Soldaten von der Wache überließ, und in jeder Stadt prächtige Palläste und Theater aufzuführen, die er entweder des Ansehns nicht würdigte, oder unmittelbar wieder niederreißen ließ. Die reichsten Familien wurden durch Geldstrafen und Einziehung ihres Vermögens, und die Unterthanen überhaupt durch arglistig ausgedachte und überschwere Auflagen zu Grund gerichtet.[34]) Mitten im Frieden und auf eine ganz unbedeutende Veranlassung gab er zu Alexandria in Egypten Befehl zu einem allgemeinen Blutbad. Er sah aus dem Tempel des Serapis in voller Sicherheit der Ermordung vieler 1000 Bürger und Fremden zu, und gab die Befehle zu derfel-

33) Tiber und Domitian entfernten sich niemals aus der Nachbarschaft der Stadt Rom. Nero that eine kurze Reise nach Griechenland. Et laudatorum principum usus ex aequo, quamvis procul agentibus. Sacui proximis ingruunt. Tacit. Hist. IV. 75.

34) Dio L. LXXVII. p. 1294.

ben, ohne weder die Anzahl noch das Verbrechen der Leidenden in Betrachtung zu ziehen; indem, wie er mit kaltem Blute an den Senat schrieb, alle Alexandriner, sowohl diejenigen, welche umgekommen, als die, die dem Tode entgangen waren, gleichen Antheil an der Schuld hätten.[35])

Erschlaffung der Kriegszucht.

Severs weise Lehren hatten niemals einen dauernden Eindruck auf das Gemüth seines Sohnes gemacht, der, ob er gleich nicht ohne Einbildungskraft und Beredsamkeit war, doch eben so wenig Beurtheilung als Menschlichkeit besaß.[36]) Eine einzige gefährliche und eines Tyrannen würdige Maxime behielt und mißbrauchte er, die nämlich, „daß „er sich der Liebe der Armee versichern, und auf alle „seine andern Unterthanen wenig achten sollte.“[37]) Aber die Freigebigkeit des Vaters war durch Klugheit eingeschränkt, und seine Nachsicht gegen die Truppen durch Standhaftigkeit und Ansehn gemäßigt worden. Die sorglose Verschwendung des Sohnes war die Politik einer einzigen Regierung und das unvermeidliche Verderben sowohl der Armee als des Reichs. Der Muth der Soldaten, der durch die strenge Kriegszucht des Lagers hätte gestärkt werden sollen, verlor sich in der Ueppigkeit der Städte. Die

35) Dio L. LXXVII. p. 1307. Herodian L. IV. p. 158. Der erste giebt ihm blos Grausamkeit, der andre auch Treulosigkeit bey diesem Blutbad schuld. Es scheint wahrscheinlich, daß die Alexandriner den Tyrannen durch ihre Spöttereien, und vielleicht auch durch aufrührerische Bewegungen gereizet hatten. G. Das erste sagen Dio und Herodian ausdrücklich. W.

36) Dio L. LXXVII. p. 1296.

37) Dio LXXVI. p. 1284. Herr Wotton (History of Rome p. 330) vermuthet, Karakalla habe diesen Grundsatz selbst zuerst angenommen, und seinem Vater zugeschrieben.

ausschweifende Erhöhung ihres Soldes und ihrer Geschenke[38]) erschöpfte den Staat, um den Kriegsstand zu bereichern, dessen Bescheidenheit im Frieden und dessen Tapferkeit im Kriege durch eine ehrenvolle Armuth am sichersten erhalten wird. Karakallas Betragen war überhaupt gebietrisch und voll Stolz; aber unter den Truppen vergaß er selbst die seinem Stande zukommende Würde, ermunterte ihre unverschämte Vertraulichkeit und ahmte auf eine gezwungne Art die Tracht und die Sitten eines gemeinen Soldaten nach, indem er die wesentlichen Pflichten eines Feldherrn verabsäumte.

Ermordung des Karakalla. J. Chr. 217. 8. März.

Ein solcher Charakter und eine solche Aufführung konnten ihn unmöglich weder Liebe noch Hochachtung erwerben. So lang indeß seine Laster der Armee nützlich waren, so war er vor der Gefahr ei-

38) (Dio L. LXXVIII. p. 1343) benachrichtigt uns, die außerordentlichen Geschenke, die Karakalla der Armee gab, hätten jährlich 70 000 000 Drachmen (ungefähr 2 350 000 Pfund betragen. Es findet sich eine andre Stelle im Dio von dem Sold der Armee, die außerordentlich wichtig seyn würde, wenn sie nicht dunkel, unvollkommen und wahrscheinlich verfälscht wäre. Die beste Auslegung dieser Stelle scheint die zu seyn, daß die Prätorianische Leibwache 1250 Drachmen oder ungefähr 40 Pfund des Jahrs erhalten habe. Dio L. LXXVII. p. 1307.) Unter Augusts Regierung bekamen sie 2 Drachmen oder Denarien des Tags, des Jahrs also 720. (Tacit. Annal. I. 17.) Domitian, der den Sold der Soldaten um den vierten Theil erhöhte, muß die Prätorianische Leibwache auf 960 Drachmen gesetzt haben. (Gronovius de pecunia vetere L. III. c. 2.) Diese auf einander folgenden Vermehrungen des Soldes richteten das Reich zu Grunde: denn man vermehrte mit dem Sold der Truppen auch ihre Anzahl. Wir haben gesehn, daß die Prätorianische Leibwache allein von 10,000 Mann bis auf 50,000 vermehrt worden ist.

ner Empörung sicher. Eine geheime Verschwörung, die seine eigne Eifersucht veranlaßte, ward dem Tyrannen verderblich. Die Prätorianische Präfektur war unter 2 Beamten getheilt. Die Besorgung des Kriegswesens war dem Adventus, einem vielmehr erfahrnen als sehr fähigen Officier, übertragen, und die bürgerlichen Angelegenheiten besorgte Opilius Makrinus, der sich durch seine Geschicklichkeit in den Geschäften und durch die gute Meinung, die man von seinem Charakter hatte, zu diesem hohen Amte emporgeschwungen hatte. Aber die Gunst, in der Makrin stand, war nach den eigensinnigen Grillen des Kaisers abwechselnd, und sein Leben hing von dem geringsten Verdacht oder dem zufälligsten Umstand ab. Bosheit, oder Schwärmerey hatten einem Afrikaner, der eine tiefe Einsicht in die Kenntniß der Zukunft hatte, die gefährliche Prophezeihung eingegeben, Makrin und sein Sohn seyen zu der Regierung bestimmt. Die Nachricht ward in kurzer Zeit durch die Provinz verbreitet, und als der Mann in Ketten nach Rom geschickt worden war, so behauptete er noch immer in Gegenwart des Präfekts der Stadt die Wahrheit seiner Voraussagung. Der Präfekt, der den gemessensten Befehl erhalten hatte, Untersuchungen über die Nachfolger des Karakalla anzustellen, theilte die Aussagen des Afrikaners unmittelbar dem Kaiserlichen Hofe, der sich um diese Zeit in Syrien befand, mit. Aber ungeachtet der Eilfertigkeit des öffentlichen Abgeschickten, fand ein Freund des Makrin Mittel, ihm von der drohenden Gefahr Nachricht zu geben. Der Kaiser erhielt die Briefe von Rom; da er aber eben mit einem Wagenrennen beschäftigt war, so übergab er sie dem Präfekt der Prätorianer unerbrochen, mit dem Befehl, die gemeinen Geschäfte selbst auszufer-

tigen, die wichtigern Angelegenheiten aber, die darin enthalten seyn könnten, ihm vorzutragen. Makrin las sein Schicksal und entschloß sich, demselben zuvorzukommen. Er feuerte das Mißvergnügen einiger geringern Officiere an und bediente sich der Hand des Martialis, eines verzweifelten Soldaten, dem die Stelle eines Hauptmanns versagt worden war. Karakalla unternahm aus Andacht, von Edessa aus, eine Pilgerreise nach dem berühmten Tempel des Mondes zu Karrhä. Er hatte ein Korps Reiterey zur Begleitung bey sich; da er aber eines natürlichen Bedürfnisses wegen auf der Straße anhielt, so blieb seine Wache in einer ehrfurchtsvollen Entfernung; Martial aber, der sich seiner Person unter dem Schein, als habe er ihm einen Wink gegeben, näherte, durchstieß ihn mit einem Dolche. Der kühne Mörder ward augenblicklich von einem Scythischen Bogenschützen von der Kaiserlichen Wache erschossen. Dieß war das Ende eines Ungeheuers, dessen Leben die menschliche Natur entehrte, und dessen Regierung ein Vorwurf für die Geduld der Römer war.[39]) Die dankbaren Soldaten vergaßen seine Laster, erinnerten sich allein an seine partheiische Freigebigkeit und nöthigten den Senat, seine eigne und der Religion Würde dadurch zu entehren, daß er ihm eine Stelle unter den Göttern einräumte. So lange er unter den Menschen gelebt hatte, war Alexander der einzige Held gewesen, den dieser Gott seiner Bewunderung würdig geachtet hatte. Er nahm Alexanders Namen und Kennzeichen an, errichtete einen Macedonischen Phalanx aus seiner Leibwache, verfolgte des Aristoteles Schüler, und zeigte mit einer kindischen Schwärmerey die einzige Gesinnung, durch die er

Nachahmung des Alexander.

39) Dio L. LXXVIII. p. 1312. Herodian L. IV. p. 168.

einige Achtung für Tugend oder Ruhm zu erkennen gab. Wir können uns leicht vorstellen, wie Karl XII. (ob ihm gleich die feinern Vollkommenheiten von Philipps Sohn auch fehlten) nach dem Treffen bey Narva und der Erobrung von Polen sich rühmen konnte, Alexanders Tapferkeit und Großmuth nachgeeifert zu haben; aber Karakalla zeigte in keiner einzigen Handlung seines Lebens die geringste Aehnlichkeit mit dem Macedonischen Helden, außer in der Ermordung vieler von seinen und seines Vaters Freunden.[40])

Makrins Wahl und Charakter.

Nachdem Severs Haus erloschen war, blieb das Römische Reich 3 Tage ohne einen Herrn. Die Wahl der Armee (denn auf das Ansehn eines entfernten und schwachen Senats ward wenig geachtet) blieb in ängstlicher Ungewißheit, weil sich kein Thronbewerber zeigte, dessen hohe Geburt und dessen auszeichnende Verdienste sich ihre Zuneigung erwerben, und ihre Stimmen vereinigen konnten. Das entscheidende Ansehn der Prätorianischen Leibwache erhob die Hoffnungen ihrer Präfekten, und diese mächtigen Staatsbeamten fingen an zu behaupten, sie hätten einen gesetzmäßigen Anspruch, den erledigten Thron einzunehmen. *d*) Indessen überließ der

40) Karakallas Liebe für den Alexander und alles, was denselben angieng, ist noch auf den Münzen dieses Kaisers sichtbar. S. Spanheim de usu numismatum Dissert. XII. Herodian (L. IV. p. 154) hat sehr lächerliche Gemälde gesehen, auf welchen eine Figur gemalt war, deren eine Hälfte des Gesichts dem Alexander, und die andre dem Karakalla glich.

d) Daß ihr Anspruch gesetzmäßig sey, ließen sich die Präfekten wohl selbst nicht einfallen. Sie kannten die Ansprüche des Senats; Es war bisher noch niemals ein Präfekt zu der Kaiserlichen Würde erhoben worden. Makrin erwartete die Kaiserwürde von der Armee, von der

ältere Präfekt, Advenrus, der sich seines Alters und seiner schwachen Gesundheit, seines geringen Ansehens und seiner noch geringern Geschicklichkeit bewußt war, die gefährliche Ehre dem arglistigen Ehrgeize des Makrin, seines Kollegen, der durch seinen verstellten Kummer allen Argwohn entfernre, als ob er einigen Antheil an der Ermordung seines Herrn gehabt habe.[41]) Die Soldaten hatten weder Liebe noch Hochachtung für seinen Charakter. Sie warfen die Augen umher, um einen Mitbewerber aufzusuchen, und gaben endlich seinen Versprechungen einer unbegränzten Freigebigkeit und Nachsicht mit Widerwillen nach. Kurz nach seinem Antritt der Regierung gab er seinem Sohne Diadumenian, der erst 10 Jahr alt war, den Kaiserlichen Titel und den beliebten Namen Antonin. Man hoffte, die schöne Gestalt des Jünglings, die durch ein ansehnliches Geschenk unterstützt ward, zu dem die Ceremonie den Vorwand gab, würde ihm die Gunst der Armee erwerben und Makrins wankenden Thron befestigen. J. Chr. 217. 11. März.

Die Regierung des neuen Regenten war durch die freudige Unterwerfung des Senats und der Provinzen bestätigt worden. Sie waren entzückt über die unerwartete Befreiung von einem verhaßten Tyrannen, und glaubten keine Ursache zu haben, die Tugenden des Nachfolgers des Karakalla zu untersuchen. Sobald sich aber die erste Begeisterung des Vergnügens und der Freude verloren hatte, so fingen Mißvergnügen des Senats.

sie schon so viele erhalten hatten, und sein Amt gab ihm eine nähere Gelegenheit, sich die Einwilligung derselben zu verschaffen. Advent war indessen stolz und einfältig genug, zu sagen: da man einen Präfekt wähle, so sey er, als der ältere, eigentlich näher zu der Regierung berechtigt, er lasse aber dem Makrin, eben wegen seines hohen Alters, den Vorzug. Dio S. 1322.

41) Herodian L. IV. p. 169. Hist. August. p. 94.

sie an, Makrins Verdienste mit kritischer Strenge zu prüfen, und die Wahl der Armee vor ihr Gericht zu fordern. Man hatte es bisher als einen der vornehmsten Grundsätze der Staatsverfassung angesehen, daß der Kaiser allzeit aus dem Senate gewählt werden müsse, und die höchste Gewalt wurde, seitdem sie nicht mehr von der ganzen Versammlung ausgeübt ward, allzeit einem der Mitglieder derselben übertragen. Aber Makrin war kein Senator.[42]) Die schleunige Erhebung der Präfekten der Prätorianer verrieth die Niedrigkeit ihrer Herkunft; und der Ritterstand war noch in dem Besitze dieses großen Amtes, dessen willkührlicher Gewalt das Leben und das Glück des Senats unterworfen war. Man hörte ein mißvergnügtes Murren, daß ein Mann, der seinen niedrigen Stand[43]) niemals durch wichtige dem Staate geleistete Dienste in Vergessenheit gebracht

42) Dio L. LXXVIII. p. 1350. Elagabal warf seinem Vorgänger vor, er habe sich unterstanden, sich auf den Thron zu setzen, ob er gleich als Präfekt der Leibwache nicht in dem Senat hätte bleiben dürfen, nachdem der Ausrufer das Haus von den Fremden gereinigt hätte. Sejans und Plautians persönliche Gunst machte eine Ausnahme von dieser Regel. Sie stammten zwar aus dem Ritterstande; aber sie verbanden die Präfektur mit der Würde eines Senators, ja selbst mit dem Konsulat.

43) Er stammte aus Cäsarea in Numidien, und fing an, sein Glück dadurch zu machen, daß er eine Bedienung in Plautians Haus annahm, daher er nur mit Mühe der Gefahr, in das Unglück dieses Hauses verwickelt zu werden, entging. Seine Feinde behaupteten, er sey ein geborner Sklave, und sey unter andern schändlichen Handthierungen auch ein öffentlicher Klopffechter gewesen. Die Gewohnheit, die Geburt und den Stand eines Gegners verächtlich zu machen, scheint von den Zeiten der Griechischen Redner bis zu den Zeiten der gelehrten Grammatiker des letzten Zeitalters fortgedauret zu haben.

hatte, sich unterstand, sich selbst den Kaiserlichen Purpur anzulegen, anstatt ihn einem angesehenen Senator zu ertheilen, dessen Geburt und Würde dem Glanz des Kaiserlichen Thrones gemäß waren. Sobald man Makrins Charakter mit dem scharfsehenden Auge des Mißvergnügens übersah, so entdeckte man bald einige Laster und viele Mängel. Die Wahl seiner Minister ward in einigen Fällen mit Recht getadelt, und das unzufriedne Volk beschuldigte ihn zu gleicher Zeit einer allzugroßen Gelindigkeit und einer übertriebnen Strenge.[44])

Und der Armee.

Sein verwegner Ehrgeiz war zu einer Höhe emporgestiegen, auf der es sehr schwer war, fest zu stehen, und von der man nicht fallen konnte, ohne völlig verloren zu seyn. An die Künste des Hofs und an die Förmlichkeiten der bürgerlichen Geschäfte gewöhnt, zitterte er in der Gegenwart der wilden und zügellosen Menge, über die er die Herrschaft übernommen hatte; seine kriegrischen Talente wurden gering geschätzet, und sein persönlicher Muth ward in Zweifel gezogen; eine geheime Nachricht, die in der Armee herumgieng, entdeckte das verderbliche Geheimniß von der Verschwörung wider den vorigen Kaiser, vergrößerte die Strafbarkeit des Mords durch die Niedrigkeit der Heucheley, und vermehrte die Verachtung mit Abscheu. Um sich die Soldaten völlig abgeneigt zu machen, und sich unvermeidlich in das Verderben zu stürzen, fehlte nur noch der Charakter eines Reformators: und

44) Beides, Dio und Herodian, sprechen von Makrins Lastern und Tugenden mit Aufrichtigkeit und Unpartheilichkeit. Aber der Verfasser seiner Lebensbeschreibung in der Hist. August. scheint blindlings einige von den feilen Schriftstellern nachgeschrieben zu haben, die Elagabal gedungen hatte, das Andenken seines Vorgängers anzuschwärzen.

Makrins Schicksal war so besonders hart, daß er sich gezwungen sah, dieses verhaßte Amt auszuüben. Karakallas Verschwendung hatte eine lange Reihe öffentlicher Schulden und Unordnungen nach sich gezogen; und wenn dieser nichtswürdige Tyrann fähig gewesen wäre, über die natürlichen Folgen seiner Aufführung nachzudenken, so würde er sich vielleicht über die finstre Aussicht von Elend und Unglück, die er seinen Nachfolgern hinterließ, gefreut haben.

Makrin unternimmt eine Reforme der Armee.

Bey der Veranstaltung dieser nothwendigen Verbesserung betrug sich Makrin mit so viel Vorsicht und Klugheit, daß er dadurch der Römischen Armee ihre vorige Kraft und Stärke auf eine leichte und fast unmerkliche Art wieder gegeben haben könnte. Den Soldaten, die bereits im Dienste waren, mußte er den ausschweifenden Sold und die gefährlichen Vorrechte lassen, die ihnen Karakalla gegeben hatte; aber die Neuangeworbenen setzte er auf den Fuß, den Sever mit gemäßigter Freigebigkeit festgesetzt hatte, und suchte dieselben nach und nach zu einem bescheidnen und gehorsamen Betragen zu gewöhnen.[45]) Ein einziger verderblicher Irrthum vernichtete alle heilsame Wirkungen dieses vernünftigen Plans. Er ließ die zahlreiche Armee, die der vorige Kaiser in dem Orient versammelt hatte, in dem nächsten Winter nach seiner Erhebung vereinigt in Syrien stehen, anstatt daß er sie unmittelbar in den verschiedenen Provinzen hätte zerstreuen sollen. In dem üppigen Müssiggang ihrer Winterquartiere sahen die

45) Dio L. LXXVIII. p. 1330. Der Sinn dieses Schriftstellers ist eben so deutlich, als die Absicht des Kaisers. Aber Herr Wotton hat sich in beiden dadurch geirret, daß er die Verschiedenheit in der Bezahlung nicht von alten und neugeworbnen Soldaten, sondern von alten und neuen Legionen verstanden hat. History of Rome p. 374.

Truppen ihre Stärke und ihre Anzahl, theilten einander ihre Klagen mit und überdachten bey sich die Vortheile einer neuen Staatsveränderung. Die alten Soldaten sahen jene vortheilhafte Unterscheidung nicht als schmeichelhaft für ihren Ehrgeiz an, sie waren vielmehr über den ersten Schritt des Kaisers beunruhigt, und betrachteten denselben als eine Ankündigung seiner fernern Absichten. Die Neugeworbenen traten mit Widerwillen in den Dienst eines geizigen und unkriegerischen Oberherrn, der die Beschwerlichkeiten desselben vergrößert und die Belohnung vermindert hatte. Das Murren der Armee stieg ungestraft bis zu aufrührerischen Ausrufungen, und die Meutereien einzelner Haufen zeigten einen Geist der Unzufriedenheit und des Mißvergnügens, der nur auf die geringste Veranlassung wartete, um von allen Seiten in eine allgemeine Empörung auszubrechen. Gemüther, die so gesinnt waren, fanden diese Veranlassung bald selbst.

Tod der Kaiserin Julie. Elagabals Erziehung, Ansprüche und Empörung.

Die Kaiserin Julie hatte alle Abwechslungen des Glückes erfahren. Aus dem niedrigsten Stande war sie zu dem höchsten emporgestiegen, blos um die größre Pein eines erhabnen Ranges zu empfinden. Sie war verurtheilt, über den Tod ihres einen und über das Leben ihres andern Sohnes Thränen zu vergießen. Obgleich ihr guter Verstand sie längst vorbereitet haben mußte, Karakallas Unglück zu erwarten, so erweckte doch das grausame Schicksal desselben das Gefühl einer Mutter und einer Kaiserin in ihr. Ungeachtet der ehrfurchtsvollen Höflichkeit, die der unrechtmäßige Thronbesitzer e)

e) Herr Gibbon nennt hier und Anmerk. 62, auch in der Aufschrift dieses Kapitels, den Makrin einen unrechtmäßigen Regenten. Er hatte gleichwohl die Regierung auf gleiche Art, wie viele seiner Vorgänger und Nach-

gegen Severs Wittwe bewieß, stieg sie doch unter einem peinvollen Kampfe in den Stand der Unterthanen herab, und entzog sich bald durch einen freiwilligen Tod der ängstlichen und erniedrigenden Abhängigkeit.[46]) Ihre Schwester Julie Mäsa erhielt Befehl, den Hof und Antiochien zu verlassen. Sie begab sich mit einem unermeßlichen Vermögen, der Frucht 20jähriger Hofgunst, nach Emesa. Ihre beiden Töchter *f*), Soämias und Mammäa, die beide Wittwen *g*) waren, und von denen jede einen einzigen Sohn hatte, begleiteten sie. Bassianus, dies war der Name des Sohnes der Soämias, ward zu dem ehrenvollen Amte eines Oberpriesters der Sonne eingeweiht; und dieser heilige Beruf, den er aus Klugheit oder aus Aberglauben angenommen

folger, erlangt, ward von dem Senat und allen Provinzen anerkannt und wird auch von den alten Schriftstellern unter die rechtmäßigen Kaiser gesetzt. Auch die Kürze und das gewaltthätige Ende seiner Regierung hatte er mit vielen Kaisern vor und nach ihm gemein. Gesetzt, Elagabal hätte seine Regierungsjahre wirklich von Karakallas Tod an gerechnet, (Anmerk. 62) so würde dieß nur seinen Haß und Stolz, nicht Makrins Unrechtmäßigkeit beweisen.

46) Dio L. LXXIII. Xiphilins kurzer Auszug ist in dieser Stelle, obgleich nicht so umständlich, doch deutlicher als das Original. G. Nämlich weil von Dios Stelle nur noch einzelne Worte übrig sind, daher sie ganz unverständlich ist. W.

f) Von dem Julius Avitus, einem Konsularen, der unter dem Karakalla die Statthalterschaft von Mesopotamien und nachher die von Cypern verwaltet hatte. Dio S. 1337.

g) Soämis (denn so heißt sie richtiger) war mit dem Varius Marcellus, einem Römischen Senator aus Apamea, Mammäa mit dem Gessius Marcianus, auch einem vornehmen Syrer, aus der Stadt Arce, vermählt gewesen. Dio I. c.

hatte, trug bey, den Syrischen Jüngling zu dem Römischen Reiche zu erheben. Nahe bey Emesa stand ein zahlreiches Korps Truppen; da Makrins strenge Kriegszucht dieselben nöthigte, den Winter in dem Lager zuzubringen, so waren sie begierig, sich wegen der Härte einer so ungewohnten Lebensart zu rächen. Die Soldaten, die in großer Anzahl in den Tempel der Sonne kamen, sahen den anständigen Putz und die schöne Gestalt des jungen Bischoffs mit Ehrfurcht und mit Vergnügen. Sie erkannten in ihm die Züge des Karakalla, dessen Andenken sie nunmehr anbeteten, oder glaubten sie zu erkennen. Die arglistige Mäsa, die ihre aufkeimende Partheilichkeit mit Vergnügen sah und beförderte, opferte den guten Namen ihrer Tochter dem Glück ihres Enkels bereitwillig auf, indem sie zu verstehen gab, Bassian sey der natürliche Sohn ihres ermordeten Kaisers. Die Summen, die sie durch ihre Unterhändler mit verschwenderischer Hand austheilen ließ, schlugen jeden Einwurf nieder, und die Verschwendung bewieß Bassians Verwandtschaft, oder wenigstens seine Aehnlichkeit mit dem großen Urbilde hinlänglich. Der junge Antonin (denn er nahm und beschimpfte diesen ehrwürdigen Namen) ward von den Truppen bey Emesa zum Kaiser erklärt, berief sich auf sein Erbrecht auf das Reich und forderte die Armeen laut auf, der Fahne eines jungen und freigebigen Prinzen zu folgen, der die Waffen ergriffen hätte, um den Tod seines Vaters und die Unterdrükkung des Kriegsstandes zu rächen.[47])

47) Nach dem Lampridius (Hist. August. p. 135) lebte Alexander Sever 29 Jahre, 3 Monate und 7 Tage. Da er den 19ten März im Jahr 235 ermordet worden ist, und den 12ten Dec. 205 geboren war, so war er um diese Zeit ungefähr 13 Jahr alt, so wie sein äl-

Makrins Niederlage und Tod.

Indessen daß eine Verschwörung von Frauenzimmern und Verschnittnen mit Klugheit angelegt und mit Muth und Geschwindigkeit ausgeführt wurde, schwebte Makrin, der durch eine entscheidende Unternehmung seinen kindischen Feind unterdrückt haben könnte, zwischen den entgegengesetzten Fehlern der Furcht und der Sicherheit, die ihn beide zu Antiochien in der Unthätigkeit zurück hielten. Der Geist der Empörung breitete sich durch alle Lager und Besatzungen in Syrien aus, ein Korps nach dem andern ermordete seine Officiere [48]) und schlug sich zu der Parthey der Empörer, und die späte Wiederherstellung des Soldes und der Vorrechte der Soldaten schrieb man Makrins anerkannter Schwäche zu. Endlich rückte er aus Antiochien aus, um der zunehmenden und eifrigen Armee des jungen Prätendenten entgegen zu gehen. Seine eignen Truppen schienen ungern und ohne Muth zu Felde zu ziehen, aber in der Hitze des Treffens [49]) behaupteten die Prätorianer doch durch einen beinah unfreiwilligen Trieb die

terer Vetter ungefähr 17 seyn konnte. Diese Rechnung stimmt weit besser mit der Geschichte der jungen Prinzen überein, als die Angabe des Herodian (L. V. p. 181), der sie 3 Jahr jünger macht, und dafür durch einen entgegengesetzten chronologischen Irrthum Elagabals Regierung 2 Jahre länger dauren läßt, als sie wirklich gewähret hat. In Ansehung der besondern Umstände der Verschwörung s. Dio L. LXXVIII. p. 1339. Herodian. L. V. p. 184.

48) Vermöge eines höchst gefährlichen Versprechens des angeblichen Antonins erlangte jeder Soldat, der den Kopf seines Officiers lieferte, ein Recht, sowohl zu dessen Privatvermögen, als auch zu der Stelle, die er als Officier bekleidet hatte.

49) Dio L. LXXVIII. p. 1345 Herodian L. V. p. 186. Die Schlacht ward nahe bey dem Dorfe Immä, ungefähr 22 Meilen von Antiochien, geliefert.

Ueberlegenheit ihrer Tapferkeit und Kriegszucht. Die Glieder der Empörer waren schon getrennt, als die Mutter und Großmutter des Syrischen Prinzen, die nach Gewohnheit der Morgenländer, der Armee gefolgt waren, sich aus ihren bedeckten Wägen stürzten, und, indem sie das Mitleid der Soldaten erregten, den sinkenden Muth derselben wieder zu beleben suchten. Antonin selbst, der in seinem übrigen Leben niemals als ein Mann gehandelt hat, bewieß sich in dieser wichtigen Krisis seines Schicksals als einen Helden, bestieg sein Pferd und rannte an der Spitze seiner wiedervereinigten Truppen, mit dem Schwerdt in der Hand mitten unter die Feinde, während daß der Verschnittne, Gannys, g) dessen Beschäftigungen bisher auf weibliche Sorgen und die weiche Ueppigkeit der Asiater eingeschränkt gewesen waren, die Fähigkeiten eines geschickten und erfahrnen Feldherrn zeigte. Beide Theile fochten noch mit der heftigsten Wuth gegen einander, und Makrin könnte den Sieg erhalten haben, als er seine eigne Sache durch eine übereilte schimpfliche Flucht verrieth. Seine Feigheit diente blos, sein Leben um einige Tage zu verlängern und sein Unglück mit der verdienten Schande zu brandmarken. Es ist kaum nöthig, hinzuzusetzen, daß sein Sohn Diadumenian in seinen Fall verwikkelt ward. Sobald man die hartnäckigen Prätorianer überzeugen konnte, daß sie für einen Prinzen föchten, der sie niederträchtig verlassen hätte, so ergaben sie sich dem Sieger. Die streitenden Theile der Römischen Armee vermischten Thränen der Freude und Liebe mit einander, und vereinigten sich unter den Fahnen des eingebildeten Sohnes des Karakalla;

g) Gannys war ein Wollüstling, aber kein Verschnittner. Dio sagt vielmehr S. 1355, er habe bey der Soämis die Stelle ihres Mannes vertreten.

und der Orient erkannte mit Vergnügen den ersten Kaiser von Asiatischer Herkunft.

Elagabal schreibt an den Senat.

Makrin hatte sich herabgelassen, dem Senate durch Briefe Nachricht von der kleinen Unruhe zu geben, die ein Betrüger in Syrien verursachte, und der Senat hatte darauf sogleich einen Schluß abgefaßt, durch den der Empörer und dessen Verwandten für öffentliche Feinde erklärt wurden, doch mit dem Versprechen der Vergebung für diejenigen von seinen hintergangenen Anhängern, die dieselbe durch eine unmittelbare Zurückkehr zu ihrer Schuldigkeit verdienen würden. Während der 20 Tage, die seit dieser Erklärung bis auf Antonins Sieg verflossen, (denn in einem so kurzen Zwischenraume ward das Schicksal des Römischen Reichs entschieden) wurden die Hauptstadt und die Provinzen, besonders die östlichen, mit Hoffnung, Furcht und Meutereien beunruhigt und mit bürgerlichem Blute befleckt, das vergeblich vergossen ward, da derjenige von den beiden Nebenbuhlern, der in Syrien die Oberhand behielt, doch über das ganze Reich herrschen mußte. Die ausgekünstelten Briefe, in denen der junge Ueberwinder dem gehorsamen Senat seinen Sieg meldete, waren voll von Gesinnungen der Tugend und Mäßigung; die schimmernden Beispiele des Markus und August wollte er beständig als die große Regel seiner Regierung betrachten; und er hielt sich mit einem angenommnen Stolze bey der sichtbaren Aehnlichkeit seines Alters und Glücks mit den Umständen, in denen sich August befand, da er in der frühsten Jugend den gewaltthätigen Tod seines Vaters durch einen glücklichen Krieg rächte, auf. Indem er sich Markus Aurelius Antoninus, Sohn des Antoninus und Enkel des Severus schrieb, so behauptete er stillschweigend sein erbliches Recht auf das Reich, aber da-

durch, daß er sich die Tribunicische und Prokonsularische Gewalt beilegte, ehe sie ihm durch einen Schluß des Senats übertragen worden war, beleidigte er ein Lieblingsvorurtheil der Römer. Dieser neue und unüberlegte Eingriff in die Staatsverfassung rührte, vermuthlich von der Unwissenheit seiner Syrischen Hofleute oder vielleicht von der stolzen Verachtung seiner Kriegsbedienten her.[50])

Gemälde des Elagabal. J. Chr. 219.

Da die nichtswürdigsten Vergnügungen die Aufmerksamkeit des jungen Kaisers auf sich zogen, so brachte er mehrere Monate auf seinem üppigen Zuge von Syrien nach Italien zu, blieb den nächsten Winter nach seinem Siege zu Nikomedien, und schob seinen thriumphirenden Einzug in die Hauptstadt bis in den folgenden Sommer auf. Aber ein sehr treffendes Gemälde, das vor seiner Ankunft vorausging und auf seinen unmittelbaren Befehl über den Altar der Siegsgöttin in dem Versammlungshause des Senats aufgestellt wurde, zeigte indessen den Römern eine sehr getreue, obgleich schändliche Abbildung seiner Person und seiner Sitten. Er war in seinen priesterlichen Kleidern von Gold und Seide, die nach der Gewohnheit der Meder und Phönicier aufgelößt um ihn herflohen, gemalt; den Kopf bedeckte eine hohe Tiare; seine zahlreichen Hals- und Armbänder waren mit Perlen von unschätzbarem Werthe geschmückt. Seine Augenbraunen waren schwarz gefärbt und seine Wangen mit künstlichem Roth und Weiß bemalt.[51]) Der ernsthafte Senat bekannte mit Seufzen, daß Rom, nachdem es lange die finstre Tyranney seiner eignen Landesleute erfahren hätte, endlich unter die weibische Ueppigkeit des Orientalischen Despotismus erniedrigt sey.

50) Dio L. LXXIX. p. 1350.
51) Dio L. LXXIX. p. 1363. Herodian. L. V. p. 189.

Sein Aberglaube.

Die Sonne ward zu Emesa, unter dem Namen Elagabal[52]), und in der Gestalt eines schwarzen conischen Steines, der, wie man allgemein glaubte, an diesem heiligen Orte vom Himmel gefallen war, angebetet. Dieser beschützenden Gottheit schrieb Antonin, nicht ohne einigen Grund, seine Erhebung auf den Thron zu. Die Ausübung einer abergläubischen Dankbarkeit war die einzige ernsthafte Beschäftigung seiner Regierung. Der Triumph des Gottes zu Emesa über alle Religionen der Erde war der große Gegenstand seines Eifers und seiner Eitelkeit; und die Benennung Elagabal (denn er wagte es, diesen geheiligten Namen als Priester und Günstling selbst anzunehmen) war ihm lieber, als alle Titel der Kaiserlichen Würde. Bey einer feierlichen Procession durch die Straßen von Rom war der Weg mit Goldstaub bestreut; der schwarze Stein, der mit Edelsteinen von großem Werth eingefaßt wurde, lag auf einem Wagen, den 6 auf das reichste aufgeputzte milchweiße Pferde zogen. Der fromme Kaiser hielt den Zügel in der Hand, und gieng, unterstützt von seinen Bedienten, langsam rückwärts, damit er beständig der Gegenwart des Gottes genießen möchte. In einem prächtigen Tempel, den er auf dem Palatinischen Berge hatte aufführen lassen, wurden dem Gott Elagabal mit der ausschweifendsten Pracht und Feierlichkeit Opfer dargebracht. Die kostbarsten Weine, die außerordentlichsten Thiere und die seltensten Gewürze wurden seinem Altar mit verschwenderischer Andacht

52) Diesen Namen leiten die Gelehrten von 2 Syrischen Wörtern *Ela*, ein Gott, und *Gabal*, bilden, her, der bildende oder schaffende Gott; ein anständiges, ja glückliches Beiwort für die Sonne. Wotton history of Rome p. 378.

gewidmet. Rund um den Altar führten Chöre Syrischer Mädchen ihre üppigen Tänze nach dem Schalle morgenländischer Musik auf, während daß die angesehensten Männer im Staat und bey der Armee, in lange Phönicische Röcke gekleidet, die niedrigsten Verrichtungen mit anscheinendem Eifer und innerlichem Abscheu ausübten.[53])

Der kaiserliche Schwärmer bemühte sich, die Ancilien, das Palladium[54]) und alle die geheiligten Unterpfänder der Religion des Numa in diesen Tempel, als in den gemeinschaftlichen Mittelpunkt alles Gottesdienstes, zu bringen. Eine Menge geringerer Gottheiten warten in mancherley Bedienungen der Majestät des Gottes von Emesa auf; aber sein Hofstaat blieb noch immer unvollkommen, bis eine Göttin von unterscheidendem Range zu seinem Bette zugelassen wurde. Zuerst ward Pallas zu seiner Gemahlin ausersehen; da aber zu fürchten war, die kriegrische Wildheit derselben möchte die sanfte Empfindsamkeit eines Syrischen Gottes in Schrecken setzen, so hielt der Kaiser den Mond, den die Afrikaner unter dem Namen Astarte anbeteten, für eine anständigere Gefährtin der Sonne. Astartes Bildniß ward nebst den reichen Gaben ihres Tempels, die sie als ein Heirathsgut mitbrachte, in feierlicher Pracht von Carthago nach Rom geführt, und der Tag dieser mystischen Hochzeit war ein allgemeines Fest in der Hauptstadt und in dem ganzen Reich.[55])

53) Herodian L. V. p. 190.

54) Er brach in das Heiligthum der Vesta ein und nahm eine Statüe weg, die er für das Palladium hielt. Aber die Vestalen rühmten sich, sie hätten durch einen frommen Betrug dem gottlosen Räuber ein nachgemachtes Bild untergeschoben. Hist. August. p. 103.

55) Dio L. LXXIX. p. 1360. Herodian. L. V. p. 193. Die Unterthanen des Reichs waren verpflichtet, dem

Seine weibische u. schändliche Ueppigkeit.

Ein vernünftiger Wollüstling bleibt mit unveränderlicher Achtung den gemäßigten Eingebungen der Natur getreu, und erhöht die angenehmen Empfindungen der Sinne durch geselligen Umgang, durch Gefälligkeiten, die die Liebe verschönern, und durch die sanften Farben des Geschmacks und der Einbildungskraft. Aber Elagabal, (ich rede von dem Kaiser dieses Namens) den seine Jugend, sein Vaterland und sein Glück verdorben hatten, überließ sich den gröbsten Vergnügungen mit unlenkbarer Wuth, und fand Sättigung und Ueberdruß mitten in dem Genuß derselben. Die anreizenden Mittel der Kunst wurden aufgeboten, ihn zu unterstützen. Die abwechselnde Menge von Frauenzimmern, Weinen und Schüsseln, nebst der ausstudirten Mannichfaltigkeit von Stellungen und Brühen wurden angewendet, seine stumpfen Begierden wieder zu beleben. Neue Namen und neue Erfindungen in diesen Wissenschaften, die die einzigen waren, die der Monarch achtete und beschützte[56]), machten seine Regierung merkwürdig, und brachten seine Schande auf die künftigen Zeiten. Eine eigensinnige Verschwendung ersetzte den Mangel an Geschmack und Anstand; und indem er die Schätze seines Volks mit der wildesten Ausschweifung verschwendete, priesen seine Schmeichler, denen er selbst beistimmte, seinen hohen

neu verehelichten Paar sehr kostbare Geschenke zu geben, und alles, was sie bey Elagabals Lebzeiten versprochen hatten, wurde unter der Regentschaft der Mammäa auf das sorgfältigste eingetrieben.

56) Die Erfindung einer neuen Brühe ward auf das freigebigste belohnt. Wenn sie aber keinen Beifall fand, so zwang man den Erfinder, nichts anders als seine Brühe zu essen, bis er eine andre erfunden hatte, die mehr nach dem kaiserlichen Geschmack war. Hist. August. p. 111.

Geist und seine Pracht, die der Einfalt seiner Vorgänger unbekannt gewesen sey. Die Ordnung der Jahrszeiten und der Himmelsgegenden mit einander zu vermischen,[57] der Leidenschaften und Vorurtheile seiner Unterthanen zu spotten, und jedes Gesetz der Natur und des Wohlstandes umzukehren, gehörte zu seinem angenehmsten Zeitvertreiben. Eine lange Reihe von Beischläferinnen und eine Menge schnell auf einander folgender Gemahlinnen, unter denen eine Vestalin war, die er mit Gewalt aus ihrer geheiligten Freistatt geraubt hatte,[58] waren nicht hinlänglich, seine ungestümen Leidenschaften zu befriedigen. Der Herr der Römischen Welt beeiferte sich, die Kleidung und die Sitten des weiblichen Geschlechts nachzuahmen, zog den Spinnrocken dem Scepter vor und entehrte die vornehmsten Würden im Reiche dadurch, daß er sie unter seine zahlreichen Liebhaber vertheilte. Einer von diesen erhielt öffentlich den Titel und die Gewalt eines Gemahls des Kaisers, oder, wie er selbst sich schicklicher nannte, der Kaiserin.[59]

57) Er wollte niemals Seefische essen, außer wenn er sich in einer großen Entfernung von der See befand; alsdann theilte er die seltensten Arten derselben, die mit den größten Kosten herbeigeschafft worden waren, unter die Bauren in den innern Provinzen aus. Hist. August. p. 109.

58) Dio L. LXXIX. p. 1358. Herodian. L. V. p. 192.

59) Hierokles genoß diese Ehre. Aber er würde von einem, mit Namen Zotikus, verdrungen worden seyn, wenn er nicht durch ein Getränk die Nerven seines Nebenbuhlers zu schwächen gewußt hätte. Denn da derselbe bey einem angestellten Versuche nicht das leisten konnte, was das Gerücht von ihm ausgebreitet hatte, so wurde er mit Schimpf aus dem Pallast getrieben. Dio L. LXXIX. p. 1363. 1364. Ein Tänzer ward zum Präfekt der Stadt, ein Fuhrmann zum Prä-

Die Römischen Tyrannen zeichneten sich durch die Verachtung alles Wohlstandes aus.

Man kann annehmen, daß Elagabals Laster und Thorheiten durch Erfindungen vergrößert und durch Haß schwärzer vorgestellt worden sind. Allein wenn wir uns auch auf die öffentlichen Auftritte, die vor den Augen des Römischen Volks vorfielen, und die von angesehnen und zu derselben Zeit lebenden Geschichtschreibern bezeugt werden, *h*) einschränken, so übertrifft die unaussprechliche Schändlichkeit derselben alle Schandthaten jedes Landes und jedes Zeitalters. Die Wollüste eines Orientalischen Monarchen werden vor den Augen der Neugierde durch die undurchdringlichen Mauern seines Serails verborgen. Die Grundsätze der Ehre und der guten Lebensart haben eine Verfeinerung des Vergnügens, eine Achtung für den Wohlstand und eine Ehrfurcht für die Urtheile des Publikums an den neuern Europäischen Höfen eingeführt; *i*) aber die reichen und

fekt der Wache, und ein Barbier zum Vorsteher der Lebensmittel gemacht. Diese 3 Minister, nebst vielen andern geringern Bedienten waren alle enormitate membrorum empfohlen worden. Hist. August. p. 105.

h) Dio und Herodian. Was aber diese, besonders der erste erzählen, macht alles übrige glaublich, wenigstens Elagabals würdig. Dio sagt auch, viele seiner Handlungen ließen sich gar nicht erzählen; es wäre gut gewesen, wenn dieser in solchen Dingen überhaupt zu fleißige Schriftsteller darunter manche gerechnet hätte, die er erzählt hat. Lamprid ist indessen noch weit offenherziger und schmuziger; er hätte verdient, an Elagabals Hofe besoldeter Historiograph zu seyn. Uebrigens hätte Herr Gibbon auch anführen sollen, daß Elagabals Grausamkeit seinen übrigen Lastern gemäß war.

i) Die christliche Religion hat das Wunder gethan, und zwar nicht nur an den Höfen, sondern in der ganzen christlichen Welt; denn in der übrigen ist, nach dem Unterschied der Länder und Umstände, noch alles auf dem alten Fuß. Waren denn die Grundsätze der Ehre (in dem gewöhnlichen auch hier angenommnen Verstan-

verdorbnen Römischen Edlen befriedigten jedes Laster, das aus dem großen Zusammenfluß von Völkern und Sitten entstehen konnte. Sicher vor Strafen, und um den Tadel unbekümmert, lebten sie ohne Zwang in der geduldigen und demüthigen Gesellschaft ihrer Sclaven und Schmeichler. Der Kaiser, der auf seiner Seite jede Klasse seiner Unterthanen mit eben derselben verächtlichen Gleichgültigkeit ansah, übte sein höchstes Vorrecht zu Schwelgerey und Ueppigkeit ohne Einschränkung aus.[60])

Mißvergnügen der Armee.

Die nichtswürdigsten Menschen scheuen sich nicht, diejenigen Unordnungen, die sie sich selbst erlauben, an andern zu verdammen; und sie können leicht einen kleinen Unterschied in dem Alter, Charakter oder Stand finden, um ihre Partheilichkeit zu rechtfertigen. Die ausschweifenden Soldaten, die den liederlichen Sohn des Karakalla auf den Thron erhoben hatten, schämten sich ihrer schimpflichen Wahl, und wendeten die Augen mit Abscheu von diesem Ungeheuer weg, um sich das Vergnügen zu gewähren, die aufkeimenden Tugenden seines Vetters, des Alexanders, des Sohnes der Mammäa, zu betrachten. Die listige Mäsa, die bald einsah, daß ihr Enkel Elagabal sich durch seine eignen Laster in ein unvermeidliches Verderben stürzen müsse, hatte ihrer Familie schon

de) und der feinen Lebensart den Römern nicht eben so bekannt, als den neuern Völkern? Und besserten sie die Sitten der Neros, Domitiane, Kommodus, Elagabals und der Nation selbst auch vor und nach diesen Ungeheuern? Oder zeigt die ganze Geschichte der christlichen Staaten, selbst in den rohesten Zeiten und an den verderbtesten Höfen, einen Schatten ähnlicher Ausschweifungen? (Vergl. oben S. 159. Anm. y.)

60) Selbst der leichtgläubige Kompilator seiner Lebensgeschichte in der Hist. August. p. 111 scheint geneigt zu glauben, seine Laster seyen vergrößert worden.

eine andre und sichrere Stütze verschafft. Sie hatte einen günstigen Augenblick, in dem sich der junge Kaiser den Empfindungen der Zärtlichkeit und der Andacht überließ, benutzt, um ihn zu überreden, den Alexander an Sohnes statt anzunehmen, und ihm den Cäsartitel zu ertheilen, damit seine eignen göttlichen Beschäftigungen nicht mehr durch die Sorgen der Erde unterbrochen würden. In dem zweiten Range erwarb sich dieser liebenswürdige Prinz bald die allgemeine Zuneigung, erregte aber auch die Eifersucht des Tyrannen, der sich entschloß, der gefährlichen Mitbewerbung entweder durch die Ermordung seines Nebenbuhlers, oder dadurch, daß er die Sitten desselben verderbe, ein Ende zu machen. Seine Künste waren vergeblich; seine nichtswürdigen Absichten wurden allzeit durch seine eigne geschwätzige Thorheit entdeckt und durch die tugendhaften und getreuen Diener, mit denen die kluge Mamäa die Person ihres Sohnes umgeben hatte, vernichtet. In einem heftigen Ausbruch der Leidenschaft beschloß Elagabal, was er mit List nicht hatte thun können, durch Gewalt auszuführen, und entsetzte durch einen despotischen Ausspruch seinen Vetter des Ranges und der Vorzüge eines Cäsar. Die Nachricht ward in dem Senate mit Stillschweigen und in dem Lager mit Wuth aufgenommen. Die Prätorianer schworen, sie wollten den Alexander schützen und die beleidigte Majestät des Thrones rächen. Die Thränen und Versprechungen des zitternden Elagabals, der sie nur bat, seines Lebens zu schonen und ihm seinen geliebten Hierocles zu lassen, besänftigten ihren gerechten Unwillen, und sie begnügten sich damit, daß sie ihre Präfekten bevollmächtigten, über Alexanders Sicherheit und des Kaisers Aufführung zu wachen.[61])

Alexander Severwird zum Cäsar erklärt. J. Chr. 221

61) Dio L. LXXIX. p. 1365. Herodian L. V. p. 195 bis

Es war nicht möglich, daß eine solche Aussöhnung dauerhaft seyn, oder daß selbst Elagabals niedrige Seele das Reich auf solche demüthigende Bedingungen einer beständigen Abhängigkeit behalten konnte. Er wagte es bald, durch einen gefährlichen Versuch die Gesinnungen der Soldaten zu erforschen. Die Nachricht von Alexanders Tode, und der natürliche Verdacht, daß er ermordet worden sey, erhoben ihre Leidenschaften bis zur Wuth, und der Sturm konnte nicht anders, als durch des beliebten Jünglings Gegenwart und Ansehn über die Truppen, gestillt werden. Gereizt durch dieses neue Beispiel ihrer Liebe gegen seinen Vetter und ihrer Verachtung gegen ihn selbst, wagte es der Kaiser, einige von den Anführern der Aufrührer zu bestrafen. Seine unzeitige Strenge wurde augenblicklich seinen Lieblingen, seiner Mutter und ihm selbst verderblich. Elagabal wurde von den erzürnten Prätorianern ermordet, und sein verstümmelter Körper durch die Straßen der Stadt geschleppt und in die Tiber geworfen.[62]) Sein

Aufruhr der Leibwache und Ermordung des Elagabal. J. Chr. 222 10. März.

201. Hist. August. p. 105. Der letzte von diesen 3 Geschichtschreibern scheint den besten Schriftstellern in der Erzählung dieser Staatsveränderung gefolgt zu seyn.

62) Die eigentliche Zeit des Todes des Elagabals und der Thronbesteigung des Alexander hat die Gelehrsamkeit und den Witz des Pagi, Tillemont, Valsecchi, Vignoli und Torre, Bischoffs von Adria, beschäftigt. Die Frage ist allerdings sehr verwickelt. Ich folge indessen dem Ansehn des Dio; denn die Wahrheit seiner Berechnung ist unleugbar, und die Richtigkeit seines Textes wird dadurch gerechtfertiget, daß Xiphilin, Zonaras und Cedrenus mit ihm übereinstimmen. Elagabal regierte 3 Jahre 9 Monate und 4 Tage, von seinem Siege über den Makrin an gerechnet, und ward den 10ten März 222 umgebracht. Aber was sollen wir zu den Münzen sagen, die ohne Zweifel ächt sind, und die des 5ten Jahrs seiner Tribunicischen Gewalt erwähnen?

Andenken ward von dem Senat mit ewiger Schande gebrandmarkt; und die Gerechtigkeit dieses Ausspruchs hat die Nachwelt bestätigt. *k*)

Alexander Severs Antritt der Regierung.

An Elagabals Stelle ward sein Vetter Alexander von den Prätorianern auf den Thron erhoben. Er war in eben dem Grade, wie sein Vorgänger, mit der Familie Severs, dessen Namen er angenommen hatte, *l*) verwandt; seine Tugend und seine Gefahr hatten ihn den Römern schon werth gemacht, und der Senat übertrug ihm mit eifriger Freigebigkeit an einem Tage die mannigfaltigen Titel und Vorrechte

Wir antworten mit dem gelehrten Valsecchi, Makrins unrechtmäßige Regierung sey vernichtet worden, und der Sohn des Karakalla habe die seinige mit dem Tode seines Vaters zu rechnen angefangen. Wenn man diese große Schwierigkeit aufgelößt hat, so lassen sich die weniger bedeutenden leicht heben.

k) Die Anm. 62 ist aus einer Note Reimars über den Dio S. 1352 genommen, wo man auch die Citaten bestimmter findet. Herr Gibbon hätte aber auch den Hauptbeweiß für Dios Angabe, die Elagabals Tod und Alexanders Antritt der Regierung auf den 11ten (nicht 10ten) März setzt, aus dem Canon paschalis S. Hippolyti anführen sollen. Man hat nämlich 1551 in der Nähe von Rom eine marmorne Bildsäule des heiligen Hippolytus, auf einem Stuhle sitzend, ausgegraben, an deren beiden Seiten ein Osterzirkel eingehauen ist. Dieser Kanon setzt gleich anfangs das Osterfest auf den 13ten April des ersten Jahrs Alexanders. Also muß Elagabal damals schon todt gewesen, und kann nicht erst im September, wie insgemein angegeben wird, umgekommen seyn. Man findet in des Fabriz Ausgabe der Werke des Hippolytus (Hamb. 1716 — 18. 2 Tomi f. 9 T. I.) das meiste über diesen Streit gesammlet. Vergl. eine Anmerk. Herrn Hofr. Heyne über Guthrie's Weltgesch. Th. 4. S. 1075.

l) Nach dem Lamprid c. 12 und 25 hat er ihn erst nachher von den Soldaten wegen seiner strengen Kriegszucht erhalten.

der Kaiserlichen Gewalt.[63]) Da aber Alexander ein bescheidner und folgsamer Jüngling, und erst 17 Jahr alt war, so war die Regierung in den Händen zweier Frauenzimmer, seiner Mutter Mamäa und seiner Großmutter Mäsa. Die letztere überlebte Alexanders Erhebung nur kurze Zeit, und nach ihrem Tode blieb Mamäa allein Regentin ihres Sohnes und des Reichs.

Gewalt seiner Mutter Mamäa.

In jedem Zeitalter und in jedem Lande hat das verständigste, oder wenigstens das stärkste unter den beiden Geschlechtern die Gewalt des Staates an sich gezogen, und das andre auf die Sorgen und Vergnügungen des häuslichen Lebens eingeschränkt. In den erblichen Monarchien, besonders in den neuern Europäischen, haben uns indessen der galante Geist der Ritterschaft und die Gesetze der Erbfolge gewöhnt, eine besondre Ausnahme zu gestatten; und ein Frauenzimmer wird oft als unumschränkte Beherrscherin eines großen Königreichs anerkannt, die man für unfähig halten würde, in eben diesem Königreiche das geringste Amt in dem Civilstande oder in der Armee zu bekleiden. Da aber die Römischen Kaiser noch immer als die Feldherren und Obrigkeiten der Republik betrachtet wurden, so bekamen ihre Gemahlinnen und Mütter, ob sie gleich mit der unterscheidenden Benennung Augusta beehrt wurden, doch niemals einen Antheil an ihren persönlichen Ehrenstellen; und eine weibliche Regierung würde in den Augen jener ächten Römer, die ohne Liebe heiratheten, und ohne Feinheit und Hochachtung lieb-

63) Hist. August. p. 114. Durch diese ungewöhnliche Eilfertigkeit glaubte der Senat, die Hoffnung der Prätendenten zu vereiteln, und den Meutereien der Armeen zuvorzukommen.

ten, *m*) ein Wunderzeichen gewesen seyn, das durch keine Religionsgebräuche ausgesöhnt werden könnte.[64]) Die übermüthige Agrippine trachtete zwar, die Vorzüge der Kaiserlichen Würde, die sie ihrem Sohne verschafft hatte, mit demselben zu theilen; aber ihr thörichter Ehrgeiz, den jeder Bürger, der Gefühl für Roms Würde hatte, verabscheute, ward durch die erfinderische Standhaftigkeit des Seneka und Burrus getäuscht.[65]) Der gute Verstand oder die Gleichgültigkeit der folgenden Prinzen hielt sie ab, die Vorurtheile ihrer Unterthanen zu beleidigen; und es war dem verworfnen Elagabal vorbehalten, die Akten des Senats durch den Namen seiner Mutter Soämias zu entehren, die ihren Sitz neben den Konsuls erhielt, und die Schlüsse der gesetzgebenden Versammlung als ein ordentliches Mitglied unterschrieb. Ihre klügere Schwester Mamäa enthielt sich des unnützen und verhaßten Vorzugs, und es

m) Dieser Ausspruch, an dem besonders in Ansehung der ältern Zeiten etwas Wahres ist, ist doch zu hart und allgemein ausgedrückt, zumal da Herr Gibbon auch die Hochachtung ausschließt. Herr Thomas in dem Essai sur les femmes (Oeuvres Tome 4. p. 321. ff.) hat das für die Römischen Damen reichlich entschädigt. Er läßt die rauhen Helden aus den Zeiten der Republik, aus dem Feldzug zurückkehrend, die erworbnen Trophäen zu den Füssen ihrer keuschen Weiber niederlegen, wie das etwa ein Duc et Pair bey einer Klairon thun könnte.

64) Der Censor Metell der Numidiker gestand in einer öffentlichen Rede an das Römische Volk, daß wir, wenn die gütige Natur uns in den Stand gesetzt hätte, uns ohne Hülfe der Frauenzimmer fortpflanzen zu können, alsdann von einer sehr beschwerlichen Gefährtin befreit bleiben würden, und daß er die Ehe blos als eine Aufopferung des Privatvergnügens in Ansehung der Pflicht gegen den Staat empfehlen könne. Aul. Gell. I. 6.

65) Tacit. Annal. XIII. 5.

ward ein feierliches Gesetz gegeben, daß die Frauenzimmer auf immer von dem Senat ausschloß, und den Kopf des Nichtswürdigen, der dasselbe übertreten würde, den unterirdischen Göttern widmete.[66]) Mamäens männlicher Ehrgeiz strebte nicht nach dem äußern Schein, sondern nach dem Wesen der Gewalt. Sie behauptete eine unumschränkte und sich immer gleiche Herrschaft über das Gemüth ihres Sohnes, und die Mutter konnte keine Nebenbuhlerin in seiner Zuneigung leiden. Alexander vermählte sich mit ihrer Einwilligung mit der Tochter eines Patriciers; aber seine Ehrerbietung für seinen Schwiegervater und seine Liebe für die Kaiserin ließen sich mit der Zärtlichkeit oder dem Eigennutz der Mamäa nicht vereinigen. Der Patricier ward auf die allzeit fertige Klage der Verrätherey hingerichtet, und Alexanders Gemahlin ward schimpflich aus dem Pallast gejagt, und nach Afrika verbannt.[67])

Weise und gemäßigte Regierung.

Ungeachtet dieser eifersüchtigen Grausamkeit und einiger Beispiele von Geiz, mit denen Mamäas Andenken befleckt ist, war doch ihre Staatsverwaltung im Ganzen gleich wohlthätig für ihren Sohn und für das Reich. Mit Bewilligung des Senats wählte sie 16 der weisesten und tugendhaftesten Senatoren, als einen beständigen Staatsrath, von denen alle öffentliche Geschäfte von Wichtigkeit untersucht und

66) Hist. August. p. 102. 107.

67) Dio L. LXXX. p. 1369. Herodian. L. VI. p. 206. Hist. August. p. 131. Herodian stellet den Patricier als unschuldig vor. Lamprid erklärt ihn auf das Zeugniß des Dexippus einer Verrätherey gegen Alexanders Leben schuldig. Es ist unmöglich, einen Ausspruch unter ihnen zu thun: aber Dio ist ein unverwerflicher Zeuge von der Eifersucht und Grausamkeit der Mamäa gegen die junge Kaiserin, deren hartes Schicksal Alexander beklagte, ohne zu wagen, es abzuändern.

entschieden wurden. Der berühmte Ulpian, der sich eben so sehr durch seine Kenntniß, als durch seine ehrerbietige Beobachtung der Römischen Gesetze unterschied, stand an der Spitze derselben. Sobald sie die Stadt von dem fremden Aberglauben und der Ueppigkeit, dem Nachlaß der eigensinnigen Tyranney des Elagabal befreit hatten, so entfernten sie auch die nichtswürdigen Klienten desselben von jedem Theile der Staatsverwaltung, und ersetzten ihre Stellen mit Männern von Tugend und Geschicklichkeit. Gelehrsamkeit und die Liebe der Gerechtigkeit wurden die einzigen Empfehlungen zu bürgerlichen Aemtern, so wie Tapferkeit und die Liebe der Kriegszucht die einzigen Beförderungsmittel im Kriegsdienste.[68])

Alexanders Erziehung u tugendhafte Gemüthsart.

Aber die wichtigste Sorge der Mamäa und ihrer weisen Räthe war, den Charakter des jungen Kaisers zu bilden, von dessen persönlichen Eigenschaften das Glück oder das Elend des Römischen Reiches zuletzt doch abhängen mußte. Der glückliche Boden beförderte die Hand der Anbauer, und kam derselben noch zuvor. Alexander ward durch seinen eignen vortrefflichen Verstand bald von den Vorzügen der Tugend, dem Vergnügen der Kenntnisse und der Nothwendigkeit der Arbeit überzeugt. Eine natürliche Sanftmuth und die Mäßigung seines Gemüths sicherten ihn vor den Anfällen der Leidenschaften und den Lockungen des Lasters. Seine unveränderliche Ehrerbietung für seine Mutter und seine Hochach-

68) Herodian. L. VI. p. 203. Hist. August. p. 119. Die letztere erzählt, wenn ein Gesetz hätte gemacht werden sollen, so seyen viele Rechtsgelehrte und erfahrne Senatoren in den geheimen Rath gerufen worden, die ihre Meinungen jeder besonders gegeben hätten, welche alsdann niedergeschrieben worden seyen.

tung für den weisen Ulpian bewahrten seine unerfahrne Jugend vor dem Gifte der Schmeicheley.

Das einfache Tagebuch seiner gewöhnlichen Beschäftigungen zeigt uns ein reizendes Gemählde eines vollkommnen Kaisers[69]), und verdiente, mit einiger Abänderung nach der Verschiedenheit der Sitten, die Nachahmung der neuern Prinzen. Alexander stund früh auf: die ersten Augenblicke des Tages waren der Privatandacht gewidmet, und seine Hauskapelle war mit den Bildern derjenigen Edlen angefüllt, die durch die Wohlthaten, durch die sie das menschliche Leben aufgeklärt oder verbessert hatten, die Ehrfurcht der dankbaren Nachwelt verdienten. Da er aber die Dienste, die man dem menschlichen Geschlecht leistet, für denjenigen Gottesdienst ansah, der den Göttern der angenehmste sey, so brachte er den größten Theil seiner Frühstunden in seinem Rathe zu, wo er mit einer Geduld und Einsicht, die seine Jahre übertraf, die öffentlichen Angelegenheiten untersuchte und die Privatstreirigkeiten entschied. Die Trokkenheit der Geschäfte erheiterte er durch die Reize der Literatur, und ein Theil seiner Zeit ward allzeit seinen Lieblingswissenschaften, der Poesie, Geschichte und Philosophie vorbehalten. Virgils und Horazens Werke und die Republiken des Plato und Cicero bildeten seinen Geschmack, erweiterten seinen Verstand, und gaben ihm die edelsten Begriffe von dem Menschen und der Regierung. Die Leibesübungen folgten auf die Beschäftigungen des Geistes; und Alexander, der thätig, lang und stark war, übertraf die meisten seines Gleichen in den gymnastischen Künsten.

Tagebuch seines gewöhnlichen Lebens.

69) S. sein Leben in der Hist. August. Der ungeschickte Stoppler, der keinen Unterschied zu machen wußte, hat diese interessanten Nachrichten unter einer Menge unbedeutender und nichtswürdiger Umstände vergraben.

Erquickt durch den Gebrauch des Bades und eine leichte Mittagsmahlzeit, nahm er mit erneuerten Kräften die Geschäfte des Tages wieder vor, und war bis auf die Zeit des Abendessens, das die Hauptmahlzeit der Römer ausmachte, in der Gesellschaft seiner Geheimschreiber beschäftigt, mit denen er eine Menge von Briefen, Memorialen und Bittschriften las und beantwortete, die, wie man sich vorstellen kann, an den Herrn des besten Theils der Welt beständig gerichtet werden mußten. Seine Tafel ward mit der frugalsten Einfalt besorgt, und so oft er die Freiheit hatte, seiner eignen Neigung zu folgen, so bestand die Tischgesellschaft aus wenigen ausgesuchten Freunden, aus Männern von Gelehrsamkeit und Tugend, unter deren Anzahl sich allzeit Ulpian befand. Ihre Unterredung war vertraut und lehrreich, und ward, wenn die Gelegenheit es mit sich brachte, durch das Vorlesen angenehmer Aufsätze erheitert, die die Stelle der Tänzer, der Komödianten und selbst der Fechter, die so oft zu den Tafeln der reichen und schwelgenden Römer gerufen wurden, einnahmen.[70]) Alexanders Kleidung war ungekünstelt und bescheiden, sein Betragen höflich und gefällig; sein Pallast stund zu gewissen Stunden allen seiner Unterthanen offen; aber man hörte, wie bey den Eleusinischen Mysterien, die Stimme eines Ausrufers, der eben die heilsamen Lehren, die dort gegeben wurden, verkündigte: „Niemand soll in diese heiligen Mauern eingehen, der „sich nicht eines reinen und unschuldigen Gewissens „bewußt ist.“[71])

Allgemeine Glückseligkeit des Römi.

Eine so gleichförmige Lebensart, die für Laster und Thorheit keinen Augenblick frei ließ, ist ein beßrer Beweis der Weisheit und Gerechtigkeit von Alexan-

70) S. Juvenals 13te Satyre.
71) Hist. August. p. 119.

ders Regierung, als alle die unbedeutenden kleinen Umstände, die uns Lamprid in seiner übel zusammenhängenden Lebensbeschreibung erhalten hat. Seit dem Antritt der Regierung des Kommodus hatte das Römische Reich die auf einander folgenden und mannigfaltigen Laster von 4 Tyrannen ertragen. Von Elagabals Tod an genoß es einer glücklichen Ruhe von 13 Jahren. Die Provinzen, die von den unterdrückenden Auflagen befreit wurden, die Karakalla und sein vorgegebner Sohn eingeführt hatten, blühten in Friede und Glück unter der Verwaltung von Obrigkeiten, die sich durch die Erfahrung überzeugt hatten, daß das beste und einzige Mittel, sich die Gnade ihres Oberherrn zu erwerben, das sey, daß sie die Liebe der Unterthanen verdienten. Indem Alexander mit väterlicher Sorgfalt die ausschweifende Ueppigkeit der Römer einigen gelinden Einschränkungen unterwarf, setzte er auch die Preiße der Lebensmittel und die Zinsen vom Gelde herunter, und seine kluge Freigebigkeit sorgte für die Bedürfnisse und die Vergnügungen des gemeinen Volks, ohne den fleißigen Arbeiter niederzudrücken. Die Würde, die Freiheit und das Ansehn des Senats wurden wieder hergestellt, und jeder tugendhafte Senator konnte sich der Person des Kaisers ohne Furcht und ohne Erröthen nähern. n)

Römisch. Reichs. J. Chr. 222-235.

n) Herr Gibbon scheint, noch voll von dem Vergnügen über die vorher geschilderten Tugenden Alexanders, diese ganze Beschreibung der allgemeinen Glückseligkeit des Römischen Reichs unter ihm, als der Folge jener Tugenden, niedergeschrieben zu haben, ohne sich dabey an die Thatsachen der Geschichte, die er zum Theil in der Folge selbst erzählt, zu erinnern. Denn wie hätte er sonst sagen können, die Römer hätten unter ihm einer 13jährigen glücklichen Ruhe genossen u. s. w.? Kaum ist irgend eine Regierung so unruhig und verwirrt gewesen, als diese,

Alexander weigert sich, den Namen Antonin anzunehmen.

Der Name Antonin, den die Tugenden des Pius und Markus veredelt hatten, war dem üppigen Verus durch Adoption und dem grausamen Kommodus durch die Geburt mitgetheilt worden. Er wurde den Söhnen Severs und dem jungen Diadumenian als eine ehrenvolle Benennung gegeben und zuletzt von dem schändlichen Oberpriester von Emesa beschimpft. Alexander, dem der Senat denselben mit beredtem und vielleicht aufrichtigem Ungestüm aufdringen wollte, schlug den erborgten Schimmer eines Namens großmüthig aus, indeß er alle seine Kräfte anwendete, den Glanz und die Glückseligkeit des Zeitalters der ächten Antonine wieder herzustellen.[72])

Er sucht die Armee in bessern Stand zu setzen.

In Alexanders bürgerlicher Verwaltung ward die Weisheit durch die Macht unterstützt, und das Volk, das die öffentliche Glückseligkeit fühlte, belohnte seinen Wohlthäter mit Liebe und Dankbarkeit. Es

die der Mammeluckischen ähnlicher war, als der altrömischen. Alles gieng in der Stadt und in den Provinzen nach dem despotischen Willen der Soldaten, die die Obrigkeiten nach Gefallen ermordeten, einen Aufruhr nach dem andern erregten, Gegenkaiser aufwarfen, die Unterthanen plünderten, selbst zu den Feinden übergiengen u. dgl., ohne daß der gutdenkende Kaiser dem wankenden Staate vielmehr, als mit unkräftigen Wünschen helfen konnte, wenigstens half. Auch verheerten die Perser den Orient, und die Deutschen Gallien, der kleinern Kriege in Mauritanien und Illyrien nicht zu gedenken. Was für eine öffentliche und Privatglückseligkeit unter solchen Umständen möglich gewesen sey, läßt sich leicht denken.

72) S. in der Hist. August. den ganzen Streit zwischen dem Alexander und dem Senat aus den Tagebüchern dieser Versammlung selbst ausgezogen. Er trug sich am 6ten März, wahrscheinlich im Jahr 223 zu, als die Römer beinahe schon 1 Jahr des Glückes seiner Regierung genossen hatten. Der Senat wartete, ehe er ihm den Beinamen Antonin als einen Ehrentitel anbot, um zu se-

blieb aber noch immer eine größre, nothwendigere, aber schwerere Unternehmung übrig, die Wiederherstellung der Ordnung unter den Truppen. Diesen machten ihr Eigennutz und ihre Denkungsart, die durch lange Straflosigkeit bestätigt wurden, den Zwang der Kriegszucht unleidlich und den Segen der öffentlichen Ruhe gleichgültig. Der Kaiser suchte bey der Ausführung seines Vorhabens der Armee seine Liebe gegen sie zu zeigen und seine Furcht vor ihr zu verbergen. Die strengste Sparsamkeit in jedem andern Theile der Staatsverwaltung verschaffte ihm Gold und Silber genug, um damit den ordentlichen Sold und die außerordentlichen Belohnungen der Truppen zu bestreiten. Er befreite sie von der strengen Verbindlichkeit auf ihren Märschen Lebensmittel auf 17 Tage auf den Schultern zu tragen. Er ließ an den öffentlichen Landstraßen große Magazine errichten, und so bald sie in ein feindliches Land einrückten, so stand ein zahlreiches Gefolge von Kameelen und Mauleseln zum Dienst ihrer stolzen Gemächlichkeit in Bereitschaft. Da Alexander verzweifelte, die Ueppigkeit seiner Soldaten unterdrücken zu können, so suchte er sie wenigstens auf Gegenstände kriegrischer Pracht und Zierde, auf schöne Pferde, schimmernde Rüstung und Schilder, die reich mit Gold und Silber beschlagen waren, zu richten. o) Er theilte mit ihnen alle Beschwerlichkeiten, die er ihnen auflegen mußte, besuchte die Kranken und Verwundeten persönlich, hielt ein genaues Verzeichniß von ihren Diensten und den Beweisen seiner Dankbarkeit für dieselhen, ob er denselben nicht als einen Familiennamen annehmen werde.

o) Dadurch vergrößerte er aber den Uebermuth der Soldaten und den Aufwand des Staats, ohne irgend einen wesentlichen Vortheil zu erhalten.

ben und zeigte bey jeder Gelegenheit die wärmste Achtung für einen Stand, dessen Wohlfahrt, wie er sich oft geflissentlich ausdrückte, so genau mit der Wohlfahrt des Staats verbunden war.[73]) Er bemühte sich, der wilden Menge durch die gefälligsten Mittel eine Empfindung ihrer Pflicht beizubringen und wenigstens ein schwaches Bild derjenigen Kriegszucht, der die Römer ihre Herrschaft über so viele andre Völker, die eben so kriegerisch und mächtiger als sie waren, zu danken hatten, wieder herzustellen. Aber alle seine Klugheit war vergeblich, sein Muth hatte traurige Folgen, und der Versuch einer Verbesserung der Truppen diente blos, die Uebel zu vergrößern, die durch denselben geheilt werden sollten.

Empörungen der Prätorianischen Leibwache und Ermordung des Ulpian.

Die Prätorianer waren dem Alexander in seiner ersten Jugend ergeben gewesen. Sie liebten ihn als ihren zärtlichen Pflegsohn, den sie von der Wuth des Tyrannen befreit, und auf den Kaiserlichen Thron gesetzt hatten. Dieser liebenswürdige Prinz erkannte seine Verbindlichkeit; da aber seine Dankbarkeit innerhalb der Gränzen der Vernunft und der Gerechtigkeit eingeschränkt blieb, so wurden sie bald über Alexanders Tugenden mißvergnügter, als sie jemals über Elagabals Laster gewesen waren. Ihr Präfekt, der weise Ulpian, war der Freund der Gesetze und des Volks; er ward als der Feind der Soldaten betrachtet, und seinen verderblichen Rathschlägen schrieb man jeden Entwurf der Reforme zu. Ein unbedeutender zufälliger Umstand verwandelte ihr Mißvergnügen in einen wüthenden Aufruhr, und es entstand ein 3tägiger bürgerlicher Krieg in Rom, indem das dankbare Volk das Leben dieses vortrefflichen Mi-

73) Es war ein Lieblingsgedanke des Kaisers: se milites magis servare, quam se ipsum, quod salus publica in his esset. Hist. August. p. 130.

nisters vertheidigte. Das Volk, das endlich durch den Anblick einiger brennenden Häuser und durch die Drohung der Soldaten, die ganze Stadt in Brand zu stecken, erschreckt wurde, gab seufzend nach und überließ den tugendhaften aber unglücklichen Ulpian seinem Schicksal. Er ward bis in den Kaiserlichen Pallast verfolgt und zu den Füßen seines Herrn ermordet, der sich vergeblich bemühte, ihn mit seinem Purpur zu bedecken, und von den unerbittlichen Soldaten Vergebung für ihn zu erhalten. *p)* Die beklagenswürdige Schwäche der Regierung war so groß, daß der Kaiser nicht im Stande war, seinen ermordeten Freund und seine eigne beleidigte Würde zu rächen, ohne sich zu den Künsten der Geduld und Verstellung herabzulassen. Epagathus, der vornehmste Anstifter der Empörung, ward durch das ehrenvolle Amt eines Statthalters von Egypten von Rom entfernt; von diesem erhabnen Amte ward er mit ge-

p) Herr Gibbon hat hier aus Mißverstand des Dio 2 ganz verschiedne Begebenheiten, den 3tägigen Streit des Pöbels mit den Prätorianern, und Ulpians Ermordung durch die letztern zu einer einzigen gemacht. Dio erzählt zuerst Ulpians Ermordung; nachher sagt er, nach einer diesem Schriftsteller sehr gewöhnlichen Erzählungsart, es sey einmal, da Ulpian noch gelebt habe, ein innerlicher 3tägiger Krieg zwischen dem Pöbel und den Soldaten entstanden u. s. w. Dieser letzte Krieg wurde also nicht Ulpians wegen geführt; Dio sagt vielmehr, er sey aus einer unbedeutenden Veranlassung entstanden, und giebt hingegen eine sehr wichtige Ursache der Ermordung Ulpians an, weil nämlich dieser seine Vorgänger in der Präfektur, den Chrestus und Flavianus, habe hinrichten lassen, deren Tod die Soldaten durch den seinigen gerochen hätten. — Zosimus schreibt (B. 1. c. XI.) des Chrestus und Flavian Hinrichtung bloß der Mamäa zu; die Soldaten mögen aber dem Ulpian die Schuld allein beigemessen haben, weil dieser den Vortheil davon zog, und ihnen ohnedieß verhaßt war.

fälliger Ungnade zu der Statthalterschaft von Kreta herabgesetzt; und da endlich die Liebe der Prätorianer gegen ihn durch Zeit und Entfernung erloschen war, so wagte es Alexander, ihn die späte aber verdiente Strafe seiner Verbrechen empfinden zu lassen.[74]) q) Unter der Regierung eines gerechten und tugendhaften Prinzen drohte die Tyranney der Armee seinen getreusten Staatsbedienten, die in dem Verdachte stunden, als ob sie ihre unerträglichen Ausschweifungen abstellen wollten, den augenblicklichen Tod. Der Geschichtschreiber Dio Kassius hatte die Pannonischen Legionen mit der Strenge der alten Kriegszucht kommandirt. Ihre Mitsoldaten zu Rom, die die gemeinschaftliche Sache der militärischen Ausgelassenheit vertheidigten, forderten den Kopf des Reformators. Allein Alexander ließ sich ihr aufrührisches Geschrey nicht schrecken, sondern zeigte vielmehr eine billige Hochachtung für des Dio rühmliche Dienste, indem er ihn zu seinem Kollegen in dem Konsulat ernannte, und die Unkosten, die mit dieser Würde verbunden waren, aus seinem eignen Schatze be-

74) Obgleich der Verfasser von Alexanders Leben (Hist. August. p. 132) des Aufruhrs Erwähnung thut, den diese Soldaten gegen den Ulpian erregten, so verhehlt er doch die Katastrophe, weil diese eine Schwäche in der Regierung seines Helden entdecken könnte. Aus dieser vorsätzlichen Auslassung können wir den Werth und die Aufrichtigkeit dieses Schriftstellers beurtheilen.

q) Herr Gibbon weiß zu viel Umstände. Dio, der allein der Bestrafung des Epagathus erwähnt, sagt blos, er sey nach Egypten als Statthalter, unter dem Scheine der Ehre, der Wahrheit nach aber, um in der Entfernung zur Strafe gezogen zu werden, geschickt worden. Aus Egypten habe man ihn nach Kreta abgeführt und dort hingerichtet. Aus dieser Abführung nach Kreta läßt sich nun wohl nicht schließen, daß er Statthalter dieser Insel geworden sey.

zahlte. Da aber mit Grund zu besorgen war, daß die Soldaten, wenn sie ihn mit den Kennzeichen seines Amtes bekleidet sähen, diesen Schimpf mit seinem Blute rächen würden, so begab sich die höchste titularobrigkeitliche Person des Staats auf den Rath des Kaisers aus der Stadt, und Dio brachte den größten Theil seines Konsulats auf seinen Landgütern in Kampanien zu. [75])[r])

Aufrührische Bewegungen der Legionen.

Die Sanftmuth des Kaisers vermehrte die Unverschämtheit der Truppen; die Legionen ahmten das Beispiel der Leibwache nach, und vertheidigten ihr Vorrecht zur Ausgelassenheit mit eben so wüthender Hartnäckigkeit. Alexanders Regierung war ein verblicher Kampf gegen die Verderbniß seines Zeitalters. In Illyrikum, Mauritanien, Armenien, Mesopotamien und Deutschland brachen beständig neue Empörungen aus; die Soldaten ermordeten ihre Officiere, boten seiner Gewalt Trotz und opferten endlich sein Leben selbst ihrem wilden Mißvergnügen auf. [76]) Ein besondrer Vorfall verdient angeführt zu werden,

Stand-

75) S. Dios Erzählung von dem Schicksal des Ulpian und seiner eignen Gefahr, in dem verstümmelten Beschlusse seiner Geschichte. L. LXXX. p. 1371.)

r) Dio hatte keine Landgüter in Kampanien, und war überhaupt nicht reich. Er sagt nur, der Kaiser habe ihm gerathen, sich während seines Konsulats an irgend einem Orte in Italien außer der Stadt aufzuhalten. Nach dem Ende seines Konsulats sey er nach Rom zurückgekehrt, und habe den Kaiser auch in Kampanien gesprochen. Er suchte und erhielt die Erlaubniß, sein Leben in seinem Vaterlande (zu Nicäa in Bithynien) beschließen zu dürfen. Hier brachte er auch seine Geschichte zu Ende, die sich mit seinem 2ten Konsulate im J. 229 schließt. Den Abgang dieses fleißigen Schriftstellers spürt man in der folgenden Geschichte stark.

76) S. Reimars Anmerkung über den Dio Kassius L. LXXX. S. 1369.

Haftigkeit des Kaisers.

weil er die Denkungsart der Truppen zu erkennen giebt, und ein einzelnes Beispiel einer Zurückkehr zu einem Gefühle der Pflicht und des Gehorsams zeigt. Als sich der Kaiser während seines Feldzugs wider die Perser, von dem wir nachher die nähern Umstände anzeigen werden, zu Antiochien befand, so verursachte die Bestrafung einiger Soldaten, die man in den Bädern der Frauenzimmer gefunden hatte, einen Aufruhr in der Legion, zu der sie gehörten. Alexander bestieg das Tribunal und stellte der bewaffneten Menge mit anständiger Entschlossenheit sowohl die Nothwendigkeit, als seinen festen Entschluß vor, die Laster, die unter seinem unreinen Vorgänger eingeführt worden wären, zu unterdrücken, und die Kriegszucht zu behaupten, durch deren Verfall der Name und das Reich der Römer selbst zu Grunde gehen müßten. Ihr Geschrey unterbrach seine gelinden Vorwürfe. „Sparet euer Schreien, rief der unerschrockne Kaiser, bis ihr gegen die Perser, Deutschen und Sarmater im Felde steht. Seyd stille in der Gegenwart eures Oberherrn und Wohlthäters, der euch das Korn, die Kleider und das Geld der Provinzen giebt. Seyd stille, oder ich werde euch nicht mehr Soldaten, sondern Bürger nennen,[77]) wenn anders diejenigen, die die Römischen Gesetze verläugnen, den Niedrigsten unter dem Pöbel gleichgezählt zu werden verdienen.“ Seine Drohungen erhitzten die Wuth der Legion und ihre gezognen Schwerdter wurden schon seiner Person gefährlich. „Euren Muth“ rief der Kaiser mit gleicher Standhaftigkeit, würdet ihr rühm-

77) Julius Cäsar hatte einen Aufruhr mit eben diesem Worte: Quirites gedämpft. Dieses Wort hatte, wenn es in diesem Verstande Soldaten entgegengesetzt ward, einen verächtlichen Sinn, und setzte die Verbrecher zu dem nicht so ehrenvollen Stande bloßer Bürger herunter. Tacit. Annal. I. 43.

licher auf einem Schlachtfelde zeigen; mich könnt ihr ermorden, aber nicht erschrecken; und die strenge Gerechtigkeit der Republik würde euer Verbrechen bestrafen und meinen Tod rächen." Die Legion beharrte noch immer in ihrem lärmenden Aufruhr, als der Kaiser mit lauter Stimme den entscheidenden Ausspruch that: Ihr Bürger! legt die Waffen nieder, und geht im Frieden jeder in seine Wohnung." In dem Augenblick war der Sturm gestillt; die Soldaten erkannten voll Kummer und Scham stillschweigend die Gerechtigkeit ihrer Bestrafung und die Gewalt der Kriegszucht, übergaben ihre Waffen und ihre Fahnen und begaben sich zerstreut, nicht in ihr Lager, sondern in die verschiednen Wirthshäuser der Stadt. Alexander genoß während 30 Tagen das reizende Schauspiel ihrer Reue; er gab ihnen auch ihre vorige Stelle in der Armee nicht eher wieder, als nachdem er diejenigen Tribunen, deren Nachsicht den Aufruhr veranlaßt hatte, am Leben gestraft hatte. Die dankbare Legion diente dem Kaiser, so lange er lebte, und rächte ihn nach seinem Tode.[78])

Mängel seiner Regierung und seines Charakters.

Die Entschließungen der Menge hängen insgemein von einem Augenblick ab, und der Eigensinn der Leidenschaft konnte die aufrührische Legion eben so gut bewegen, ihre Waffen zu des Kaisers Füßen zu legen, als sie demselben in die Brust zu stoßen. Vielleicht würden wir, wenn der Scharfsinn eines Philosophen die nähern Umstände dieses sonderbaren Vorfalls erforscht hätte, die geheimen Ursachen entdecken, die bey dieser Gelegenheit die Kühnheit des Fürsten rechtfertigten und den Gehorsam der Truppen bewirkten; und wenn diese Handlung, die Cäsars selbst würdig war, von einem Geschichtschreiber von Verstand erzählt worden wäre, so würden wir sie vielleicht den

78) Hist. August. p. 132.

Regeln der Wahrscheinlichkeit und dem Ebenmaas von Alexander Severs ganzem übrigen Charakter gemäßer finden. Die Fähigkeit dieses liebenswürdigen Prinzen scheint den Schwierigkeiten seiner Lage, und die Standhaftigkeit seines Betragens der Reinigkeit seiner Absichten nicht gleich gewesen zu seyn. Seine Tugenden nahmen eben sowohl, als Elagabals Laster, einen Anstrich von Schwäche und Weichlichkeit von dem warmen Klima von Syrien an, in welchem er geboren war; wiewohl er sich seiner fremden Herkunft schämte und die schmeichelnden Genealogisten mit beifälliger Eitelkeit hörte, die sein Geschlecht von dem ältesten Römischen Adel ableiteten.[79]) Der Stolz und Geiz seiner Mutter warf einen Schatten auf den Ruhm seiner Regierung, und Mamäa setzte ihres Sohnes und ihren eignen Charakter dem öffentlichen Spott aus, indem sie von seinen reifern Jahren eben den ehrerbietigen Gehorsam verlangte, den sie von seiner unerfahrnen Jugend mit Recht gefordert hatte.[80]) Die Beschwerlichkeiten des Persischen Kriegs

79) Von dem Geschlecht der Meteller. Hist. August. p. 119. Die Wahl war sehr gut getroffen; die Meteller konnten in einer kurzen Periode von 12 Jahren 7 Konsulate und 5 Triumphe zählen. S. Vellejus Paterculus II, 11. und die Fasti.

80) Alexanders Leben in der Hist. August. ist blos eine Abbildung eines vollkommnen Prinzen, eine übelgerathne Nachahmung der Cyropädie. Die Nachricht von seinem Leben, wie sie Herodian giebt, ist an sich vernünftig, stimmt mit der allgemeinen Geschichte der damaligen Zeit überein, und wird in einigen dem meisten Zweifel unterworfenen besondern Umständen durch das entscheidende Fragment des Dio bekräftigt. Gleichwohl mißhandelt der größte Theil unserer heutigen Schriftsteller aus einem nichtswürdigen Vorurtheil den Herodian, und schreibt der Hist. August. nach. S. die Herren Tillemont und Wotton. Aus einem ent-

erregten das Mißvergnügen der Soldaten; der unglückliche Ausgang desselben war dem Rufe des Kaisers als eines Feldherrn, ja selbst als eines Soldaten, nachtheilig. Jede Ursache bereitete und jeder Umstand beschleunigte eine Staatsveränderung, die ein langes Gefolge von Unglück für das ganze Reich nach sich zog.

Des Kommodus liederliche Tyrannen, die bürgerlichen Kriege, die sein Tod veranlaßte, und die neuen Grundsätze der Politik, die das Severische Haus einführte, alles dieß hatte beigetragen, die gefährliche Gewalt der Armee zu vergrößern und das schwache Bild der Gesetze und der Freiheit, das noch immer den Gemüthern der Römer eingeprägt blieb, auszulöschen. Wir haben bisher gesucht, diese innerliche Veränderung, welche die Grundsäulen des Staats untergrub, so zusammenhängend und deutlich, als es die Natur des Gegenstandes zu erlauben schien, vorzustellen. Die persönlichen Charaktere der Kaiser, ihre Siege, Gesetze, Thorheiten und Glücksumstände können uns nicht weiter interessiren, als in so fern sie mit der allgemeinen Geschichte des Verfalls und Untergangs der Monarchie in Verbindung stehen. Unsre beständige Aufmerksamkeit auf diesen großen Gegenstand erlaubt uns nicht, eine höchst wichtige Verordnung des Kaiser Antonin Karakalla zu übersehen, durch welche er den Namen und die Vorrechte Römischer Bürger allen freien Einwohnern des Reichs mittheilte. Diese unbegränzte Freigebigkeit kam nicht etwa aus Gesinnungen der Großmuth; sie war blos die Wirkung einer niederträchtigen Hab-

Dioneſſi-on über di Finanzen des Reichs.

gegengesetzten Vorurtheile hält sich der Kaiser Julian (in Caesaribus p. 315) mit einer sichtbaren Zufriedenheit bey der weibischen Weichlichkeit des Syrers und dem lächerlichen Geize seiner Mutter auf.

sucht, und kann durch einige Anmerkungen über den Zustand der Finanzen des Römischen Reichs, von den siegreichen Zeiten der Republik an bis auf die Regierung Alexander Severs am besten erläutert werden. s)

Einführung und Abschaffung des Tributs von den Römischen Bürgern.

Die Belagerung von Veji, die erste wichtige Unternehmung der Römer, verzog sich, nicht sowohl wegen der Festigkeit des Platzes, als wegen der Ungeschicklichkeit der Belagerer, t) bis in das 10te Jahr. Die ungewohnten Beschwerlichkeiten so vieler Winterfeldzüge in einer Entfernung von beinahe 20 Meilen vom Hause 81) erforderten mehr als gemeine Aufmunterung; und der Senat ergriff die weise Maasregel, den Klagen des Volks zuvorzukommen, indem er einen ordentlichen Sold für die Truppen einführte. Dieser Sold ward durch einen allgemeinen Tribut erhoben, den man nach einem billigen Verhältniß auf

s) Kenner der historischen Kunst werden vielleicht urtheilen, daß diese ganze Digression von den Römischen Finanzen hier, wo sie mitten in die Geschichte Alexanders, ohne Verbindung mit der vorhergehenden und folgenden Erzählung, hineingeworfen ist, am unrechten Orte stehe. Oben in dem 3ten Kapitel und in der Geschichte des Karakalla hätte sie geschickter angebracht werden können.

t) So ungeschickt waren die alten Belagerer vor dem Gebrauch des Pulvers und Feuergewehrs in den meisten Fällen. Die Städte wurden vielmehr eingeschlossen und ausgehungert, oder mit List eingenommen, als mit Gewalt erobert.

81) Nach dem genauern Dionys war die Stadt selbst nur 100 Stadien, oder 12½ Meile von Rom entfernt. Obgleich die Vorstädte und andre Gebäude sich weiter nach der Seite von Etrurien erstrecken mochten. Nardini hat die gemeine Meinung und das Ansehn zweier Päbste bestritten, und hat Veji in einer eignen Schrift von Civita castellana, nach einem kleinen Ort, der Isola genannt wird, auf den halben Weg zwischen Rom und dem See Bracciano verlegt.

das Eigenthum der Bürger legte.[82]) Während einer Zeit von mehr als 200 Jahren, seit der Eroberung von Veji, vergrößerten die Siege der Republik mehr ihre Macht, als ihren Reichthum. Die Italienischen Staaten bezahlten ihren Tribut blos durch Kriegsdienste, und die außerordentliche Macht, die die Römer in den Punischen Kriegen sowohl zu Wasser als zu Lande anwendeten, ward auf ihre eignen Kosten unterhalten. Dieses ehrgeizige Volk unterwarf sich mit Vergnügen (so weit geht oft die großmüthige Schwärmerey der Freiheit) den drückendsten aber freiwillig übernommnen Auflagen, in dem gerechten Vertrauen, daß sie bald der reichen Erndte ihrer Arbeiten genießen würden. Ihre Erwartung ward nicht getäuscht. In einer Zeit von wenig Jahren wurden die Reichthümer von Syrakus, Karthago, Macedonien und Asien im Thriumph nach Rom gebracht. Des Perseus Schätze allein betrugen beinahe 2,000,000 Pf. Sterl., und das Römische Volk, dem so viele Nationen unterworfen waren, ward auf immer von der Last der Abgaben befreit.[83]) Man fand die zunehmenden Einkünfte aus den Provinzen hinlänglich, den ordentlichen Aufwand des Kriegs und der Regierung zu bestreiten, und der überflüssige Vorrath von Gold und Silber ward in den Tempel des Saturn niedergelegt und für unvermuthete Erfordernisse des Staats aufbewahrt.[84])

Abgaben der Provinzen.

Die Geschichte hat vielleicht niemals einen größern und unersetzlichern Schaden gelitten, als durch den Verlust desjenigen merkwürdigen Verzeichnisses,

82) S. das 4te und 5te Buch des Livius. Bey dem Römischen Census stunden Eigenthum, Gewalt und Abgaben in gleichem Verhältniß.

83) Plin. Hist. natur. L. XXXIII. c. 3. *Cicero* de Officiis II. 22. Plutarch in P. Aemil. p. 275.

84) S. eine schöne Beschreibung von diesem seit Jahr-

das August dem Senat hinterließ, und in welchem dieser erfahrne Fürst die Einkünfte und Ausgaben des Römischen Reichs so genau angegeben und gegen einander berechnet hatte.[85]) *u*) Da wir dieses sichern und umständlichen Finanzstaats beraubt sind, so müssen wir uns darauf einschränken, einige wenige unvollkommne Nachrichten aus denjenigen alten Schriftstellern zu sammeln, die ihre Aufmerksamkeit zufälliger Weise von dem schimmernden auf den nützlichern Theil der Geschichte gewendet haben. Plutarch meldet, Pompejus habe die Einkünfte von Asien von 50 bis auf 135,000,000 Drachmen, oder ungefähr 4½ Mill. Sterl. erhöht.[86]) *x*) unter den letzten und unhunderten aufgehäuften Schatz in Lukans Pharsalia. L. III. v. 155 etc.

Von Asien.

85) Tacit. in Annal. I. 11. Es scheinet zu Appians Zeiten noch verhanden gewesen zu seyn.

u) Das Rationarium Imperii. S. außer dem Tacit. Sueton. im Aug. c. ult. und Dio LVI. 33. S. 832. Dergleichen Verzeichnisse schrieben auch verschiedene folgende Kaiser, und machten sie öffentlich bekannt. S. eine akademische Abhandlung des Herrn D. Wolle de rationario Imperii Rom. Lips. 1773. Das letzte Buch von Appians Römischer Geschichte enthielt auch die Statistik des Römischen Reichs; es ist aber auch davon nichts auf unsere Zeiten gekommen.

86) Plutarch. in Pompejo p. 642.

x) Diese Rechnung ist nicht richtig. Nach dem Plutarch haben die Einkünfte von dem Römischen Asien vor dem Pompejus 5000 Myriaden Drachmen betragen, Pompejus aber hat sie mit 3500 Myriaden vermehrt. Diese 8500 Myriaden Drachmen machen aber nicht 4½ Millionen, sondern nur 2,744,791 Pfund Sterling, oder beynahe 16½ Million Thaler. Hingegen von dem Antonius erzählt Plutarch, Asien habe ihm auf einmal 20 Myriaden Talente bezahlen müssen, d. i. 3,875,000 Pf. St. oder 232,500,000 Thaler, eine ungeheure Summe. Appian giebt hierüber die Erläuterung, es sey der Tribut von 10 Jahren gewesen; also kamen zu

thätigsten Ptolomäern sollen die Einkünfte von Egypten gegen 12,500 Talente betragen haben, eine Summe, die mehr als $2\frac{1}{2}$ Million unsers Geldes ausmacht,y) die aber nachher durch die sorgfältigere Staatswirthschaft der Römer und die Vergrößerung des Handels nach Aethiopien und Indien beträchtlich vermehrt worden ist.[87]) Gallien ward durch Raub, wie Egypten durch Handel, bereichert, und die Einkünfte aus diesen beiden Provinzen wurden einander, dem Betrage nach, beinahe gleichgeschätzt.[88]) z) Von Egypten. Von Gallien.

Antons Zeiten auf das Jahr 2 Myriaden Talente, mithin 3,875 000 Pf. Sterl. oder 23,250,000 Thaler.

y) 12,500 Talente machen 2,421,875 Pf. St. (S. Arbuthnot on ancient Coins S. 192) oder 14,531,000 Thaler. Strabo führt diese Angabe aus einer Rede des Cicero an, und setzt die von dem Verfasser gemachte Anmerkung, daß sie unter der Römischen Herrschaft weit mehr betragen müßten, hinzu. Der König Agrippa sagt bey dem Josephus (de B. I. L. 2. c. 16. p. 190. ed. Haverc.) zu den Juden, die Alexandriner allein bezahlten in einem Monat mehr Abgaben, als sie im ganzen Jahr. Kassius hat, als Statthalter von Syrien, nach Cäsars Tode 700 Talente ((Joseph. Antiqq. L. 14. c. 11.) oder 813,750 Thaler von den Juden erhoben. Rechnete man diese Summe zwölfmal, so würde sie 9,565,000 Thaler betragen. Die Einnahme von dieser Hauptstadt war wenigstens sehr ansehnlich. Denn Alexandria war die Stapelstadt der Ostindischen Waaren, auf denen sehr hohe Zölle lagen. Zu den bessern Zeiten von Aegypten, unter dem ersten Ptolomäus, waren nach dem Appian, (in Praefat.) der selbst ein Alexandriner war und sich auf die zu seiner Zeit noch vorhandenen Rechnungen des Königs beruft, 74 Myriaden Talente in dem königlichen Schatz, oder 1147 Millionen Thaler.

87) Strabo L. XVII. p. 798.

88) Vellejus Paterculus L. II. c. 39. Er scheint den Einkünften von Gallien den Vorzug zu geben.

z) Cäsar erhob von Gallien jährlich quadringenties

Von Afrika.

Die 10,000 Euböischen oder Phönicischen Talente (ungefähr 4,000,000 Pf. Sterl.)[89] die das überwundne Karthago während einer Zeit von 50 Jahren bezahlen mußte, *aa*) waren nur eine kleine Summe, zum Beweis der Anerkennung der Überlegenheit der Römer,[90]) und stehen in gar keinem Verhältniß mit den Abgaben, die nachher, als die fruchtbare Küste von Afrika in eine Provinz verwandelt

(Sueton. in Jul. c. 25. Eutrop. L. 6. c. 17) ungefähr 1,937,000. Diese Summe scheint aber zu klein. Lipsius liest daher quatermillies, welches zehnmal so viel, also über 19 Millionen Thaler betragen würde. Uebrigens weiß ich nicht, in welcher Rücksicht der Verfasser sagt, Gallien sey durch Raub bereichert worden. Vielleicht hat er an die in den ältesten Zeiten (von denen doch hier die Rede nicht ist) ausgeschickten Gallischen Kolonien gedacht, von denen sich einige, wie die in Asien, wirklich bereicherten; allein dieser Reichthum half Gallien nichts, indem die Ausgewanderten nicht wieder zurück kamen. Die kleinen Seeräubereien der Gallischen Veneter und anderer können auch nicht viel betragen haben. Im Ganzen genommen, ist es immer das Schicksal von Frankreich gewesen, von Freunden und Feinden vielmehr geplündert zu werden, als selbst zu plündern, von den alten Deutschen und Römern an, bis auf die heutigen Generalpachter und Englischen Kapers.

89) Das Euböische, das Phönicische und das Alexandrinische Talent waren doppelt so schwer, als das Attische. S. Hooper von altem Gewicht und Maaß. P. IV. c. 5. Es ist sehr wahrscheinlich, daß eben dieses Talent von Tyrus nach Karthago gebracht worden sey.

aa) In dem Frieden, durch den der 2te Punische Krieg beschlossen wurde, waren diese 10,000 Talente, die die Karthaginenser in gleichvertheilten Summen an die Römer in einer Zeit von 50 Jahren bezahlen sollten, eine von den Bedingungen. Auf das Jahr kamen also nur 200 Talente, oder 232,500 Thaler.

90) Polyb. L. XV. c. 2.

worden war, sowohl von den Ländereien, als von den Personen der Einwohner erhoben wurden.[91])

Von Spanien.

Spanien war durch ein sehr sonderbares Verhängniß das Peru und Mexiko der alten Welt. Die Entdeckung der reichen westlichen Theile dieses Landes durch die Phönicier und die Unterdrückung der einfältigen Eingebornen, die genöthigt wurden, in ihren eignen Bergwerken zum Vortheil einer fremden Nation zu arbeiten, machen ein treffendes Vorbild der neuern Geschichte des Spanischen Amerika aus.[92]) Die Phönicier waren blos mit der Seeküste von Spanien bekannt; Habsucht und Ehrgeiz führten die Waffen der Karthaginenser und Römer in das Herz des Landes, und man fand, daß der Boden fast überall reichhaltig an Gold, Silber und Kupfer war. Es geschieht eines Bergwerks in der Nähe von Karthagena Erwähnung, das täglich 25,000 Drachmen Silber, *bb*) oder ungefähr 300,000 Pf. jährlich, Ausbeute gab.[93]) Die Provinzen Asturien, Gallizien und Lusitanien bezahlten jährlich 20,000 gewogne Pfund Goldes.[94]) *cc*)

Es fehlt uns sowohl an Muse, als an Nachrich-

91) Appian. in Punicis p. 84.

92) Diodorus Siculus L. V. Kadix hatten die Phönicier etwas mehr als 1000 Jahre vor Christi Geburt erbauet. S. Vellejus Paterculus I. 2.

bb) Ungefähr 1,768 000 Thaler. Es waren mehrere Bergwerke. Andre Beispiele aus andern Provinzen s. bey Burmann Vectigalia Populi Rom. (Leidae 1734. 4.) p. 77-93.

93) Strabo L. III. p. 148.

94) Plinii Hist. natur. L. XXXIII. c. 3. Er gedenkt auch eines Silberbergwerks in Dalmatien, das dem Senate täglich 50 Pfund einbrachte.

cc) 3,875,000 Thaler.

ten, um diese wichtige Untersuchung durch alle die großen Staaten, die sich in das Reich der Römer verloren, fortzusetzen. Man kann sich indessen einen Begriff von den Einkünften derjenigen Provinzen, in welchen die Natur große Schätze verborgen, oder die Menschen gesammelt hatten, aus der strengen Aufmerksamkeit machen, welche die Regierung selbst auf die Einöden und unfruchtbaren Gegenden richtete. August erhielt einst eine Bittschrift von den Einwohnern von Gyarus, in der sie demüthig anhielten, man möge ihnen den 3ten Theil ihrer übermäßigen Auflagen abnehmen. Ihre gesammten Abgaben betrugen zwar nicht mehr, als 150 Drachmen, oder ungefähr 5 Pfund; allein Gyarus war auch nur eine kleine Insel, oder vielmehr ein Felsen in dem Aegeischen Meer, dem es an frischem Wasser und fast an jedem Bedürfniß des Lebens fehlte, und der blos von einigen armen Fischern bewohnt wurde.[95])

Von der Insel Gyarus.

Aus dem schwachen Schimmer eines zweifelhaften Lichtes, das solche einzelne Nachrichten geben können, sind wir geneigt zu glauben, 1) daß (mit jeder billigen Nachsicht für die Verschiedenheit der Zeiten und Umstände) die gesammten Einkünfte der Römischen Provinzen selten unter 15 bis 20 Mill. unsers Geldes betragen konnten;[96]) *dd*) und

Betrag der gesammten Einkünfte.

95) Strabo L. X. p. 485. Tacit. Annal. III. 69 und IV. 30. S. in Tournefort (Voyages au Levant. Lettre VIII.) ein sehr lebhaftes Bild des gegenwärtigen Elendes von Gyarus.

96) Lipsius de Magnitudine romana (L. II. c. 3.) rechnet die Einkünfte auf 150 Millionen goldner Kronen. Aber so viel Gelehrsamkeit und Scharfsinn er in seinem ganzen Buche bewiesen hat, so zeigt er doch auch eine sehr erhitzte Einbildungskraft.

dd) Wenn Herr Gibbon den Lipsius wegen seiner Ueber-

2) daß so ansehnliche Einkünfte vollkommen zureichend gewesen seyn müssen, um alle Ausgaben ei-

treibung der Einkünfte des Römischen Reichs tadelt, so ist er ganz gewiß in den entgegensetzten Fehler gefallen. Die Einkünfte eines großen Staats, selbst bey guten Hülfsmitteln genau zu bestimmen, hat überhaupt mancherley Schwierigkeiten; diese werden aber in dem gegenwärtigen Falle, durch den Mangel der Nachrichten und durch die oft zweifelhaften und verdorbnen Zahlen, noch vergrößert. Folgende Anmerkungen werden indessen zu einiger nähern Erläuterung dienen: 1) Herr Gibbon rechnet nur 15 bis 20 Millionen Pf. St. ungefähr 90 bis 120 Millionen Thaler. Allein schon die von ihm benannten Länder werden, wenn man die bemerkten Angaben in einen gemäßigten Anschlag bringt, und dabey in Betrachtung zieht, daß August die Abgaben von Aegypten, Gallien und Spanien sehr erhöht hat, (opus novum et inadsuetum Galliis, sagt der Kaiser Klaudius. S. Lips. excurs. k. ad Tacit. Ann. 1.) der letztern Summe nahe kommen. Nun sind aber Italien, Rhätien, Norikum, Pannonien, Dalmatien, Dacien, Mösien, Macedonien, Thracien, Griechenland, Britannien, Sicilien, Cypern, Kreta und das große Gefolge der übrigen Inseln noch zu berechnen. 2) Heutzutage bezahlt Gallien allein seinem König gegen 100 Millionen Thaler, und so die andern ehemaligen Römischen Provinzen ihren Regenten verhältnißmäßig. Wer kann sich überreden, daß das ganze Römische Reich nur so viel bezahlt habe, als jetzt eine einzige Provinz? Die Abgaben im Römischen Reich waren unter den verschiednen Kaisern zwar verschieden, aber überhaupt doch zum Erstaunen hoch und mannichfaltig; sie wurden auch mit der äußersten Strenge eingetrieben, und Barmherzigkeit ist überhaupt niemals die herrschende Tugend der Kameralisten gewesen. 3) Jedem aufmerksamen Leser der Römischen Geschichte werden fast auf allen Blättern der alten Schriftsteller Umstände vorkommen, die außerordentlich große Einkünfte voraussetzen. Man erinnere sich an die durch das ganze Reich gehende Landstraßen und an die andern sehr häufigen öffentlichen Gebäude und Anstalten, denen kein Staat in der Welt etwas ähnliches hat und wird machen können. Man

ner so gemäßigten Regierung zu bestreiten, als diejenige war, die August eingeführt hatte, dessen Hof die bescheidne Familie eines in dem Privatstande lebenden Senators vorstellte, und dessen kriegerische Anstalten ohne einige Absichten auf Eroberung, und ohne einige ernsthafte Furcht vor einem feindlichen Anfalle, blos auf die Vertheidigung der Gränzen gerichtet waren.

erinnere sich ferner an den übrigen außerordentlichen Aufwand. August theilte oftmals Summen unter die Römischen Bürger (Congiaria) aus, die nach einer mäßigen Berechnung 20 und mehr Millionen Thaler betrugen; so auch die folgenden Kaiser, selbst der geizige Severer, der einmal 5000 Myriaden Drachmen, über $9\frac{1}{2}$ Mill. Thaler, vertheilte. Die Geschenke an die Soldaten waren noch weit größer, und die übrigen Ausgaben, zumal bey den schlechten Kaisern, diesen völlig gemäß. Man rechne z. B. die Summen, die Nero und Vitellius in kurzer Zeit verschwendet haben, zusammen, so wird man erstaunen. Vespasian, der ihnen folgte, sagte, er brauche quadringenties millies (Sueton. Vesp. 16. wiewohl andre, doch ohne Handschriften, quadragies lesen,) über 1937 Millionen Thaler, um den Staat wieder in Ordnung zu bringen; und er brachte ihn in Ordnung. Bey allem diesem Aufwande haben doch manche Kaiser noch beträchtliche Schätze hinterlassen; z. E. Tiber vicies ac septies millies, beinah 131 Millionen Thaler, Antonin der Fromme eben so viel u. s. w. — Herr Gibbon spricht eigentlich von den letzten Zeiten der Republik, so wie Lipsius, den er tadelt, von den Zeiten der Kaiser); allein, wenn die Haupteinkünfte aus den Provinzen so gering gewesen wären, so ließe sich bey allen nachher angeführten Vermehrungen die Möglichkeit, jenen Aufwand zu bestreiten, noch immer nicht einsehen. Die Verfasser der allgemeinen Welthistorie geben Th. 12. S. 86. 40 Millionen Pf. St., ungefähr 240 Millionen Thaler, als eine gemäßigte Berechnung der öffentlichen Einkünfte in den letzten Zeiten der Republik an.

Ungeachtet der anscheinenden Wahrscheinlichkeit dieser beiden Schlüsse, wird wenigstens der letzte durch Augusts Sprache und Betragen völlig widerlegt. Es ist nicht leicht zu bestimmen, ob er in diesem Falle als der gemeinschaftliche Vater der Römischen Welt, oder als der Unterdrücker der Freiheit handelte; ob er den Provinzen eine Erleichterung verschaffen, oder den Senat und den Ritterstand arm machen wollte. Gewiß ist, daß er, so bald er die Regierung angetreten hatte, die Unzulänglichkeit der Einkünfte des Staats und die Nothwendigkeit, Rom und Italien nach einem billigen Verhältniß einen Theil der öffentlichen Abgaben aufzulegen, oftmals bezeugte. *ee*) Er beobachtete aber bey der Ausführung dieses dem Volke unangenehmen Entwurfs Vorsicht und Behutsamkeit. Auf die Einführung der Zölle *ff*)

ee) August hat hierin ohne Zweifel seiner Ueberzeugung und der Wahrheit gemäß gehandelt, zumal da seine reichen Geschenke selbst in der neuen Staatsverfassung eine Art von politischer Nothwendigkeit waren. Der Senat urtheilte daher noch unter dem Nero, der Staat könne ohne die vom August theils erhöhten, theils eingeführten Auflagen nicht bestehen. (Tacit. Annal. XIII. 50.) In Italien waren nach der Abschaffung des Tributs durch das Thorische Gesetz im J. d. St. 646 und durch das Julische 695 auch die Einkünfte von den öffentlichen Ländereien und von den Viehweiden und Wäldern (scriptura) vernichtet worden, und der Prätor Cäcilius Metellus Nepos ließ im J. d. St. 694 alle Zölle in Italien abschaffen. Seit dieser Zeit hatte der Staat aus diesem großen Lande keine Einkünfte mehr übrig, als die vicesima manumissionum; worüber schon Cicero an mehreren Orten, besonders in den Briefen an den Attikus B. 2. Br. 15. klagt.

ff) Die Zölle (portoria) waren schon unter den alten Römischen Königen üblich. Sie waren aber im J.

folgte die Errichtung der Accise, und eine kunstvolle Auflage auf das bewegliche und unbewegliche Vermögen der Römischen Bürger, die seit mehr als 150 Jahren von allen Arten von Abgaben frey gg) gewesen waren, vollendete den kameralistischen Plan.

Die Zölle.

I. In einem großen Reiche, wie das Römische, muß ein natürliches Gleichgewicht des Geldes nach und nach von selbst entstanden seyn. Wir haben bereits angemerkt, daß zwar der Reichthum der Provinzen durch die starke Hand des Sieges und der Macht in die Hauptstadt gezogen, daß aber auch ein beträchtlicher Theil desselben den fleißigen Provinzialen durch den wohlthätigen Einfluß des Handels und der Künste wieder zurückgegeben worden sey. Während Augusts und seiner Nachfolger Regierung wurden Zölle auf jede Art von Kaufmannswaaren, die durch 1000 Kanäle in den großen Mittelpunkt des Reichthums und der Ueppigkeit zusammenflossen, gelegt; und das Gesetz mochte abgefaßt seyn, wie es wollte, so war es doch immer der Römische Käufer, und nicht der Kaufmann in der Provinz, der die Taxe bezahlte.[97]) Der Betrag des abzugebenden Zolls war verschieden und stieg von dem 8ten bis zu dem 40sten Theil des Werthes der Waaren, und wir haben Ursache, vorauszusetzen,

694 für Italien abgeschafft worden. (s. die Anmerk. ee) Eingeführt hat sie also August nicht, sondern wieder hergestellt. In den Provinzen waren sie ohnedieß beständig geblieben.

gg) So lange Zeit nur von dem eigentlichen Tribut; von den übrigen Einschränkungen und Abgaben erst seit den Jahren d. St. 646. 94. 95. (S. Anmerk. ee)

97) Tacit. Annal. XIII. 31.

daß die Verschiedenheit nach den unveränderlichen Grundsätzen der Politik eingerichtet war, daß auf den Artikeln, die zu der Ueppigkeit gehören, ein höherer Zoll, als auf den wirklichen Bedürfnissen, lag, und daß die Produkte, die die Unterthanen des Reichs selbst bauten oder fabricirten, mehr Nachsicht erfuhren, als der verderbliche oder wenigstens dem Volke nicht nützliche Handel mit Arabien und Indien.[98]) Wir haben noch ein langes, aber unvollkommnes Verzeichniß Orientalischer Waaren, von denen um Alexanders Severs Zeiten Zölle erhoben wurden,*hh*) als Zimmet, Myrrhen, Pfeffer, Ingwer und das ganze Gefolge von Specereien, vielerley Edelgesteine, unter denen der Diamant wegen seines Preißes und der Smaragd wegen seiner Schönheit die merkwürdigsten waren,[99]) Parthisches und Babylonisches Leder, Baumwolle und Seide, beide sowohl roh als verarbeitet, Ebenholz, Helfenbein und Verschnittene.[100]) Wir können anmerken, daß der Gebrauch und Werth dieser weibischen

98) S. Plinii Histor. natur. L. VI. c. 23. L. XII. c. 18. Seine Anmerkung, daß die Indianischen Waaren hundertmal theurer in Rom verkauft würden, als sie beim ersten Einkaufe gekostet hätten, kann uns einigen Begriff von dem Ertrag der Zölle geben, weil der erste Einkaufspreis sich auf mehr als 800,000 Pfund belief.

hh) In den Pandekten B. 39. tit. 4. de Publican Vergl. Cicero Verrin. II. c. 72 und 74 ff.

99) Den Alten war die Kunst, Diamanten zu schleifen, unbekannt.

100) Herr Bouchaud hat in seinem Traktat de l'impôt chez les Romains dieses Verzeichniß aus den Pandekten abgeschrieben, und hat es durch einen sehr weitläuftigen Kommentar zu erläutern gesucht.

Sclaven mit dem Verfalle des Reichs stufenweis zunahm.

Die Accise.

II. Die Accise, *ii*) die August nach den bürgerlichen Kriegen einführte, war außerordentlich gemäßigt, aber allgemein. Sie stieg selten über Eins vom Hundert; aber sie umfaßte alles, was auf den Marktplätzen und durch die Versteigerungen verkauft wurde, von dem ansehnlichen Verkauf von Ländereien und Häusern an, bis auf diejenigen kleinen Gegenstände, die allein durch ihre unendliche Menge und ihren täglichen Gebrauch beträchtlich werden können. Da eine solche Auflage das gemeine Volk stark trifft, so hat sie von jeher Veranlassung zu Geschrey und Mißvergnügen gegeben. Ein Kaiser, der mit den Bedürfnissen und Hülfsmitteln des Staats genau bekannt war, sah sich genöthigt, durch ein öffentliches Edikt zu erklären, die Unterhaltung der Armee hänge großentheils von den Einkünften der Accise ab.[101])

ii) Bey den Römern vectigal rerum venalium, venalitium, auch, nach der Beschaffenheit der Dinge, die sie betraf, vicesima quinta, quinquagesima, centesima, ducentesima, welche Benennungen zugleich ihre verschiednen Grade anzeigen. S. Burmann S. 68 ff. — Das Römische Finanzwesen verdiente besser aus einander gesetzt und im Ganzen vorgestellt zu werden, als bisher geschehen ist. Burmanns lesenswerthes Buch, das doch aus vielen einzelnen Bemerkungen der neusten Humanisten ergänzt und berichtigt werden muß, betrifft nur einen Theil desselben, und auch diesen hat der fleißige Sammler blos mit den Augen eines Antiquars betrachtet.

101) Tacit. Annal. I. 78. Zwey Jahre nachher veranlaßte die Bezwingung des armen Königreichs Kappadocien den Tiber, die Accise auf die Hälfte herunter zu setzen. Aber diese Erleichterung war von sehr kurzer Dauer.

Als August beschlossen hatte, eine stehende Armee zu Vertheidigung seiner Regierung gegen fremde und einheimische Feinde zu errichten, so legte er eine besondre Schatzkammer für den Sold der Truppen, die Belohnung der alten Soldaten und die außerordentlichen Kosten des Kriegs an. Die großen Einkünfte von der Accise waren zwar diesen Absichten besonders gewidmet, aber nicht hinlänglich zu denselben. Um das Fehlende zu erhalten, schlug der Kaiser eine neue Auflage von Fünf vom Hundert von allen Vermächtnissen und Erbschaften vor. Aber die Römischen Edlen bezeigten mehr Eifer für ihr Vermögen, als für ihre Freiheit. August hörte ihr unwilliges Murren mit seiner gewöhnlichen Mäßigung. Er legte dem Senat das ganze Geschäfte aufrichtig vor und ermahnte denselben, ein andres Mittel von einer nicht so verhaßten Art zum Dienst des gemeinen Besten auszufinden. Er gab zu verstehen, ihre Widersetzlichkeit würde ihn nöthigen, eine allgemeine Landtaxe und Kopfsteuer vorzuschlagen. *kk*) Sie billigten nunmehr den ersten Vorschlag stillschweigend.[102]) Die neue Auflage auf Vermächtnisse und Erbschaften war indessen doch durch verschiedne Einschränkungen gemildert. Sie fand nicht statt, wenn der Gegenstand nicht eine

Auflage auf Vermächtnisse und Erbschaften.

kk) Von diesem Vorschlage und von der Kopfsteuer weiß Dio nichts. Er sagt nur, der Kaiser habe die Abgabe auf die Grundstücken gelegt, und Leute umhergeschickt, die ein Verzeichniß von diesen machen sollten, ohne zu bestimmen, was und wie jeder seinen Antheil bezahlen sollte. Da nun jeder für sich hieraus einen größern Verlust besorgt habe, so hätten sie lieber die Erbschaftssteuer bewilligt. Dieß geschah J. d. St. 759 und 766 kurz vor Augusts Tode.

102) Dio Cassius L. LV. p. 794. L. LVI. p. 825.

Summe von einiger Erheblichkeit, wahrscheinlich 50 bis 100 Goldstücken, betraf;[103]) auch konnte sie von den nächsten Blutsfreunden von väterlicher Seite nicht gefordert werden.[104]) Da auf diese Art die Rechte der Natur und der Armuth sicher gestellt waren, so schien es vernünftig, anzunehmen, daß ein fremder oder ein entfernter Verwandter, der ein unerwartetes Geschenk des Glückes erhielt, den 20sten Theil desselben mit Vergnügen zum Besten des Staats abgeben würde.[105])

Sie ist den Gesetzen und Sitten gemäß.

Eine solche Taxe, die in jeder reichen Gesellschaft sehr ergiebig werden mußte, stimmte auf das glücklichste mit der Verfassung der Römer überein, die ihre Testamente willkührlich nach den Eingebungen der Vernunft oder des Eigensinnes einrichten konnten, ohne allen den Zwang, dem die Fesseln der neuern Gesetze uns unterwerfen. Die Partheilichkeit der väterlichen Liebe verlor oft durch mancherley Ursachen ihren Einfluß auf die strengen Patrioten der Republik und auf die üppigen Edlen unter den Kaisern; und wenn der Vater seinem Sohne den 4ten Theil seines Vermögens vermachte, so entfernte er jeden Grund zu einer rechtmäßigen Klage.[106]) Ein reicher alter

103) Die Bestimmung dieser Summe gründet sich blos auf Muthmaßungen,

104) Nach den Römischen Gesetzen waren während einiger Jahrhunderte die cognati, oder die Anverwandten von mütterlicher Seite, nicht zur Erbschaft berechtigt. Dieses harte Gesetz ward nach und nach von der Menschlichkeit untergraben, und endlich von dem Justinian völlig abgeschafft.

105) Plin Panegyr. c. 37.

106) S. Heineccius in Antiquit. Juris Romani L. II.

Mann, der keine Kinder hatte, war sogar ein häuslicher Despot, und seine Gewalt nahm mit seinen Jahren und seiner abnehmenden Gesundheit zu. Eine sklavische Menge, unter die er oft Prätors und Konsuls rechnen konnte, bewarb sich um sein gefälliges Wohlwollen, nährte seinen Geiz, gab seinen Thorheiten Beifall, diente seinen Leidenschaften, und wartete mit Ungeduld auf seinen Tod. Die Künste der Aufwartung und Schmeicheley erwuchsen zu einer sehr einträglichen Wissenschaft, und diejenigen, die dieselbe trieben, erhielten einen besondren Namen; die ganze Stadt war, nach der lebhaften Beschreibung der Satire, in 2 Theile, in die Jäger und in ihr Wildpret getheilt.[107]) Allein indeß so viele ungerechte und ausschweifende Testamente täglich durch Arglist eingegeben und durch Thorheit unterschrieben wurden, gab es doch auch einige, die die Wirkung vernünftiger Hochachtung und tugendhafter Dankbarkeit waren. Cicero, der das Leben und das Glück seiner Mitbürger so oft vertheidigt hatte, ward durch Vermächtnisse, die auf 170,000 Pfund betrugen, belohnt;[108]) und die Freunde des jüngern Plinius scheinen nicht weniger großmüthig gegen diesen liebenswürdigen Redner gewesen zu seyn.[109]) Was auch der Te-

107) Horat. L. II. Sat. V. Petron. c. 116 etc. Plin. L. II. Epist. 20.

108) Cicero in Philipp. II. c. 16.

109) S. seine Briefe. Jedes dieser Testamente gab ihm eine Gelegenheit, seine Ehrfurcht gegen die Todten und seine Gerechtigkeit gegen die Lebendigen zu zeigen. Er vereinigte beide gegen einen Sohn, der von seiner Mutter enterbt worden war. (v. 1.)

stirer für einen Bewegungsgrund gehabt haben mochte, so forderte der öffentliche Schatz, ohne Unterschied, den 20sten Theil seines Vermögens, und während einer Zeit von 2 oder 3 Menschenaltern mußte das gesammte Eigenthum der Unterthanen nach und nach durch die Kassen des Staats gegangen seyn.

Verordnungen der Kaiser.

In den ersten und ruhmvollen Jahren der Regierung des Nero faßte dieser Prinz, aus Begierde, sich bey dem Volke beliebt zu machen, und vielleicht aus einem blinden Triebe von Wohlwollen, den Vorsatz, die drückende Last der Zölle und der Accise ganz abzuschaffen. Die weisesten Senatoren priesen seine Großmuth, aber sie redeten ihm die Ausführung eines Entwurfs aus, der die Stärke und und die Hülfsmittel der Republik vernichtet haben würde.[110]) Wäre es an sich möglich gewesen, den Traum seiner Einbildungskraft wirklich zu machen, so würden solche Fürsten, wie Trajan und die Antonine, gewiß die rühmliche Gelegenheit, ihren Unterthanen eine so vorzügliche Wohlthat zu erzeigen, mit Eifer ergriffen haben. Sie waren aber zufrieden, die Last der öffentlichen Abgaben zu erleichtern, ohne einen Versuch zu machen, sie ganz aufzuheben. Ihre gelinden und bestimmten Gesetze setzten die Regel und das Maaß derselben fest, und schützten die Unterthanen von jedem Stande gegen willkührliche Auslegungen, veraltete Ansprüche und ungerechte Kunstgriffe der Pächter der öffentlichen Einkünfte.[111]) Denn

110) Tacit. Annal. XIII. 50. Esprit des Loix. L. XII. c. 19.

111) S. Plinii Panegyr. die Hist. August., und Burmann de Vectigal. passim.

es ist sonderbar, daß die besten und weisesten Römischen Regenten in jedem Zeitalter diese verderbliche Art, die vornehmsten Gattungen der öffentlichen Einkünfte einzusammlen, beibehalten haben.[112])

Edikt des Karakalla.

Karakalla war in Ansehung seiner Gesinnungen, und in der That auch in Ansehung der Lage, in der er sich befand, von den Antoninen ganz verschieden. Unaufmerksam oder vielmehr abgeneigt gegen die Wohlfahrt seines Volkes, sah er sich in der Nothwendigkeit, den unersättlichen Geiz, den er in der Armee erregt hatte, zu vergnügen. Unter den verschiednen Auflagen, die August eingeführt hatte, war der zwanzigste Theil der Erbschaften und Vermächtnisse sowohl die ausgebreiterste, als die einträglichste. Da der Einfluß derselben nicht auf Rom oder Italien eingeschränkt war, so nahm der Ertrag mit der stufenweisen Ausbreitung des Römischen Bürgerrechts immer zu. Die neuen Bürger wurden zwar nach gleichen Bedingungen[113]) mit der Bezahlung neuer Auflagen beschwert, die sie als Unterthanen nicht betroffen hatten; sie erhielten aber dafür durch den Rang, den sie erlangten, die Vorrechte, die sie erwarben, und die schöne Aussicht zu Glück und Ehrenstellen, die ihrem Ehrgeiz eröffnet wurde, eine vollkommne Entschädigung. Aber der Vortheil, der mit einem unterscheidenden Vorzug verbunden war, verlor sich durch Karakallas Ver-

Das Römische Bürgerrecht wird

112) Der Tribut, der eigentlich so genannt wurde, war nicht verpachtet, indem die guten Prinzen oft viele Millionen an Rückständen erlassen haben.

113) Die Lage der neuen Bürger beschreibt Plinius (Panegyr. c. 37. 38. 39.) sehr genau. Trajan gab ein Gesetz, das ihnen sehr günstig war.

allen Provinzialen ertheilt. um mehr Abgaben von ihnen zu erheben.

schwendung ganz; und die widerstrebenden Provinzialen wurden genöthigt, den leeren Titel und die wirklichen Obliegenheiten Römischer Bürger zu übernehmen. Severs raubsüchtiger Sohn war auch mit dem Grade der Auflage, der seinen billigern Vorgängern in der Regierung hinlänglich geschienen hatte, nicht zufrieden. Anstatt des 20sten forderte er den 10ten Theil aller Erbschaften und Vermächtnisse; und während seiner Regierung (denn nach seinem Tode ward das vorige Verhältniß wieder hergestellt,) drückte er jeden Theil des Reichs unter der Schwere seines eisernen Scepters

14) *ll)*

14) Dio L. LXXVII. p. 1295.

ll) Der Verfasser nimmt hier die durch Spanheims und Burmanns Ansehn gemein gewordne Meinung, daß Karakalla der Urheber des Gesetzes sey, durch das allen freien Unterthanen des Reichs das Bürgerrecht ertheilt worden ist, als ausgemacht an. Es stehen aber derselben noch große Schwierigkeiten entgegen. Die Stelle des Dio, auf die sie sich gründet, leidet, als ein abgerissenes Stück aus den oft unsichern Excerpten des Kaiser Konstantin des Porphyrogenneten, das die Epitomatoren des Dio, Xiphilin und Zonaras nicht gekannt haben, mancherley Zweifel, und andre Stellen des Spartian, Aurelius Viktor und Aristides schreiben jene Konstitution Mark Antonin dem Philosophen zu. Man findet diese und andre Gründe für diese an sich schon ältere Meinung in sehr bösem Latein, sonst aber mit vielem Fleiße ausgeführt in Jo. Paulli Mahneri Commentatio de M. Aurelio Antonino Constitutionis de civitate universo orbi Romano data auctore. C. praef. Jo. Frid. Eisenharti. Halae et Helmstad. 1772. 8. — Markus scheint das Gesetz mit Einschränkungen, durch die die neuen Bürger weder aller Vortheile des Bürgerrechts theilhaftig, noch den Beschwerlichkeiten desselben unterworfen wurden, gegeben, und Karakalla diese Einschränkungen

Als die Provinzialen sämmtlich den besondern Abgaben Römischer Bürger unterworfen wurden, so schienen sie eine gesetzmäßige Befreiung von dem Tribut zu erhalten, den sie in ihrem vorigen Zustande als Unterthanen bezahlt hatten. Aber nach solchen Grundsätzen der Regierung handelten Karakalla und sein vorgegebner Sohn nicht. Sowohl die alten als die neuen Auflagen wurden zu gleicher Zeit in allen Provinzen erhoben. Dem tugendhaften Alexander war es vorbehalten, ihnen eine starke Erleichterung dieser unerträglichen Bürden zu schenken, indem er den Tribut auf den 30sten Theil der Summe, die bey dem Antritt seiner Regierung bezahlt wurde, herabsetzte.[115] Es ist nicht möglich, den Grund auszufinden, der ihn bewog, einen so unbedeutenden Rest des öffentlichen Uebels übrig zu lassen; aber das schädliche Unkraut, das nicht völlig mit der Wurzel ausgerottet worden war, schoß bald mit erneuerter Kraft wieder hervor, und bedeckte in dem folgenden Zeitalter die Römischen Provinzen mit seinem tödtlichen Schatten. In dem Fortgang dieser Geschichte werden wir nur allzuoft genöthigt seyn, die Landtaxe, die Kopfsteuer und die schweren Lieferungen an Getreide, Wein, Oel und Eßwaaren anzuführen, die von den Provinzen zu dem Gebrauche des Hofs, der Armee und der Hauptstadt gefordert wurden.

Vorübergehende Verminderung des Tributs.

aufgehoben, und es dadurch schädlich gemacht zu haben.

115) Derjenige, welcher 10 Aurei, als den gewöhnlichen Tribut, zu bezahlen hatte, brauchte nicht mehr als den dritten Theil eines aureus zu erlegen, und es wurden auf Alexanders Befehl verhältnißmäßige Goldmünzen ausgeprägt. Hist. August. p. 127. mit dem Kommentar des Salmasius.

Folgen des allgemeinen Römischen Bürgerrechts.

So lange Rom und Italien als der Mittelpunkt der Regierung geehrt wurden, behielten die alten Bürger einen Nationalgeist, den auch die neuen nach und nach annahmen. Die vornehmsten Befehlshaberstellen in der Armee wurden mit Männern besetzt, die eine anständige Erziehung genossen hatten, mit den Vortheilen der Gesetze und Wissenschaften genau bekannt waren, und auf gleich abgemeßnen Stufen zu den bürgerlichen und Kriegsämtern, so wie dieselben regelmäßig auf einander folgten, emporgestiegen waren.[116]) Ihrem Einfluß und Beyspiel können wir zum Theil den bescheidnen Gehorsam der Legionen während der beiden ersten Jahrhunderte der Kaisergeschichte zuschreiben.

Als aber Karakalla die letzte Ringmauer der Römischen Staatsverfassung niederriß, so folgte die Absonderung der Beschäftigungen stufenweis auf den Unterschied des Standes. Die mehr verfeinerten Bürger in den innern Provinzen waren allein fähig, als Gesetzgeber und Obrigkeiten zu handeln. Die rohere Beschäftigung der Waffen ward den Bauern und Barbaren in den Gränzprovinzen überlassen, die kein Vaterland als ihr Lager, keine Wissenschaft als die Wissenschaft des Kriegs kannten, die von den bürgerlichen Gesetzen gar nichts, und von den Gesetzen der Kriegszucht nur wenig wußten. Mit blutigen Händen, wilden Sitten und verzweifelten Entschließungen beschützten sie zuweilen den Thron der Kaiser, aber noch weit öfter stürzten sie denselben selbst um.

116) S. die Lebensbeschreibungen des Agrikola, Vespasian, Trajan, Sever und seiner 3 Mitbewerber, und überhaupt aller angesehnen Männer dieser Zeiten.

Siebentes Kapitel.

Maximins Erhebung und Tyranney. — Empörung in Afrika und Italien mit Genehmigung des Senats. — Bürgerliche Kriege und fortgesetzter Aufruhr. — Gewaltsamer Tod des Maximin und seines Sohnes, des Maximus und Balbinus und der 3 Gordiane. — Philipps angemaßte Regierung und säkularische Spiele.

Das scheinbare Lächerliche.

Unter den verschiednen Regierungsformen, die zu einigem Ansehn in der Welt gekommen sind, scheint eine erbliche Monarchie den schönsten Stoff zu der Satyre zu geben. Ist es möglich, ohne ein zorniges Lächeln anzuführen, daß bey des Vaters Tode der eigenthümliche Besitz einer Nation, wie der Besitz einer Heerde Ochsen, auf seinen kindischen Sohn, der den Menschen und sich selbst noch unbekannt ist, fällt, und daß die tapfersten Krieger und die weisesten Staatsmänner ihr natürliches Recht zu der Regierung aufopfern, und sich der königlichen Wiege mit gebognen Knieen und mit Versicherungen einer unverletzlichen Treue nähern müssen? Satyre und Deklamation können diese Gemeinörter mit den schimmerndsten Farben ausmahlen, aber unsre ernsthaftere Ueberlegung wird uns Ehrfurcht gegen ein nützliches Vorurtheil ein-

prägen, das eine von den Leidenschaften der Menschen unabhängige Regel der Nachfolge festsetzt; und wir werden mit Vergnügen jedes Mittel gut heißen, das dem großen Haufen die gefährliche und in der That nur eingebildete Gewalt nimmt, sich selbst einen Herrn zu geben.

Und die wesentlichen Vortheile der erblichen Nachfolge.

In der sanften Ruhe einsamer Betrachtungen können wir uns leicht eingebildete Regierungsformen ausdenken, in denen der Scepter allzeit durch die freie und unbestochne Stimme der ganzen Gemeinheit in die Hände des Würdigsten gegeben wird. Die Erfahrung zerstört diese Luftgebäude, und lehrt uns, daß in einer großen Gesellschaft die Wahl eines Monarchen niemals von dem aufgeklärtesten oder von dem zahlreichsten Theile des Volks abhängen kann. Die Armee ist der einzige Stand von Menschen, der genugsam mit einander verbunden ist, um sich zu den nähmlichen Entschließungen zu vereinigen, und der mächtig genug ist, um diese Entschließungen seinen übrigen Mitbürgern aufzudringen. Nun macht aber die Denkungsart der Soldaten, die zugleich zu der Gewaltthätigkeit und zu der Sklaverey gewöhnt sind, diese zu sehr unschicklichen Beschützern einer gesetzmäßigen und überhaupt einer bürgerlichen Staatsverfassung. Gerechtigkeit, Menschlichkeit und politische Weisheit sind Eigenschaften, die sie zu wenig an sich selbst kennen, um sie an andern zu schätzen. Tapferkeit wird sich ihre Hochachtung erwerben, und Freigebigkeit ihre Stimmen erkaufen; aber das erste von diesen Verdiensten wohnt oft in den wildesten Herzen; das letzte kann sich bloß auf Kosten des Staats zeigen, und beide können durch den Ehrgeiz eines kühnen Mitbewerbers wider den Besitzer des Throns gerichtet werden.

Der höhre Vorzug der Geburt ist, wenn ihn die Zeit und das Vorurtheil der Nation ehrwürdig gemacht haben, das einfachste und dem Neide am wenigsten unterworfne Unterscheidungszeichen unter den Menschen. Das anerkannte Recht schlägt die Hoffnungen des Partheigeistes nieder, und das Gefühl der Sicherheit entwaffnet die Grausamkeit des Monarchen. Der festgesetzten Einführung dieses Begriffs haben wir die ruhige Thronfolge und die gelinde Regierungsart in den Europäischen Monarchien zu danken. Dem Mangel desselben müssen wir die öftern bürgerlichen Kriege, durch die ein Asiatischer Despot sich den Weg zu dem Throne seines Vaters bahnen muß, zuschreiben. Indessen ist selbst in dem Orient die Sphäre des Streits gewöhnlich auf die Prinzen des regierenden Hauses eingeschränkt, und sobald der glückliche Bewerber seine Brüder durch das Schwerdt oder durch die Bogensehne entfernt hat, so fühlt er keine Eifersucht gegen seine geringern Unterthanen. Aber das Römische Reich blieb, seitdem das Ansehn des Senats in Verachtung gefallen war, ein weiter Schauplatz der Verwirrung. Die königlichen und selbst die edlen Familien der Provinzen waren längst vor dem Wagen der stolzen Republikaner im Triumph aufgeführt worden. Die alten Römischen Familien waren nach und nach als Opfer der Tyranney der Cäsars gefallen; und da diese Prinzen selbst durch die äußerliche Form einer Republik gefesselt, und durch den öftern Mangel an eignen Nachkommen[1]) in ihren Hoffnungen ge-

Der Mangel derselben in dem Römischen Reiche hat die unglücklichsten Folgen.

1) Die Kaisergeschichte zeigt uns kein einziges Beyspiel, daß Vater, Sohn und Enkel nach einander, und nur 3, daß Söhne ihren Vätern folgten. Die Ehen der Kaiser waren (ungeachtet der Erlaubniß und des

täuscht wurden, so war es nicht möglich, daß sich ein Begriff von erblicher Nachfolge in den Gemüthern ihrer Unterthanen festsetzen konnte. Da niemand das Recht auf den Thron wegen seiner Geburt fordern konnte, so eignete es sich jeder wegen seiner Verdienste zu. Die verwegnen Hoffnungen des Ehrgeizes wurden von den heilsamen Einschränkungen der Gesetze und des Vorurtheils befreit, und der niedrigste unter den Menschen konnte sich ohne Thorheit mit der Hoffnung schmeicheln, durch Tapferkeit und Glück zu einem Rang in der Armee erhoben zu werden, in welchem ihn ein einziges Laster in den Stand setzen konnte, den Scepter über die Welt einem schwachen und wenig beliebten Herrn aus den Händen zu winden. Seit der Ermordung Alexander Severs und der Erhebung Maximins durfte sich kein Kaiser auf dem Throne sicher glauben, und jeder barbarische Bauer von der Gränze konnte nach dieser erhabnen aber gefährlichen Stelle streben.

Maximius Geburt u. Glücksumstände.

Ungefähr 32 Jahre ehe dieses geschah, blieb der Kaiser Sever bey seiner Rückkehr von einer Unternehmung in dem Orient mit der Armee in Thrazien stehen, um den Geburtstag seines jüngern Prinzen, des Geta, mit militärischen Spielen zu begehen. Die Einwohner eilten von allen Seiten herbey, um ihren Oberherrn zu sehn, und ein junger Barbar von gigantischer Größe bat eifrig um die Erlaubniß, um den Preiß im Ringen vor dem Kaiser streiten zu dürfen. Da es der Würde der Kriegszucht unanständig gewesen seyn würde, wenn ein Römischer Soldat von einem Thrazischen Bauer

öftern Gebrauchs der Ehescheidungen) insgemein unbeerbt.

überwältigt worden wäre, so wurden ihm die stärksten und beherztesten Leute aus dem Gefolge des Lagers entgegengesetzt, von denen er 16 nach einander zu Boden warf. Sein Sieg ward mit einigen unbedeutenden Geschenken, und mit der Erlaubniß, unter den Truppen sich annehmen zu lassen, belohnt. 3 Tage hernach erhielt der glückliche Barbar, als er nach dem Gebrauche seines Landes tanzte und sprang, unterscheidende Vorzüge vor einer Menge von Neugeworbnen. Sobald er bemerkte, daß er die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich gezogen hatte, sprang er zu dem Pferd, auf dem er saß, und folgte demselben in einem langen und schnellen Laufe ohne das geringste Zeichen von Ermüdung. „Thrazier, sagte Sever mit Erstaunen, hast du Lust, nach diesem Laufe noch zu ringen?“ Allerdings, Herr, wenn es dir gefällt, antwortete der unermüdete Jüngling, und fast ohne auszuruhen warf er 7 der stärksten Soldaten in der Armee zu Boden. Eine goldne Kette war die Belohnung seiner ungewöhnlichen Stärke und Thätigkeit, und er bekam eine Stelle unter der Leibwache zu Pferde, die die Person des Kaisers beständig begleitete.[2])

Seine Kriegsdienste u. Aemter.

Maximin, denn dies war sein Name, war zwar innerhalb der Gränzen des Reichs geboren, stammte aber aus einem vermischten Geschlechte von Barbaren. Sein Vater war ein Gothe und seine Mutter aus der Nation der Alanen. Er zeigte bey jeder Gelegenheit eine Tapferkeit, die seiner Leibesstärke gleich war; und seine angeborne Wildheit ward bald durch Kenntniß der Welt gemäßigt oder verborgen. Unter Severs und dessen Soh-

2) Hist. August. p. 138.

nes Regierung erhielt er die Stelle eines Hauptmanns und erwarb sich die Gnade und Achtung beider Fürsten, von denen der erste ein vortrefflicher Kenner der Verdienste war. Die Dankbarkeit verbot dem Maximin, unter Karakallas Mörder zu dienen. Die Gesetze der Ehre nöthigten ihn, sich Elagabals unanständigen und beleidigenden Scherzen zu entziehen. Bey Alexanders Thronbesteigung kehrte er an den Hof zurück, und erhielt von diesem Fürsten eine Stelle, die er eben so sehr zum Nutzen des Staats als zu seiner eignen Ehre verwaltete. Die 4te Legion, zu deren Tribun er ernannt worden war, wurde durch seine Sorgfalt bald die geübteste in der ganzen Armee. Mit allgemeinem Beifall der Truppen, die ihrem Lieblingshelden die Namen Aiax und Herkules beilegten, ward er nach und nach bis zu der höchsten Befehlshaberstelle über die Armee befördert,[3]) und hätte er nicht noch immer zu viel von seinem rohen Ursprung an sich behalten, so würde der Kaiser vielleicht seine eigne Schwester Maximins Sohne zur Gemahlin gegeben haben.[4])

Maximins Verschwörung.

Anstatt seine Treue gewisser zu machen, dienten diese Gunstbezeigungen blos dazu, den Ehrgeiz des Thrazischen Bauern noch mehr anzufeuern, der

3) Hist. August. p. 140. Herodian. L. VI. p. 223. Aurelius Victor. Aus der Vergleichung dieser Schriftsteller könnte man schließen, Maximin hätte das besondre Kommando über die Triballische Reuterey mit dem allgemeinen Auftrage, die Neugeworbnen in der ganzen Armee in den Waffen zu üben, gehabt. Sein Biograph hätte seine Thaten und die verschiednen Stufen seiner Beförderung bey der Armee sorgfältiger anzeigen sollen.

4) S. Alexander Severs eigne Briefe. Hist. August. p. 149.

sein Glück seinen Verdiensten ungleich glaubte, so lange er noch genöthigt war, einen Höhern anzuerkennen. So wenig er wirklichen Verstand hatte, so besaß er doch eine eigennützige Argliſt, die ihn bemerken ließ, der Kaiſer habe die Liebe der Armee verloren, und ihm die Mittel an die Hand gab, das Mißvergnügen der Truppen zu seinem eignen Vortheil anzuwenden. Dem Partheigeiſt und der Verläumdung iſt nichts leichter, als ihren Gift über die Regierung der beſten Fürſten auszugießen, und ſelbſt die Tugenden derſelben anzuſchwärzen, indem man ſie mit denjenigen Laſtern künſtlich verwechſelt, an die ſie am nächſten gränzen. Die Truppen gaben Maximins Unterhändlern mit Vergnügen Gehör. Sie ſchämten ſich ihrer unrühmlichen Geduld, mit der ſie ſich ſeit 13 Jahren die Laſt einer kummervollen Kriegszucht von einem weibiſchen Syrer, dem Sclaven ſeiner Mutter und des Senats, hatten auflegen laſſen. Es ſey Zeit, riefen ſie aus, das leere Phantom der bürgerlichen Gewalt wegzuwerfen, und zu ihrem Fürſten und Feldherrn einen wirklichen Soldaten zu wählen, der in den Lägern erzogen und in dem Kriege geübt ſey, und der die Ehre des Reichs behaupten und die Schätze deſſelben unter ſeine Gefährten austheilen würde. Damals ſtand eine groſſe Armee an den Ufern des Rheins, unter dem Befehle des Kaiſers ſelbſt, der ſich faſt unmittelbar nach ſeiner Rückkehr aus dem Perſiſchen Kriege genöthigt geſehen hatte, wider die Barbaren in Teutſchland zu Felde zu ziehen. Maximin hatte den wichtigen Auftrag, die neugeworbn Truppen in den Waffen zu üben und zu muſtern. Als er eines Tages auf den Exercierplatz kam, ſo riefen ihn die Truppen, entweder durch einen plötzlichen Einfall,

oder durch eine abgeredete Verschwörung zum Kaiser aus, brachten ihn, da er sich weigerte, durch ihr lautes Geschrey zum Stillschweigen und eilten, ihre Empörung durch Alexander Severs Ermordung zu vollenden.

J. Chr. 235. 19. März.

Alexander Severs Ermordung.

Die Umstände seines Todes werden verschieden erzählt. Diejenigen Schriftsteller, welche annehmen, er sey gestorben, ohne Maximins Ehrgeiz und Undankbarkeit zu kennen, versichern, er habe sich, nachdem er vor den Augen der Armee eine gemäßigte Mahlzeit eingenommen, zur Ruhe begeben, und um die 7te Stunde des Tags sey ein Haufe von Soldaten, die die Wache bey ihm gehabt hätten, in sein Zelt eingebrochen, und habe ihren tugendhaften Fürsten, der nicht den geringsten Argwohn gegen sie hatte, mit vielen Wunden ermordet.[5]) Wenn wir einer andern, und in der That einer wahrscheinlichern Erzählung glauben, so ward Maximin von einem zahlreichen Korps Truppen in einer Entfernung von einigen Meilen von dem Hauptquartier mit dem Purpur bekleidet, und er setzte die Hoffnung eines glücklichen Erfolgs vielmehr auf die geheimen Wünsche, als auf die öffentlichen Erklärungen der großen Armee. Alexander hatte Zeit genug, ein schwaches Gefühl der Treue bey seinen Truppen zu erregen; aber ihre abgenöthigten Versichrungen der Ergebenheit verlo-

5) Hist. August. p. 135. Ich habe einige der unwahrscheinlichsten Umstände, die dieser elende Biograph anführt, gemildert. Aus seiner übel abgefaßten Erzählung müßte man glauben, des Kaisers Hofnarr sey zufälliger Weise in das Zelt gekommen, und habe den schlummernden Monarchen aufgeweckt; worauf ihn die Furcht der Strafe bewogen habe, die mißvergnügten Soldaten zu der Begehung des Mords zu bereden.

ren sich, so bald Maximin erschien, der sich den Freund und Vertheidiger des Kriegsstandes nannte, und von den Legionen einmüthig mit lautem Zuruf des Beifalls als Kaiser erkannt wurde. Der verrathne und verlaßne Sohn der Mamäa begab sich in sein Zelt, in der Absicht, wenigstens sein herannahendes Ende der Beschimpfung der Menge zu entziehen. Ein Tribun und einige Centurionen folgten ihm, als die Werkzeuge seines Todes, bald nach. Aber, anstatt daß er den unvermeidlichen Streich mit männlicher Entschlossenheit hätte aufnehmen sollen, entehrten sein vergebliches Wehklagen und seine Bitten die letzten Augenblicke seines Lebens, und verwandelten einen Theil des gerechten Mitleidens, das seine Unschuld und seine Unglücksfälle erregen mußten, in Verachtung. *a*) Seine Mutter Mamäa, deren Stolz und Geiz er laut als die Ursache seines Verderbens anklagte, kam mit ihren Sohne um. Seine getreusten Freunde und Anhänger wurden der ersten Wuth der Soldaten aufgeopfert. Andre wurden für die überlegtere Grausamkeit des Thronräubers aufbewahrt, und diejenigen, denen am gelindesten begegnet wurde, verloren ihre Aemter und wurden schimpflich von dem Hofe und aus der Armee gejagt. 6)

Maximins Tyranney.

Die vorhergehenden Tyrannen, Kaligula und Nero, Kommodus und Karakalla waren alle lie-

a) Herodian sagt blos, Alexander habe seine Mörder im Zelte erwartet. Man erzählt, er habe sich indessen beklagt, und seiner Mutter Vorwürfe gemacht. Daß er sich gegen den Tribun noch furchtsam bezeigt, und sich zu vergeblichen Bitten herabgelassen habe, erzählt weder er, noch ein anderer Geschichtschreiber. Der Kaiser scheint ziemlich standhaft gestorben zu seyn.

6) Herodian. L. VI. p. 223-27.

derliche und unerfahrne Jünglinge gewesen,[7]) die in dem Purpur erzogen, und durch den Stolz der Herrschaft, die Ueppigkeit der Hauptstadt und die treulose Stimme der Schmeicheley verderbt worden waren. Maximins Grausamkeit floß aus einer andern Quelle, aus der Furcht vor Verachtung. Ob er sich gleich auf die Zuneigung der Soldaten verließ, die ihn wegen solcher Tugenden, die den ihrigen glichen, liebten, so empfand er doch, daß seine niedrige und fremde Abkunft, sein wildes Ansehn und seine völlige Unwissenheit in den Künsten und Einrichtungen des bürgerlichen Lebens,[8]) einen sehr ungünstigen Kontrast mit den liebenswürdigen Sitten des unglücklichen Alexanders ausmachten. Er erinnerte sich, daß er in seinem niedrigen Stande oft vor der Thüre der stolzen Römischen Edlen gewartet, und daß ihm die Unverschämtheit ihrer Sklaven den Eingang versagt hatte. Er erinnerte sich auch der Freundschaft einiger Wenigen, die ihn in seiner Armuth unterstützt und seine aufkeimenden Hoffnungen befördert hatten. Aber diejenigen, die den Thrazier verachtet, und die, die ihn beschützt hatten, waren des nähmlichen Verbrechens, der Kenntniß seines niedrigen Ursprungs, schuldig. Dieses Verbrechens wegen mußten viele sterben; und Maximin machte durch die Hinrichtung verschiedner von seinen Wohlthätern die unauslöschliche Geschichte seiner Niedrig-

7) Kaligula, der älteste unter den vieren, war, als er den Thron bestieg, nur 25, Karakalla 23, Kommodus 19 und Nero nicht mehr als 17 Jahr alt.

8) Aus seiner Geschichte sieht man, daß er in der Griechischen Sprache völlig unerfahren war, die, wegen ihres allgemeinen Gebrauchs im Umgang und in Briefen, einen wesentlichen Theil einer jeden anständigen Erziehung ausmachte.

keit und Undankbarkeit, mit Charakteren von Blut geschrieben, bekannt.[9])

Die finstre und blutgierige Seele des Tyrannen stand jedem Argwohn gegen diejenigen von seinen Unterthanen, die sich durch Geburt oder Verdienste am meisten auszeichneten, offen. So oft er durch den Namen der Verrätherey beunruhigt ward, war seine Grausamkeit gränzenlos und unerbittlich. Man entdeckte oder erdichtete eine Verschwörung wider sein Leben, und Magnus, ein konsularischer Senator, ward als der vornehmste Urheber derselben angegeben. Ohne einen Zeugen, ohne eine Untersuchung und ohne die Erlaubniß, sich zu vertheidigen, ward Magnus nebst 4000 seiner vorgegebnen Mitschuldigen hingerichtet. Italien und das ganze Reich wurden durch eine unzählbare Menge von Kundschaftern und Angebern unsicher gemacht. Auf die geringste Beschuldigung wurden die vornehmsten unter dem Römischen Adel, welche Provinzen verwaltet, Armeen angeführt, das Konsulat bekleidet und die Ehrenzeichen des Thriumphs erhalten hatten, plötzlich gefesselt auf die öffentlichen Wagen geworfen und vor den Kaiser gebracht. Einziehung des Vermögens, Landesverweisung oder bloße Hinrichtung wurden als außerordentliche Beispiele seiner Gelindigkeit angesehen. Manche von den unglücklichen Verurtheilten ließ er in die Häute geschlachteter Thiere einnähen, andre den wilden Thieren vorwerfen, noch andre mit Keulen todtschlagen. Während der 3 Jahre seiner Regierung würdigte er Rom und

9) Hist. August. p. 141. Herodian. L. VII. p. 237. Diesen letztern Geschichtschreiber hat man höchst ungerecht getadelt, als ob er Maximins Laster geschont habe.

Italien nicht ein einzigmal seiner Gegenwart. Sein Lager, das er den Umständen nach von den Ufern des Rheins an die Ufer der Donau versetzte, war der Sitz seines finstern Despotismus, der jeden Grundsatz der Gerechtigkeit und Billigkeit niedertrat, und durch die anerkannte Gewalt des Schwerdts unterstützt wurde. Er litt niemand um sich, der sich durch edle Geburt, durch Bildung des Geistes oder durch Kenntniß bürgerlicher Geschäfte unterschied; und der Hof eines Römischen Kaisers erweckte die Vorstellung derjenigen alten Anführer von Sklaven und Fechtern wieder, deren regellose Gewalt einen tiefen Eindruck des Schreckens und Abscheus zurückgelassen hatte.[10])

Bedrükkung der Provinzen.

So lange Maximins Grausamkeit auf die angesehnen Senatoren, oder selbst auf die kühnen Abentheurer, die sich an dem Hofe oder in der Armee dem Eigensinn des Glücks aussetzen, eingeschränkt blieb; so lange sah der große Theil des Volks ihre Leiden mit Gleichgültigkeit oder vielleicht mit Vergnügen. Aber des Tyrannen Geiz, der durch die unersättliche Habsucht der Soldaten noch mehr gereizt wurde, griff endlich das öffentliche Eigenthum an. Jede Stadt des Reichs besaß eine unabhängige Einnahme, die bestimmt war, Korn für das gemeine Volk zu kaufen, und die Ausgaben der öffentlichen Spiele und Lustbarkeiten zu bestreiten. Durch einen einzigen despotischen Befehl wurde dieser ganze Vorrath des öffentlichen Reichthums zum Besten des kaiserlichen Schatzes eingezogen. Die Tempel wurden ihrer kostbarsten Geschenke an Gold und Silber beraubt, und die Statüen der Götter, Helden und Kaiser wurden

10) Er wurde mit dem Spartakus und Athenio verglichen. Hist. August. p. 141.

eingeschmolzen und in Münze verwandelt. Diese gottlosen Befehle konnten nicht ohne Aufruhr und Blutvergießen vollzogen werden, indem das Volk an mehrern Orten lieber in der Vertheidigung seiner Altäre umkommen, als seine Städte mitten im Frieden der Raubsucht und Grausamkeit des Kriegs ausgesetzt sehen wollte. Selbst die Soldaten, unter die dieser unheilige Raub ausgetheilt wurde, nahmen ihn mit Schaam an, und fürchteten, so sehr sie auch zu Handlungen der Gewaltthätigkeit abgehärtet waren, die verdienten Vorwürfe ihrer Freunde und Verwandten. Das ganze Römische Reich erschallte von Stimmen des Unwillens, welche um Rache wider den gemeinschaftlichen Feind des menschlichen Geschlechts riefen, und endlich wurde durch eine Handlung einer Privatunterdrückung eine ruhige und unbewaffnete Provinz so heftig aufgebracht, daß sie sich öffentlich wider ihn empörte.[11])

Empörung in Afrika. J. Chr. 237. April.

Der Prokurator von Afrika war ein würdiger Diener eines solchen Herrn, der die Strafgefälle und die Einziehung des Vermögens der Reichen als die ergiebigste Quelle der kaiserlichen Einkünfte ansah. Es war ein ungerechtes Urtheil wider einige reiche Jünglinge aus diesem Lande gesprochen worden, dessen Vollstreckung sie des größten Theils ihres Vermögens beraubt haben würde. In dieser Noth gab ihnen die Verzweiflung eine Entschließung ein, die ihren Untergang entweder vollenden, oder denselben zuvorkommen mußte. Sie wendeten einen Aufschub von 3 Tagen, den sie von dem raubsüchtigen Vorsteher des Schatzes mit Mühe erhalten hatten, dazu an, auf ihren Gütern eine

11) Herodian. L. VII. p. 238. Zosimus L. I. p. 15.

große Anzahl von Sklaven und Bauern, die den Befehlen ihrer Herren unbedingt ergeben, und mit ländlichem Gewehr, mit Keulen und Aexten bewaffnet waren, zusammen zu bringen. Als die Anführer des Aufruhrs vor den Prokurator gelassen worden waren; so durchstießen sie denselben mit Dolchen, die sie unter ihren Kleidern versteckt hatten, bemächtigten sich mit Hülfe ihrer unregelmäßigen Mannschaft der kleinen Stadt Thysdrus,[12]) und richteten die Fahne des Aufruhrs wider den Oberherrn des Römischen Reichs auf. Sie gründeten ihre Hoffnung auf den Haß des menschlichen Geschlechts wider den Maximin, und ergriffen mit vieler Einsicht den Entschluß, diesem verabscheuten Tyrannen einen Kaiser entgegen zu setzen, dessen sanfte Tugenden ihm bereits die Liebe und Hochachtung der Römer erworben hatten, und dessen Gewalt über die Provinz der Unternehmung Nachdruck und Dauer geben mußte. Gordian, ihr Prokonsul, und der Gegenstand ihrer Wahl, schlug die gefährliche Ehre mit unverstelltem Widerstreben aus, und bat sie mit Thränen, sie mögen ihn ein langes und unschuldiges Leben im Frieden beschließen lassen, ohne sein schwaches Alter mit bürgerlichem Blute zu beflecken. Ihre Drohungen nöthigten ihn, den kaiserlichen Purpur anzunehmen, der auch in der That seine einzige Zuflucht wider Maximins eifersüchtige Grausamkeit war. Denn nach den Grundsätzen der Tyrannen

12) In dem fruchtbaren Gebiete von Byzacium, 150 Meilen südwärts von Karthago. Diese Stadt erhielt wahrscheinlich von den Gordianen, den Ehrentitel einer Kolonie und ein schönes Amphitheater, das noch heutzutage in sehr gutem Stande ist. S. Itinerar. Wesseling. p. 59. und Shaw's Travels p. 117.

verdienen diejenigen den Tod, die man des Throns würdig gehalten hat, und die, die sich besinnen, haben sich bereits empört.[13])

Charakter und Erhebung der beiden Gordiane.

Gordians Familie war eine der angesehensten in dem Römischen Rath. Von väterlicher Seite stammte er von den Grachen, und von mütterlicher von dem Kaiser Trajan ab. Ein großes Vermögen setzte ihn in den Stand, die Würde seiner Geburt zu behaupten, und er bewieß in dem Gebrauche desselben eben so viel guten Geschmack als wohlthätige Denkungsart. Die Gordianische Familie besaß seit verschiednen Menschenaltern den Pallast zu Rom, den der große Pompejus ehemals bewohnt hatte.[14]) Er war mit alten Trophäen von Seesiegen und mit Arbeiten der neuern Malerey geziert. Seine Villa, an der Straße von Präneste, war wegen ihrer vorzüglich großen und schönen Bäder, wegen 3 großer Säle, deren jeder 100 Fuß in der Länge hatte, und wegen eines prächtigen bedeckten Ganges berühmt, der durch 200 Säulen von den 4 seltensten und kostbarsten Gattungen von Marmor getragen wurde.[15]) *b*) Die öffentlichen

13) Herodian. L. VII. p. 239. Hist. August. p. 153.

14) Hist. August. p. 152. Mark Anton riß dieses berühmte Haus des Pompejus in Carinis an sich, und es ward also nach des Triumvirs Tode ein Theil der kaiserlichen Domainen. Der Kaiser Trajan erlaubte den reichen Senatoren, dergleichen prächtige und unnütze Palläste an sich zu kaufen, ja er ermunterte sie selbst dazu; (Plin. Panegyric. c. 50.) und es ist wahrscheinlich, daß Gordians Urgroßvater bey dieser Gelegenheit das Haus des Pompejus an seine Familie gebracht hat.

15) Dem Klaudischen, Numidischen, Karystischen und Synnadischen. Wir kennen die Farben und Unterscheidungszeichen der Römischen Marmors zu wenig. Der Karystische Marmor scheint indessen seegrün, und

Schauspiele, die auf seine Kosten gegeben wurden, und in denen er das Volk durch mehrere 100 wilde Thiere und Fechter belustigte[16]), schienen das Glück eines Unterthanen zu übersteigen; und anstatt daß die Freigebigkeit andrer obrigkeitlichen Personen auf wenige feierliche Tage in Rom eingeschränkt war, so wiederholte Gordian seine prächtigen Geschenke, als er Aedilis war, jeden

der von Synnada weiß, mit länglich runden Purpurflecken, gewesen zu seyn. S. den Saumaise ad Hist. August. p. 164.

b) Den Ausdruck, daß diese 4 Marmorarten die seltensten und kostbarsten seyen, muß man nicht genau nehmen. Die Römer schätzten vielmehr die Griechischen Marmors am höchsten, ob gleich manche Gattungen aus andern Provinzen denselben gleich kamen, wie in der grünen Farbe der Karystische (aus Afrika) dem Lacedämonischen u. s. w. — Herrn Gibbons Klage von unsrer unvollkommnen Kenntniß der Römischen Marmors, (wodurch er ohne Zweifel diejenigen versteht, die bey den Römern im Gebrauch waren,) gilt von den alten Marmors überhaupt. Die beste Nachricht giebt noch der ältere Plinius im letzten Buche seiner Naturhistorie. Allein er giebt von verschiednen Gattungen die Unterscheidungszeichen nicht an, und mehrere, die von andern alten Schriftstellern angeführt werden, übergeht er völlig. Bekanntlich hat Blasius Caryophilus de antiquis marmoribus Traj. ad Rh. 1743. 4. die meisten zerstreuten Nachrichten der Alten von denselben mit großem Fleiße gesammelt.

16) Er gab zuweilen 500 Paar Fechter, und niemals weniger als 150 Paar. Er schenkte einmal 100 Sicilianische und eben so viele Kappadocische Pferde zu den Uebungen in dem Cirkus. Die zu der Jagd bestimmten Thiere waren hauptsächlich Bäre, wilde Schweine, Stiere, Hirsche, Elendthiere und wilde Esel. Die Elephanten und Löwen scheinen der kaiserlichen Pracht und Freigebigkeit vorbehalten gewesen zu seyn.

Monat des Jahrs, und breitete sie auch während seines Konsulats auf die vornehmsten Städte in Italien aus. Zu der letztern Würde ward er durch den Karakalla und Alexander zweimal erhoben; denn er besaß die seltne Gabe, sich die Hochachtung der tugendhaften Fürsten zu erwerben, ohne die Eifersucht der Tyrannen zu reizen. Er brachte sein langes Leben mit Unschuld in der Beschäftigung mit den Wissenschaften und mit den friedsamen Ehrenstellen in Rom zu; und er scheint bis auf die Zeit, da er durch die Stimmen des Senats und durch Alexanders Bewilligung [17]) zum Prokonsul von Afrika ernannt wurde, die Anführung von Armeen und die Verwaltung von Provinzen aus Klugheit vermieden zu haben. c) So lange dieser Kaiser lebte, war Afrika unter der Verwaltung des würdigen Repräsentanten desselben glücklich; seitdem der wilde Maximin den Thron an sich gerissen hatte, erleichterte Gordian das öffentliche Unglück, das er nicht verhindern konnte. Als er den Purpur annehmen mußte, war er über 80 Jahre alt; ein letzter und kostbarer Rest aus dem glücklichen Zeitalter der Antonine, deren Tugenden er durch sein eignes Betragen in das Leben zurückrief, und durch ein schönes Gedicht in 30 Büchern feierte. Mit dem ehrwürdigen Prokonsul ward auch sein Sohn, der ihn nach Afrika

17) S. Alexanders eignen Brief, (Hist. Augusta p. 152.) der zugleich die Ehrerbietung dieses Fürsten für das Ansehn des Senats, und seine Hochachtung für den Prokonsul, den diese Versammlung ernannt hatte, beweißt.

c) Herodian B. 7. c. 5. sagt vielmehr ausdrücklich, er habe vor dem Prokonsulate von Afrika schon viele Provinzen verwaltet.

als Legat begleitet hatte, zum Kaiser erklärt. Die Sitten desselben waren weniger rein, sein Charakter aber eben so liebenswürdig, als der Charakter seines Vaters. 22 anerkannte Konkubinen und eine Bibliothek von 62,000 Bänden[18]) bewiesen die Abwechslung seiner Neigungen; und aus den Produkten, die er zurückließ, kann man urtheilen, daß er die ersten sowohl als die letzten mehr zum Gebrauche als zum äußern Schein bestimmt hatte. *d*) Das Römische Volk fand in den Zügen des jungen Gordians eine Aehnlichkeit mit Scipio dem Afrikaner *e*), erinnerte sich mit Vergnügen, daß

18) Er hinterließ von jeder seiner Konkubinen 3 bis 4 Kinder. Seine gelehrten Produkte waren zwar nicht so zahlreich, aber keineswegs verächtlich.

d) Die Bibliothek hatte Gordian von seinem Lehrer, Serenus Sammonikus, (dem wahrscheinlichen Verfasser eines noch vorhandnen Gedichts von der Medicin) bey dessen Tode zum Geschenk erhalten. Wie gut oder schlecht Gordians eigne Schriften (Anmerk. 18.) waren, können wir, da nichts von denselben auf unsre Zeiten gekommen ist, nicht sagen. Kapitolin sagt, (c. 20.) sie seyen mittelmäßig; aber das Urtheil eines Schriftstellers, der selbst unter der Mittelmäßigkeit ist, bedeutet wenig. — Die Nachricht von Gordians körperlichen Produkten ist sehr unwahrscheinlich, und ohne Zweifel übertrieben. Kapitolin gründet sie auch blos auf ein fertur.

e) Keine Aehnlichkeit; sondern sie glaubten, er stamme aus der Familie der Scipionen ab. Capitol. c. 9. Da er aus dem Grachischen Geschlechte war, so war er freilich auch mit den Scipionen verwandt. Seinen Vater hatten die Afrikaner auch wegen ähnlicher Tugenden den neuen Scipio genannt. Capitol. c. 5. Beide, Vater und Sohn erhielten und führten selbst den Beinamen der Afrikaner, ohne Zweifel zugleich mit Beziehung auf die Scipionen und auf den Umstand, daß sie in Afrika Kaiser worden waren.

seine Mutter Antonin des Frommen Enkelin war, und gründete die öffentliche Hoffnung auf jene geheime Tugenden, die bisher, wie sie sich gefällig überredeten, in der üppigen Trägheit eines Privatlebens verborgen geblieben waren.

Sie suchen um die Bestätigung ihrer Würde an.

So bald die Gordiane den ersten Lärm einer von dem Volke vorgenommnen Wahl gestillt hatten, so verlegten sie ihren Hof nach Karthago. Sie wurden mit den freudigsten Glückwünschen der Afrikaner begrüßt, die ihre Tugenden ehrten, und seit Hadrians Reise zu ihnen die Majestät eines Römischen Kaisers niemals in der Nähe gesehn hatten. Aber diese leeren Zurufungen konnten den Anspruch der Gordiane weder verstärken noch bestätigen. Sie wurden sowohl durch Grundsatz als durch ihr Interesse bewogen, sich um die Bestätigung des Senats zu bewerben; und es ward ohne Verzug eine Deputation der edelsten Provinzialen nach Rom geschickt, um das Betragen ihrer Landsleute, die, nachdem sie lange mit Geduld gelitten hätten, endlich entschlossen wären, mit Kraft zu handeln, vorzustellen und zu rechtfertigen. Die Briefe der neuen Fürsten waren voll Bescheidenheit und Ehrerbietung. Sie entschuldigten sich in denselben wegen der Nothwendigkeit, durch die sie gezwungen worden seyen, den kaiserlichen Titel anzunehmen, unterwarfen aber ihre Wahl und ihr Schicksal der höchsten Entscheidung des Senats.[19])

Der Senat genehmigt die Wahl der Gordiane.

Die Gesinnungen des Senats waren weder zweifelhaft noch getheilt. Die Gordiane standen durch ihre Geburt und ihre edlen Verbindungen mit den angesehensten Römischen Häusern in naher Verwandschaft. Ihre Glücksumstände hatten

19)) Herodian. L. VII. p. 243. Hist. August. p. 144.

ihnen in dieser Versammlung viele Klienten, und ihre Verdienste viele Freunde erworben. Ihre sanfte Verwaltung öffnete die schmeichelhafte Aussicht der Wiederherstellung nicht nur der bürgerlichen, sondern selbst der republikanischen Regierung. Der Schrecken militarischer Gewaltthätigkeit, der zuerst den Senat genöthigt hatte, Alexanders Mord zu vergessen und die Wahl eines barbarischen Bauern zu genehmigen[20]), that nun eine gegentheilige Wirkung, und feuerte sie an, die beleidigten Rechte der Freiheit und Menschlichkeit zu vertheidigen. Maximins Haß wider den Senat war offenbar und unversöhnlich; die demüthigste Unterwerfung hatte seine Wuth nicht besänftigt, die vorsichtigste Unschuld konnte seinen Verdacht nicht entfernen; und selbst die Sorge für ihre eigne Sicherheit trieb sie an, das Glück einer Unternehmung zu theilen, deren erste Opfer, wie sie mit Gewißheit vorausehen konnten, sie selbst werden mußten, wenn sie einen unglücklichen Ausgang nahm. Diese Betrachtungen, und vielleicht andre von einer verborgnen Art wurden vorher in einer besondern Versammlung der Konsuls und der übrigen obrigkeitlichen Personen näher überlegt. So bald sie ihren Entschluß entscheidend gefaßt hatten, so beriefen sie den ganzen Senat in den Tempel des Kastor, nach der alten Form der Verschwiegenheit, zusammen[21]), die darauf eingerichtet

20) Quod tamen patres dum periculosum existimant, inermes armato resistere, approbaverunt. *Aurel. Victor.*

21) Selbst die Bedienten des Senats, die Schreiber und dergl. wurden ausgeschlossen, und die Senatoren verrichteten das Amt derselben selbst. Wir haben die Kenntniß dieses Beispiels der alten Einrichtung aus

war, die Aufmerksamkeit der Senatoren zu erregen, und ihre Schlüsse geheim zu halten. „Ihr Väter des Senats“, sagte der Konsul Syllanus, „die 2 Gordiane, beide von konsularischer Würde, „der eine euer Prokonsul, der andre euer Legat, „sind durch die allgemeine Uebereinstimmung von „Afrika zu Kaisern erklärt worden. Laßt uns, „fuhr er beherzt fort, der Jugend zu Thysdrus „Dank sagen, laßt uns dem Volke zu Karthago, „unsern großmüthigen Befreiern von einem verab„scheuungswürdigen Ungeheuer, Dank sagen. „Warum hört ihr mich so kaltblütig, so furcht„sam? Warum werft ihr diese ängstlichen Blicke „gegen einander? Warum seyd ihr unentschlossen? „Maximin ist der Feind des Staats! Die Götter „geben, daß seine Feindschaft bald mit ihm selbst „ein Ende nehme, und daß wir der Klugheit und „des Glücks Gordians des Vaters, und der Tap„ferkeit und Standhaftigkeit Gordians des Soh„nes lange genießen!“ [22]) Der edle Eifer des Konsuls belebte den furchtsamen Geist des Senats. Die Wahl der Gordiane ward durch einen einmüthigen Schluß genehmigt, Maximin, sein Sohn und seine Anhänger wurden für öffentliche Feinde erklärt, und ansehnliche Belohnungen wurden allen denjenigen versprochen, die den Muth und das Glück haben würden, sie umzubringen.

Und erklärt den Maximin für einen öffentlichen Feind.

Während der Abwesenheit des Kaisers blieb ein Korps Prätorianischer Leibwache zu Rom, um die Hauptstadt zu beschützen, oder vielmehr um sie im Gehorsam zu erhalten. Der Prä-

Er übernimmt die Verwaltung von Rom und Italien.

den Zeiten der Republik der Histor. August. p. 159 zu danken.

22) Diese kraftvolle Rede, die aus der Histor. August.

fekt Vitalian hatte durch den Eifer, mit dem er den grausamen Befehlen des Tyrannen gehorcht hatte, und denselben sogar zuvorgekommen war, unterscheidende Beweise von seiner Treue gegen den Maximin gegeben. Sein Tod allein konnte das Ansehn des Senats und das Leben der Senatoren von einem Stande der Gefahr und Ungewißheit befreien. Ehe ihre Entschließungen bekannt wurden, bekam ein Quästor und einige Tribunen den Auftrag, ihm das Leben, das ihm abgesprochen worden war, zu nehmen. Sie vollbrachten den Befehl mit eben so viel Kühnheit als Glück; und rannten mit den blutigen Dolchen in den Händen durch die Straßen, indem sie dem Volke und den Soldaten die Neuigkeit von der glücklichen Staatsveränderung zuriefen. *f*) Der Enthusiasmus der Freiheit ward durch das Versprechen eines reichen Geschenks an Ländereien und Geld unterstützt; Maximins Statüen wurden niedergerissen; die Hauptstadt des Reichs erkannte mit Entzücken die Gewalt der beiden Gordiane und des Senats, [23]) und dem Beispiel von Rom folgte das übrige Italien.

Und bereitet sich zu einem bür-

Ein neuer Geist hatte diese Versammlung belebt, deren lange Geduld durch ausschweifen-

p. 156. übersetzt ist, scheint der Biograph aus den Akten des Senats abgeschrieben zu haben.

f) Gordian elbst schickte seinen eignen Quästor, den er als Prokonsul gehabt hatte, nebst einign Centurionen zu der Hinrichtung Vitalians ab, und diese vollbrachten den Auftrag glücklich, wie Herodian c. 6. umständlich erzählt. Der Senat billigte diese Handlung, und davon ist Kapitolin c. 10. zu verstehen.

23) Herodian. L. VII. p. 244.

den Despotismus und militärische Frechheit ge- gerlichen
mißbraucht worden war. Der Senat ergriff die Kriege.
Zügel der Regierung wieder und bereitete sich
mit ruhiger Unerschrockenheit, die Sache der
Freiheit durch die Waffen zu vertheidigen. Un-
ter den konsularischen Senatoren, die ihre Tu-
genden und geleisteten Dienste der Gnade des
Kaisers Alexander empfohlen hatten, war es
nicht schwer, 20 auszuwählen, die zu dem Kom-
mando einer Armee und der Führung eines
Kriegs geschickt waren. Diesen ward die Ver-
theidigung von Italien anvertraut. Jeder ward
angewiesen, in der für ihn bestimmten Stelle
zu handeln, mit dem Auftrage, die Italienische
Jugend in den Waffen zu üben, und die Hä-
fen und Landstraßen gegen Maximins bevorste-
henden Einfall zu befestigen. Eine Anzahl von
Abgeordneten, die man aus den angesehensten
Senatoren und Rittern wählte, ward zu glei-
cher Zeit an die Statthalter der verschiednen
Provinzen geschickt, um dieselben zu beschwören,
sie möchten ihrem Vaterlande zu Hülfe eilen,
und die Nationen an ihre alten freundschaftli-
chen Verbindungen mit dem Römischen Senat
und Volk erinnern. Die allgemeine Ehrerble-
tung, mit der diese Abgeordneten aufgenommen
wurden, und der Eifer der Italiener und Pro-
vinzialen für den Senat, beweisen genugsam,
daß Maximius Unterthanen bis zu demjenigen
ungewöhnlichen Zustande des Elends gebracht
waren, in welchem das Volk im Ganzen
mehr von der Unterdrückung als von dem Wi-
derstande zu befürchten hat. Das Gefühl die-
ser traurigen Wahrheit, begeistert mit einem
Grade von fortdaurender Wuth, den man selten

in denjenigen bürgerlichen Kriegen findet, die blos durch Kunstgriffe zum Vortheil einiger wenigen aufrührischen und eigennützigen Anführer fortgesetzt werden.[24]) g)

Niederlage u. Tod der beiden Gordiane. J. Chr. 237. 3ten July.

Allein indeß daß die Sache der Gordiane mit so ausgebreitetem Eifer vertheidigt wurde, waren die Gordiane selbst nicht mehr. Der schwache Hof zu Karthago ward durch die plötzliche Annäherung des Kapellianus, Statthalters von Mauritanien, erschreckt, der mit einer kleinen Anzahl alter Soldaten und einem wilden Heer von Barbaren eine getreue aber unkriegrische Provinz anfiel. Der jüngere Gordian zog dem Feinde aus der Stadt an der Spitze einer kleinen Leibwache und einer zahlreichen aber undisciplinirten Menge, die in der friedlichen Ueppigkeit von Karthago erzogen war, entgegen. Seine vergebliche Tapferkeit diente blos, ihm einen ehrenvollen Tod auf dem Schlachtfelde zu verschaffen. Sein bejahrter Vater, dessen Regierung nicht über 36 Tage gedauert hatte, brachte sich auf die erste Nachricht von der Niederlage selbst um. Karthago, das ohne Vertheidigung war, öffnete dem Sieger seine Thore, und Afrika ward der raubsüchtigen Grausamkeit eines Sklaven ausgesetzt, der genöthigt war, seinen unversöhnlichen Herrn durch ein langes Verzeichniß von vergoßnem Blute und eingezognen Schätzen zu befriedigen.[25]) h)

24) Herodian. L. VII. p. 247. L. VIII. p. 277. Hist. August. p. 156-58.

g) Manche Statthalter blieben aber dem Maximin doch getreu, und ließen die Legaten des Senats hinrichten, oder schickten sie an den Maximin. Herodian B. 7. c. 7.

25) Herodian. L. VII. p. 254. Hist. August. p. 158

Das Schicksal der Gordiane erfüllte Rom mit gerechtem und unerwartetem Schrecken. Der Senat, der in den Tempel der Eintracht zusammenberufen wurde, nahm auf eine gezwungne Art die gewöhnlichen täglichen Geschäfte vor, und

Der Senat wählt den Maximus und Balbinus. 9. July.

bis 60. Wir können anmerken, daß Panvini und Kasaubon die abgeschmackte Lesart des Kapitolin, nach welcher Gordians Regierung 1 Jahr und 6 Monate gedauert hat, mit Recht so verbessert haben, daß derselben nur 1 Monat und 6 Tage beigelegt werden. S. des letztern Kommentar S. 193. Zosimus erzählt (B. 1. S. 17.) die beiden Gordiane seyen durch ein Ungewitter mitten in ihrer Schiffarth umgekommen. Eine sonderbare Unwissenheit der Geschichte, oder ein sonderbarer Mißbrauch der Metaphern!

11) Der ältere Gordian kannte den Kapellian als seinen alten Feind aus dem Privatstande, und schickte ihm daher einen Nachfolger, mit dem Befehl, die Statthalterschaft niederzulegen. Kapellian griff aber zu den Waffen, eben so sehr um seine eigne als um seines Herrn Sache zu vertheidigen. — Die Geschichte der Gordiane hat zu Ende des vorigen Jahrhunderts durch einen gelehrten Streit einiges Licht erhalten. Jean Bapt. du Bos schrieb Histoire des quatre Gordiens, prouvée et illustrée par les medailles Paris 1695. 12. worin er behauptete, mit den beiden Gordianen in Afrika sey auch ein schon zum Cäsar ernannter Sohn des jüngern Afrikaners umgekommen, und der nachherige Cäsar und August, Gordian der Fromme, sey der 4te Kaiser seines Namens gewesen. Anton Galland gab dagegen eine Lettre touchant l'histoire des quatre Gordiens Paris 1696. 12. und Gisbert Kuper eine Historia trium Gordianorum ex numismatibus, Daventriae 1697. 8. heraus. Gegen beide vertheidigte sich zwar du Bos durch Vindicias pro quatuor Gordianorum historia, Paris 1700. 12. Er hat sich aber in dem ganzen Streite nur den Ruhm erworben, eine schlechte Sache auf das beste vertheidigt zu haben.

schien der Betrachtung seiner eignen und der öffentlichen Gefahr mit Furcht und Angst auszuweichen. Eine schweigende Bestürzung herrschte über die Versammlung, bis ein Senator von Trajans Namen *i*) und Familie seine Kollegen aus ihrer verderblichen Schlafsucht aufweckte. Er stellte ihnen vor, die Wahl vorsichtiger verzögernder Maasregeln stehe seit langer Zeit nicht mehr in ihrer Gewalt; Maximin, der von Natur unversöhnlich und durch Beleidigungen noch mehr gereizt worden sey, rücke gegen Italien an der Spitze der Kriegsmacht des Reichs an, und es bleibe ihnen nichts als die Wahl übrig, sich entweder demselben beherzt im Felde entgegen zu stellen, oder gelassen die Martern und den schimpflichen Tod zu erwarten, welche einer unglücklichen Empörung vorbehalten sind. „Wir haben," setzte er hinzu, „2 vortreffliche Fürsten verloren, aber „wenn wir uns nicht selbst verlassen, so sind die „Hoffnungen der Republik nicht zugleich mit den „Gordianen untergegangen. Es giebt viele Se„natoren, deren Tugenden die Kaiserliche Würde „verdient haben, und die Fähigkeit genug besitzen, „sie zu behaupten. Laßt uns 2 Kaiser wählen, „deren einer den Krieg gegen den öffentlichen „Feind führen kann, indeß sein Kollege zu Rom „bleibt, um die bürgerliche Verwaltung zu besor„gen. Ich setze mich mit Vergnügen der Gefahr „und dem Neid der Ernennung aus, und gebe „meine Stimme dem Maximus und Balbinus „Genehmigt meine Wahl, Väter des Senats, oder „ernennt an die Stelle derselben andere, die des

i) Er war nur aus einerley Geschlecht mit dem Trajan, nähmlich aus dem Ulpischen, und hieß Vektius Sabinus. Capitolin. in Max. et Balb. c. 2.

„Reichs würdiger sind.“ Die allgemeine Gefahr legte dem Neid ein Stillschweigen auf; die Verdienste der Candidaten wurden allgemein erkannt, und der Tempel erschallte von den aufrichtigen Zurufungen: „Langes Leben und Sieg den Kaisern „Maximus und Balbinus! Ihr seyd glücklich „durch das Urtheil des Senats; möge die Repu„blik unter eurer Regierung glücklich seyn.“ [26])

Ihr Charakter.

Die Tugenden und der Ruf der neuen Kaiser rechtfertigten die lebhaftesten Hoffnungen der Römer. Die verschiedne Natur ihrer Fähigkeiten schien jedem sein besondres Geschäft des Friedens und Kriegs eigenthümlich anzuweisen, ohne einige Veranlassung zu einer eifersüchtigen Nacheiferung zu geben. Balbin war ein Redner, der sich die allgemeine Bewunderung erworben hatte, ein Dichter von entschiedenem Rufe und ein weiser Magistrat, der die bürgerliche Gerichtbarkeit fast in allen innern Provinzen des Reichs mit Unschuld und Beifall verwaltet hatte. Seine Geburt war edel, [27]) seine Glücksumstände schimmernd, seine

26) S. Histor. August. p. 166. aus den Registern des Senats. Die Zeitangabe ist augenscheinlich fehlerhaft; allein der Umstand, daß die Appollinarischen Spiele zu gleicher Zeit einfielen, setzt uns in den Stand, sie zu verbessern.

27) Er stammte von dem Kornelius Balbus, einem edlen Spanier, und dem adoptirten Sohne des Griechischen Geschichtschreibers Theophanes ab. Balbus erhielt das Römische Bürgerrecht durch die Gunst des Pompejus, und behauptete es durch die Beredsamkeit des Cicero. (S. Orat. pro Cornel. Balbo.) Die Freundschaft des Cäsar, (dem er in dem bürgerlichen Kriege die wichtigsten geheimen Dienste leistete), erhob ihn zu dem Konsulat und Pontifikat, welche Würden ein Fremder noch niemals besessen hatte. Der

Sitten anständig und einnehmend. Die Liebe zum Vergnügen ward in ihm durch ein Gefühl seiner Würde verbessert, und die Gewohnheiten eines gemächlichen Lebens hatten seine Fähigkeit zu den Geschäften nicht geschwächt. Des Maximus Seele war nach einer rohern Form gebildet. Durch Tapferkeit und Geschicklichkeit hatte er sich aus dem niedrigsten Stande zu den höchsten Aemtern in dem Staat und in der Armee emporgeschwungen. Seine Siege über die Sarmater und Teutschen, sein strenges Leben und die unveränderliche Unpartheilichkeit seiner Verwaltung der Gerechtigkeit, als er Präfekt der Stadt war, verschafften ihm die Hochachtung des Volks, so wie sich der liebenswürdigere Balbin die Zuneigung desselben erworben hatte. Beide waren Konsuls gewesen, (Balbin hatte dieses ehrenvolle Amt 2 mal verwaltet) Beide gehörten zu den 20 Legaten, die der Senat ernannt hatte, und beide waren zu der vollen Reife des Alters und der Erfahrung gelangt, indem der eine 60 und der andre 74 Jahr alt war.[28])

Aufruhr zu Rom. Der jüngere Gordian wird zum Cäsar erklärt.

Nachdem der Senat dem Maximus und Balbinus die Konsularische und Tribunicische Gewalt mit gleicher Macht, ferner den Titel Väter des Vaterlandes und das vereinigte Amt eines obersten Pontifex ertheilt hatte, so begaben sie sich in

Neffe dieses Balbus erwarb sich einen Triumph über die Garamanten. S. Bayle Dictionnaire in dem Worte *Balbus*, wo er die verschiednen Personen dieses Namens unterscheidet, und die Fehler der vorhergehenden Schriftsteller in Ansehung derselben mit seiner gewöhnlichen Genauigkei berichtigt.

28) Zonaras L. XII. p. 622. Allein das Zeugniß eines neuern Griechen, der so sehr unwissend in der Ge-

das Kapitolium, um den Göttern, den Beschüzzern von Rom, Dank zu sagen.[29]) Die feierlichen Gebräuche des Opfers wurden durch einen Aufruhr des Volks unterbrochen. Der freche Pöbel hatte für den strengen Maximus zu wenig Liebe und für den sanften und leutseligen Balbin zu wenig Furcht. Die wachsende Menge umringte den Tempel des Jupiter; sie vertheidigte mit anhaltendem Geschrey ihr eigenthümliches Recht, in die Wahl ihrer Oberherrn zu willigen, und forderte mit einem Anschein von Mäßigung, man sollte außer den beiden Kaisern, die der Senat gewählt hatte, einen dritten aus der Familie der Gordiane, zum Beweis einer gerechten Dankbarkeit für diese Fürsten, die ihr Leben der Republik aufgeopfert hätten, ernennen. Maximus und Balbin suchten sich an der Spitze der Stadtwache und der jüngern Ritter einen Weg durch die Aufrührer zu bahnen. Der Pöbel, der mit Stöcken und Steinen bewaffnet war, trieb sie in das Kapitolium zurück. Die Klugheit erfordert, daß man nachgiebt, wenn der Streit, der Ausgang mag seyn, wie er will, beiden Partheien verderblich werden muß. Mann stellte dem Volke einen Knaben, der erst 13 Jahr alt war, einen Enkel des ältern und einen Neffen des jüngern Gordian,

schichte des dritten Jahrhunderts ist, daß er verschiedne eingebildete Kaiser geschaffen, und andre, die wirklich existirt haben, mit einander verwechselt hat, ist von geringem Gewicht.

29) Herodian. L. VII. p. 256. setzt voraus, der Senat sey zuerst in das Kapitolium berufen worden, und ist bey dieser Gelegenheit sehr beredt. Aber die Erzählung der Histor. August. p. 116. scheint viel authentischer.

mit den Kennzeichen und dem Titel eines Cäsar bekleidet, vor. Durch diese leichte Gefälligkeit ward der Aufruhr gestillt, und die beiden Kaiser bereiteten sich, so bald sie in Rom ruhig waren anerkannt worden, Italien gegen den gemeinschaftlichen Feind zu vertheidigen.

Maximin bereitet sich, den Senat und dessen Kaiser anzugreifen.

Indeß daß in Rom und Afrika die Staatsveränderungen einander mit so erstaunenswürdiger Geschwindigkeit folgten, ward Maximins Seele von den heftigsten Leidenschaften gefoltert. Man erzählt, er habe die Nachricht von der Empörung der Gordiane und von dem Schluß des Senats gegen ihn nicht mit der Mäßigung eines Mannes, sondern mit der Wuth eines wilden Thieres aufgenommen, die, da sie sich an dem entfernten Senat nicht auslassen konnte, dem Leben seines Sohnes, seiner Freunde und aller, die es wagten, sich seiner Person zu nähern, gefährlich ward. Auf die angenehme Nachricht von dem Tode der Gordiane folgte gleich eine andre, daß der Senat, ohne einige Hoffnung auf Vergebung oder auf einen Vergleich zu setzen, 2 Kaiser an ihre Stelle ernannt habe, deren Verdienste ihm nicht unbekannt seyn konnten. Rache war der einzige Trost, der dem Maximin übrig blieb, und diese konnte er allein durch die Waffen erhalten. Alexander hatte die Macht der Legionen aus allen Theilen des Reichs zusammengezogen. 3 glückliche Feldzüge gegen die Teutschen und Sarmater hatten ihren Ruf erhöht, ihre Kriegszucht befestigt und selbst ihre Anzahl, indem die Glieder derselben durch den Kern aus der Jugend der Barbaren ergänzt worden waren, vermehrt. Maximin hatte sein Leben im Kriege zugebracht, und die strenge Aufrichtigkeit der Geschichte kann ihm die Tapferkeit

eines Soldaten, und selbst die Geschicklichkeit eines erfahrnen Feldherrn nicht absprechen.[30]) Es könnte natürlich scheinen, daß ein Fürst von einem solchen Charakter, anstatt den Aufruhr durch Verzug gefährlich werden zu lassen, unmittelbar von den Ufern der Donau gegen die Ufer der Tiber gezogen, und daß seine siegreiche Armee, angefeuert durch die Verachtung des Senats, und begierig, den Raub von Italien unter sich zu theilen, voll Ungeduld gewesen wäre, die leichte und einträgliche Eroberung zu vollenden. Gleichwohl sieht man, so viel sich aus der dunkeln Chronologie dieser Periode schließen läßt,[31]) daß die Unter-

30) Bey dem Herodian (L. VII. p. 249) und in der Histor. August. stehen 3 von einander verschiedne Reden Maximins an seine Armee über die Empörung in Afrika und zu Rom. Herr von Tillemont hat sehr richtig angemerkt, daß sie weder mit einander noch mit der Wahrheit übereinstimmen. Histoire des Empereurs T. III. p. 799.

31) Die Nachlässigkeit der Schriftsteller dieser Zeiten läßt uns in einer sonderbaren Verwirrung. 1. Wissen wir, daß Maximus und Balbin während der Kapitolinischen Spiele getödtet worden sind. Herodian. L. VIII. p. 285. Censorins Ansehn (de die Natali c. 18.) setzt uns in den Stand, diese Spiele mit Gewißheit in das J. 238 zu setzen, läßt uns aber in der Unwissenheit des Monats oder Tags. 2. Gordians Wahl durch den Senat setzt man mit gleicher Gewißheit auf den 27sten May; wir sind aber in Verlegenheit, wenn bestimmt werden soll, ob dieses in eben demselben oder in dem vorhergehenden Jahre geschehen sey. Tillemont und Muratori, die die beiden entgegenstehenden Meinungen behaupten, ziehen gegen einander mit einem leichten Haufen von Beweisen, Muthmaßungen und Wahrscheinlichkeiten zu Felde. Der eine scheint die Reihe der Begebenheiten zwischen den beiden Epochen mehr auszudehnen, der andre sie mehr

nehmungen eines auswärtigen Kriegs den Italienischen Feldzug bis in den nächsten Frühling verzögert haben. Aus Maximins vorsichtigem Betragen können wir urtheilen, daß die wilden Züge seines Charakters durch die feindselige Hand des Partheigeistes zu fürchterlich vorgestellt worden sind, daß seine Leidenschaften, so heftig sie auch waren, der Stärke der Vernunft nachgaben, und daß der Barbar etwas von Syllas großmüthiger Denkungsart besaß, der Roms Feinde bezwang, ehe er es sich erlaubte, seine Privatbeleidigungen zu rächen.[32]) *k*)

zusammen zu ziehen, als sich mit der Vernunft und Geschichte vergleichen läßt. Gleichwohl muß man nothwendig zwischen beiden wählen.

32) Vellejus Paterculus L. 2. c. 24. Der Präsident von Montesquieu (in seinem Gespräche zwischen dem Sylla und Eukrates) drückt die Gesinnungen des Diktators auf eine scharfsinnige, ja erhabne Art aus.

k) Die Nachrichten der alten Schriftsteller von diesen Zeiten sind so unordentlich und verworren, als die Zeiten selbst es waren. Und doch glaubt es der elende Kapitolin noch recht gut gemacht zu haben, und schimpft auf andrer nur zum Theil verlorner historicorum inter se certantium imperitiam! — Die von dem Verfasser Anmerk. 31 angeführten Meinungen sind an sich älter; sie sind aber von den zween benannten Gelehrten am besten vertheidigt worden. Nach Muratori (in der deutschen Uebers. seiner Geschichte von Italien, Th. 2. S. 51–62) fallen alle Begebenheiten von den ersten Unruhen wider den Maximin in Afrika an bis auf die Ermordung des Maximus und Balbinus, diese mit eingeschlossen, in das J. 238. Nach dem Tillemont fällt der Anfang derselben in den Frühling 237 und das Ende in den Anfang des Sommers 238. Wer die von dem letztern Schriftsteller angeführten Gründe mit den Geschichtschreibern und mit den Begebenheiten selbst genau

Als sich Maximins Truppen, die in vortreff- Er rückt
licher Ordnung anrückten, dem Fuße der Julischen in Italien
Alpen näherten, so wurden sie durch das Still- ein. J.
schweigen und die Verwüstung, die an den Grän- Chr. 238.
zen von Italien herrschten, in Schrecken gesetzt. Februar.
Die Dörfer und offnen Städte waren bey ihrer
Annäherung von den Einwohnern verlassen, das
Vieh weggetrieben, die Lebensmittel fortgeschafft
oder verdorben, die Brücken abgebrochen worden,
und man hatte nichts übrig gelassen, das einem
einfallenden Feinde Obdach oder Nahrung gewäh-
ren konnte. Dies geschah auf die weisen Befehle
der Feldherren des Senats, deren Absicht war,
den Krieg in die Länge zu ziehen, Maximins Ar-
mee durch die langsame Wirkung des Hungers zu
Grunde zu richten, und seine Stärke durch die
Belagerung der vornehmsten Städte von Italien,
die sie mit Menschen und Lebensmitteln aus dem

vergleicht, wird sich ohne Bedenken für dessen Mei-
nung erklären. Man braucht deswegen nicht anzu-
nehmen, daß Maximin sich indessen mit einem aus-
wärtigem Kriege beschäftigt habe, und ihn in dieser
Voraussetzung gar mit dem Sylla zu vergleichen, wie
Herr Gibbon ohne einigen Grund thut. Man sieht
vielmehr, daß Maximin unmittelbar seine ganze Auf-
merksamkeit auf die Italienischen Unruhen gerichtet
habe, das auch die Natur der Sache erforderte. Er
schickte aber erst Abgeordnete nach Rom, in der Hoff-
nung eines Vergleichs, zog alsdann mehr Truppen
zusammen, und trat den Marsch an, mit dem es aber
sehr langsam ging, wie Herodian ausdrücklich sagt,
und die Ursache angiebt, B. 7. c. 8. Hiermit mag
der Herbst und ein Theil des Winters vergangen seyn.
In Italien fand er wieder bey jedem Schritte Schwie-
rigkeiten, die ihn aufhielten, und die Belagerung von
Aquileja, für die Tillemont nur 3 Wochen annimmt,
muß nach den bekannten Umständen derselben noch
länger gedauert haben.

verlaßnen flachen Lande überflüssig versehen hatten, zu vernichten. Aquileja war das erste Beispiel des Angriffs und der Gegenwehr. Die Ströme, die aus dem Adriatischen Meerbusen kommen, und die durch den geschmolznen Schnee angeschwollen waren[33]), setzten Maximins Waffen eine unerwartete Hinderniß entgegen. Endlich setzte er seine Armee auf einer sonderbaren Brücke, die mit vieler Beschwerlichkeit und Kunst aus großen Fässern zusammengesetzt war, auf das entgegenstehende Ufer über, zerstörte die schönen Weinberge in der Nachbarschaft von Aquileja, schleifte die Vorstädte und gebrauchte das Holz von den Gebäuden zu den Maschienen und Thürmen, mit denen er die Stadt auf allen Seiten angriff. Man hatte die Mauern, die während der Sicherheit eines langen Friedens verfallen waren, bey diesem unerwarteten Vorfall auf das schleunigste ausgebessert; aber die stärkste Vertheidigung von Aquileja bestand in der Tapfer-

Belagerung von Aquileja

33) Muratori (Annali d'Italia T. II. p. 294) glaubt, das Schmelzen des Schnees schicke sich besser zu den Monaten Junius oder Julius, als zu dem Februar. Die Meinung eines Mannes, der sein Leben zwischen den Alpen und dem Appenin zugebracht hat, ist unstreitig von großem Gewicht; indessen bemerke ich 1. daß der lange Winter, den Muratori zu seinem Vortheil anführt, blos in der lateinischen Uebersetzung, und nicht in dem Griechischen Texte des Herodian stehe; 2. daß die Abwechslung von Regen und Sonnenschein, der Maximins Truppen ausgesetzt waren, (Herodian. L. VIII. p. 277) vielmehr den Frühling als den Sommer anzeigt. Wir können gleichfalls beobachten, daß diese verschiednen Ströme durch ihre Vereinigung den Timavus ausmachten, den Virgil so poetisch (in jedem Verstande des Worts) beschrieben hat. Sie fließen ungefähr 12 Meilen ostwärts von Aquileja. S. Cluverii Italia antiqua T. I. p. 189. sq.

keit seiner Bürger von allen Ständen, die durch die dringende Gefahr und die Kenntniß der unversöhnlichen Gemüthsart des Tyrannen nicht in Furcht gesetzt, sondern immer mehr zu dem thätigsten Widerstand angefeuert wurden. Krispin und Menophil, 2 von den 20 Legaten des Senats, die sich mit einer kleinen Anzahl regelmäßiger Truppen in die belagerte Stadt geworfen hatten, unterstützten und leiteten ihren Muth. Maximins wiederholte Angriffe wurden zurückgeschlagen, seine Maschienen durch einen Platzregen von künstlichem Feuer zerstört, und die großmüthige Begeisterung der Einwohner von Aquileja ward durch die Meinung, daß Belenus, ihr Schutzgott, in Person für die Vertheidigung seiner unglücklichen Verehrer fechte, bis zu einem festen Vertrauen erhöht.[34])

Der Kaiser Maximus, der bis Ravenna vorgerückt war, um diesen wichtigen Platz in Sicherheit zu setzen und die Kriegsrüstungen zu beschleunigen, betrachtete das Schicksal dieses Krieges nach richtigern Grundsätzen der Vernunft und Politik. Er wußte zu gut, daß eine einzelne Stadt den fortgesetzten Angriffen einer großen Armee nicht widerstehen könne, und er fürchtete zugleich, der Feind möchte, ermüdet durch den hartnäckigen Widerstand von Aquileja, die vergebliche Belagerung plötzlich verlassen, und unmittelbar wider Rom anrücken.*l*) Das Schicksal des Reichs und

Betrogen des Maximus.

34) Man nahm an, die Celtische Gottheit sey Apollo, und unter diesem Namen erhielt sie die Danksagungen des Senats. Auch ward zu Ehren der Frauenzimmer zu Aquileja, die sich die Haare abgeschnitten hatten, um aus denselben Stricke zu den Kriegsmaschienen flechten zu lassen, der Venus calva ein Tempel erbaut.

l) Das war aber, nach dem Herodian B. 8. c. 5. nicht

die Sache der Freiheit mußten alsdann dem Ausschlag eines Treffens überlassen werden, und welche Waffen konnte er den alten Legionen von dem Rheine und der Donau entgegen setzen? Einige Truppen, die er vor kurzem unter der edelmüthigen aber entkräfteten Jugend von Italien angeworben hatte, und ein Korps deutscher Hülfsvölker, auf deren Standhaftigkeit er sich in der Stunde der Versuchung nicht ohne Gefahr verlassen konnte. Mitten unter diesen gerechten Besorgnissen wurden Maximins Laster durch eine innerliche Empörung bestraft, und Rom und Italien von dem Elend, das den Sieg eines würthenden Barbaren unfehlbar begleitet haben würde, befreit.

Maximins und dessen Sohnes Ermordung. J. Chr. 238. April.

Die Einwohner von Aquileja hatten kaum etwas von dem gewöhnlichen Unglück einer Belagerung ausgestanden. Ihre Magazine waren reichlich versehen, und mehrere Quellen innerhalb der Mauern der Stadt versicherten ihnen einen unerschöpflichen Vorrath von frischem Wasser. Hingegen Maximins Truppen waren der rauhen Witterung, den ansteckenden Krankheiten und dem schrecklichsten Hunger ausgesetzt. Das offne Land lag verwüstet vor ihnen, und die Flüsse waren mit Erschlagnen angefüllt und mit Blut befleckt. Der Geist der Verzweiflung und des Hasses fing an sich unter den Truppen auszubreiten, und da alle Zugänge zu ihnen verschlossen waren, so überredeten sie sich leicht, das ganze Reich habe die Parthey des Senats ergriffen, und sie seyen bestimmt, als verlaßne Schlachtopfer unter den unersteiglichen Mauern von Aquileja umzukommen. Des Tyran-

möglich. Kapitolin sagt nur überhaupt, Maximus, der zu Ravenna; stand, habe sich vor dem Maximin gefürchtet.

nen wilde Gemüthsart ward durch den unglücklichen Fortgang der Belagerung, den er der Feigheit seiner Armee zuschrieb, noch mehr erbittert, und seine ausschweifende und unzeitige Grausamkeit erregte bey den Soldaten, anstatt sie in Schrecken zu setzen, Haß und ein gerechtes Verlangen nach Rache. 1 Korps von Prätorianern, die für ihre Weiber u. Kinder in dem Lager zu Alba, nahe bey Rom, zitterten, vollstreckte das Urtheil des Senats. Maximin, den seine Wachen verließen, ward in seinem Zelte nebst seinem Sohne (dem er den Purpur bereits mitgetheilt hatte *m*) dem Präfekt Anulinus und den vornehmsten Dienern seiner Tyranney ermordet.[35]) Der Anblick ihrer Köpfe, die an der Spitze von Stangen gesteckt herumgetragen wurden, überzeugte die Bürger von Aquileja, daß die Belagerung zu Ende sey; die Thore der Stadt wurden aufgerissen; *n*) ein reicher und freigebiger Markt ward für Maximins hungrige Truppen eröffnet, und die ganze Armee vereinigte sich zu feierlichen Versicherungen der Treue gegen das Römische Volk und den Senat, und gegen ihre rechtmäßigen Kaiser Maximus und Balbinus. Dieß war das verdiente Ende eines thierischen Wilden, dem, wie er insgemein vorgestellt wird, jede Empfindung, Abbildung desselben.

m) Der jüngere Maximin war nur Cäsar und Princeps juventutis.

35) Herodian. L. VIII. p. 279. Hist. August. p. 146. Die Dauer von Maximins Regierung hat allein Eutrop, der ihm 3 Jahre und einige Tage beilegt, genau bestimmt. (L. IX. 1.) Der Richtigkeit seines Textes können wir desto eher trauen, da derselbe durch die Griechische Uebersetzung des Pännius bestätigt wird.

n) Sie blieben vielmehr verschlossen. Die Einwohner von Aquileja ließen diese unbändige Armee, die grossentheils aus Barbaren bestand, nicht in ihre Stadt, versorgten sie aber mit allen Bedürfnissen überflüssig. Herodian B. 8. c. 6.

durch die sich ein ausgebildetes oder selbst ein menschliches Wesen unterscheidet, fehlte. Der Körper war der Seele gemäß. Maximin war über 8 Fuß lang, und es werden fast unglaubliche Beispiele von seiner Leibesstärke und der Menge der Speisen, die er zu sich nahm, erzählt [36]). Hätte er in einem weniger erleuchteten Jahrhundert gelebt, so würden ihn vermuthlich Tradition und Dichtkunst als einen von denjenigen ungeheuren Riesen beschrieben haben, deren übernatürliche Gewalt sich beständig zu der Zerstörung des menschlichen Geschlechts waffnete.

Vergnügen in dem Römischen Reich.

Es ist leichter, sich die Freude über den Fall des Tyrannen, wovon die Nachricht innerhalb 4 Tagen von Aquileja nach Rom gebracht worden seyn soll, vorzustellen, als sie zu beschreiben. Des Maximus Rückkehr war ein Triumphzug; sein Kollege und der junge Gordian giengen ihm entgegen, und die 3 Prinzen hielten ihren Einzug in die Hauptstadt, begleitet von den Gesandten fast aller Italienischen Städte. Die prächtigen Geschenke der Dankbarkeit und des Aberglaubens wurden ihnen entgegen gebracht, und sie wurden mit dem Zuruf unverstellter Freude von Seiten des Senats und des Volks aufgenommen, die sich überredeten, es würde ein goldnes Zeitalter auf ein eisernes folgen [37]). Das Be-

36) Er hatte 8 Römische Fuß und ein Drittheil, oder etwas über 8 Englische Fuß, indem sich die beiden Maaße gegen einander wie 967 zu 1000 verhalten. S. Greaves Discourse on the Roman foot. Maximin konnte an einem Tage einen Eimer (oder ungefähr 7 Englische Maas) Wein trinken, und 40 Pfund Fleisch essen. Er konnte einen schwer beladnen Wagen fortziehen, einem Pferde mit einem Schlag der Faust das Bein zerbrechen, Steine mit den Fingern zerreiben, und nicht sehr starke Bäume mit der Wurzel ausreißen. S. sein Leben in der Histor. August.

37) S. das Glückwünschungsschreiben des Konsul Klau-

tragen der beiden Kaiser entsprach diesen Erwartungen. Sie verwalteten die Gerechtigkeit in eigner Person; und die Strenge des einen ward durch des andern Güte gemäßigt. Die unterdrückenden Auflagen, mit denen Maximin die Rechte der Erbschaft und Erbfolge beschwert hatte, wurden widerrufen oder wenigstens gemäßigt. Die Kriegszucht lebte wieder auf und es wurden mit Zuziehung des Senats viele weise Gesetze von den Kaisern gegeben, die als Beamten des Senats handelten und sich bemühten, eine bürgerliche Verfassung auf den Ruinen der militärischen Tyranney zu errichten. „Welche Be„lohnung können wir dafür erwarten, daß wir Rom „von einem Ungeheuer befreien?“ fragte Maximus in einem Augenblick der Freiheit und des Vertrauens. Balbin antwortete ohne Bedenken: „Die Liebe des „Senats, des Volks und des ganzen menschlichen „Geschlechts.“ „Ach,“ antwortete sein schärfer sehender Reichsgenosse, „ach ich fürchte den Haß der „Soldaten und die traurigen Wirkungen ihrer „Empfindlichkeit.“ [38]) Seine Furcht ward durch den Erfolg nur allzusehr gerechtfertigt.

Aufruhr zu Rom.

Indessen daß Maximus sich beschäftigt hatte, Italien gegen den gemeinschaftlichen Feind zu vertheidigen, war Balbin, der zu Rom geblieben war, in Scenen des Bluts und innerlicher Uneinigkeit verwickelt. Mißtrauen und Eifersucht herrschten unter den Senatoren, und selbst in den Tempeln, in denen sie sich versammelten, führte jeder öffentlich oder insgeheim Waffen bey sich. Während ihrer Berathschlagungen wagten sich 2 alte Soldaten von der Leibwache, entweder aus Neugierde oder aus einem

dius Julianus an die beiden Kaiser in der Histor. August.

38) Hist. August. p. 171.

schlimmern Bewegungsgrund, in die Versammlung, und kamen bis über den Altar des Siegs. Gallikanus, ein konsularischer, und Mäcenas, ein prätorischer Senator, sahen ihre unverschämte Annäherung mit Zorn: sie durchstießen mit ihren gezognen Dolchen die Kundschafter, (denn für solche hielten sie sie) die zu den Füssen des Altars todt niederfielen, und eilten an die Thore des Versammlungsorts, wo sie unüberlegterweise den Pöbel anfeuerten, die Prätorianer, als die geheimen Anhänger des Tyrannen, umzubringen. Diejenigen Soldaten, die der ersten Wuth des Aufruhrs entgingen, flüchteten in das Lager, das sie mit gutem Fortgang gegen die wiederholten Angriffe des Volks, dem die zahlreichen Haufen von Fechtern, die den reichen Edlen zugehörten, beistanden, vertheidigten. Der bürgerliche Krieg wurde mehrere Tage mit unglaublich großem Verlust und Verwirrung von beiden Seiten fortgesetzt. Als man die Röhren zerbrochen hatte, durch die das Lager mit Wasser versorgt ward, so entstand in demselben die äußerste Noth; dagegen thaten aber die Prätorianer verzweifelte Ausfälle in die Stadt, steckten eine große Anzahl Häuser in Brand, und füllten die Straßen mit dem Blute der Einwohner. Der Kaiser Balbin suchte durch unwirksame Edikte und durch ungewisse Stillstände die Partheien zu Rom mit einander zu vergleichen. Allein der Haß derselben wurde zwar auf eine kurze Zeit gedämpft, brach aber bald mit verdoppelter Gewalt wieder aus. Die Soldaten, die den Senat und das Volk verabscheuten, verachteten die Schwäche eines Fürsten, dem es entweder an Muth oder an Macht fehlte, seinen Unterthanen Gehorsam zu gebieten [39]).

39) Herodian. L. VIII. p. 258.

Nach des Tyrannen Tod hatte die furchtbare Armee desselben die Regierung des Maximus, der sich sogleich in das Lager vor Aquileja begeben hatte, für rechtmäßig erkannt. Sobald sich Maximus den Eid der Treue hatte schwören lassen, redete er sie in Ausdrücken voll Sanftmuth und Mäßigung an; er beklagte das Unglück der Zeiten vielmehr, als daß er sie tadelte, und versicherte die Soldaten, der Senat würde von ihrem vorigen Betragen nichts, als ihre großmüthige Verlassung des Tyrannen, und die freiwillige Rückkehr zu ihrer Pflicht im Andenken behalten. Maximus bekräftigte seine Ermahnungen durch ein freigebiges Geschenk, reinigte das Lager durch ein feierliches Aussöhnungsopfer, und ließ alsdann die Legionen, die er von den lebhaftesten Gesinnungen der Dankbarkeit und des Gehorsams durchdrungen glaubte, in ihre verschiedne Provinzen abgehen.[40]) Aber nichts konnte den trotzigen Geist der Prätorianer besänftigen. Sie begleiteten die Kaiser an den denkwürdigen Tage ihres öffentlichen Einzugs in Rom; aber ihr finstres niedergeschlagnes Ansehn, mitten unter den Zurufungen der Freude, zeigte genugsam, daß sie sich mehr für den Gegenstand, als für die Theilnehmer des Triumphs ansähen. Als sich das ganze Korps in seinem Lager vereinigt hatte, so theilten diejenigen, die unter dem Maximin gedient hatten, und die, die zu Rom zurückgeblieben waren, einander nach und nach ihre Klagen und ihre Besorgnisse mit. Die Kaiser, die die Armee ernannt hatte, waren schimpflich umgekommen; diejenigen, die der Senat gewählt hatte, saßen auf dem Thron.[41]) Mißvergnügen der Prätorianischen Leibwache.

40) Herodian. L. VIII. p. 213.

41) Diese Bemerkung hatten die Senatoren in ihren Zurufungsformeln mit so vieler Unklugheit gemacht, daß man glauben sollte, sie hätten die Soldaten vorsätzlich verspotten wollen. Hist. August. p. 170.

Der lange Streit zwischen der bürgerlichen und militarischen Gewalt war durch einen Krieg entschieden worden in welchem die erste einen vollständigen Sieg erhalten hatte. Die Soldaten mußten nun eine neue Lehre von einer Unterwerfung unter den Willen des Senats lernen; und so sehr auch diese staatskluge Versammlung den Schein der Gnade annahm, so fürchteten sie doch eine langsame Rache, die unter dem Namen der Kriegszucht versteckt, und durch den schimmernden Vorwand der Sorge für das gemeine Beste gerechtfertigt werden könnte. Aber noch war ihr Schicksal in ihren eignen Händen, und wenn sie den Muth hatten, die leeren Schreckbilder einer unmächtigen Republik zu verachten, so war es ihnen leicht, die Welt zu überzeugen, daß diejenigen, welche Herren über die Waffen des Staats waren, auch über die Regierung desselben zu gebieten hätten.

Ermordung des Maximus und Balbinus.

Als die Senatoren 2 Prinzen wählten, so war wahrscheinlich o) außer der öffentlich angegebnen Ursache dadurch für die verschiednen Bedürfnisse des Kriegs und des Friedens zu sorgen, das geheime Verlangen, den Despotismus der höchsten Gewalt durch Theilung desselben zu schwächen, einer von den Bewegungsgründen. Ihre Politik war wirksam, aber sie gereichte beides ihren Kaisern und ihnen selbst zum Verderben. Die Eifersucht der höchsten Gewalt ward bald durch die Verschiedenheit der Charaktere noch mehr gereizt. Maximus verachtete den Balbin als einen wollüstigen Edlen, und ward von demselben wieder als ein Soldat von schlechter Herkunft gering geschätzt. Man empfand ihre verborgne Uneinigkeit mehr, als man sie sah; 42) aber ihr gegenseitiges

o) Daß dies eine Hauptursache bey der Wahl der beiden Kaiser gewesen sey, sagt Herodian ausdrücklich B. 8. c. 10.

42) Discordiae tacitae, et quae intelligerentur po-

Bewußtseyn hinderte sie, sich zu standhaften Maaßregeln der Vertheidigung wider ihre gemeinschaftliche Feinde in dem Prätorianischen Lager zu vereinigen. Die ganze Stadt war mit den Kapitolinischen Spielen beschäftigt, und die Kaiser wurden in dem Pallast beinah allein gelassen. Auf einmal wurden sie durch die Annäherung eines Haufens verzweifelter Mörder in Schrecken gesetzt. Da keiner des andern Lage oder Absichten kannte, (denn sie bewohnten bereits sehr von einander entfernte Zimmer) da sie sich fürchteten, sich wechselsweise Beistand zu geben, oder denselben anzunehmen, so verloren sie die wichtigen Augenblicke in leeren Ueberlegungen und fruchtlosen Gegenbeschuldigungen. Die Ankunft der Soldaten machte dem vergeblichen Streit ein Ende. Sie ergriffen die beiden Kaiser des Senats, denn so nannten sie dieselben mit boshafter Verachtung, zogen ihnen die kaiserlichen Kleider aus und rissen sie mit unverschämtem Frohlocken durch die Straßen von Rom mit sich fort, in der Absicht, diese unglücklichen Prinzen einen langsamen und grausamen Tod empfinden zu lassen. Die Furcht, sie mögten von den getreuen deutschen Soldaten unter der Kaiserlichen Leibwache gerettet werden, verkürzte ihre Leiden, und ihre Körper, die durch viele Wunden entstellt waren, blieben der Beschimpfung oder dem Mitleiden des Pöbels ausgesetzt. [43])

J. Chr. 238. 15. July.

In einer Zeit von wenigen Monaten waren 6 Prinzen durch das Schwerdt umgekommen. Gordian, der bereits den Cäsartitel erhalten hatte, war der einzige, der den Soldaten, als geschickt den erle-

Der 3te Gordian bleibt allein Kaiser.

tius, quam viderentur. Hist. August. p. 170. Dieser gutgewählte Ausdruck ist vermuthlich einem bessern Schriftsteller abgeborgt.

43) Herodian. L. VIII. p. 287. 88.

digten Thron einzunehmen, einfiel[44]). Sie brachten ihn in das Lager und begrüßten ihn einmüthig als August und Kaiser. Sein Name war dem Senat und dem Volke werth; sein zartes Alter versprach der Frechheit der Soldaten eine lange Straflosigkeit, und die Unterwerfung Roms und der Provinzen unter die Wahl der Prätorianischen Leibwache rettete die Republik, wiewohl auf Kosten ihrer Freiheit[45]) und Würde, von den Schrecknissen eines neuen bürgerlichen Kriegs in dem Herzen der Hauptstadt. *p*)

44) Quia non alius erat in praesenti, ist der Ausdruck der Hist. August.

45) Quintus Kurtius (B. X. c. 9.) wünscht dem regierenden Kaiser in zierlichen Ausdrücken Glück, daß er durch seine glückliche Thronbesteigung so viele Fackeln der Zwietracht ausgelöscht, so viele Schwerdter in die Scheide gebracht, und dem Elend einer getheilten Regierung ein Ende gemacht habe. Nach einer aufmerksamen Untersuchung aller Worte dieser Stelle halte ich dafür, sie schicke sich besser auf die Erhebung des Gordian, als auf irgend einen andern Zeitpunkt der Römischen Geschichte. In diesem Falle könnte sie dienen, die Zeit, in der Kurtius gelebt hat, entscheidend zu bestimmen. Diejenigen, die ihn unter die ersten Cäsars setzen, gründen sich auf die Reinigkeit seiner Schreibart; sind aber in Verlegenheit über Quintilians Stillschweigen in seinem sorgfältigen Verzeichniß Römischer Geschichtschreiber.

p) Herrn Gibbons neue Meinung (Anm. 45) über die Zeit, in der Kurtius geschrieben hat, möchte wohl wenig Beifall finden. Die Ausdrücke in der angeführten Stelle scheinen mir Gordians Zeiten und Umständen gar nicht so angemessen, als dem Verfasser. Das sidus noctis supremae bezeichnet einen entscheidenden Vorfall bey Nacht, und die exstinctae faces und gladii conditi einen unmittelbar vorhergegangenen bürgerlichen Krieg; die discordia membra sine suo capite können auch nicht auf eine unter zween rechtmäßige Kaiser getheilte Gewalt gehen, sondern zeigen

Da der 3te Gordian zu der Zeit seines Todes nur 19 Jahr alt war, so würde die Geschichte seines Lebens, wenn sie uns näher bekannt wäre, als sie wirklich ist, wenig mehr enthalten, als Nachrichten von seiner Erziehung, und von dem Betragen derjenigen Minister, die die Unschuld seiner unerfahrnen Jugend wechselsweise mißbrauchten oder leiteten. Unmittelbar nach dem Antritt seiner Regierung fiel er in die Hände der Verschnittnen seiner Mutter, dieser verderblichen Auswürfe des Orients, die seit Elagabals Zeiten den Römischen Pallast entehrten. Durch die kunstvolle Zusammenverschwörung dieser Elenden ward ein undurchdringlicher Vorhang zwischen einem unschuldigen Prinzen und den unterdrückten Unterthanen desselben gezogen; Gordians tugendhafte Gesinnungen wurden hintergangen, und die Ehrenstellen des Reichs wurden ohne sein Wissen, obgleich ganz öffentlich, an die Nichtswürdigsten unter den Menschen verkauft. Wir wissen nicht, durch welchen glücklichen Zufall der Kaiser dieser schimpfli- Gordians Unschuld und Tugenden.

vielmehr den Streit mehrerer um die höchste Gewalt an. Alles dies schickt sich zu jedem andern von den Kommentatoren gemuthmaßten Zeitpunkt (S. Snabenburgs Ausg. die Prolegom. und S. 804. 5.) besonders zu Vespasians Antritt der Regierung, besser, als zu Gordians Geschichte. Des Kurtius vortreffliche Schreibart könnte auch diese Muthmaßung schon allein widerlegen. Quintilian hat kein sorgfältiges Verzeichniß Römischer Geschichtschreiber geliefert, sondern B. X. 1. 101. nur fünf von denselben gerühmt, mit dem Zusatz, es gebe auch noch andre gute Geschichtschreiber, es sey aber seine Absicht, nur aus jeder Gattung der Litteratur einige zu nennen. Unter die großen Geschichtschreiber gehörte auch Kurtius an sich nicht, dessen Hauptverdienst nur in sehr schönem Latein und einiger Beredsamkeit, die doch etwas Gezwungnes und Schulmäßiges an sich hat, besteht.

chen Sklaverey entgieng, und sein Vertrauen auf einen Minister warf, dessen weise Rathschläge keinen andern Gegenstand hatten, als den Ruhm des Fürsten, und das Glück des Volks. Man könnte glauben, Liebe und Neigung zu den Wissenschaften hätten dem Misitheus Gordians Vertrauen erworben. Der junge Fürst vermählte sich mit der Tochter seines Lehrers in der Redekunst, und erhob seinen Schwiegervater zu den höchsten Würden des Reichs. Noch sind uns 2 vortreffliche Briefe übrig, die sie mit einander gewechselt haben. Der Minister wünscht dem Gordian mit der Würde der sich bewußten Tugend Glück, daß er von der Tyranney der Verschnittnen befreit sey [46]), und noch vielmehr, daß er den Werth seiner Befreiung empfinde. Der Kaiser erkennt mit einer liebenswürdigen Verwirrung die Fehler seines vorigen Betragens, und beklagt mit besondrer Anwendung auf sich selbst das Unglück eines Monarchen, dem ein käuflicher Schwarm von Hofleuten beständig die Wahrheit zu verbergen trachtet. [47])

J. Chr. 240 Misitheus Staatsverwaltung.

Misitheus hatte sein Leben in der Beschäftigung mit den Wissenschaften, nicht mit den Waffen, zugebracht; aber das Genie dieses großen Mannes war so biegsam, daß er, nachdem er zum Präfekt der Prätorianer ernennt worden war, auch die militarischen Pflichten seines Amtes mit Muth und Geschicklich-

Der Perserkrieg J. Chr. 242.

46) Histor. August. p. 161. Aus einigen Ausdrücken in den 2 Briefen sollte ich glauben, die Verschnittnen seyen nicht ohne einige Gewalt aus dem Pallaste vertrieben worden und der junge Gordian habe ihre Unthat vielmehr gebilligt, als seine Einwilligung zu derselben gegeben.

47) Duxit uxorem filiam Misithei, quem causa eloquentiae dignum parentela sua putavit, et praefectum statim fecit; post quod non puerile iam et contemptibile videbatur imperium.

keit erfüllte. Die Perser waren in Mesopotamien eingefallen, und bedrohten Antiochien. Der junge Kaiser verließ auf den Rath seines Schwiegervaters die Ueppigkeit der Stadt, öffnete den Tempel des Janus, so viel wir aus der Geschichte wissen, zum letztenmal, und zog in Person in den Orient. Bey seiner Annäherung verließen die Perser die Städte, die sie bereits besetzt hatten *q*), und zogen sich von dem Euphrat bis an den Tigris zurück. Gordian genoß das Vergnügen, dem Senat den ersten glücklichen Fortgang seiner Waffen zu melden, den er mit einer anständigen Bescheidenheit und Dankbarkeit der Weisheit seines Schwiegervaters und Präfekts zuschrieb. Während der ganzen Unternehmung sorgte Misitheus für die Sicherheit und Kriegszucht der Armee, und kam zugleich dem immer gefährlichen Misvergnügen derselben, durch den beständigen Ueberfluß, den er in dem Lager erhielt, und durch die großen Magazine von Essig, Speck, Stroh, Gerste und Weizen, die er in allen Gränzstädten anlegte, zuvor.[48]) Aber Gordians Glück endigte sich mit dem Leben des Misitheus, der an einem Bauchfluß, nicht ohne starken Verdacht von erhaltnem Gifte, starb. Sein Nachfolger in der Präfektur, Philipp, war von Geburt ein Araber, und war also in den frühern Jahren seines Lebens der Beschäftigung nach ein Räuber gewesen. Seine Erhöhung von dem niedrigsten Stande zu den höchsten Aemtern des Reichs scheint zu beweisen, daß er ein kühner und geschickter Heer-

q) Nach verschiednen erlittnen Niederlagen. Capitol. c. 26

48) Hist. Augst. p. 162. Aurelius Victor. Porphyr. in vita Plotin. ap. Fabricium Biblioth. Graec. L. IV. c 36. Der Philosoph Plotin begleitete die Armee aus Begierde nach Kenntnissen, und in der Hoffnung, bis nach Indien zu kommen.

führer gewesen sey. Aber seine Kühnheit trieb ihn an, nach dem Throne selbst zu streben, und seine Fähigkeiten wendete er an, seinen gütigen Herrn zu stürzen, nicht ihm zu dienen. Die Gemüther der Soldaten wurden durch den Mangel der nothwendigsten Bedürfnisse, der durch seine listige Veranstaltung in dem Lager entstund, erbittert; man schrieb das Elend der Armee der Jugend und Unfähigkeit des Fürsten zu. Wir sind nicht im Stande, den fortgehenden Schritten der geheimen Verschwörung und des öffentlichen Aufruhrs nachzufolgen, die sich mit Gordians Untergang endigten. An dem Orte, wo er getödtet wurde, [49]) nah an dem Zusammenflusse des Euphrat mit dem kleinen Fluß Aboras, ward seinem Gedächtniß ein Grabmal errichtet. [50]) Der glückliche Philipp, den die Stimmen der Soldaten auf den Thron erhoben, wurde von dem Senat und den Provinzen mit bereitwilligem Gehorsam anerkannt. [51])

Regierungsform einer militarischen Republik.

Wir können uns das Vergnügen nicht versagen, eine scharfsinnige, obgleich etwas zu weit getriebne Schilderung der militarischen Regierungsform des Römischen Reichs aus einem berühmten Schriftsteller unsrer Zeiten hier herzusetzen. „Was man in diesem Jahrhundert das Römische Reich nannte, war

49) Ungefähr 20 Meilen von der kleinen Stadt Circesium, an der Gränze der beiden Reiche.

50) Die Inschrift, (die ein sehr sonderbares Wortspiel enthielt,) ward auf Befehl des Licinius, der ein Verwandter des Philipp seyn wollte, ausgelöscht, (Histor. August. p. 165.) aber der *tumulus* oder Grabhügel bestund noch zu Julians Zeiten. S. Ammian Marcellin. XXIII. 5.

51) Aurelius Victor, Eutrop. IX. 2. Orosius VII. 20. Ammianus Marcellinus XXIII. 5. Zosimus L. I. p. 19. Philipp war in der Stadt Bostra geboren und war damals ungefähr 40 Jahr alt.

„eine Art von unregelmässiger Republik, die etwas „Aehnliches mit der Algierischen Aristokratie[52])hat„te, wo die Miliz, die in dem Besitz der höchsten Ge„walt ist, eine obrigkeitliche Person, die man Dey „nennt, setzt und absetzt. Man kann vielleicht als eine „allgemeine Regel annehmen, daß eine militarische „Regierungsform in gewisser Rücksicht mehr repu„blikanisch als monarchisch ist. Man darf nicht sa„gen, die Soldaten hätten nur durch ihren Ungehor„sam und ihre Empörungen Theil an der Regierung „genommen. Waren die Reden, die die Kaiser an sie „hielten, nicht im Grunde von eben derselben Art, „als diejenigen, die die Konsuls und die Tribunen „ehmahls an das Volk gehalten hatten?r) Und „wenn gleich die Armeen keinen besondern Ort und „keine bestimmten Förmlichkeiten für ihre Versamm„lungen hatten, gewöhnlich nicht bey kaltem Blute „waren, und wenig überlegten, aber viel thaten; ge„boten sie deswegen weniger unumschränkt über das „öffentliche Glück? Und was war ein Kaiser anders, „als der Diener einer gewaltsamen Regierung, der „zu dem besondern Vortheil der Soldaten erwählt

52) Ist die Benennung Aristokratie der Regierungsform von Algier angemessen? Jede militarische Regierungsform scheint zwischen den äußersten Gränzen uneingeschränkter Monarchie und wilder Demokratie zu schwimmen.

r) Der Unterschied war, daß das Ansehen des Senats und des Volks gesetzmäßig, das Ansehn der Truppen in der Staatsverwaltung aber gesetzwidrig und blos Gewalt war. Das letzte glaubten die Kaiser selbst, aber die schlimmen Regenten gebrauchten die Truppen als Werkzeuge und Stützen ihrer Regierung und ihrer Verbrechen; die guten schmeichelten denselben, wenn sie ihre Macht nicht schwächen konnten, wie man einem unrechtmäßigen Tyrannen schmeichelt, der die Hinrichtung gebieten kann.

„wurde? Als die Armee den Philipp, welcher Prä-
„fekt der Prätorianer unter dem 3. Gordian war, die-
„sem Kaiser als Mitregenten an die Seite setzte, so
„verlangte Gordian, man solle ihm die Regierung al-
„lein lassen, und konnte es nicht erhalten. Er bat die
„Armee, man solle die Gewalt gleich unter sie theilen,
„und erhielt es eben so wenig; er verlangte, man sol-
„le ihm den Cäsartitel lassen, und erhielt eine abschlä-
„gige Antwort; er bat, man möge ihn zum Präfekt
„der Prätorianer erklären, und seine Bitte ward
„verworfen. Endlich bat er um sein Leben. Die
„Armee übte in diesen verschiednen Aussprüchen
„die höchste Gewalt aus.“ Nach dem Geschicht-
schreiber, dessen zweifelhafte Erzählung der Prä-
sident von Montesquieu [53]) angenommen hat, war
Philipp, der während der ganzen Unterhandlung
ein finstres Stillschweigen beobachtet hatte, geneigt,
das unschuldige Leben seines Wohlthäters zu scho-
nen. Da er aber überlegte, die Unschuld dieses gü-
tigen Fürsten könnte ein gefährliches Mitleiden in
dem Römischen Reich erregen; so befahl er, ohne auf
das Geschrey desselben zu achten, man solle ihn gefan-
gen nehmen, ihm die Kleider ausziehen, und ihn zu
der Hinrichtung abführen. Nach einem kurzen Ver-
zuge ward das unmenschliche Urtheil vollzogen. [54]) s)

53) Die militarische Republik der Mamelucken in Egypten würde dem Herrn von Montesquieu (S. Considerations sur la Grandeur et la Decadence des Romains c. 16.) zu einer angemessnern und edlern Vergleichung haben dienen können.

54) Man kann hier die Historia Augusta (p. 163. 64.) nicht mit sich selbst und mit der Wahrscheinlichkeit vereinigen. Wie konnte Philipp seinen Vorgänger verurtheilen, und ihn doch unter die Götter versetzen? Wie konnte er die öffentliche Hinrichtung desselben befehlen, und doch in seinen Briefen an den Senat versichern, er sey an seinem Tode unschuldig? Philipp war zwar

Philipp, der nichts mehr wünschte, als das An- Philipps
denken seiner Verbrechen aus dem Gedächtniß der Regierung
Menschen zu vertilgen, und die Liebe des Volks zu gewinnen, feierte die säkularischen Spiele mit unglaublicher Pracht und Herrlichkeit. Diese Spiele waren seit ihrer Stiftung oder Wiederherstellung durch den August [55]) von dem Klaudius, Domitian und

ein unrechtmäßiger Besitzer des Throns, aber kein sinnloser Tyrann. Tillemonts und Muratoris scharfsichtige Kritik hat auch in dieser angeblichen Mitregierung Philipps einige chronologische Schwierigkeiten entdeckt.

s) Die Widersprüche, die Herr Gibbon (Anm. 54.) in der Histor. August. findet, lassen sich recht gut vereinigen. Kapitolin sagt nicht, Philipp habe den Gordian öffentlich hinrichten lassen. Man muß ohne Zweifel, statt der gemeinen Lesart: ante conspectum, mit dem Salmasius und Gruter, aus einer sehr guten Handschrift, lesen: e conspectu. Nachdem Gordian wegen seiner Jugend und vorgegebnen Unfähigkeit zu regieren abgesetzt war, so behielt ihn Philipp gefangen. Er beschloß seinen Tod, ließ aber das Urtheil nicht gleich vollziehen, wie Kapitolin ausdrücklich sagt. Man hat also einige Tage gewartet, und nachher ist Gordian, in der Gefangenschaft, an eben den Hämorrhoiden gestorben, an denen ein neuer Kaiser, 8 Tage nach seiner Absetzung starb; und mit eben der Zuversicht, mit der man dessen natürlichen Tod der Welt bekannt machte, meldete Philipp Gordians Tod dem Senat zu Rom. Kapitolins Erzählung bestätigt Zosimus B. 2. c. 19. Daß Philipp den Gordian unter die Götter versetzen ließ, war nichts neues. Karakalla, Makrin, und andere hatten das nähmliche, in Ansehung ihrer Vorgänger oder Mitregenten, gethan, nach dem bekannten: sit divus, modo non sit vivus. — Die von dem Tillemont und Muratori angeführte Schwierigkeiten beweisen, daß Philipp in den letzten Zeiten der Regierung Gordians schon die Macht, aber nicht den Titel der Kaiserwürde gehabt habe.

55) Die Nachricht von der letzten angenommenen Begehung derselben, war, ob sie gleich eine sehr aufgeklärte

Sever gefeiert worden, und wurden nunmehr bey dem Schluß der vollen Zeit von tausend Jahren seit der Stiftung Roms erneuert. Jeder Umstand bey den säkularischen Spielen war geschickt darauf eingerichtet, den abergläubischen Gemüthern eine tiefe und feierliche Ehrfurcht einzuprägen. Die Zeit, die zwischen jeder Feier derselben verfloß, 55) überschritt die Dauer des menschlichen Lebens, und so wie keiner von den Zuschauern sie schon gesehen hatte, so konnte sich auch keiner mit der Erwartung schmeicheln, sie zum 2ten mal zu sehen. Die geheimen Opfer wurden während 3 Nächten an den Ufern der Tiber vollbracht, und das Feld des Mars schallte von Musik und Tänzen wieder und ward durch unzählbare Lampen und Fackeln erleuchtet. Sklaven und Fremde waren von aller Theilnehmung an diesen Nationalceremonien ausgeschlossen. Ein Chor von 27 Jünglingen und eben so vielen Mädchen aus edlen Familien, und deren Eltern noch beide am Leben waren, riefen die Gnade der Götter für das Glück des gegenwärtigen und für die Hoffnung des heranwachsenden Geschlechts an, und baten dieselben in frommen Lobgesängen, sie möchten, zu Erfüllung

Säkularische Spiele. J. Chr. 248. 21. Apr.

Periode der Geschichte betraf, so sehr dunkel und zweifelhaft, daß die Meinung, die man von derselben haben muß, nicht zweifelhaft zu seyn scheint. Als Bonifaz VIII. das Jubeljahr, die Kopie der säkularischen Spiele, einführte, so gab der arglistige Pabst vor, er bringe nur eine alte Gewohnheit wieder in Uebung. S. des le Chais Lettres sur les Jubilés.

55) Entweder 100 oder 110 Jahre. Varro und Livius nahmen die erstere Meinung an, aber das untrügliche Ansehn der Sybille heiligte die letztere. (Censorinus de die natali c. 17.) Die Kaiser Klaudius und Philipp bezeugten indessen doch keine blinde Ehrerbietung gegen den Götterspruch.

der alten Orakelsprüche, die Tugend, das Glück und die Herrschaft des Römischen Volks auch ferner erhalten [57]). Die Pracht, die Philipp mit allen diesen Feyerlichkeiten und öffentlichen Anstalten verband, blendete die Augen des Pöbels. Die Andächtigen waren mit den Gebräuchen des Aberglaubens beschäftigt, indeß die wenigen, die nachdenken konnten, mit Angst und Sorgen die vergangne Geschichte und das künftige Schicksal des Reichs bey sich selbst überdachten.

Verfall des Römischen Reichs.

Seit der Zeit da sich Romulus mit einem kleinen Haufen von Schäfern und Missethätern *t*) auf den Hügeln an der Tiber festgesetzt hatte waren bereits 10 Jahrhunderte verflossen [58]). *u*) Während der 4 ersten Jahrhunderte hatten sich die Römer in

57) Den besten Begriff von den säkularischen Spielen kann man sich aus dem Gedicht des Horaz und aus der Beschreibung des Zosimus B. 2. S. 107 ff. machen.

t) Diese gemeine aber unrichtige Vorstellung hat schon Dionys. Halicarnass. L. I. p. 4. 72. 75. (edit. Sylburg.) widerlegt.

58) Die insgemein befolgte Berechnung des Varro setzt die Erbauung von Rom in das Jahr 754 vor Christus Geburt. Allein die Römische Zeitrechnung ist in den ältern Zeiten so ungewiß, daß Isaak Newton eben diese Begebenheit in das J. 627 herunter gesetzt hat.

u) Die Römischen Chronologen, die bessere Gelegenheit hatten, die Zeit der Erbauung der Stadt zu untersuchen, (Anm. 58.) als wir, waren in ihren Meinungen nur um wenige Jahre von einander verschieden. Man sehe die kurze aber gründliche Vorstellung dieser Verschiedenheit in einer Anmerkung des Herrn Hofr. Heyne über Guthries Welthist. Th. 4. S. 98 f. wo auch andre Schriftsteller angeführt werden. Neuton ist in seinen meisten historischen und chronologischen Paradoxen nicht Neuton, und auch von denselben gilt das Le grand Neuton fit son Apocalypse.

der strengen Schule der Armuth die Tugenden des Kriegs und der Regierung eigen gemacht. Durch die eifrige Ausübung dieser Tugenden, und die Unterstützung des Glücks, hatten sie sich während der 3 folgenden Jahrhunderte eine unumschränkte Herrschaft über viele Länder in Europa, Asien und Afrika erworben. Die letzten 300 Jahre verflossen unter einem Schein von Wohlstand und in wirklichem innerlichen Verfall. Die Nation von Soldaten, Obrigkeiten und Gesetzgebern, die die 35 Stämme des Römischen Volks ausmachte, hatte sich in die Masse von gemeinen Menschen aufgelöst und war mit Millionen sklavischer Provinzialen vermischt, die den Namen von Römern erlangt hatten, ohne den Geist derselben anzunehmen. Eine gemiethete Armee, die unter den Unterthanen und Barbaren an der Gränze geworben war, blieb die einzige Klasse von Menschen, die ihre Unabhängigkeit behauptete und misbrauchte. Durch ihre unordentliche Wahl ward bald ein Syrer, bald ein Gothe oder Araber auf den Römischen Thron erhoben, und mit der unumschränkten Gewalt über die Eroberungen und das Vaterland der Scipionen bekleidet.

Die Gränzen des Römischen Reichs erstreckten sich noch immer von dem westlichen Ocean bis an den Tigris, und von dem Berge Atlas bis an den Rhein und die Donau. Dem kurzsichtigen Auge des Pöbels schien Philipp ein eben so mächtiger Monarch, als ehmals Hadrian oder August gewesen waren. Die äußerliche Gestalt war noch eben dieselbe, aber die alles belebende Gesundheit und Stärke waren verloren. Der Fleiß des Volks war durch eine lange Reihe von Unterdrückung muthlos und erschöpft. Die Kriegszucht der Legionen, die allein nach dem

Verlust jeder andern Tugend die Größe des Staats erhalten haben könnte, war durch den Ehrgeiz der Kaiser verdorben, oder durch die Schwäche derselben erschlafft. Die Sicherheit der Gränzen, die zu allen Zeiten mehr in den Armeen als in den Festungen bestanden hatte, war unvermerkt untergraben worden; und die schönsten Provinzen lagen der Raubsucht oder dem Ehrgeiz der Barbaren ausgesetzt, die den Verfall des Römischen Reichs bald bemerkten.

In der Verlagshandlung sind auch folgende historische Werke erschienen.

Henry Hallam, Esq., Darstellung der Geschichte der Verfassungen Europens während des Mittelalters. Nach der 2ten engl. Originalausgabe übersetzt von J. F. von Halem. In 2 Bänden gr. 8. 1820. auf holländisch Post- und weiß Druckpapier.

Der Zweck dieses Werks ist, in einer Reihe historischer Abhandlungen eine gedrängte Uebersicht der Hauptthatsachen darzulegen, welche in dem gewöhnlich unter der Benennung Mittelalter begriffenen Zeitraum für den philosophischen Forscher anziehend seyn können. Es unterscheidet sich von allen bisher erschienenen gar sehr durch Anordnung, Umsicht und Ausführung und steht würdig neben den Werken eines Gibbon, Hume, Robertson ꝛc.

Bercht, A., Geschichte des Grafen Egmont. Nebst Beschreibung der Jubelfeste der Universität Leipzig, vorzügl. des 4. Decbrs. 1809. von Dr. H. K. Dippold. 8 1810. 16 gr.

Hegewisch, Prof. D. H., Geschichte der Regierung Kaiser Karls des Großen. gr. 8. N. A. 1818. 1 thl.

— Geschichte der Regierung Kaiser Maximilian I. 2 Thle. N. A. gr. 8. 1818. 1 thl. 4 gr.

— allgemeine Uebersicht der deutschen Culturgeschichte bis zu Max. I. gr. 8. N. A. 1818. 16 gr.

Herrmann, Prof. Fr., Geschichte des großen Kampfes für die Freiheit der Völker und für das Gleichgewicht der Staaten in Europa. 1ster Thl. bis zum Tilsiter Frieden. 8. 1815. 1 thlr.

— der Nationenfall. Ein Spiegel für Herrscher und Beherrschte. 8. 1809. geh. 1 thl. 4 gr.

Mably, Abbé, über die historische Kunst. A. d. Franz. von Salzmann mit Vorrede von Schlözer. 8. 1784. 12 gr.

Maier, Fr., Briefe über das Ideal der Geschichte. N. A. 8. 1813. 20 gr.

Petri, F. E., Hellas. Gedrängte Uebersicht der altgriechischen Staaten- und Gelehrtengeschichte. Nebst Anhang. gr. 8. 1818. 18 gr.

Pölitz, Prof. K. H. L.; Handbuch der Geschichte des Königreichs Sachsen. gr. 8. 1810. 1 thl. 12 gr.

— Der Rheinbund, historisch und statistisch dargestellt. gr. 8. 1 thl. 18 gr.

— die Weltgeschichte für gebildete Leser und Studierende. Dritte berichtigte, vermehrte und ergänzte Auflage in 4 Bänden, mit 4 Kpfrn gr. 8. 1820.

Bayerische Staatsbibliothek München

ndbuchbinderei
B. Schiedeck 1977

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gibbon, Edward,

Eduard Gibbon's Geschichte des Verfalls und Untergangs des Römischen Reichs

Bd.: 1

Leipzig 1820

H.ant. 140-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10432563-6